





EX\*LIBRIS

WOJEWÓDZKIEJ  
I MIEJSKIEJ  
BIBLIOTEKI  
PUBLICZNEJ  
IM. EMANUELA SMÓŁKI  
W OPOLU



L. Tilden



Holtei's

# Schlesische Gedichte.



Behnte vermehrte Auflage.  
Volks-Ausgabe.



Breslau,  
Verlag von Eduard Trewendt.  
1866.



830-1  
Holtz  
Schles

~~39063~~ 1  
431 S

ZBIORY ŚLĄSKIE

# Inhalt.

|                                   | Seite. |                                    | Seite. |
|-----------------------------------|--------|------------------------------------|--------|
| An a Hebel. . . . .               | 1      | Glaswoore. . . . .                 | 111    |
| Sufte nifcht, ad' heem!. . . . .  | 3      | Zum Pulterobende . . . . .         | 114    |
| 's Nafequetfchel . . . . .        | 12     | Acht Kalender = Bildel. Ein-       |        |
| De Summerkindel . . . . .         | 21     | leitung . . . . .                  | 117    |
| Der Zutabärg. . . . .             | 25     | 1. Keene Rufo ohne Durn. . . . .   | 118    |
| Obernigt . . . . .                | 27     | 2. Der faule Müller. . . . .       | 120    |
| 's Stiehufo mandel . . . . .      | 40     | 3. Anne Brieft? . . . . .          | 124    |
| Was war'fch fur Rufo?             | 44     | 4. De Rittfchel . . . . .          | 129    |
| Der Leierman. . . . .             | 56     | 5. Immer noch Kandedate? . . . . . | 136    |
| 's hot an'n Haken . . . . .       | 58     | 6. Se halbiert i'n . . . . .       | 145    |
| Der Stürz . . . . .               | 59     | 7. De Mohrenwäfche . . . . .       | 149    |
| Alleene . . . . .                 | 66     | 8. 's Krißtbeemel . . . . .        | 159    |
| De Birnbeemel . . . . .           | 66     | Noch zehn Bildel.                  |        |
| A Schöpfefchriitel . . . . .      | 72     | 9. Der irfchte Verfuoh . . . . .   | 173    |
| Derheeme. 1828 . . . . .          | 74     | 10. Verlegenheet . . . . .         | 183    |
| Derheeme. 1861 . . . . .          | 76     | 11. Glüdfliche Zeit. . . . .       | 188    |
| De Farr'n . . . . .               | 80     | 12. De Verfuohung . . . . .        | 196    |
| Guttifhmäcke macht Bättel-        |        | 13. De neuen Stiemeln . . . . .    | 200    |
| fäcke . . . . .                   | 83     | 14. 's Quintettel . . . . .        | 203    |
| A Gänfebliemel . . . . .          | 86     | 15. Under'm Boome . . . . .        | 208    |
| Anne Satfe . . . . .              | 88     | 16. Nu da! Das wär'! Ver-          |        |
| Abfcheed . . . . .                | 91     | flifcht! . . . . .                 | 214    |
| De lahme Grethe . . . . .         | 93     | 17. De Neujahrifchnacht . . . . .  | 219    |
| Uben naus . . . . .               | 97     | 18. Wahs a Häfel wer'n wil,        |        |
| De Klingelfchnure . . . . .       | 98     | dahs krümft fihch bei              |        |
| De ehrlichen Diebe . . . . .      | 101    | Zeiten . . . . .                   | 223    |
| A wil's nich gehat han! . . . . . | 107    | Gemülle raus . . . . .             | 231    |
| Gruf-Braffelfche Kinder . . . . . | 108    | Kummen Se hübfch wieder . . . . .  | 237    |

## IV

|                                         | Seite. |                                     | Seite. |
|-----------------------------------------|--------|-------------------------------------|--------|
| De Staarmästen . . . . .                | 240    | Ahn a Härrn Regierungß-             |        |
| Der Hyppuchunder . . . . .              | 245    | Affesser Scholz . . . . .           | 281    |
| Got vergelt's Mittelwalde! . . . . .    | 264    | Ahn a Härrn Eugen Pappen-           |        |
| Sol ich a Lummel läuten? . . . . .      | 269    | heim . . . . .                      | 283    |
| Där Lessing und a Häffer-               |        | Patschkauer Dohlen . . . . .        | 284    |
| küchler . . . . .                       | 273    | Däm Härrn Robert Weigelt u. . . . . | 294    |
| Wie der „Musikalische Zirkel“ . . . . . | 278    | Der Ultiman . . . . .               | 294    |

## Liedel zum singen:

|                                      |     |                                  |     |
|--------------------------------------|-----|----------------------------------|-----|
| An a Göthe . . . . .                 | 301 | A singt haldich . . . . .        | 340 |
| Su gärne . . . . .                   | 302 | Wer seyn nich meh jung . . . . . | 341 |
| De Bloc-Bälken . . . . .             | 304 | Marie-Ruse . . . . .             | 343 |
| An de Frau Karliendel . . . . .      | 307 | Anno Gens wie der grüße          |     |
| 's Mutterle . . . . .                | 309 | Wind war! . . . . .              | 344 |
| De Bälksteene . . . . .              | 310 | De Leinewäber . . . . .          | 348 |
| Zur Frau Weinholden ihrem            |     | Hurt . . . . .                   | 350 |
| Geburtstäge . . . . .                | 313 | Was an der Welt Ende . . . . .   | 351 |
| Zu däm silbigen Tage, ad zwee        |     | Wie ber in Berlin beisammen      |     |
| Jährel später . . . . .              | 315 | aßen . . . . .                   | 352 |
| Der Schäferknächt . . . . .          | 316 | Schläfinger in Berlin . . . . .  | 354 |
| 's Blookatel . . . . .               | 319 | Zum Schläfingerfestel . . . . .  | 357 |
| 's gieht ock üm . . . . .            | 322 | An a Beckman . . . . .           | 360 |
| Wil a glehn? . . . . .               | 324 | Nem a Mai . . . . .              | 363 |
| A Guschel . . . . .                  | 325 | 's kümmt mid Nacht . . . . .     | 367 |
| Sassafras und Saffaparille . . . . . | 327 | Gutt aber grahm? . . . . .       | 370 |
| Der Springuhf . . . . .              | 330 | An a Härrn Dufter Middel-        |     |
| Summerkalbel flieg' aus! . . . . .   | 331 | dorpff . . . . .                 | 373 |
| Drüben wie hüben . . . . .           | 332 | Der Greele Theresel ihre Bloo-   |     |
| Frühjährlich . . . . .               | 334 | välken . . . . .                 | 376 |
| Ock a wing . . . . .                 | 335 | Tälsches Zeug . . . . .          | 377 |
| Aerndtelied . . . . .                | 337 | Grumme Wünsche . . . . .         | 381 |

### An a Hebel.

Dich Du seltsamer Man hatt' ich im Sinne und Härze,  
Weil ich der wullte partu a Briesel wullt ich Der  
schreiben,

Und do wullt' ich Der schicken de ganzen schläschen Getichte;  
Wullte sprechen zu Dir: a Häbel bist De gewäsen  
Für die Eiederle hie! Denn nimmermeh hätt' ich  
gesungen

In där schläschen Weise, hätt's nich aleman'sche Getichte! —  
Mit a'm Stärker vo Guld hust Du mer'sch Härze der-  
griffen,

Hust De mer'sch üngerührt im Leibe, hust mer'sch  
gebrochen,

Hust mer'sch wieder korirt mit Deinem Flaschel vull  
Balsam.

Zemersch, o Zemersch, nee, nee, was bist Du doch für a  
Dichter!

In däm Büchel von Dir, do find't ma Alles und Jedes,  
Wie in der grußen Natur hot's Winter drinnen und  
Summer,



Härbst und Fruhjohr, und Laub und Bliß, Sturm, Dun-  
ner und Rägen,  
Urdenär abgemolt seyn Menschen, Thiere und Wälder,  
Und de Beeme die bliehn, wie bir su räden de Menschen.  
Zemersch, o Zemersch, nee, nee, ma kan sich nich sat ahn  
Dir läsen.

Siech, da wullt' ich Der san, ja schreiben und wullte  
Der'sch schicken,  
Ober nu hust d'mer dän Puffen gespielt und bist mer  
gesturben  
Und wu sol ich Der nu de schläfschen Getichte hinschicken?  
In die Stad wu De wohnst, do gieht keene Pust und kee  
Fuhrmann?  
Nu, su schick' ich Der nischt; Du hust a su viel nich ver-  
loren.

Ober ich kan mei Maul und kans nu eemal nich halten  
Und verkündigen muhß ich meine bescheidene Ehrfurcht;  
Bist De gesturben gleich, doch kan ich noch mit Der räden,  
Denn Du bist ja nich tud, derweil Du unsterblich bist,  
Hebel!

Antwohrt gibst De mer ooch, ich wiss schund wu ich  
Dich finde?

Wenn daß der Mai irschte kümmt, där blasse, niedliche  
Zunge

Mit se'm grienen Haar und seinen Appel-Blüt-Backen;  
Wenn de Stürche klappern, de Vöirchen schrillen und steigen,

Do in's bliehende Grien gieh ich mit sammt Deinem  
 Büchel,  
 Halt's in der Hand und niedergekniet uf ärndt ännen  
 Hübel  
 Bul mit Zähren im Dage wil ich laut rufen Dich:  
 Häbel,  
 Hierscht de mich? Hä? Do müßt's mid rechten Dingen  
 nich zugiehn,  
 Sprache der Mai nich zu mir: Du tarscht nich su schrei'n,  
 denn a hiert Dich.

~~~~~

**Guste nischt, ack heem!**

Denn wie der seel'ge Fürscht, daß a noch läbte,  
 Do lif amol sei ält'stes Prinzel baden  
 Und wullde schwimmen, oder funnde nich!  
 's hot siehr gezappelt, gor verbärmiglich  
 Geschrie-g-en hot's, das fleene Prinzemandel,  
 Zerlepte ran i'm's Wasser in de Gurgel,  
 Do strampelt' a ack bluszig noch a Brunkel  
 Und sunk — und sunk — weß war'sch, das arme Zungel.

Der Friedel, Flursch sei Sohn, wu a de Stelle  
 Am Ufer hot, am rechten, wu de Baache  
 Dan Bug um's Erlepüschel machen tut,  
 Där stund bei'm liebe Bieche uf der Weede  
 Und sa-g das Ungelücke. Sift de siech  
 Geschwinde reißt a sich de leimtnen Klunkern



Bum Leibe runder, springt in's Wasser nei',  
 Tunkt uf a Grund als wie a Wasserhühndel  
 Und brengt mei kleenes Prinzel glücklich raus.  
 Derweile war der Flur mitsammt der Fluren  
 Derzune ooch gekummen. Geseß Christes,  
 's Durchlaustel war schund starre wie a Prügel,  
 Hult keenen Odem meh und rührt sich nicht.  
 Do gab's wul gruze Ruth. Jedennoch aber  
 Se legten's Jungel in ihr Bette nei,  
 Und nu gebürsch't, gerieben und gemacht,  
 Und juste wie de Fürschten mid em Fürschte  
 In's Stübel stürzten, freideweiß vur Schrecken,  
 Do schlug dār kleene Ernst de Dogen uhf  
 Und that an'n tiefen Odemzug. Do war'sch  
 Wul gutt! De beeden Eltern wurfen  
 Sich nieder gleich uf ihre Knie'; se huben  
 De Hände hoch ämpor und dankten Got!  
 A Friedel oder, nachicht wie a war,  
 (Ach blußig, daß a's Hemde über hatte,  
 Sust wär a barbs gewäsen bis zum Halse,)  
 Und klatschenass, dān hot de Frau Durchlausten  
 Schier ümgebrucht aus Liebe. Schade was  
 Fur'sch seidne Kleed! Se hot's nich ästemiert,  
 Se hot i'n ach geguschelt und de Hände  
 Hot si'm geküßt, daß a schier drehnich ward  
 Der Friedel. I nu ja du meine Gütte,  
 's is nischte Kleenes: su a Pauerpürschel  
 Bun höchstens elf, zwelf Jahren, wenn's a su

Gemalkert wird und eine Fürschten tut,  
Als wär'sch a Engel — und a stiecht im Hemde  
Breetgräglich da und's Wasser leest em noch  
A Puckel nunder!

„Friedel,“ schrie-g de Fürschten,  
„Bun hinte Obend ahn bist Du mei Sohn;  
Frühmurgens brengt ir mer dän Jungen, Flur.  
Bei uns im Schlosse sol a wohnen! Sol  
Wie unser eegnes Kind gehalten seyn!“

„Ja, su sol's seyn, su wahr ich läbe!“ sprach  
Der Fürscht. Nu war der Kammerdiener ooch,  
Zum Flur gekummen mid a paar Pavkai'n,  
Mid treugen Kleedern und do han se sich  
Ihr Ernstel eigepackt und han's getran  
Durch's Durf zum Schlosse. Alles Pauervult  
Eif hingerhär aus Freede. Denn warum,  
's war anne prave Herrschaft und se thaten  
A Armen wievel Guts.

Ack blus der Sille,  
Des Prinzels Hofemeester stund betrübt,  
Weil a nich hatte seine Schuldigkeit  
Verabsulviert, und hatte 's Ernstel lassen  
Alleene bis zum Wasser giehn. A zitterte  
Wie Aespenlaub, der junge Man!

Der Fürscht  
War kaskhernat und sate: „Alloh Marsch,

Herr Hofemeester, schnieren Se Ihr Bindel;  
 Bir können weiter nich beisammen bleiben!“  
 Das Ernstel aber bat su flähentlich  
 Und nam de ganze Schuld uf sich alleene:  
 „A wär' i'm wekgewuscht; de lieben Aestern  
 Se sölden i h n bestrosen, ack nich su,  
 Daß s'i'n vun seinem guden Lehrer trennten!  
 Se möchten d a h s nich machen! Und a wöllde  
 Su wahs nich wieder thun, sei Läbelang,  
 Und wöllde ja parieren!“

Kurz und gutt  
 's kam Alles wieder in sei aldes Gleeße,  
 Blus daß der Ernstel uf de Nacht a Bissel  
 Wie Fieber hatte. Und do gaben s'i'm  
 A Tränkel mid am Pülverle, ich gloobe  
 's heeßt Gremer-Tartarus? Das schmack't i'm nich,  
 Hingägen mußt' a's wurgen, wenn a gleich  
 A Prinzel war.

Bei'm Flure wußten se  
 Sich keenen Rath. Se kamen nich in's Bette,  
 Se stunden ack und sa-g-en ihren Jungen  
 A Friedel ahn, daß d er a sittes Glücke  
 Sich aus der Bache hatte rausgekrebst!?  
 De Fluren that wie tälsch: Nu brauch' ber sich  
 Nich meh zu schinden um dan Bissen Brut,  
 Nu sey ber Leute wur'n; nu kün'n ber sich  
 Doch anne Gütte anthun. Uff a Suntich  
 Gibt's Schweinebrotten, Sauerkraut und Kieffel,

Und noch em Assen koch' ich mer an'n Koffeh!" —  
 „Ich hul mer a Quartierel Tuppelkümmelel,"  
 (Wie a das sate schlug a uf a Tiesch,  
 Där Flur); „und Knaster kooft' ich mehr, a Fund,  
 Wenn's flur zähn Behmen kusten tut bei'm Krämer.  
 Was brauch' bir jizund noch zu sparen? hä?  
 Bir können All's versaufen und verfrassen;  
 Fur unsen Friedel is gesurgt! Mir funkelt's  
 Fur meinen Dogen, a su entersch is mer,  
 Wie wenn de ganze Welt a allereenz'jer  
 Blißblauer Hühnerdreck von Gulde wär'  
 Und thäte mir gehören; Sapper Michel!"

Der Friedel mengte sich in nischte nein,  
 Bezeigte keene Freede nich, war stille,  
 A stund ack do, wie wenn i'm Gener hätte  
 De Hosen weckgenummen. A su stund a,  
 Bis se zur Ruhe fruchen, alle Drei.  
 Des andern Tag's, do wulld' a mid em Vieche  
 Austreiben juste, . . . hust de nich gesähn,  
 Is schund der Hofemeester da, a brengt  
 Sei Prinzel an der Hand gefuhrt und spricht:  
 „Sie schickt de Durchlaust underdässen Geld,  
 Daß sich die Aelterne anne Gütte thun;  
 A Friedel nähm ber balde mite. Kumm'."

Der Flur su wie de Fluren greifen gleich  
 Mid beeden Händen nach a harten Thalern.



Uß ihren Zungen sähn se gar nich hin,  
 Daß däm de Haare schier zu Bärge stunden.  
 Indessen macht a keene Flaufen, där;  
 Vermäult sich im Geringsten nich; a gieht  
 Als wie a Pammel, wenn se's ärndt am Stricke  
 Zu Markte zerren, fulgsam hingerdrein.

Raum war a anne halbe Stunde furt,  
 Do wurd a Aeltern bange, rasnich siehr.  
 Se sassen nebersammen und se lissen  
 De blanken Thaler durch de Finger loosen,  
 Se suchten sich viel tausend Sachen aus,  
 Was sich se loosen wöllden in der Stad! . .  
 's huls oder nisch; 's blib i'n hald eemol bange,  
 Wenn schund daß Keenes nich zum Andern redte,  
 Wenn se schund ihren Grahm in sich verschluckten,  
 Und stellten sich, wie wenn se lustig wär'n,  
 Gor Wunder wie vergniegt! — Ja, wart' a Bissel!  
 Der Friedel fehlt' i'n hald in allen Ecken.  
 „Wie mag's i'm uf em Schlusse ack dergiehn?“  
 „Was mag a ack jikunder grade machen?“  
 „Eb a wul noch gedenkt uf seine Aeltern?“  
 So fran se hundertmal a lieben langen  
 Geschlagenen Tag, bis in de Dämmerge.

Was macht a oder denn der Friedel? Gelt,  
 Ihr möcht't 's ooch gerne wissen?

Nischte macht a.

A läßt sich scheene thun, a läßt sich futtern,  
 Se nudeln i'n wie anne Gans im Stallchen,  
 Daß 's i'm schund urdenär zum Halse rauskümmt.  
 Was si'm aß an a Dogen absähn das geschieht,  
 Und de Frau Fürchten möcht sich schier zureissen  
 Bur lauter Angst, das är sich freuen sol!  
 Wer freut sich ader nich; a sitzt und denkt  
 An Ruh und Ziegen, an de kleenen Ferkel,  
 An seine Aeltern, an de Usebank,  
 Wu a sich schilgemol geräkelt hat;  
 An's Katel denkt a, wie's verwichnen Hürbst  
 Sihch immer uf de Suppenschüssel sagte  
 Und machte nei; und wie der Vater sprach:  
 „Das nersche Ding!“ und schöppte mid em Löffel  
 Das Klecksel raus; und wie de Mutter sate:  
 „Wär'sch Uensereens gewäsen, sprächst De nich  
 „Das nersche Ding!“ — Do mußt a drüber lachen,  
 Wie a's geduchte. Raum aß, daß a zinnte,  
 Do schrie-g de Fürchten gleich: „a lacht, der Friedel,  
 That in de Hände kloppen, drähte sich  
 Uf ihrem Absatz rüm und schrie-g: „a lacht!  
 Was lachst de denn mei Sühndel? is der lamper?  
 Gefällt der'sch nu bei uns? Nu spriedh aß; rede!“ —

Quargspizen! Nischte red't a! Wie a Stuck  
 Cass a und liß de Flappe wieder hängen,



Schnied seinen Flunsch wie vor. Am liebsten hätt' a  
Wul gar genaatscht. — A traute sich's ad' nich.

Su trieb a's eenen Tag und alle Tage,  
Vermagerte zusehn's, zergrähmte sich,  
Bis daß sich uf de Legte de Frau Fürschten  
Nich meh zu rathen wußte, noch zu helfen.

Do nam se sich a Friedel ganz alleene  
Zu ihr in's Stübel nei: „Nu siech, mei Sühndel,  
Nu sey ber under sich, nu kanst de räden,  
's hört's Keener von a Leuten nich. Nu sa mer'sch  
Was Der noch abgieht? Was de möch'st! Wu's nich  
De Stärndel seyn am blooen Himmelssdache,  
Aber der Monden gar, — die künnd' ich Der  
Nich runder hullen; — suste, was de willst  
Sol Deine seyn. Was wünscht sich denn Dei Härze?  
Was möch'st de denn? Sperr's Guschel uf und spriech.  
Du hufst mer meines Lébens Glücke ja  
Verhalten. Was Du han willst, das geschicht!  
Was willst D'denn, hä?“

Und wie s'i'n gar su streechelt,  
Und wie a Zähren sit in ihren braunen  
Grußmäch't'gen Guckelichterlen vun Dogen,  
Do wern i'm seine vull, a rafft sich uhf,  
Umärmelt se mit seinen beeden Armen:  
„Seyn Se nur schund nich biese Frau Durchlausten,

Heem möcht' ich; suste weiter nisch; ack heem!"  
 Do nahm si'n bei der Patsche, zug i'n nei'  
 Zum Fürschten, und se sate: „Dasmal han  
 Bir ünse Rechnung ohne Wirth gemacht.  
 Bir han geducht, a sittes armes Jungel  
 Wär seine Heemth vergässen, wenn's i'm juste  
 Nur gutt verginge und a hätte nur  
 Bulluf zu läben, künnde recht schlampampen?  
 Nee, ünse Friedel hot a Herz im Leibe,  
 Nach seinen Aeltern sehnt a sich, nach ihrem  
 Kleenunschbern Häusel; hie gefällt's i'm nich!  
 Do schick' ber'n heem, gelt ja? Nich anne Stunde  
 Will ber'n zurücke halten. Gieh, mei Kind,  
 Gieh' heem und spriech zu Deinen Aeltern, spriech:  
 De Fürschten hot's vum Herzen gutt gemeent,  
 Zum Klügsten ahngesangen hot se's nich;  
 Se hätt's ja wissen können vun sich sälber,  
 Wie's Aeltern üm ihr eenzig Kind begiehn,  
 Und wie a guder Sohn nach seinen Aeltern  
 Sich grämen tut. — Mach Friedel, daß de heem  
 kümmt,  
 Bir wer'n Euch ni vergässen!" —

Flickerment,

Was sprung mein Friedel! Wie gefirre war a  
 Im Stübel, bei-n-a Aeltern!

Na, die Freede!

Se hätten i'n aus Liebe schier gefrassen,  
 Der Flur und Seine!

's ihs halb gleisewul  
 A dunnersch Ding mit däm „Derheeme!“ Mir  
 Gieht's afferrat nich andersch, wie däm Friedel.  
 Mich han se ooch schund manchmal da und durten  
 Gar siehr traktiert und han mer Gutt's gethan,  
 Bei Fürshten und Herzogen und bei Grafen,  
 Scheene Frauwölker und gelehrte Herrn,  
 In grußen Städten und uf hohen Schlößern,  
 In fremden Landen, aber suste wu,  
 Daß ich mich eegen schaamte, weil ich's i'm  
 Mich werth bihn! — Nu 's gefiel mer schund, o ja!  
 — Im besten Freu'n, im allergrüß'ten Teebse,  
 Liss sich doch immerzu de Sehnsucht spüren.  
 Nach wabs? — Nu globt mersch, ader globt mer'sch nich,  
 Nach meinem kleenen Haus' in Obernigk,  
 Sammt seinem Schindeldächel und a Tannen,  
 Die vur der Thüre stiehn, däm Bissel Garten,  
 Däm Taubenschlage und där grünen Laube!  
 Wie schilgemol, — Du weest's mei lieber Got,  
 Hab ich geseufzt, und seufz' ich hinte noch:  
 „Heem wil ich, suste weiter nisch, aß heem.“

~~~~~  
 's Nasequetschel.

Ich bihn der Tischler Wiedermutt!  
 Der Name passt eemol zu gut  
 Uf meine ganze Posenture.  
 Zwar bihn ich kleene vun Stature,

Säh eegen wul nach gar nischd auß,  
 Und auß däm runzlichten Gesichte  
 Guckt mer a numpern Näsel raus,  
 Dabß stieht a Dogen nich im Richte.  
 Hingägen seyn de fleiß'gen Knuchen  
 Beriehrscham, vuller Kraft und Mark,  
 Uhf meine Arme kan ich puchen,  
 Und in der Wärfstat bihn ich stark.  
 Ich ha nischd übrich, tar nich hungern,  
 Mei Hubel tar nich lange ruhn,  
 Destwägen brauch' ich nich zu hungern,  
 Und kan mer Sunntichs lamper thun.  
 Mei Weibel war just nich de Schienste,  
 Ber passsten sich fur Ehepaar,  
 Se brit't im Haus noch gude Dienste,  
 Midsammen mach' ber hundert Jahr.  
 De Kinder han ihr Underkummen,  
 Die drei, die noch am Läben seyn.  
 Drei hot der Himmel fruh genummen:  
 's mucht' etwan Ruth üm Engel seyn.  
 Und Meine hot's wul flehr begangen —  
 Ich ha mihch fir gefasst als Man;  
 Bei uns wärsch sechsen knapp gegangen,  
 Do druben seyn se besser drahn.  
 Ich hab a glicklich Tempramente,  
 Hab a zufriednes leichtes Blut;  
 Wenn mersch flehr uhf de Nägel brennte,  
 Sproch ich: Du heest ja Wiedermutt;

Dän Sitten schlät's Mallehr ni nieder.  
 De Uhren steif! In's Dickste nei!  
 Zeigt sich aß de Korasche wieder,  
 Iß 's mid der Triebfal gleich vurbei.  
 Geniegsam wund ich mich bescheiden  
 Durch Dick und Dünne, wie's hald kam,  
 De Reichen mucht' ich nich beneiden,  
 Die tran wul ooch ihr Häufel Grahm.  
 Ich tat sei Glücke Jedem gönnen,  
 Weil ber doch uf dār Werdenwelt  
 Nich Gens wie's Andre läben können,  
 Nich urschen mid dām Bissel Geld;  
 Do müssen Arme seyn wie Reiche —  
 Im Herzen sey ber Alle gleiche.

Dæ blusich Gener hot zu Zeiten,  
 Wenn a su kam einherstulziert,  
 Dabß ich en wie an'n Fau sa-g schreiten,  
 Mei Brünkel Galle ußgeriehrt.  
 Dabß war der sälje Koosman Schmuch —  
 Dār trug de Nase gar zu hoch.  
 Ber warn midsammen kleen gewäsen,  
 Das Bustabieren und das Läsén  
 Hatt' ber midsammen durchgemacht.  
 Wer hot mich immer ausgelacht  
 Bun wägen meinem stumpen Näsél,  
 Hot mich gezwiebelt und genäckt,



Su manchen Schafskupp, manchen Aesel  
 Ha ich mer stille eingestäckt.  
 A war a wundernschienes Züngel,  
 De Mutter zug en prachtvull ahn,  
 A rührte jesmal schund sei Züngel  
 Und sprach wie a geschaidter Man;  
 Su wuchs a risch där kleene Schmuck,  
 Und trug de Nase immer hoch.  
 Warum, 's war anne stolze Wurzel,  
 Was ma „de grichsche Nase“ heeßt.  
 Bun sittem Zeuge wie mei Sturzel,  
 Und wie där andern Tungen meest,  
 Wär'n anne Mandel drauß gegangen!  
 A kunnd' se grüßer ni verlangen,  
 A zeigt' se wie a Wunder rüm,  
 A sa-g sich wie a König üm,  
 Und wuchs i'r nach, ward immer länger,  
 Und ward a langer Müßiggänger. —  
 Hernachern tat sei Vater sterben,  
 Do tat a das Gewölbe erben,  
 Do hätt' a sullen drinne stiehn;  
 Dab's war em oder zu gemeene,  
 Af Reesen wulld' a lieber gieh'n,  
 Macht' sich geschwinde uhf de Beene,  
 Bertat an'n Sack vull Guld in Wien,  
 Und wie a heem kam, trug a schund  
 De Nase in a Vulkan vund.

Do schickte sichs, daß ich en juste  
Am Seitebeutel treffen mußte,  
Wie ich durch a Schwibbogen lif.  
Ich zug de Mütze, grüßl' en tif,  
Und machte meinen schamsten Diener:  
„Got grüß Dihch vielmaß, Herr von Wiener!“  
A sa-g mihch su vun Uben ahn:  
„„Wär seyde ir dennt? Was wihl dār Man?““  
„Dei Schulkamradel Wiedermutt!“  
„„Dān kenn' ichch nich!““

Nu, do warsch gutt!

De Nase hätte an a grußen  
Schwibbogen bale ahngestußen. —  
Gieh Deinen Weg Du Lämmel Du!  
Bur meinen Grüßen hust De Ruh',  
Dihch wihl ichch nimmermeh derkennen,  
Und tät ber glei ansammen rennen;  
Du bist ja der läbendje Stulz!  
Do griff ichch lieber a Stück Hulz.

Trscht nach wär wiß ad' wievel Jahren,  
Ich ha schund nimmeh drahn geducht,  
Hatt' ichs zufällig bluß derfahren,  
Das Schicksal hätt en heemgesucht.  
Derweil a Zeit und Geld verdämmert,  
Gings im Gewölbe ganz funträr;  
De Diener han en siehr belämmert,  
Uhf eemal war de Kasse lār,

Der Härr Buchhalter außgerissen,  
 Nu sperren s'em de Baude zu,  
 Kee Mensch wil nischte vohn em wissen,  
 Nu hot de liebe Seele Ruh'.  
 Nu ihs 's vurbei mid saufen, fräßen,  
 Und weil a nu nimmeh traktiert,  
 Han i'n de Freunde fix vergäßen,  
 Ma hat nischte meh vohn em gehiert,  
 Hot nischte meh vohn ihm vernummen,  
 Der stulze Man ihs su verkummen.

Verwichnen Härbst siß' ich mid Meiner  
 Am Ufeluch, ber wärmen sißch,  
 Do lingt der Härr Briefträger Steiner  
 Zur Werkstat nein und rufft uß mihch.  
 's Patärndel hatt' a vur a Magen  
 Sihch mid a'm Riemel ahngeschnallt,  
 A hot noch Briewe auszutragen  
 An'n dicken Packst. 's war tüchte kalt!  
 A sprochen: „Ich kan nich lange mähren,  
 Wenn Sie Härr Meester Tischler ärndt  
 Verleichte su gefällig wären, —  
 's ihs freilich wul siehr weit entfärnt —  
 Und mühten sißch in meine Wohnung,  
 Do liegt a tuter armer Man —  
 's wird sparsam stiehn üm de Belohnung,  
 Doch möcht' ber bale 's Särgel han,  
 A Nasequetschel; oder lang —

Und wärsch ni juste üm dän Gang  
Sitzt uhf de Nacht —“

Ihch gieh mern müssen!

Tran Sie de Briewel underdassen;  
Eh-b-Sie dermiete fertich seyn,  
Stell ich mich bei der Urbeet ein,  
Uem Zwelfe murgen fur meinöwägen,  
Kinn'n ber'n ins letzte Bette lägen.

Und Meine gibt a groөн Mantel,  
's Pelzmügel langt se mer vum Kantel  
Vum Kleederschranke, Hanschken ahn,  
Und nu geloosen was ich kan  
Im dicken halb gefrorenen Quarge!  
's muhß pluge giehn mid sittem Sarge,  
Wenn hald in keenem Magazien  
Su grüße nirgends fertich stiehn,  
Die wufel seyn. Zwar sprechen nich  
Tut anne Leiche was se fodert,  
Destwägen oder meld't se sich  
Uhf ihre Weise weil se modert;  
Do schreit se mäuselstille-stumm:  
Begrabt mich ach, ich bitt' euch drum!

Na, wie ich zur Briefsträgern kumme  
Und frage wu a liegt, där Stumme,  
Do siehrt se mich an'n tiefen Gang,  
An'n schmalen und erbärmlich lang,

Und weist im Giehn: „Dahs ihs de Stiege!  
 Däm Menschen han se's bei der Wiege  
 Mich vürgefungen, daß a su  
 Vergafern wär' uhs blußem Struh.  
 Mid Praaschen pur und mid Traktieren,  
 Sa'n se, tot är sich rungenieren,  
 Durch seine Schuld ihs är verarmt.  
 Mich hot a haldich doch verbarmt;  
 Ich kocht' em manchesmal a Süppel,  
 Ich brucht' em manchesmal a Trüppel  
 In sei älendigliches Näst,  
 Weil ma zerlekte keenen Kranken  
 Mich wie an'n Hund verschmachten läßt.  
 A wußt' mersch wul nich siehr zu danken;  
 's war ooch uf Dank nich abgesähn,  
 Nem Gotes Willen ihs's geschähn.  
 Mag a de letzte Ehre haben,  
 Mei Man där läßt en noch begraben.“

Su sprach de Steinern. Oder ich  
 Geschwinde resulwierte mich,  
 Zerücke schlug ich risch dän Fegen,  
 Wu s'en dermiete zugedeckt,  
 Und sa-g — nee 's war wul zum entsegen!  
 Wän sa-g ich? Ha ich mich derschreckt!  
 Ich sa-g a Schulkamraden Schmuch! —  
 A trug de Nase jist no huch.  
 Raum war a fuste zum derkennen,



Su älend und su abgezährt.  
Am liebsten hätt' ich mügen flennen,  
Hätt' mer'sch sei Richer ni verwährt.  
Där hatte sich no nich dergäben,  
Im Tude war a wie im Läben  
Für Zeechen quasi ausgehänkt:  
„Wie wird der reene Stulz geschänkt!“

Nu, sat' ich, dahsmal hulf fursch Fieber  
Ree Zittern nich, Du fund'st Dich nein!  
Ins Nasequetschel giehts mei Lieber,  
Dahs drückt a Hochmuts-Zappen ein.  
Und wenn de Würme irschte kummen,  
Und wenns De globst die fürchten sich . . . .  
Do wern se Der kunträr wahs brummen  
Mei lieber Schmuch! Die frassen Dich  
Su wie De bist! Na, underdassen  
Willn bir sich Deine Längde mässen.

Und wie ich 's Maas und tat's ahnlägen,  
Do warsch als wenn mer'sch Härze bräch,  
Wie wenn a Stimmel für meinswägen,  
A feines Stimmel zu mer sprach:

„Tischler Wiedermutt,  
Du tuft gar ni gutt,  
Gieb em seine Sache,  
Puff am Härre de Rache!“

A Nasequetschel wär arg . . .  
Nee doch, nee doch und mache  
Nack' em an'n urndlichen Sarg!"

Wie ich mich ahnung zu besinnen,  
Do merkt' ichs balde: 's redt' aus mir,  
Dahs seine Stimmeln kam vun Drinnen,  
Vun Menschens seinem Hauptquatier,  
Wu sich de Seele mid em Härzen  
Zusammen find't bei Lust und Schmärzen.

Ich sprach: Frau Steinern, gude Nacht!  
In mei Werkstättel bihn ich gangen,  
Durt ha ich em an'n Sarg gemacht,  
Wie sichs die Nase kund' verlangen.  
Nu mügen se geruhsam liegen,  
De Nase und ihr säljer Schmuck —  
Got wird s' em denck' ich kleene kriegen;  
Im Himmel trät se Keener huch.

---

### De Summerfindel.

„Piesel, gieh und hul mer Präzeln,  
Anne ganze Näße vull,  
Denn de Summerfinder äzeln,  
Dass ma se ock stuppen sull.



's kummen immer drei baß viere  
 Und in Gelbe macht's zu viel;  
 Singen se nich vur der Thiere,  
 Was de Plauze halten wil:

„De guld'ne Schnure gieht üm das Haus,  
 De schiene Frau Birthen gieht ein und aus;  
 Se ihs als wie ein Tugend,  
 Eine Tugend,  
 Des Murgens wenn se fruh uffstieht  
 Und in de liebe Kerche gieht,  
 Do sezt se sich nieder an ihren Dhrt,  
 An ihren Dhrt,  
 Und hürt gor fleissig uhf Gottes Wohrt!“ —

De Piesel rennt nach Präzeln weck.  
 De Zumfer „Mitteln“ stieht am Kuchelgatter;  
 (De Kinder draussen giehn bald nich zum Fleck!)  
 Do kümmt de Stiege ruf der Herr Gevatter,  
 Der arme „Lorenz.“ Raum verblickt aß dār  
 De Summerkinder, prüllt a wie a Bär  
 Und schlägt wie tull uf seinen Gotthlieb nei',  
 Dān grußen Lümmel, denn dār is derbei:  
 „Ich ha der'sch schund viel Schilgemol gesa't,  
 Du oder läßt Dich nich bedeuten.  
 Hot a Dich nich vur allen Leuten,  
 Im Schweinschen Käller hot a Dich gefrat,  
 „Sol ich a Lümmel läuten?“

Säubartel Du mit Deiner Pudelmütze,  
Du bist eemol und wirscht eemol nischt nütze;  
Nu leeffst De mid a Summerkindern rüm!"

De Zumfer Mitteln spricht: „Ich bitt i'n drüm,  
Gevatter Lorenz, lärm' a nich a su;  
Luff är a Gotthlieb gieh'n! Was is 's denn nu,  
A singt a wing! Und seyn das Alles seine?“  
„Nu freilich Zumfer, das seyn Alles meine:  
Der Gotthlieb, Ihr Toospathelchen stieht hie';  
Derneben das ihs halbig de Marie,  
A schmuckes Kind' wenn's nachicht is, im Haus,  
Nu freilich sit 's wie a Fegpopel aus.  
Das dritte ihs der Hanns, das vierte ihs der Euschel,  
(Glei gibst i'r uf's Patschhanderle a Guschel!)  
De fünfte do, das ihs die Lehndel!"

„Mein“

Spricht nu de Mitteln, „tutt ma sichs bedenken;  
A hot fünf Kinder?!“

„Die nach Brute schrei'n:

's is mer wul schier, als müßt ich mich verhenken!"

— — Nu kümmt de Piesel mid a Präzeln rein,  
Do stimmen se flugs alle fünfe ein:

Ruthe Rusen, ruthe,  
Blühen uf em Stengel,  
Der Herr is schien, der Herr is schien,

De Frau is wie a Engel.  
 Kleene Fische, kleene,  
 Schwimmen uf em Teiche,  
 Der Herr is schien, der Herr is schien,  
 De Frau is wie ne Leiche.  
 Der Herr dār hot anne huche Mūge,  
 A hot se vull Tufaten sigen,  
 A wird sich wul bedenken,  
 A wird mer wul was schenken?"

„Nee Herr ih̄s hie im ganzen Hause nich!  
 Gevatter kummt; ihr Kinderle kummt mite;  
 Du oder Piesel mach und feedre Dich:  
 Scherg's Koffestüppel zu, schmār anne Putterschnite  
 Und mach und zünd a gales Warlicht ahn;  
 's muß drinne noch a Ziegeröhr̄el han.  
 Setzt euch zengör̄um; denn's tut mich schier verbarmen,  
 Daß d' i'r nich besser seyd, als wie de Armen.  
 Nu hört mer zu, ih̄s wil euch was verzählen,  
 Ihr Summerkindel! Weil mei Winter kummt,  
 Do wil ich mer vun euch ärndt zween derwählen,  
 Wie ma sich haldich Kinder zu 'n sich nimmt.  
 Gevatter, geb' a mer nu zwee,  
 Klaub' a se auß! — Der Lorenz dār spricht: Nee!



# Der Zutabärg.

(1827.)

Wenn ich mich manchesmol weit in der Welt,  
Im deutschen Landel ha zengstrüm getrieben,  
Und bihn in großer Stad und fremden Feld  
Där lieben Schläfing gründlich treu verblieben,  
Do extert's mich, wu mer'sch ooch sust gefällt,  
Doch immer wieder heem zu meinen Lieben  
Und immer tracht' ich, daß ich's wieder breete  
Und seze mich fix uf de Pustkarrethe.

Se stüsst wul flehr, — mei Härze stüsst noch firrer;  
Jedwede Meile is mer wie a Ruhß;  
Dän sich a Bräutigam, a recht gefirrer,  
Vo seinem Bräutel irscht abrankern muhß.  
Je nähnder nu de Gränze, aster firrer  
Wird schund mei Maul, — do spür' ich annen Gruhß;  
Mir is, wie wenn i'n mer de Lüstel saten,  
Wie wenn se mich üm mei Geschicksal fraten?

Antwohrten kan ich nich, — do muhß ich flennen!  
Nu hör ich schund a guden Pauerschmahñ;  
Zu iglichem möcht' ich am Liebsten rennen  
Und möcht i'm gleich a rechtes Patschel gan.  
Ich dächte doch, se müßten mich derkennen?  
Was stuurt i'r mich denn gar su eesem an? —  
Nu sah ich schund a „alen Zutabarg“ —  
Do kniet' ich gärne in a tiefften Quark.

Ach Zutabarg! Du schiener blooër Hübel,  
 Du bist urnär a Wächter uf em Thurm,  
 Du meld'st uns iglich Guttes, iglich Uebel,  
 Du meld'st uns Rügen, Sunneschein und Sturm.  
 Wie uste ha ich nich aus meinem Stübel  
 Nach dir gelinzt und deiner Ohnesurm:  
 Denn warsche blau, do kunnt ma Rügen spieren  
 Und warsche grau, do gingen ber spazieren.

Do stiehst de noch uf deiner alen Stelle  
 Und sist uf de Verwirrung üm dich här!  
 's is viel passiert, du schläfscher Altgeselle,  
 Mitunder gings ooch bluttich zu und schwär;  
 Bas uben nuff zu deiner Waldkapelle  
 Drung ju der Krig mit seinem Schiffgewähr . . . .  
 Du oder stiehst a Hirte mid a Lammeln,  
 De Lammelwükel tust de üm Dich sammeln.

Und Friede sitzt in deinen grienen Haaren,  
 Bliß, Dunner, Hagel kämnen se der aus.  
 Erführscht du oder, was ich ha derschahren,  
 Du riss't derschä im Schmärze sälber aus.  
 Mei Graham is eener vun a rechten, raren,  
 A sit mer ju zu allen Mienen raus,  
 Denn wie ich bei der war, do kamen Zweene;  
 Räm' ich igundersch, käm' ich ack alleene.

---

## Obernigk.

(1827.)

Denk' ich doch schilgemol dran; das war'n mer sälige Tage,  
Wenn ich nach Obernigk ging, im Winter aber im  
Summer,

Aus däm Teebs in der Stad zum heemlichen Dürfel; ach  
Zemersch!

Tage lang freut' ich mich schund zuvor und zählte de  
Stunden

Und zur Nacht fuhr ich uf im Troome, als wär' ich schun  
draussen,

Hierte de Taxel und sa-g bei'm Förschterhäusel se  
schwänzeln.

Oder derwacht' ich, do kam de Piesel irschte mit Koffeh:  
„Zungeherr, stiehn se uhs, 's is schun drei Viertel uf achte!“  
Ufgesprungen und fix gewaschen, getrunken, gegangen  
In de Schule. — O je, wärsch ock nur dasmal schund  
zwelfe!

Guder Weinert bei Dir, bei Dir Du ehrlicher Vogel  
Sass ich nu, treemerte su, a recht nischtnütziger Zunge.  
Oder um zehne dernach entwuscht' ich däm Manso, im  
Flure

Schub ich bei-n-i'm vurbei und naus zur Weissen!  
Die hatte

Ruchen mit Flaumen belegt; ma brauchte nich gleich zu  
bezahlen.

Nu vun durte im Drabb do ging's, anne attliche Zaspel,

Ueber a Kränzelmartt weck durch's Tuchhaus, — (wu bist  
de geblieben?) —

Ein-a Elisabet-Kirchhof nei und hast de gesehen:

Ruf uf a Thurm, wie der Wind; (vum Beinlinge frigt'  
ber a Schlüssel.)

Ach do verführt' ber an'n Benz und sa-g-en ei's Land wie  
de Prinzen,

Sa-g-en jedweder dän Dhrt, wuhin a de Feirien reest'e.

Ich sa-g Obernigt ahn und sa-g am sandigen Hübel  
Juste de Farkieser stieh'n. Do schlug mer'sch Herze, ich  
dachte:

Hinte zu Obende stiehst de durte und sist nach Grusßbrassel  
Und do sist de dän Thurm bescheiden wie jizund de Kieser.



Essen do kan ich nich viel, de Freede versetzt mer a Hunger.  
Gleisewul hatt' ber was Gutts: im Süppel a quatschliches  
Hühndel,

Mudelsuche dernooh, vun Glaumen-Schmootsche de Tunkte!  
Oder ich ha keene Ruh! Ock furt! . . . und über de Brücke  
Und bei'm „Wäldel“ vurbei, bei'm „pul'schen Bischof“,  
durch „Klatsche!“

„Rusel“ das luff' ich der links und „Ellienthal“ zu der  
Rechten,

Sing mer a Liedel derzune und spielnige bihn ich in  
„Hühnern.“

Oder de Stiefeln brennen a wing; . . . do ihs ja der  
Krätschäm,

Under der Hausthüre stieht der Vater Ruther: „Got  
grüß' i'n,  
Eb's wul Knackwürschtel hot?“ Und wundernschiene, das  
denk' ich!  
„Christel, do breng' mer a Paar!“ Zu Mittage kunnd' ich  
nich ässen,  
Oder nu stellt a sich ein, der Hunger. — De Christel  
brengt Würschtel,  
Gerne wul geb' ich i'r'sch Geld, doch gleisewul lieber a  
Guschel,  
Denn-t-es läßt i'r nich tumb der kleenen numpernen Gritte  
Und ich derwisch mersche schund, sang' ahn, daß ich  
ärndt haseliere, —  
Ho, do derhebt sich a Lärm, do kriegen se sich bei a Klasteln,  
Nee doch, se klacken sich gleich und thun sich verdunnert  
kallaschen!  
Das seyn Pauern gewieß und Kunzedurfer derzune,  
Denn die seyn ja bekennt zengsrüm; — und wie se dän  
Genen,  
Daß s' i'n zum Stübel naus geschmissen han und a  
stieht noch,  
Sucht sich a Hutt und a Kamb, do gieh ich i'm noch und  
ich frog' i'n:  
Eb a uf's Kunzedurf fährt? und wil uf a Wagen mich  
nähmen?  
Nieder gebeugt wie a ihs verakkurdiert a mer'sch häßlich  
Und ich geb' i'm zwee Beemen und rücke mich feste in's  
Struh nein,



Mach a Nickerle drinne, . . . im Durse hald a und weckt  
mich.

(Ob a nich ooch unterwegs gehalten hätte, in „Schäbig“  
Und in „Hennigsdorf“ ooch, das wil ich just ni ver-  
schwären?)

Nu meine sieben gebad'nen Birnen im Arm', zum  
Gepüsch.

Ueber das Hübelchen naus! . . . Do sah' ich a „Kirsch-  
berg“ . . . do stieht a . . .

Hingen sei Nupperichbärg mit Birken bewachsen, der  
„Blüchert!“

Dörfel, wie lachst De mich ahn und Abend, wie bist de su  
samste,

Sunne, wie färbst de su blank de Wälder; und Lüstel,  
wie reene

Zieht i'r um Garten und Zaun! . . . mei Herze, wie bist  
de su glücklich!

Schläsfing, Mutterland du, dich lieb' ich immer; Dich  
lieb' ich,

Ob ich in Grafenort stieh uf starren Gebirgen und Felsen?

Ob ich in Obernigk gieh durch sandiges Kiefergepüsch?

Uben und unden und hie und do wie überall meen' ich,

Daß ich derheeme bih?! . . . In der Schläsfing bih ich  
derheeme! —

Nu zum Herrne uf's Schluss! Du ale hülzerne Baude,  
Sah ich dich wieder amol? Im Flure under a Balken

Bammelt der Weckefranz; . . . o jekersch, do war'n ber  
wul lustig!

Und am Trender do hängt a Bindel Grusvögel, es  
seyn ir'r

Unterschiedliche dran: de Schnarre derkenn' ich, a Ziehmer,  
Wul ooch de Umsel, dän Dieb! . . . 's is doch noch zeitig  
im Hürbste;

Oder was Dohnenstrich is, kümmt keener im Kreise dam  
Förschter,

Keener dam „Zacher“ hie gleich! . . . Nu Hundel, stille  
mei Viechel:

„Straubing,“ bellst de? ich bih'n's! Belt ja, bewusch-  
pertes „Schnapsel?“

Ich Vater Koch, nu ja, do bin ich! t'utt i'r ärndt  
brummen?

Is denn der Herr derheeme? „Ich ja doch, se han ju  
Gerichtstag!“

Is der Juriste do? der Schwarz? . . . Gott grüß' Euch  
beisammen!

Stückt mer nu 's Tintefass weck und hult a Gläschel:  
Willkommen!

Gläsel nu mach deine Tur; nu trink' ber Gesundheit  
und plaudern,

Nehmen sich gor a Pufal: „de alte Hacke!“ — —  
Der Unger

Werklich, das is noch a Wein, do weess ma doch was ma  
im Glas hot.

Sch a u b e r t rufen wer auß, gezubenamset: Karl Wulfgang!  
— (Hippe-Hannß feiß' nich a su, du fessst uns no nich ei's  
Bette.) —

Oder doch gleisewul wird hie manch' Flaschel getrunken  
Und fur a Landwirth seyn de Zeiten su schlimb; wie der-  
macht a's,

Daß a su tüchte traktiert, der Landmann? Wenn ooch auß  
Gruttkau,

Aber auß Reisse, (wär wiss's) im Wandel kümmt der  
„Kurnalet“

Und der „Suchanet“ ooch, und wenn se gleich, daß se dän  
Unger

Billiger lussen, das macht doch immer an'n Rieß uf de  
Legte;

Wie derschwingt a's der Man? . . . Ih nu, weil a spart  
und genau is

Fur sich selber alleene und weil a sich's Gröschel halb  
ümdreht,

Kan er a Thaler dernach mit guden Freunden vertrinken.

Su ihs der alte Gebrauch, su han's de Väter getrieben

Und in Obernigt ihs vun Olims Zeiten das Gude

Stiehn geblieben; . . . jedoch vum Neuem hiert ma dest-  
halb ooch;

Denn vursufte nich heest der Herr der „Amerikaner.“

Wenn er gleich, daß a fee Weib genummen hot, liebt a de  
Kinder,

Liebt a de ganze Welt doch herzlich siehr. Und wie andre  
Hagestulze ihs er gewieß und wahrhaftiglich nie nich.

Läßt a nich Grabe ziehn und Steene heefeln zu Bärgeln,  
Nur ock, daß a mid Art a Tagelöhnern zu thun gibt,  
Daß se nich müßsich gieh'n und daß se ihr Brut sich der-  
werben?

Got a nich Vorschuff gemacht a Aermsten selber? Wie  
war der

„Sandbrühl“ (Got gäb 'm Ruh!) verschuldt und kam a  
gebättelt,

Iglicheßmol daß a kam, derbättelt a siech a paar Thaler.  
Do derbei wußte der Herr, a frigte sei Läbtig nisch  
wieder. —

Ja, bei-n-am sitten Man, do sißt ma gärne am Tische,  
Trinkt ma gärne sei Glas, und zankt sich mid i'm a  
Brünckel,

Wenn a uste wunderlich ihs und streit't über Manches;  
Weess ma doch wie a gedenkt, und daß er ein redlicher  
Man ihs!

Su oock ihs der Juriste derbei, der Schwarz; oder  
schwarz nich

Ihs däm Manne sei Härz. — Stußt an: verwichene  
Zeiten!! . . .

Zeiten, wu seyd ir nu hihn, ihr Tage, wu seyd ir geblieben?  
Tud, was hußt de gethan? Ihr Gräber, künnt ir nich  
räden?

Ihr no Läbendigen oock, ihr seyd su stille geworden?

Schne liegt euch uf em Rupp, und Schne fällt über de  
Gräber.

Kinder, 's ihs Winterscheit; ihr künnt mer'sch globen:  
ich friere.

Aber er muhß wul doch zurückekommen, där Frühling?  
Wär'sch uf Werden nich meh, su wär'sch doch under der  
Werden.

Und verleichte, wenn ich vermodert bihn und verwittert  
Lange schund, blüh' ich amol, fur Bliemel verstellt, auß  
em Grabe,

Blüh' und mei „Heinerle“ kümmt und fluckt mich, gibt  
mich der Schwäster:

„Siech Mariele und reuch!“ — Ma wiss halt nischte  
Gewisses.

---

Ach, wie su süsse der Schlaf dam jungen Purschen, der tüchte  
Irschte gewandert hot, dernachern a Büschel getrunken:  
Ungerscher Wein der is stark, a gieht in's tiffste Geblütte,  
Zecht der'sch vum Härze zum Heet und macht gefährliche  
Treeme.

Fix in a ländlichen Sinn gesellt sich de Stad und ihr  
Irsal;

Hot der vo Schafeln getreemt und hirscht de Glöckerle  
bimmeln,

Si'ft de de Härde su weiss am Birkewaldel sich schippen, ...  
Pluße wul wechselt der Wein de Lammel um, wie a  
Zauber:

Was der dei Härze turbiert das quillt auß dan Viechern:  
de Wulle



Wird zu geluckichtem Haar und winken thun se der alle,  
Niendel, Sittel und du, üm die ich su jammern that,  
Milchen!

Ach, wie der Troom uf mer liegt und wie a mich ängstigt  
und extert. . . .

Oder do kümmt se ju ruf, de Murgensunne, se streicht aß  
Ueber a Reis und furt wie weß geblosen versleugt a.  
's Murgengeläute derklingt und uferweckt mich zum Läben,  
Manevull ihs mei Herze; Gottlobb ich bihn uf em Lande,  
Und in a Gluckeflang vermengt sich Förschter'sch sei Waldhurn.  
's rufft mich — (se passen wol schund?) — zum Treiben,  
und wenn ich ooch werkllich  
Nischte nich treffen nich thu, su schiff' ich doch wie a  
Bruder. —

Siech, vur däm Förschterhaus, in Reih und Glied, wie se  
do stiehn,  
Alle de Mupperschleute vo „Niemberg,“ „Wilren,“  
„Karoschke,“  
„Leipe,“ „Schimmelwitz;“ hä? Vermengt sein Amtman  
und Jäger;

Treiber vun iglicher Art, von fuszig Jahren zu fuszzen,  
Klapperle han se in Händen, se können's em gar nich  
derwarten.

Siech ock, wie gärne dār Puusch uns kummen st't, wie a  
de Nerme  
Urdenär ausbritt noch uns und saust, wie wenn a uns  
grüßte?

Ufgezogen hot er und ufgesammelt dan Summer  
Hasen und Hühner und nu vergünnt är uns, daß ber se  
schiffen.

Iglicher Jäger gedenkt an's Wilpert, denkt suste nischte;  
Ich oder mach mer a su derbeine andre Gedanken:  
Hundertjähriger Wald und 's Beemel vun vorichem  
Jahre

Stieht nebersammen und spricht, — ma muhß ock verstiehn  
was se reden.

Doch der Vogel verzählt uf seine Weise und plappert,  
Eb's nu a Schäticherle ihs, a Finkel, a Zeiskel, a  
Gimpel,

Aber a Ruhßhacker gor!? Se han haldich ooch ihre  
Sproche

Und se gedenken sich ooch, wie ich, su ihre Gedanken. . . .  
s ihs wul manch' Scheitel Hulz hie aus däm Walde  
gekummen,

Werklich, gemelkt han se siehr de griene Kuh, oder dennoch  
Gibt se noch immer was Milch! — de Milch, das ihs  
haldich ock 's Reifich;

Sahne ihs 's Klastherhulz; . . . der Pelz oder'sch Bauhulz!  
Do hapert's. —

Melkt ock de griene Kuh; jedennoch hatt i'r gemulken,  
Gebt i'r zu fressen ooch, das heeßt: beslanzt ooch de  
Schläge;

Kieseräppel sät hin, nich ärndt ack lausichte Birkel,  
Denn in zukünftiger Zeit wird's eben a Leuten gefallen,  
Hot ihre Sahne an'n Pelz; wie's Euch gefallen tut heute

Lange nich tauert de Sad; ber han fünf Treiben getrieben:  
Hasen a Mandelchen schier; a Reh; an'n Fuchs und was  
Hühner.

Nu mag's gutt seyn; ma wiss a su nich Alles zu verwissen  
Und ma wird uf de Letzte zum Hasen selber fur ässen.  
Su wie zur Kälberzeit, do hot ma in Schläsing de Satse:  
„Bale schund pläť ich wie 's Kalb.“ — Nu, wenn ma  
irscht liť, wie a Hase!

Kummen ber igund retur de Riemberger Straťe und  
biegen

Rechts zu der Windmühle nüm, Herr Femersch, was sol  
denn das heeßen?

Abgeloofen ihs ja der Hedwigsteich!?!... „Nu, ber fischen  
Meinem Besuche zur Lust, (su spricht der Herr,) — ader  
irschte

Trink' ber und ess' ber a wing!“ — Nu, das ihs wul  
anne Freede.

Zieht ad und schleppt euer Neze; im Schlame wudelt's  
und mudelt's:

Karpfiesch, Same und Strich... und Frösche, die stiehn  
wie de Manne!

Bracken do helf' ich a wing. „A Schuck!“ schreit immer  
der Wallheim. —

Oder de Frösche die nähmt und schmeißt se aparte in'n  
Zuber,

Daß a zum Hechhteichel kümmt. — Und in das Kannel  
hie seť ich

Guldschleile eenzig alleene, do mach ber sich gude Freunde  
Denn-t-in a'm gläsernern Kräusel nur rar lussen die uf  
em Tische.

Farrhäusel, dich muß ich sähn. und Euch, die drinne  
thun wohnen.

Kirchel, du numpernes Ding und Kirchhof dich; bist de  
kleene,

Gleisewul bist de nich lär und Rasen wächst wie a Wald uf.  
Eb i'n de Zähren gedüngt? Geslennt ihs manche geworden,  
Freilich verschiedentlich doch; nich Geener slennt wie der  
Andre.

Sigliches Dge wird nass bei'm natschen oder nich immer  
Mite weenen tut's Herze; denn hat ma nich de Exempel,  
Daß, wenn de Dgen geslennt, de Härzen gelacht han im  
Leibe,

Oder doch seyn stuckstille geblieben und harte? — Wie  
Zänner,

Däm war de Frau in a Wuchen gesturben und wie a  
zum Farren

Rümmt, ihr Begräbnuss bestellt, do trifft a a Kanter,  
do sat a:

„Urgelt a 's Sterbelied, Herr Kanter, do luss a a Brinkel  
Meckern a Ziegebuck, do slennt sich's bald aster besser!“ —  
Nee, sulche Thränen seyn nich hie uf dan Kirchhof gefallen.  
Sie hat Liebe geslennt und Schmerz, fristliche Hoffnung.



Hie wohnt Frieden und Ruh, . . . und drüben im Farr-  
häusel eben.

Sägen verleiht Deine Hand, Dei Mund gibt Lehren, —  
und Beispiel

Gibst Du selber; ja Du verdienst a Hirte zu heeßen.

Seelen a Hirte bist Du; vun Dir mit Rechte zu sagen,

Wie's in däm Spriechwohrte heeßt: Du bist ja recht

anne Seele

Bun a'm Manne! — Mid Stolz schreibt nu meine Fäder  
dän Namen:

Woite! in Dbernigt Paster und Freund von redlichen  
Freunden;

Lehrer bist Du anner Schaar, die jist schund Kinder hot;  
— Lehrer

Wieder von ihren Kindern und immer munter und rüstig,  
Immer zufrieden im frommen Vereine mit Deiner, der

Paster'n,

Fleißig im heemlichen Hause, vergniegt wie Kaiser und  
König.

Wär'n ber ock alle wie Du, das wär der Himmel uhf  
Werden. —

Oder de Linde sauf't, — (de Königsblinde, Du weest  
wul?) —

Aus ihrem hürbstlichen Laub ersäufeln verschullene Namen.  
Sol ich se nennen? Ach nee! Un s seyn se nie nich ver-

schullen!

Stell' Dich an's Fänsterle; blick' a Kirchhof ahn. Bun  
a Linden



Fallen de Blätter gor fir, ma denkt se sielen fur immer?  
Raum ihß der Märze vurbei, daß Fruhjohr kümmt, — se  
dergrienen.

Aus ihrem saftigen Laube derschäufeln verschullene Namen.  
Gh' b-ber'sch uns selber versehn, do blüh'n se. — Doch uhf  
em Kirchhof!

### 's Stiehusmandel.

De Masern warn's. — Do siehlt ma sich im Bätte,  
Der Dufter nergelt und de Mutter brummt;  
Wenn ma nur bluß an'n Tupp vull Wasser hätte,  
Su frisch wie's grade aus em Brunnen kummt!  
Bur Durschte kan ma's schier nimmech dermachen,  
Wenn's Fieber in a Adern rum rumohrt,  
Ma möchte nicken und ma muhß doch wachen,  
Weil's in a Gliedern figelt, oomst und bohrt;  
's war'n meiner Sieben rechte Mattertage.  
De Langeweile blib de grüß'te Plage.

Nu bruchten se mer allerhand zum spielen,  
Wie sich's fur mihch schund nich meh schicken tat:  
Armbrüstel, su uf's Fliegezeug zum Zielen;  
A Archel vuller Viech; ooch anne Stad  
Mit galen Häusern; anne Lammelhärde;  
Bleirne Suldaten; Reiter uf em Färde, —  
Wär wiß was meh'? Ich ha's nich siehr geacht't.  
Ach bluß ee Ding hot mer Pläsier gemacht,

Hot mer de lange Zeit a wing vertrieben;  
 's kam wul vun meiner Piesel, meiner lieben,  
 Bun unser guden Schleissern sicherlich:  
 A Stiehusmandel war'sch, sust nischte nich.  
 An'n Behmen hot's gekust't. Fur zähn Tufaten  
 Hot's reichlich seine Schuldigkeet gethan;  
 's ihs em bald eemol gar zu gut gerathen,  
 's fung schier vun sälber seine Streeche ahn;  
 's war ni marode, immer unverdrussen,  
 Bett uhs und nieder that's bewuschbert gieh'n,  
 Und kaum hot's seinen Purzelbuck geschussen,  
 Gleis-g-ma's feste uf em Fußwerk stiehn.

Das kleene Ding, sei röthlichtes Gesichte,  
 Der grüße Kragen und der schwarze Bart,  
 Das stäckt mer gleisewul midunder Eichte  
 Zigunder uhs, — heest das, uf seine Art;  
 Gedenk' ich wie's vum dicken Schädel pluge  
 Mid eenem Schwapper wieder Fuß gewan, —  
 Ich mache mer'sch uf meine Art zu nuge,  
 Und stelle mancherlee Vergleichung ahn.

Ihs Gener im Examen durchgepurzelt,  
 ('s ihs schund a su, 's kan Ziglichem geschähn!)  
 Wenn a dernachern uf a Büchern knurzelt,  
 Und läßt sich uf der Gasse nich meh sähn,

Und extert sich halb älend mit studieren,  
Und wil's partu zum Zweetenmal probieren,  
Do fällt mer'sch halbdich immer wieder ein,  
Der Sille muhß a Stiehusmandel seyn.

Hot Gener seinen schmucken Laden müssen  
Zumachen, weil a fertig wurden ihs,  
Und sei Geschäfte ganz im Stillen schlüssen,  
A fängt doch wieder ahn, das ihs gewieß.  
Was schad'ts denn? a Bankruttel, su a kleenes,  
Wirft sei Profiétel ab, sei rundes, reenes;  
Do fällt mer'sch halbdich immer wieder ein,  
Der Sille muhß a Stiehusmandel seyn.

Stieht Gener hoch am Ruder, — und de Klippen  
Gäben däm Staatsschif annen plußen Stuß,  
(Su wahs geschicht!) do wird's i'n ooch furschhippen;  
Kleen' ihs a hinte, nächten war a gruß.  
Was tut's? Aler streicht a Fuchsschwanz wie a Bruder,  
Uf eemol stieht a Uben do am Ruder! —  
Do fällt mer'sch halbdich immer wieder ein,  
Der Sille muhß a Stiehusmandel seyn.

Nu irschte gor su a Kummeebjenschreiber,  
Där fur'sch Theater sitte Stücke macht,  
Dän jan se manchmal wie an'n Schweinetreiber,  
Do wird a ausgefissen, ausgelacht.

Und eh-b-vier Wochen seyn ins Land gegangen,  
Hot är a neues Stückel ahngesangen.

Do fällt mer'sch haldich immer wieder ein,  
Der Sille muhß a Stiehusmandel seyn.

Do war a Man — a hot mer'sch eigestanden,  
Daß i'n sei Weib derbärmlich hot kollascht,  
Wenn a de Nase sich beguß. Zu Schanden  
Hot s'i'n geschla'n. — Raum warsche abgepascht  
Aus ünsem Jammerthal und war gesturben,  
Glei hot a üm a zwotes Weib gewurben.  
Do fällt mer'sch haldich immer wieder ein,  
Der Sille muhß a Stiehusmandel seyn.

Das seyn ack Glausen!

Oder kumm' ich juste  
Uf annen Kerchhof schwischen Gräbern hin,  
Und rufft's aus jedem raus: Du, munder mußt De!  
Do gieht mei Spielzeug mer doch durch a Sin!  
Do wird mer doch, ma kan's nich recht beschreiben,  
's frat was: „Wirscht De fur ewig liegen bleiben?“  
Do fällt mer'sch haldich immer wieder ein,  
Sölld' ber nich Alle Stiehusmandel seyn?

### Was war'sch für Küche?

Vun Rußland de vormalje Kaiserschfrau,  
 Halbich Härren Nicolaussen Seine,  
 Uem de dreissiger Jahre schickten Die  
 Ihre Dukter (de Dukter seyn seine!)  
 In de Schlesing nein, als wie zur Kur.  
 Se hatten's wul ärndt geruchen,  
 Weil de Allergrußmächtigste manchesmal  
 Vom Jahre Dreizen gespruchen,  
 Vun ier glücksäligen Jugendzeit,  
 Daß de „Herrscherin aller Reussen,“  
 Noch immer in kindlicher Wehmutt geducht,  
 Ahn de junge Scharlottel vun Preussen.

Nu ja, Die hot dazumalen gewohnt  
 Bei der Friesnern, und statts der Krone  
 Do trug se aß blußich an'n Blüthekranz,  
 Wenn se stund uf Friesnersch Balkone.  
 Se war su schiene, se war su gutt,  
 Hald Friedrichs und der Luisel Blutt.

Hernachern zum Summer hatt' se sich  
 Im Kunzedorf rüm getrieben.  
 Do seyn se, wär wiss wie lange, durt  
 In der Grosschaft drinne verblieben.  
 Zerirschte vurm Waffestillestand,  
 Bedriekt vun allerhand Surgen.



Seit der Ragbach blis frischer Wind durch's Land,  
Do verhub sich a neuer Mergen;  
De Luft ward reene — Viktoria!  
Das ale Preußen stund wieder da!

Kurzum de Dukter in Peterschburg  
Verschrieben ir schläsche Freede,  
Do klaubte se sich aus der Zarenstad  
Wie a Hirschel uf saftige Weede;  
Do kam se bas nach Sybillenohrt,  
Im Jagdschlusse tat se wohnen,  
Vergaß under griener Beeme Pracht  
De Pracht vun a guldenen Thronen.  
Durt hot se stille Tage verläbt  
Im heemlichen Vaterländel,  
Ufte seyn se nach Tomatschiene gerännt,  
Se warn urnär wie vum Bändel.  
Midunder hot se sich eingelad't,  
Was brasselsche Härren zum Aessen;  
Natürlicherweise de Exelenz  
A Merkel nich zu vergäßen!  
Dän getreuen Merkel, der dazumal,  
Wie ber Al's verspielt und verloren,  
Als tüchter breslauscher Bürgerschsohn  
Steif hilt und muttig de Dhren;  
Där bas nach Memel und Königsbärg  
Seinem Könige nach ihß gangen,  
Där mitten-d-im grußen Undergang

Hot feste ahn Preußen gehangen.  
 Wär kennte nich Dän, wenn a su kam  
 Geträten mid festem Schrite?  
 Am Stulpeftiewel klirrte der Spurn,  
 A Kupp trug a grade där Sitte,  
 A trug en buch, als müßt 's a su seyn,  
 Klaräugich guckt' a in's Läben nein.  
 Mid eenem Bohrte a Ehrenmann  
 Nense Härr Oberpräsident.  
 Bun alem schläschen Schrote und Kurn ....  
 Ach bluß, daß a sich verrennte  
 A Brünkel zur Demagogenzeit,  
 Und daß se dän praven Merkel  
 Verlästerten beim hochsäligen Herrn.  
 's gibt schun-d-eemol sitte Ferkel,  
 Die schnuffeln und stankernüm jeden Quark.  
 Zum Glücke warsch do nich gar su arg;  
 Eh-b-'s de Feinde noch kunnden wehren,  
 Do stund a wieder in Ehren.  
 Aus Thomaswaldau han se'n geruft  
 In sei Ambt; das verdruß gar manchen Schuft.

Dän sitten Merkel dän lud se sich naus  
 A lezten Mittag im Grienien,  
 Was ma de Henkerschmalzeit heeßt;  
 Und se tot en sälber bedienen,  
 Und se nickt em zu: „Nu schänk Der ein!“  
 Hub's Glasel und nippte a Trüppel Wein —

In a Dogen hung i'r de Zähre;  
 Ahn Vater und Mutter geduchte sie,  
 Wie doch ahnhänglich gägen die  
 Där Merkel gewäsen wäre.

Se hatten gar gude Bissen gehabt,  
 Su schickt sich's uf Kaisertischen,  
 Viel Gebrotz, Gemengsel, und Allerlee  
 Sammt Krebsen und großen Fischen.  
 Zerlegte kam oh noch's Kuchewärk,  
 Gebäcksel vun tausend Surten,  
 Und rares Obst, französisches Kunsekt,  
 Und zwanzigerlee süsse Turten.

De Kaisern sate: Das ganze Zeug,  
 Nur mir mag's in Ruhe do liegen,  
 Künnd' ich a allereenzichmal  
 Aß sulchen Kuche no kriegen,  
 Wie bir en jesmal im Kunzedurf  
 Vun der guten Bäckern sich hulten!  
 Ganz Peterschburg ha ich ümgedräh't  
 Daß se mer'n su schaffen sullden;  
 Der Kaiser hot sich sälber bemüht . . . .  
 Ich kunn'd 's em ni recht beschreiben,  
 Ich weesß aß blußich wie gutt a schmackt,  
 Und wie a uns tot bekleben;  
 Ich zerbrech mer a Kupp und mir fällt's ni ein —  
 Wahs mag dahs ärndt fur a Kuche seyn?

Der Merkel lacht su fur sich hiñ,  
 (Där künnde gor sissich lachen!)  
 Und gedenkt: na wart' ad Majestät,  
 Dabß wullen ber schun dermachen.  
 Su wie a Ubenst nach Brassel kümmt,  
 Gle rennt a zur Frau Exlenzen,  
 Raum daß a där de Sache derklärt,  
 Seest sie, ihr Kuchelvult stenzen;  
 's gieht drüber här mid vuller Kraft,  
 Ahns knäten, wulgern und machen,  
 Se riehren Eier, Zucker und Mähl,  
 De geschlagene Nacht thun se wachen,  
 Su daß, eh-b de Sunne sich auß der Bocht  
 Bun Wulken hot raus gewunden,  
 De stulzen Kuchen, a ganzer Bärg,  
 Ausgebacken beisammen stunden.  
 Se ruchen nur gutt; se hatten just  
 De gehörige Dicke — nu freilich,  
 Aus sulchen Patscheln! — und wärsche sa-g,  
 Däm wurden de Zähne eilich.  
 De Merkeln hot se eingepackt,  
 Erbärmiglich gruß war de Schachtel.  
 Raum hatt' se's vullbracht, do kam schun-d-Gr,  
 Su bewuschbert als wie de Wachtel,  
 Wenn se daß se fruhß auß em Weeze rickt,  
 Und sich's Wätter betracht't, und pickberwick.  
 A war su munter, a flaschelte su,  
 A freute sich uf die Freede,

Die de Kaisern wer' zuverlässig han —  
„Und dernachern freun ber sich Beede!“  
Und nam de Schachtel und sagte sich  
In seine Karrethe geschwinde,  
Uf a Knieen hild a de Kuchelast,  
Gleich als führ a mid annem Kinde,  
Annem kleenen Würmel, was ärndt no' pißt —  
Su hilt der Merkel de Schachtel jist.

's bleibt gleisewul immer wunderlich,  
Su a überschter Presedente,  
Der de ganze Provinze verwalten tut  
In gewaltigem Rejemente,  
Und jizunder do sitzt mid steifem Leib  
Im Wagen wie a alt Kinderweib,  
Poschoit a Kuche uf seinen Knie'n,  
Daß ärndt keene Krümel nich runder gieh'n.

„Luff loosen Kutsche, fahr tüchte zu,  
Dabß birsche beim Koffeh derwischen!“  
Der Kutsche heebt uf de Färde nei,  
Se rennen wul wieder vum Frischen —  
Su a vullgesutterter Kutschegaul  
Wird schun·d nach der irschten Meile faul,  
Und kurz und gutt se verspätigen sich,  
Denn wie se endlich abbiegen  
Bun der Delfer Schosse uf Sybillenohrt,  
Do sit a de Wagen wul fliegen



Durch die eene Alleh, hiert bloßen und schrein;  
Durch die andre fährt är mid em Ruche nein —  
Du meine Gütte, wu die schun-d seyn! .....

„Und ich muß se derwischen! Zur sunste nich  
Got de Merkeln nächten gebacken!  
Luff loosen Kutsche, fahr tüchte zu,  
Was schonst De denn Deine Kracken?  
Wer müssen se kriegen, ich muß se han,  
Ich muß der Kaisern a Ruche gan!“  
's gieht immer noch risch genung retur  
Was in de Antoniengasse  
Bur de Pusthalterei — ja, hufst De gesähn,  
Su a Kaiserzug ihs nich zum Spasse;  
Wahs halbich brauchbare Färde seyn  
Got der Sauer zusammen getrieben,  
Ach etwan de alen Högeln warn  
Uf Reserve im Stalle geblieben.  
Nu schreit a, der Oberpräsident:  
He, meine Färde zum Sakferment!  
„Verzeihn Se in Gnaden Exelenz,  
Die loosen schun; 's gieng gedrange,  
De Russen schrie-g-en Mordpestellenz,  
Exelenz die mährte su lange,  
Bir duchten Se wärn verlichte frank,  
Und kämen gar nich?“ Nee, Got sey Dank.  
Ich bihn furmunter. Päg' ich im Bette

Bis über de Nase, deßhalb doch hätte  
Ich uß mich gerappelt zur heutigen Tur;  
Aß daß mei Kutsche nich flink genung fuhr;  
Zum Frühstücke kam' ber leider zu späte.  
Nu weiter im Texte! 's iß ja bekannt,  
Und strafbar wärsch wenn ichs nich täte:  
Baß ahn de Gränze vum Schläfingerland  
Muß ich de Majestät begleiten —  
Su weit gieht's ader nimmeh mid Reiten.

Der Sauer hot sich pluge gefaßt.  
Raum daß der Merkel a Weilschen paßt,  
Do brucht a'm de eegenen Schimmel;  
„Nu fahr' zu, Hanns, als gieng's in a Himmel!“

Und der Hanns fährt zu, daß Alles knirscht,  
Der Wagen tut knacken und krachen.  
Wahs hot's gehulsen? Nu seyn se do  
In Neumarkt — 's iß schier zum lachen, —  
Uben fahren se nein — beim letzten Haus  
Fährt unden de Kaisern wieder naus!

Durt hatten se uß der Pust oh nich  
Bun Färdeschwanz meh de Probe;  
Wahs Vorspan hiß war mite furt.  
Gul mich der Geyer, ich globe  
Nu gieht's mid em ganzen Venze krumb?

's wär meiner Sieben doch gar zu tumb!  
 Ader nee! 's hot Pauersch'söhne durt,  
 Aus Neuschierichkeet hihngekummen,  
 Weil se „wöllden Herrn Königs Tochter sähn,  
 Die sich hot an'n Kaiser genummen;“  
 Die warn berieten uf gudem Vieh;  
 's warn reiche Knafter vun Pauern Die!

Die wußten ni wahs dār Härr im Wan  
 Bedeuten tät sammt dār Schachtel?  
 Uf eemol hatte der Gene — schwap! —  
 Ueber'sch Maul anne urndliche Tachtel,  
 Und — schwap! — dār Zwote; dahs klatschte recht,  
 Se turkelten ack — do derkannte  
 Der Dritte irschte am Schwinderling,  
 Weil en de Frässe su brannte,  
 A gestrengen Landrath, und 's ful em ein:  
 Dahß muhß der Debschitz vun Rackschitz seyn,  
 Denn suste Keener tar nich su schlan!  
 A warsch ooch richtig, a fuhr sche ahn:  
 Ihr schockschwerenoths Holunkezeug,  
 Fur wahs seyd Ihr denn uhf Werden?  
 Do stiehn se und han Maulaffen feel!  
 Marsch, fahrt en mid euren Färden.  
 Gleispannt ansammen su fix wie's gieht,  
 Und wu de Geschirre ni langen,  
 Bereet's mid Strickeln und seedert euch,  
 Sust werdt ir murgen gehangen.

De besten drei Reiter setzt euch uß,  
Sechsspännich fahrt en ihr Kinder,  
Kuratsche, daß-d-ir üns Ehre macht!  
Fahrt tüchte mid em zum Schinder!  
Ich muß näbern Wan vun der Kaisern seyn,  
Ich jäche zuvor — und nu hult mich ein!

Do giengß doch reene als wie geschmärt.  
Im Neumarkter Kreise do stäcke,  
Wenn daß der Debschitz gekummandiert,  
Noch a Kestel vum alen Respekte.  
Se preschten hinger däm Rackschitzer här,  
Wie wenn dār Merkel gestohlen wār.

In Parchwitz machen se „Prr!“ do hält  
Zum Aessen de Kaiserschwiete.  
De Kaisern taffelt im Gaststübel wu,  
De Hofdamen löffeln mite —  
Do tritt mei Merkel sachte derzu,  
(A war wul biese zerschüttelt,)  
De Kucheschachtel kunträr, kee Stuß  
Hot die im Geringsten gerüttelt;  
A hilt se huch in a Händen frei,  
Wie wenn se schwäbte — su trat a nei.  
„Dän Kuche, dän kaiserlich Majestät  
Als zarte Jungfrau zu äßen  
Su gärne flegten und dän se ooch  
Seitdem ni kunnden vergäßen,

Hie thu ich en brengen und ganz gewies  
Meen' ich, daß 's dahmal der rechte ihs!"

Se klappen a Schachteldeckel uhs, —  
De Kaisern flascht in de Hände —  
Se reißt sich flux an'n Zumpen ab,  
Und wurgt en nunder behende,  
Mid vullem Maule schreit se: ja, ja,  
Dahs ihs der rechte! — Nu da, nu da!

Wie han die ruß'schen Kärle geschickt  
Vuller Reid uf a Merkel! — Se gönnten  
Däm deutschen Manne nich sulche Gunst;  
Ja, wenn s'en vergiften künnden!  
Der Merkel hot se nich ästemiert;  
Hingägen a greift in de Weste,  
Aus der Tasche bringt a a Zetterle raus:  
„Majestät, hie han Se glei 's beste  
Bun Meiner ausgeprobierte Rezept  
Zu sulchem Ruche; Jedweder  
Kan's do dernach breeten, und wenn Se daß  
Se Gelüsten spieren, äntsweder  
In Moskau aber in Peterschburg,  
Im Winter aber im Summer,  
's ihs leichte. Ich brächt' en sälber uhs,  
Dahs wär mei geringster Kummer!"  
Und während dem daß de Kaiserschfrau



Noch immerzu schnabelierte,  
Emfuhl mei Merkel zu Gnaden sich,  
Gieng naus wu a wacker amtierte,  
Und foderte sich sei frisches Gespan,  
Und fuhr däm Zuge immer vurah,  
Bis wu das Durs Gruß-Bessen stiegt,  
Wu de Schlesing vund uf de Neege gieht.

---

Dahs ihs de Geschichte vum Kuche gewäst,  
A su hot die sich begäben;  
Mir hot se der sällige Heinfke verzählt,  
(Ich wöllda a wär noch im Läben!)  
Mir hot se gefallen. Nu wär' mersch lieb,  
Wenn se Andern gefallen ooch täte!  
Dahs warsch worum ich se niederschrieb;  
Se kümmt wul a Brünkel späte:  
's ihs länger wie's Birteljahrhundert här —  
Suste wüßt' ich nich wahs no zu melden wär?

Verleichte ruffen de schienen Damen:  
A jiglich Kind hot doch seinen Namen,  
Und a Kuche hot ooch dän seinigen meest;  
Ma wil doch wissen wie a heesst?

Du mein! was a rechter Schläfinger ihs,  
Där wird nich irschte drum fragen.

Was sol in der Schachtel gewäsen seyn,  
Die der Merkel su weit hot getragen?  
Was braucht ir zu rathen? was braucht ir zu suchen?  
Herr Zekersch, 's warn halbdich Streuselfuchen!

---

### Der Leierman.

A hot sich lange rümgetrieben,  
Där ale, arme Leierman;  
Nu stieht's em uf der Stirn' geschrieben,  
Daß a nich meh weit grägeln kan;  
Ich ha's i'm sält schund angesähen,  
Doff a a'm letzten Luche blies  
Und sate: 's ihs i'm recht geschähen,  
Weil är a sitter Sifflich ihs!

Do stieht a nu und bräht de Feier,  
Nemzechig trinkt a annen Schluck;  
De kleine Rusel rafft de Dreier  
Bum Boden, stäckt s' i'm in a Ruck.  
Und künnt a i'r a Kleedel loosen,  
(Se braucht's bald nöthiger wie Brud!)  
Do läßt a's durch de Gurgel loosen  
Und 's arme Rusel leidt de Ruth.

Do kümmt a junger Grafe gangen,  
Där sit de Rusel eegen ahn,

A spiert a heemliches Verlangen  
Und möcht' se uf sem Schlusse han.  
Do läßt a sich dän Men ruffen  
Und läßt i'n spielen fur sei Geld  
Und trinken ooch, bis a besuffen  
Uhf de gewirte Diele fällt.

Nu fängt de Kusel ahn zu flennen,  
Das Flennen oder hilst i'r nischt;  
Se wil wol naus zur Thüre rennen,  
Der Junker hat se fix derwischt,  
Und hält se feste, tutt se drücken  
Und küßt se recht inbrünstiglich,  
Als wällt a se derbein' ersticken.  
De Kusel wäht sich mürderlich.

Wie 's oder doch mit allem Währen  
Schund uf de letzte Neege gieht, —  
An's Schrein tutt sich der Graf nich fähren! —  
Und wie a se dernieder zieht,  
Do rufft se auß: „Härr Got, jizunder  
Derbarme Du Dich über mich,  
Rettige mich mid annem Wunder  
Und luff' i'm seinen Willen nich!“

Der Junker lacht und sat: „Mei Engel  
Zu Wundern ih's de Zeit nich mieh;

Glückt ma de Ruse sich vum Stengel  
Do thun de Dürner ooch nich wieh'!"  
Und wie a grunzt: „Sitzt bist De meine!"  
Do richt't sich vo däm lauten Ruf  
Där ale Feierman derbeine  
Wie anne tudte Leiche uß.

Und st't i'n ahn mit starren Blicken,  
Thut einen Gal — und zuckt, — und stirbt,  
Daß a dam Junker sei Entzücken  
Und seine Liebeslust verdirbt.  
Der Junker liß de Rusel giesen,  
Bun Schreck wie uf a Kupp geschlan,  
Blieb stille bei där Leiche stichen,  
Baß se de Leute naus getran.

---

### 's hot an'n Häfen.

„Härr Farr, ich wiß mer ni zu rathen,  
De Liebesnuth hot mich derpackt  
Und 's wär' mer sust su weit gerathen,  
Jedennoch giebt mer'sch gor vertrackt;  
Se nähme mich, ja, meiner Treu!  
Hätt's nich a Häfel no derbei.“

„A Häfel!? Nu mei lieber Zäfel  
Gestieh' a mer'sch; verleichte giebt's,  
Daß ma's dermacht und bricht das Häfel

Bunsammen; sag' a oß, wu stiecht's?  
Und wie? und wu? und was? und wenn?  
Bei was für a'm Zippel frigt ma's denn?"

„Härr Farr, das Häfel ihs nich scheene;  
's ihs halbdich oß, — sust ging's gewieß, —  
Das Häfel ihs mei Weib alleene,  
Weil die halt noch am Läben ihs;  
Die willt nich in die Sache ein!" —  
„Do wird's wul gor a Haken seyn!"

---

### Der Sturz.

De Sunne wullt' in's Bette giehn,  
Se war vum langen Summertage miede,  
Uf ihrem matten Dogenlide  
Sa-g-ich a kleenes, gilbes Wülkel stiehn;  
Se drähte wul, eh-b se de Ueberdecke  
Uf de maroden Knuchen zug  
Ihr Angesicht noch eemol üm de Ecke  
Bun annem Hübelchen, üm das ich bug.

Ich kam im Pusche mit me'm Reesestucke  
Und feederte mich uf a Krätschäm zu;  
Ma hierte schund zengörüm de Obendglucke  
Und do verlangt's a Wanderschman nach Ruh'!  
Mir war su bängsem üm's Gemütte,  
Ich wußte nich wuhin? wuhär?



Und duchte: wär ock schund in seiner Hütte  
 Bei annem hübschen jungen Weibel wär'!  
 Guld hätt'jem wul in meiner Käderkage,  
 Aß kee zu Hause ha ich nich sur mihch;  
 Doch fählt mer'sch immer noch an eenem Schage!...  
 Was ihs denn das im Erlicht?

Si'st de, siech:

Do kümmt im allertiffsten Sande  
 ('s hot in dän sitten Wäldern nich Schusse!)  
 A großer Wan. 's wor anne rechte Schande;  
 Anstatts, wie sich's gebiert, drei, aber zwee,  
 A eenzig Färd! Mich jammerte die Large,  
 Daß se sich schleppen mußte mit dam Quarge.  
 Das wor a Stürz! — Mei Tage ha ich nich  
 An'n sitten mad'jen Stürz gesahn;  
 's lag ock Gerümpel d'ruhf — ma hätte sich  
 Arnär geschamt dervohne was zu han;  
 Ma hot's 's 'i'm besser uf der Bodenkammer! ...

Und uben d'ruhf, do sa-g-ich irscht me'n Jammer:  
 Do sass a Weib, das war steenalt zu nennen,  
 Verschrumpelt schund, ock wie a Kind su kleene;  
 Ihr Angesicht kunnt' ma nich meh verkennen;  
 Zurissen war'n de Kleeder, oder reene;  
 Se sass do druben, wie uf a'm Gerüste

Und schwappte immer här und hin;  
 Bei jedem Stuß' ducht' ich in meinem Sin,  
 Daß se partu vum Stengel fallen müßte.  
 Se kippte ooch a paarmol, oder sung  
 Sich immer noch ahn annem Schämmelbeene; —  
 Dernäbern, bei dam Färd ging anne scheene  
 Grußmächt'ge Zumser, wundernscheen' und jung.

Wie ber sich trafen, juste hilt se ahn,  
 Daß sich ihr Biedch a wing verblosen söllde.  
 „Gott grüß!“ — „Gott dank!“ — Se flaschelte. An  
 Zahn

Wie Helfenbeen! Mir war, wie wenn se wöllde  
 Mit mir Tiskorsch anfangen; ich ging rahn  
 Und sa-g-mersche nu recht vun Nahndem ahn.  
 Gott's Flickerment, das war a fein Gesicht!  
 Su trifft ma ärndt wul im Getichte  
 De Pauerschmädel; uf em Durse nich.  
 Se sat: „Berleichte, Man, derbarmt a sich  
 Und hilst mer ock a wing de Mutter rücken,  
 Se siht su schlimb: ich bihn zu schwach derzu;  
 Es muhß sich justement su glücklich schicken,  
 Daß ich i'm hie im Wald' begegnen thu'!“  
 Ber klättern alle Beede uf de Rade,  
 Ber greifen 's wacklichte Gefäße ahn  
 Und rücken de Frau Mutter wieder grade;  
 Das Bissel Arbt war ock zu fix gethan.

Nu wird se, (ducht' ich,) wieder weiter rumpeln  
Und ich muhß wieder meine Straße humpeln.  
Sie ader säht sich gleisewul dernieder  
Und lät a Kupp in beede Hände nei;  
O Femersch, sat se, immer Femersch wieder.  
Mir wurde ganz verbärmiglich derbei.  
Ich wußte nich, sullt' ich se ärndt befragen,  
Was se doch hätte in's Mallehr versezt  
Und su dergleichen? . . . Ader uf de Lezt'  
Kunnt' ich nich andersch denn ooch: „Femersch!“ sagen,  
Su kriss' ber nu: „o Femersch!“ alle beede  
Und 's Färd sucht sich derweilen a wing Weede.

Ber hätten anne Stunde no gekrissen,  
Wär' mir nich endlich de Geduld  
Bur Glutt und Hitze murz anzwee gerissen.  
Ich sa=g=de Lucken, hälle wie vun Gulb  
Und sa=g=de Patschel, feine wie vun Samnte,  
De Backen ruth, de Füße fleene — und —  
Do ducht ich gar, daß se vun Himmel stammte?

Se that mer'sch ooch dernachern sälber kund,  
Denn se verzählt mer — na, hört se reden,  
Ich wette, se bekitschelt annen jeden.

„In Gramsch, do war der Vater Ackerburger,  
A war bluttarm, jedoch dernährt' a uns;

Do kam der Tud, där unparteische Burger  
 Und wurgte Hanns und Hinz und Kunz;  
 A äzelte urnär uf Menschenläben  
 Und hot em Vater ooch a Rest gegäben.  
 Trisht fung är ahn dan armen Man zu knergeln  
 Und macht i'n gramlich über jeden Quark;  
 A thot a ganzen Tag nischt meh wie nergeln  
 Und nergelte bas in a Sarg;  
 A sturb; und wie a sturb, do war a tud  
 Und liss uns nischt uf annen Bissen Brut.  
 Mid meiner Hände Arbt ha ich's dermacht,  
 Bis uns verwichen neues Unglück betrof.  
 Ber lagen justement im tiefften Schloß  
 (Vor, aber ärndt gleich nach der Mutternacht,  
 Su üm die Drähe war'sch!) — do schrie-g der Wächter:  
 „'s brennt hingen naus beim Rindviech-Pächter!“ —  
 Vo hingen stissen ber mit däm zusammen;  
 Mit graden Beenen ich zum Bette naus —  
 Nu jesess, jesess, ünse kleenes Haus  
 Stund schund in puren, hällen, lichten Flammen!  
 Zu rettigen war ooch wul nich meh wahs:  
 De Mutter ack und hie a wing Gerümpel,  
 (De Ritsche ihs verbrennt und ooch mei Simpel,)  
 Bun allem ünfrigen blib nischt wie dahs!  
 Ufbauen kunnt' ber nich; ber han a Brandfleck  
 Urnär verschenkt. — 's ihs wul a rechter Schandfleck  
 Fur Vater'sch Brüder, die uns schuldig wären;

Se bruchten uns vun ihren alen Mähren  
De magerschte; die ha ich eigespannt,  
Do ziehn ber nu zur Ruhme nach Grusheede,  
's gieht oder biese in dam tiefen Sand."

„Ich," sprech' ich, „'s ihs mer anne rechte Freede,  
Ber giehn wul noch a Stückel Hand in Hand?" — —  
Furt war de Sunne! mit guldruthen Striemen  
War'sch Fermamente überdeckt.  
Do stund' ber nu am Durf, 's genennt sich „Nebergriemen,"  
's liegt su bescheiden hingestreckt  
In grienen Püschén, an der klaren Bache,  
's ihs ock schermant, do ihs gor keene Sache.  
Und wie ber zu=n=a irschten Häusern kummen,  
Do hür' ber Tuditengluken brummen  
Und ein Begräbnuß kümmt uns just antgägen.  
Das war a andrer Stürz wie ünser schier:  
Jer liff sich in de letzte Stube lägen;  
Ma sterzt nich meh aus däm Quatier! —  
's war ock a Wittiber; celigich  
Hatt' a gewohnt in Griemen und vermacht  
Sei Häusel annem Jungen, dār nischtnütich  
Schund in der Fremde Alles durchgebracht. —  
Ich bleib' am Häusel stiehn. 's ihs lār,  
Kee Hausgeräthe ihs nich zu derblicken, —  
Mei armes Mädel tutt mer freundlich nickén,  
Als wölld se san: wer oock da drinne wär!  
Ich ruffe: halt! und gieh zum Härrn vum Dhrte



Und frog i'n: kan ma wul das Häusel han?  
 Där kennt mich nu und spricht: „Was wil a gahn?“  
 „Nu, hundert Thaler!“ — Weiter keene Wohrte,  
 Schreit är, a sol das Häusel han;  
 Ich bin der eenz'ge Vormund drüber  
 Und zieht a in mei Durs, do ihs mersch aster lieber.

De Puntkation wird uhsgesetzt,  
 Der Paster und der Schulze seyn de Zeugen,  
 's ihs Alles richtich und zu guder Eck  
 Tutt ünse Härr in seinen Käller steigen,  
 Und hult a ales Flaschel ruff  
 Und eh-b ber giehn, do trink' ber amol druff.  
 Nu kumm' ich naus! — Se sticht sammt ihrem Sterze  
 Noch immer vur dam kleenen Haus  
 Und flennt ganz sachte-weg in ihre Scherze.  
 Nu schrei ich: Mach und spann ock aus;  
 Das Haus ihs meine, schläft De ein,  
 Do kan's ooch Dir zu eegen seyn.  
 Alleene ader frig'st Du's nich!  
 's ihs d'är Kuntrakt: das Haus und mich.

Su zug' ber ein und seyn a treues Paar,  
 Derleben wul no manches gudes Jahr;  
 Hult Gens der Tod zum grußen Stürze ab,  
 Do setzt i'm's Andre fix a Kreuz uf's Grab  
 Und grämt sich stille in sei'm Herzen,  
 Bis daß es uhf de Eckte ooch kan sterzen.

### Alleene.

Jedweder Mensch hot seine Dhrte,  
Wu a im Stillen flennen kan;  
Do macht ma weiter keene Wohrte  
Und tutt's irscht keenem Andern san:  
Ma' gieht alleene aus em Haus'  
Und weent sich ganz alleene aus.

Ihch ha an'n Dhrt, wu hohche Buchen  
Beisammen in a'm Kessel stiehn.  
Kee Mensch kümmt durte nei gekruchen,  
Ma sit ooch keene Bliemel blichn;  
's ihs nischte durt, wie Einsamkeet  
Und ihch mid meinem Härzeleed.

Und gieht dernooh de Sunne under,  
Do stellt sich noch a drittes ein.  
's kümmt vun a grienen Buchen runder  
Und frat: Tar ihch derbeine seyn?  
Mit Härzeleed und Einsamkeet  
Bermengt sich de Glückselichkeet.

---

### De Birnbeemel.

Kümmt De nachtschlofender Zeit vo „Schimmelwiz“ run-  
der gefahren,  
(Sicherlich hufst de besucht dan alen ehrlichen „Badel“)

Und seine „Mutter“ derzu, sei Weib, die bethuliche  
 Wirthen!)  
 Kümmt De a Leimberg retur, do schnudern de Färde und  
 schnodern,  
 Schütteln de Köppe gar siehr und schlan mid a Schwänzen,  
 turnieren, . . . .  
 s ihs do nachtschlofende Zeit und Alles schläft ju  
 jikhunder;  
 Schläft denn de Wespe nich, de Hirlixe und de Bremse . . .  
 Warum-b-tutt i'r a su ihr wilden, rasnigen Aester?  
 Oder do dräht sich üm der Kutsche am Bucke: „Ock sachte  
 Spricht a furchtsem zu Dir, ock sachte! Ber seyn a der  
 Gränze,  
 Durt, wu de Kupige stieht, do schwischper dän Birn-  
 beemeln, beeden;  
 Alle mei Läbtage här wor'sch hie uf dam Fleck nich geheuer  
 Bihn ich in „Obernig!“ nich im Aeberdurse geboren?  
 Tausendmol bihn ich passirt den Weg bei Nacht, oder  
 immer  
 Han sich de Braunen gefurcht't, Sie seyn's ock a su nich  
 gewahr wurn.“  
 Sprichst de: „Warum justement affrat hie bei dan zwee  
 Beemen?  
 Wissen möcht' ich das Ding, verzähl' a mer'sch Kutsche  
 a Brinkel,  
 Nähm a de Blose hihn und stupp a sich eene!“ — do  
 fängt a,  
 Wenn a ock, daß a nur vurbei bei dan Beemen und weck ihs,

Glei zu verzählen der ahn die ganze biese Meschpoche:  
„Schwischper dan Birnbeemeln do stund mitten drinne

a Häusel,  
Wu nu der „Ruppert“ saß, der Friß, 's war väterlich'  
Erbtheel,

Oder 's ihs lange schund här, ma kans e'm gar nich  
gedenken.

Nu, das war nu halb, där Friß, anne lustige Blutter,  
Zimmer halarde und fix und hott' anne durstige Kähle.  
Tanzen thot a wie tull; wu ack nur a Tänzle gemacht word,  
Do vermengt' a sich nei, su risch wie Quark in a Fasser.  
Uem sei Weib hot a sich wul keemol gegrämt noch  
gekümmert,

Ob se fiennte derheeme in ihrem Zammer und Melend.  
Ging a, do sat' a kee Wohrt, do liss a se sitzen und  
wünseln; —

Oder kam a retur, a Gutt ak halb uf em Ruppe,  
Turklich vo Bier aber Schnaps und ful a schier ei de Stube,  
Do schrie-g-uck sich där Kär! Nu Weib, was hußt de zu ässen?  
Rühr' Dich und riecht' mer was zu, koch' Eier aber  
Artuffeln,

Oder luss se mer ooch hübsch prieseln gehörich und prägeln,  
Kreesch' se mer braune mit Feh', vergieß nich de Zwippel  
derzune,

Machst de mer'sch nich wie ich wil, ich schmeiss' der'sch  
Gezeug ei de Trässe! —

Ach, do zerrung se de Hände und schrie-g-: Grundgüttiger  
Himmel



Hilff mer aß vo dam Läben! — Und eemol hatt' se ihr  
Masser, —

's war a Kniesäckel war'sch, — se sagte sich's schund an de  
Gurgel,

Wullt' sich a Baraus machen, do schrie-g-ihr Kind ei der  
Kammer

Und do sagte se ab und ging und gab i'm zu trinken;  
Oder das arme Kind trunk Zähren mite und Galle.

Und doch hatt' se'n su lieb dan wilden eesemen Dingrich:

Denn a war su weit kee tummer Man nich vum Ansähn

Und wenn a wullte von ihr a Pathegröschel beluuren,

Aber luste was han, do kunnt' a nur prächtig bekitscheln

Und do war a su from, bewuschbert und kunnte se guscheln

Und se betalkern und thun, als wär'sche anne Prinzessen.

Raum ader hatt' a's dermacht, do liff a geschwinde

dervohne

Und verthat i'r ihr Geld und 's war hald dieselbige Sache.

Wie se nu Beede nischt meh in ihrem Vermögen nich

hatten,

Schulden die macht' a derzu su viel, wie de Leute i'm

burgten,

Bis daß Häusel und Grund, de Ruh und de Schweine

im Stalle,

Bis nischt seine meh war!... de Frau oder fiennte derheeme;

's Schubendächel war mursch, der Rügen treescht' i'r ei's

Stübel

Und ei's Kammerle nei; do schwam oß Alles im Trantsche.

Nu keene Milch nich meh, kee Brut, kee Pümpelchen Wäsche,



Sie mit dem Kindel alleene und är keene Nacht nich der-  
heeme! —

Do verschien i'm amol, (a wullte just vo der Lehne,  
Wu a's dermite hilt, zum Bräuer gieh'n,) do verschien i'm  
Anne weisse Figur; se hatte a Kind uf a Armen,  
Wuschte und glit vur i'm hin, versunk und vergung tif  
im Pusche;

Sausende fiff der Wind und mid a Zweigen im Kanicht  
Spielte der Zwirbelschnie, de Eiszappen flungen wie  
Glöckel! —

Do verschrak em sei Härze und fung im Leib an zu  
schuttern

Und a geduchte bei sich: was hot denn das zu bedeuten?  
Eb wul Deiner was ihs? ich wil doch irscht amol  
heemgiehn!

Iglicher Schritt dan a macht, där wird i'm saurer und  
schwerrer,

Immermeh quengt's i'm de Brust, a möchte lieber gar  
naatschen.

Siech, do kümmt a nu hihn . . . . und was verblickt a?  
Herr Jesess,

Eingesterzt ihs das Haus, — de Gläubiger kummen und  
hullen

Sich das Bisselchen Hulz, was halbich no nich ver-  
fault ihs;

Där nimmt de Stühle, a Tiesch, das Pläugel Gebette  
nimmt jer sich. . .

Fix ihs Alles geräumt, do sucht a irschte noch Seiner?

Oder die sitzt stückstille, im Arme hot se ihr Kleenes  
Und versruen zur Nacht seyn Beebe, das Kind und de  
Mutter.

Bloo und starr wie a Ast, su sitzt se; über de Backen  
Hot se Perlen hangen, — das war'n de gefruenen Zähren.  
Do derwacht i'm mit Macht de Liebe zu ihr und se'm Kinde  
Und a schmeißt sich dernieder vur ihr uf seine zwee Kniee  
Und a küßt i'r de Hand und heult: Wach' uhs, ock noch  
eemol,

Nur an'n Ogenblick wach' und sa mer'sch, daß d'mer  
verziehn hußt,

Gärne wil ich dernoeh mei traurig Geschicksal erleiden! —  
Oder se wacht ni meh' uhs, se hot de Muth überstanden  
Und a Engelsen sitzt mit ihr bei'm himmel'schen Vater.  
Das hot a Frige turbiert, do hot a sich's Läden genummen  
Uff dam Flecke, ju-do! Deshalb muhß a ümgihn, noch  
immer,

Und das spiert su a Färd, das hot anne fiffige Nase,  
Gleisewul klüger ihs 's . . . Prr, Brauner, stieh! Nu, do  
sey ber!!" —

Sitzt gieht de Hausthüre uhs, bei Weibel kümmt der ant-  
gägen,

Fällt der üm Deinen Hals, Du kannst se nich uft genug  
guscheln —

Und dam Rutschen vergieb ock seine schlechte Verzählung.

---

## A Schöpfsekristel.

Was war am Härren Pathe ock eingekummen,  
 Daß a mißch Christuf benams't hot, där Man?  
 Ihm kunnt's ja doch zu nischte nich frummen  
 Und ich muß a Schaden dervohne tra'n.  
 Denn weil ich Christuf hiss, do geneunten, —  
 (Gehat wil a's gleisewul nich han!) —  
 Se Christel mißch und 's bleibt schund gewieß,  
 Daß aus dam Christel, bei allen Bekennten,  
 A Schöpfsekristel entstanden ihs!

A Schöpfsekristel! Narrheeten, verflischte!  
 Wie kümmt der Christel zum Schöpse? Hä?  
 Kan ich nich räden? A Schöpß kan nischte  
 Und kan eemol nischte nich sprechen, wie: Bäh!  
 's leest ooch dam Christenthum antgägen,  
 Denn a Christel ihs doch a fleener Christ;  
 Und wär gibt denn-t-a'm Schöpß an'n christlichen Sagen?  
 Und a Christ läßt doch anderscher allerwägen,  
 Als wie a Schöpß uf seinem Mist?

Gleisewul ihs mir där Name verblieben,  
 Wie anne Klette kläbt a mer ahn.  
 Wildfremde Kärle, meiner Sieben,  
 Als stähnde mer'sch uf der Stirne geschrieben,  
 Thun Schöpfsekristel zu mer sa'n.

Schund in der Schule hot's miß verdrussen,  
De tümmsten Jungen hissen miß su;  
Spielt' ich ärndt eenem an'n kleenen Pussen,  
Gleich schrie-g-a: Du Schöpfsekristel Du!

Wenn der Härr Lehrer sammt seinem Stöckel  
Bun eenem Plaze zum andern ging,  
Däm fillen gab a an'n Klaps uf's Köckel,  
Däm sitten huscht' a de Lohden a wing,  
Jedweden wollt' a examenieren,  
Su kloppt' a, huscht' a, lobt' a — aß miß  
Uebersprung a; vun mir wullt' a nischte hieren;  
U' sate: Zu was befrog' ich Dih?  
Du Schöpfsekristel weest's ja doch nich!

Und irschte de Mädels! Seyn das Kräten!  
De Bäcker-Karliendel überhaupt.  
Ich mußte hüben im Gartel jäten,  
Do hab' ich i'r Blümel ausgeklaubt  
Und ha s' i'r durch de Planke geschmissen,  
In ihren Hof, wu se stricken saß;  
Aber wenn ich se bat und se möchte miß küssen,  
Do wullt' se nischte dervohne wissen:  
Du, Schöpfsekristel? Das wär' su was!

Mit däm Bäckerjungen, do kunnt' se wul muscheln,  
Wie's dämm'rich wurde, stellt' a sich ein,  
Do hört' ich se durch de Planke sich guscheln;

Gemal, — her hatten jußt Mondenschein, —  
 Jung ich erbärmiglich an zu schrei'n.  
 Der Friße sa-g-mich. „Bist Du das,“ spricht ä,  
 „Du Schöpfsekristel?“ Und ichs nich faul  
 Und klatscht mer an'n Klumpen Teeg in's Gesichte,  
 Wie a Beemen-Brut. Na, do hild ich mei Maul.

Tumm bihn ich nich! Ich hab' ooch äben  
 Im Stillen meine Gedanken a su.  
 Ach blus ich kan se nich von mer gäben;  
 Nu bihn ich alt geworden im Läben  
 Und wünsch' mer nischt weiter meh wie Ruh'!  
 Ich läb' und sterbe als Schöpfsekristel!! — —  
 's stund in der Wiese vull Klee und Gras  
 Amol anne truckne eelizige Distel,  
 Die uf de Letzte a Esel fraß.

---

### Derheeme.

(1828.)

Wie hufst de dich doch seit verfluff'nen Jahren  
 Su ümgewendt, schermantes Brassel Du!  
 Was hufst de nich fur Ungemach derfahren  
 Und justement das sägte Dich in Ruh';  
 De Festung han se reene weggeschliffen  
 Und Finken feisen, wu sußt Kugeln fiffen.



Zengstrüm bliehn Blumen uf der ganzen Plane  
Und wu ma gieht ihs Alles frisch und grien;  
Im Wale schwimmen de schlohweißen Schwane,  
Ma sit se mid a Wasserhiehdeln ziehn;  
Do hat i'r Gänge, krumme und ooch grade,  
In deutscher Sprache heeßt's: de Prumenade.

De Väter vun der Stad han's su verschaffen,  
Mit Müß und Kusten han se's irscht dermacht.  
Wul mancher stund und liff de Gusche klaffen  
Und hot de kleenen Beemel ausgelacht;  
De Beeme oder schiert kee sitter Pussen,  
Die wachsen furt mit Sachten, unverdrussen.

Wer' immer schöner, grünliche Empore!  
Wach's' immer mite gude Vaterstad;  
Nischt hält dich uhf! Sugar die kleenen Thore,  
Wu sußt 's Sperrkreuzermahndel sitzen tat,  
Doch die seyn furt; nu wach's' ock und verbreete  
Dich vulgens naus bas an de Kräuterreethe.

Naus aus der Stad! Ich bin ja doch vum Lande!  
In's Freie naus, do wird ma wieder frei.  
Im Buchenwalde, wie im Kiefernlande,  
Wu Beeme stiehn, do bin ich ooch derbei!  
Furt aus a Gassen! Schläsing, ich kumm' wieder  
Mei Herz vull Treue und de Brust vull Lieder.

Ihr Berge fauß't mit euren grünen Kronen,  
Ihr Bächen rauscht, — ock rungeniert nisch't meh!  
Ihr Felsen starrt, laßt Adler ob euch wohnen,  
Grünenze Wiese, reuch du süßer Klee!  
Ihr Birken, quillt! Und stiecht ihr alen Tannen,  
Ihr Eichen stiecht und tutt wie stolze Mannen!

Wie ihß mer denn? — Wenn ich in schwarzer Bracke  
Spazieren liff im prächtigen Berlin,  
Doch bangt's mich immer nach der Feinwandjacke,  
Mit der ich uf em Durff geloosen bihn.  
Es ihß nur wundernschiene und'r'a Finden —  
De Kuppe ader kan mei Blick nich finden!

\* \* \*

Die Sehnsucht wil ich wie an'n Schatz verwahren,  
Denn meiner Seele ihß se Honigseem.  
Und ihß 's nich ehnder, is 's mid weißen Haaren;  
Eh-b-uf a Stirbs ich giehn thu, muhß ich heem;  
Ja, wenn's ooch irschte nach me'm Tode wäre!  
Gieht's nich de Längde, gieht's doch in de Quäre.

---

### Derheeme.

(1861.)

Nu bihn ich no labendich heemgekummen,  
Giengß glei midunder schun derquäre schier;  
De Schlesing hot mich herzlich uhsgenummen,  
Und Stad wie Stätel gaben mer Quatier;

De Sehnsucht schmärten se mid Honigseeme,  
Zentriim durchs Ländel war ich wie derheeme.

Aß gleisewul wiss ma in manchen Stücken,  
Wenn Gens de Sechzig uf em Puckel trät,  
Sich in de junge Zeit nimmeh zu schicken;  
Ma feedert sich und kümmt hald doch zu spät.  
Nu vunzermal Grußbrassel! meiner Sieben  
Dahs macht sich raus — 's ihs werflich übertrieben.

Do hot der Furtshriet (denn a su genennen  
Se glei das Ding im Zeitungsblatte jigt),  
Sich uhsigemacht und bleibt in eenem Rennen.  
Ma stieht als wie de Gans, wenns fracht und plicht,  
Ma frat: bihn ich denn eegen bei Verstande?  
Ma grägelt rüm wie in a'm frembden Lande.

Wuhin ma trit, 's ihs reene zum derschrecken,  
Nur Lustbarkeeten! immer Faschingzeit!  
Tanz und Musikke kläbt ahn wievel Ecken!  
Do wudelts aus em Thor wer wiss wie weit,  
Doch Wuchetags! a rechter Schwarm vo Bienen,  
Vo wilden Hummeln — aß in Krienelienen!

Ach do muhß Geld seyn multum viel, allengen!  
Do müssen eemol gude Zeiten seyn!  
Ich globe ärndt de Ziegeröhrel brengen  
A Handelsleuten jigund su viel ein?

Dahs stieht dernoehern gutt fur jeden Schaden.  
De dritte Thiere ihs a Tobacksladen!

Und Häuser seyn gewachsen, ganze Gassen!  
Grußbrassel wirscht De jikt mid Rechte san;  
Bur häller Pracht kan ma sich gar ni fassen.  
Dahs Genzige gefällt mer nich do drahn,  
Daf se su esem huhe Häuser bauen;  
's ihs ja schund kee Gebirge meh zu schauen.

Vun der Bastion derblickst De Dach bei Dache,  
Sust nischte nich. — A Feisen wird versiehr, —  
Nich ärndt vun Finken meh! — 's ihs keene Sache,  
De Menschheet hot erstaunlich profentiert;  
Se wandert hihn und her mid jedem Zuge,  
Se sit de ganze weite Welt — . . . im Fluge.

's ihs wundernschiene! mid der Hand zu greifen  
Wie's zunimmt do derbeine 's Menschenglick.  
Und möchten se meinswägen noch su feisen,  
Mir ihs 's ack blusich um mei Obernigt,  
Do wölld' ich mich im stillen Puhsch verlieren,  
Do möcht' ich lieber kee Gefesse hieren.

's hilft ader nisch. De Welt fulgt ihrem Gange,  
Und weils mid Unsereem schun taprich gieht,  
Do zieht ma nich meh mid am gleichen Strange,  
Eb ma ooch suste noch rechtschaffen gieht.

's wird Alles andersch: Häuser, Menschen, Beeme —  
Ma ihs derheeme und ooch nich derheeme.

Dahs trifft wul manche Freedten hie uhf Werden,  
Wornach de hust gehimpert Jahr um Jahr;  
De Gägenwart brengt allerhand Beschwärden,  
Am lichten Tage sist De uft ni klahr,  
Und irschte bei der Nacht in Deiner Minne,  
Wirscht De der wahren Freede wieder inne.

Und irschte wenn die Tage seyn vergangen,  
Die's De Der halb verdurbst mid Nergelei,  
Do tut's Dihch Wunder wie dernoeh verlangen —  
's ihs halb zu späte, denn se seyn vurbei;  
Se seyn vurbei! Do wird's ni lange währen,  
Wer'n sich se in der Seele Dir verklären.

Wahs frembde war, versleugt fur Spreu im Winde,  
Wahs heemlich blib, hält'st De im Härze warm,  
Du tuft dermite wie mid annem Kinde,  
Wie anne Mutter schleppst De's uf em Arm,  
Und singst em Deine eegnen Kindertreeme —  
Jedwedes Piesel reimt sich uf Der heeme.

---



### De Farr'n.

Gräupnersch Zulchen spricht zu ihrer Mutter:  
„Mutterle, worum han denn-d-de Juden,  
Wie se noch derheeme seyn gewäsen,  
Eh-b-se seyn bis noch der Schläsing kummen,  
Ihre Farr'n gemußt zum Opfer schlachten?“

„Weeß denn ich's? Du kleenes Kümmergrittel?  
Und was giehn denn Dihch, Du Alp, de Juden  
Und der Juden ihre Farrn an? Euss' mihch!  
Für meinswägen mügen sich se schlachten,  
Wenn se wollen alle undersammen,  
Judekär! und Jüdchen sammt a Kindern.“  
Und de Zulchen kümmt zu ihrem Vater:  
„Vaterle, wißt ihr mer'sch ärndt zu sagen?“

„Ach, Quargspizen! Gieh mer weg mit sitten  
Tälschen Fragen; was schiert mihch der Jude?  
Schuldig bihn ich keenem nischt und suste  
Kan a mihch — mit Frieden lussen; hör'scht de?“

„Aber, Jesess,“ jammert nu de Zulchen,  
„Für was hab' ich denn zum heil'gen Christe  
Su a Buch gekriegt, als Einbeschärschel,  
Su a dickes, Bibel heeßt's; für was denn,  
Wenn ich nich sol drinne läsen dürfen?  
Und was nützt mer'sch läsen in der Bibel,

Wenn mer'sch, daß mer'sch Keen's nich wil verklären?  
 Nächten war'n ber hie im kleenen Stiebel,  
 Ich, Benditersch Piesel und de Tildel  
 Bum Partkrämer, wu a feine Baude  
 Bur em Rathhaus' hot bei der Staupsaule.  
 Und do ha ber sich was vorgeläsen,  
 Haldich aus däm alen Testamente.  
 Ober da sticht's ganz ausdrücklich drinne,  
 Daß se sullen annen jungen Farren  
 Uf em Altar schlachten. Meiner Gütte!!  
 Und bir Mädel hätten weiter nischte  
 Einzuwenden wider das Geschlachte,  
 Wenn's nich justement de jungen träse.  
 Alle Farren hot's ja überflüssig  
 Und um stille wär'sch kee großer Schade,  
 Wenn se uf a Kuttelhof se siehrten;  
 Worum hot der Härr denn zu däm Mosus  
 Mich gesat: a sol de alen schlachten?  
 Kunnd' a nich de jungen giehen lussen?  
 Ich bihn eemal lieber in der Kerche,  
 Wenn de hübschen, jungen Kandeldaten  
 Uhf der Kanzel seyn, — nu ja! — wie wenn der  
 Senejur und Suppensenejur,  
 Aber de Diafonusse predjen.  
 Denn de jungen machen's wercklich schiener  
 Und es läßt i'n'n haldich eemol besser.  
 Warum sol ma denn de jungen schlachten?  
 Alle seyn genung! Ach furt dermiete!"

„Du verflischte Kräte,“ spricht der Gräupner,  
 „Tirletanz Du fleener, drehniger,  
 Red’st Du schund vun Jung und Alt? Dir sölde  
 Alles Mannsvulk noch Partie eegal seyn.  
 Rümmt d’mer noch eemal mit sitten Räden,  
 Krigst de sicherlich an’n Schilg; ich wihl Dihch  
 Schund versohlen, naseweise Boorschte!“  
 Und zu Seiner sat a: „Sist de, Lore,  
 Was derbeine rauskümmt, wenn de Kinder  
 In der Bibel läsen? Se verstiehn’s nich!  
 Sulch’ a Buch, was wievel hundert Jahre  
 Uf em Puckel hat, aus fremden Landen  
 Und aus fremden Zungen stammt, das ihs nich,  
 Daß ma drinne list, wie in dan’n Büchern,  
 Die-s-d’der aus der Leihbibliapthefe  
 Hulen tuft. Do han de Schriftgelehrten,  
 Wenn se uf em Predigtstuhle paapern,  
 Manchesmal zwee Stunden lang zu mähren,  
 Eh-b-se a fleen numpernes Gesegel  
 Vun zwee Zeideln ock vunsammen klauben?  
 Uhf de Letzte, wenn bir nich meh können,  
 Wir vum hieren blußich, sie vum räden,  
 Sey ber su gescheidt als wie zuvor.“

Underdessen hot sich ünse Zulchen  
 Aus em Hause uf a Hof geschlichen;  
 Do begegnet i’r der Schneider-Friße,  
 Där kümmt juste aus der Kinderlehre.

Dän befragt se ooch. — Gerechter Struhsack!  
 Wil sich dār nicht etwan schäckigt lachen?  
 „Pücklich künnt' ma drüber wern,“ su schreit a;  
 „Hot ma su was schund derhürt, ihr Gänse?!  
 Wißt i'r nich, was Farr bedeut't? A Uckse  
 Ihs a Farr! Und Ucksen muhß ma schlachten.“

Und de Zulchen stellt sich, wie de Henne,  
 Wenn se gaakert. „Was? A Farr a Uckse?  
 Nee uf su was' wār' ich mei Vābtage  
 Mich gerathen! — Seyn de Farren Ucksen?!  
 Desthalb thun se manchesmal su prüllen!“

### Guttschmācke macht Bättelsäck.

De Zulchen ging wul in de Schule,  
 Se hot ooch ziemlich gutt gelärnt;  
 Das Zulerle wurd anne Zule  
 Und war su weit nich häßlich ärndt:  
 Se machte sich! Kam se gegangen,  
 Sa-g-sich se wie a Lockel an;  
 Se lif nich mit dān andern Rangen,  
 Se ging bedächtiglich vuran;  
 Se hilt uf sich und ihre Sachen; —  
 In eenem Punkte blus war'sch gar,  
 Do kunnden se nischt mid i'r machen  
 Weil se zu siehr gelüstich war.

Was hulsen alle gude Gaben?  
 Dä r Fähler machte sich zu breet:  
 Uf was se äzelt, wil se haben,  
 Se plagt schier vur Naschhaftigkeet;  
 An jedem Tüppel muhß se lecken,  
 In jeden Tiegel guckt se nein,  
 Und wissen werd se alle Ecken  
 Wu aß Kanditer drinne seyn.  
 Se denkt nur blus uf Schlung und Magen,  
 Wu Gens was ist, fragt sie: Wie tutt's?  
 Su wie se heem kümmt, muhß se fragen:  
 Nu Mutterle, was han ber Gutt's?  
 Der Gräupner bleibt in eenem Brummen,  
 Doch richt't a nischd dermite aus,  
 De Frau hot's Rejement genummen  
 Und der Panklatschke meester't's Haus;  
 Gegräupe kann der Vater wurgen,  
 Sei Tochterle frigt and're Rüst,  
 Eb sichs de Mutter hätte burgen  
 Zu theuren Zinsen schund gemußt:  
 Gebrot's und Fiesch und süsse Kuchen,  
 Obst, Bäbe, Milchkoffee und Wein;  
 Was se nich gleich sit, gieht se suchen  
 Alleene, in de Almer 'nein;  
 Und su gewählt, die kleene Made,  
 Wie's i'r nich schmäckt, flugs läßt se's stiehn. —  
 Ach, Zulchen, 's ihs üm Dihch wul Schade;  
 Wie wird der'sch nur amol vergiehn??



Na, wie derging's i'r? —

Auß em Glicke  
Wird Aelend, eh=b=ma sich's versit;  
Der prawe Gräupner kam zuricke,  
Weil a vun Seiner Alles lit;  
De Nahrung blib zerlegte stücken,  
Gemarkt't wurd nischte, reene nischt,  
Deßhalbicht doch de besten Brucken  
Für de Fruvölker uhfgetischt.  
Und wie a sturb, do krieß a freilich:  
De Meinigen seyn Schuld do dran,  
Sie han's verursacht, 's ihs unverzeihlich! —  
Nu sterb' ich wie a Bättelman. —  
Vun eener Wuche baß zur andern  
Han se verkooft nu und versetzt,  
Sugar ihr Bettzeug mußte wandern;  
Und nischte blib i'n'n, wie zur Letzt  
Aß blußig nit vum Braut-Gedecke  
A Tieschtuch noch, — na gude Nacht! —  
's war vuller Fetz- und Tunken-Flecke.  
Und was han se do drauß gemacht?

A Bättelsak, mit däm se fruchen,  
Die tumme Mutter samm'd em Kind,  
An fremder Menschen Thieren puchen,  
Durch Stäberwetter, Frost und Wind.

Nu kunn'n se Andern Lehren gäben,  
Und wern noch tüchte ausgelacht,  
Daß meestentheels im Verden-Läben  
Guttschmäckle Bättelsäckle macht.

### A Gänseblümel.

De irschte gob mer anne Nälke  
Und brach mer ihr gegäbnes Wurt;  
De zwote gob mer anne Bälke,  
Eh-b-ich mich ümsa-g-warsche furt.  
De dritte gab mer anne Ruse,  
De vierte a Tolpahndel gar . . .  
De Lehne oder, wie de Suse,  
Treu blib nich eene vun där Schaar.

De fünfte war urnär a Engel,  
(Die, ducht' ich, wird beständig seyn?)  
Se gab mer annen Piljensstengel;  
A andern Tag büxt' ich se ein.  
De sechste sprach: Eh-b-ich Dich lasse,  
Bergieß' ich! . . . a Bergießmeinnich  
Kam ihrem Schwure just zu passe; —  
An'n Monat druhf versprach se sich.

Nu ducht' ich, wenn de Weiber immer  
Ei Blumen ihre Liegen thun,

Do sullen Blum' und Frauenzimmer  
Bur mir mein Tag in Frieden ruhn!  
Do kam de siebente gegangen, —  
Die muhß mer han was angethan; —  
Ich spierte's gleich, ich war gefangen,  
Nem meinen Fürsag war'sch geschahn.

Die sate nischt. — Ich oder guckte  
Ihr in de Dogen, wie in's Grab,  
Und eenes Sunntag Murgens fluckte  
Sich se a Gänsebliemel ab,  
Und stackt' i'r'sch uf de Härzen'sstelle;  
Sie sate nischte, sa-g-mich ahn!  
Ich sprach zu mir: Uf alle Fälle  
Muhß ich das Gänsebliemel han.

Und sprach zu ihr und sate: „Biese,  
Ich bitte Dich um anne Gunst,  
Jedennoch oder sey nich biese,  
Verspriech mer'sch, liebe Biesel, sunst —“  
Sie sate: „Spriech!“ Ich sprach: „Ich mechte  
Dei Gänsebliemel han!“ — Sie sprach:  
„Das wälke Ding, das fleene, schlechte?“  
Und gab mer'sch hin und seufzte: „Ach!“

Und fiennte dicke, helle Truppen  
Und sate: „Lieber, guder Hanns,

Du wirfst mich tumme Viese suppen;  
 Ich bin wul anne rechte Gans;  
 Ich kan der'sch oder nich verschmärzen,  
 Wie ich der'sch Bliemel jigund gab,  
 Do warsch, als rieß' ich mer vum Härzen  
 An'n ganzen Fezen mite ab."

Do turkelt ich, als wie im Schwiemel,  
 Besuffen vo dār Liebesglutt  
 Und stackte mer'ne Hamsel Priemel  
 Uf meinen neuen schwarzen Hutt.  
 De Viese schrie-g=: „Wahs sol de Priemel?  
 Du tust ju wie a Bräutjam, Hans?"  
 Ich oder hilt mei Gänsebliemel  
 Ei Handen — und im Arm' de Gans.

---

### Anne Satse.

Ihr Kinderle, was teebsst i'r dennt?  
 Glei wird de Mutter schmählen,  
 Wenn-t-i'r su grausam springt und rennt.  
 Ich wil euch wahs verzählen;  
 Kümmt alle här und hört mer zu,  
 Setzt euch zengörüm, halt't's Guschel! — nu  
 Kümmt anne schiene Satse.

Se setzen sich, se hurchen aß  
 Mid beeden Ohren Jedes;  
 's denkt Keen's uf annen Schobernack,  
 Und Keen's tut Kee'm a Leedes.  
 Und wie's Geschichtel alle war,  
 Do fraten se: is's werkllich wahr? —  
 's ihs bald su anne Satse.

's ihs blußich, wie's in Büchern stieht,  
 A numpern Kindermährel;  
 Das macht, wu's wieder weiter gieht,  
 Niemenschem a grau Härel,  
 Das schad't i'm nischt und hilft i'm nischt,  
 's wird immer wieder uhfgetischt,  
 Und bleibt su anne Satse.

Bur sulchen Satsen braucht i'r sich  
 In Obacht nich zu nähmen,  
 Die stiften keene Zwietracht nich,  
 Do dürst i'r euch ni schämen.  
 Die oder a Schwanzmügel tran,  
 Mid allerhand Schandflecken dran,  
 Das seyn de biesen Satsen.

Do hüt't euch Kinder, seyd nich faul,  
 Und stellt euch fix zur Währe,  
 Rümmt ärndt ihr schandlich Eügemaul  
 Amol euch in de Quäre.



's fängt irschte an, als wär'sch zum Spass,  
's wees gleisewul vun Jedem was:  
„'s ihs hald su anne Satse.“

„Der Sille hot glei das gemacht?  
Die Sitte jes begangen?  
Uf Jänen han se dän Verdacht!  
Nu sol mihs' s ock verlangen,  
Eb's denn ooch menschenmöglich ihs?  
Bis dato wees ma's nich gewies,  
's ihs hald su anne Satse!“

De Zunge stellt a Löffel vor,  
Die rührt se üm, de Patsche,  
Schmärt allen Leuten zend üm's Ohr  
Ihr madiges Geflatsche.  
Und manches Menschen guder Ruf  
Gieht über Nacht wie nischte druf,  
Ack bluß durch anne Satse.

Wenn ich a Jahrlang Rünich wär',  
Ich liss de Lasterzungen  
Auschneiden riß rag eh kunträr  
U Alen wie a Jungen;  
De alen in a Schursteen nein,  
Die müßten gut gereechert seyn,  
De jungen lust mer päfeln!

Und wenn dernooh a Pasterdarm  
 Sihch mausig machen söllde,  
 Frat mer'n, eb a de Zungen warm?  
 Eb kalt fruhstucken wöllde?  
 Verzählt em was geschähen ihs,  
 Do ihs se riß raz schneiden lis! —  
 's ihs ooch su anne Satse.

---

### Abscheed.

(Weimar 1828.)

A schlä'sches Liedel willst De han?  
 Ich sing' Der'sch nu su gutt ich kan;  
 Ich sing' Der'sch wul aus gudem Härzen,  
 Jedoch vermengeliert mit Schmärzen:  
 Denn weil ich muhß aus Weimar zieh'n,  
 (Se schmären schund de Wagenrade!)  
 Do möcht' ich in der Boosß vergieh'n,  
 Do stieht mer ooch kee Stecken grade.

Das ihs a biese bissel Ding  
 Hie uf dam tälschen Herdering:  
 Bal muhß ma bleiben, wu ma gärne

Dervohne ging' baß an de Stärne! —  
Bal muhß ma giehn, blib gärn' in Ruh'! —  
Su trifft's jikhundern miß; indessen  
Bin ich ja schund wer weess wie fruh,  
Wer ich nich gar zu fix vergäßen.

Und fahr' ich nu zum Thore naus,  
Betracht' ich mer noch manches Haus,  
Thu' in a blanken Fänstern läsen,  
Wu ich vergnueglich bihn gewäsen.  
Denn Fänster seyn an jedem Haus',  
Was Dogen seyn in a'm Gesichte;  
Und manchmol sähn zwee-n-Dogen raus,  
Mit annem rechten hällen Eichte.

Und hinte, wu ich fahren thu',  
Zeit Alles in bescheid'ner Ruh',  
Und meine Dogen seyn nich trucken,  
Ich kan nich in de Hiechte gucken, . . .  
Do guck' ich mer in's Härze nein  
Und thu' geschrieb'ne Schrift derblicken:  
Mag ärndt ooch was zurissen seyn,  
Ma kan's verleichte wieder flicken?

---

## De lahme Grethe.

„Zum Osterfeste,“ sprach der Paster,  
„Wenn de Natur tutt uferstieh'n,  
Wirscht de sammt Deiner lahmen Schwäster  
Zu ünse's Härren Tische gieh'n.

„Bewandert seyd i'r alle Beede  
Im heil'gen Eoangelium,  
Zeug hat i'r schund zum neuen Kleede,  
Sie hat i'r doch a Tüchel drum.“

De Piese sat's der lahmen Grethe;  
De Schwäster sat: „Nu 's ihs schund gutt;  
Ich wiss ni — 's stäckt mer was im Heete,  
Ich ha zu nischte rechten Mutt.“ —

's seyn ihrer dreihen, die uf eemol  
Zum Abendmal beruffen seyn;  
Su viel beisammen war'n i'r'r keemol,  
Das wird urnär a Uhsstand seyn!

Und eh=b-där Tag mit seinem Sägen  
Uf die gepukten Menschel guckt,  
Do wullen se de Kerche sägen  
Und han sich Tannegrien geflucht.

Se wullen se zengstrüm behängen  
Mit Kränzen, die von Tauer seyn,  
Und in a gruß' und kleenen Gängen  
Wull'n se mid frischem Sande streu'n.

Ärndtüm de dritte Seegerstunde  
Giehn se zum Sandbärg alle naus,  
Su längs der Bache hin, im Grunde;  
Jedwede hot an'n Blumenstrauss.

's seyn juste zwelfe — . . denn de Lahme  
Die humpelt eenzlich hingerhär,  
Alleene ock mid ihrem Grame  
Und 's Härze ihs i'r gar zu schwär.

De andern ziehn in eenem Reigen,  
Ahnsammen wie an eener Schnur  
Und wie se in de Grube steigen,  
Do ihs de Lahme noch retur.

De Zwelfe kriechen in de Grube  
( 's geht ärndt a kleenes Färtel nein),  
Drinn'n is 's geraum wie anne Stube;  
Flugs machen se an'n Ringelreih'n.

De Lahme hiert's am Eingang draussen,  
Und sat: „Ich tanzte gärne mit!?“



De andern schrei'n: „Mach keene Klausen,  
Du hufst ju annen lahmen Schritt!“

Und vo dam wilden Tumbgethue  
Und dam Getöse in der Schlust  
Tutt's annen Kracher drinne. — Ruhe  
Wird hingendrein, wie in der Gruft.

De Grethe frat, de Grethe jammert,  
Se schreit am Eingang was se kan,  
Se stieht, de Hände fest verflammert,  
Und sit sich de Beschärung an.

's gibt keene Antwohrt nich! Kee Singen,  
Kee Gal, kee Lachen und kee Tritt;  
De Grethe mag de Hände ringen,  
De Zwelfe seyn eemol verschüt't.

Do hinkt de Grethe heem zum Durse  
Und schreit's bei jedem Hüttenthor  
Und schmeißt in eenem eenz'jen Wurse  
A Welter'n 's ganze Unglick vor.

Do wird a Fragen und a Deuten,  
A Rennen und a Angstgeschrei,  
De Glocken fangen ahn zu läuten . . . .  
Schier jedes hot a Kind derbei.

De Mannen, Greisen und de Weiber,  
De Mütter und de Brüder schrei'n:  
Zum Sandbärg naus, wu tudte Leiber  
Wie in der Schlacht versammelt seyn!

Se fangen alle ahn zu graben,  
Der Sand wird schund vo Zähren nass,  
Bas se de Kinder wieder haben,  
Der Gene jess, der And're das.

Und wie nu Härre's Tag gekummen,  
Do war das Kerchel aane-vull.  
's Geläute that gor traurig brummen,  
A Strom vun hällen Zähren quull.

Zwelf Sarge stiehn vur däm Altare,  
Mit Blümeln se ausgeziert,  
Vo dreizehn aus der ganzen Schaare  
Werd ock de Lahme kunfermirt.

Daß se der Buß stißt, flennt de Grethe:  
„Ruht samste ein e'r'r kühlen Bucht!  
Es stäcke mer wul was im Heete —  
Su schlim-b' hätt' ich mer'sch nich geducht.“

### Uben naus.

„Wull' ber nuch a Brinkel singen,  
Gh=b=der Sunneschein vergieht?  
Lusst de galen Geegen klingen,  
Sing' ber ock a Schänscherlied:

„Hopsa, hopsa, rüber und nüber,  
Gi'm 'mer a Guschel, ich ga Der'sch wieder,  
Hopsassa!  
Wie de galen Geegen han geklungen,  
Sey ber um de Saule rümggesprungen,  
Hopsassa!

Sing' ber noch a Schänscherlied,  
Lusst de galen Geegen klingen;  
Gh=b=der Sunneschein vergieht,  
Wull' ber singen, tanzen, springen!  
Bunzemol mei Guschel  
Mit sem ruthe Guschel!  
Sa mer ock, was ihß Der denn?  
Trübetümplich tußt De,  
Ruthe Dogen hußt De,  
Sa mer ock, was stiehst De denn?“

Mutterle, luss mich ock  
Stiehn wie an'n Knotestock,  
Fra nuch, was mich betrieht?  
Mutter, ich bihn verliebt!

„Ha ich mer'sch ni geducht, mei Häusel?  
 Herr Zeker'sch sa mer ock in wän?  
 Dir sol kee Mensch a Rupp verdrähn!  
 Bist De nich reich? Ihs nich Dei Häusel  
 Frisch usgepugt? Ihs nich Dei Acker  
 Zwelf Murgen gruß? Se lecken schier  
 De Finger alle sich nach Dir!  
 Wär ihs denn där vermurzte Racker?“

Mutterle hütt' Dich ock  
 Bur Här r'n's se'm Knotestock,  
 Daß D'en nich ärndt verspierscht,  
 Wenn's De se su titelierscht:  
 's ihs de Gräsen, de junge! — —

„Du verdunnerter Junge!“

### De Klingelschnure.

Do wär' ich nu! 's war wul a weiter Weg  
 Bun do derheeme bis zu dan'n Gebergen,  
 Die ma de Grosschoft heeßt. Su manchen Steg  
 Bin ich passirt; gor wievel Hundelärge  
 Han mich verfulgt; 's war manchmal Sunneschein,  
 Hernochern wieder fß a Wind antgägen;  
 Ich ader duchte: 's muhß gegangen seyn,  
 Am Pulterabend ihs zu viel gelägen!

Do wär' ich nu, ock pur um's gratteliren! —  
 Zwar do dermite ih's's nich abgethan;  
 Ma muß das Brautvulk oock a Brünkel schmieren:  
 Was schenken muß ma, und Präsentel gan,

Gust seyn se tück'sch; das weesß ich ganz perfekt;  
 Ich ha a Mitebrenghsel eigesteckt,  
 Hie in dam Packste ha ich mer'sch vermacht,  
 Wenn ma's irscht sit, 's is eine wahre Pracht!  
 's is ärndt kee Zeug zu annem neuen Rucke?  
 Nee, nee, 's gehiert an eine fleene Glucke,  
 's is ader oock nich etwan eine Uhre?  
 Nee, nee! 's is blußich anne Klingelschnure.

A sittes Ding läßt ader oock nich tumm.  
 's thut anne Stube immer atlich pußen,  
 's macht Staat und is derbeine sühr vun Nutzen.  
 Ich sag's Euch oock westwegen und worum?

Früh Morgens, wenn ma aus a Fädern fricht  
 (Zur Winterschzeit brennt Lampe, ader Licht),  
 Do zuppt de Frau, do klingelt's und do tut  
 Der Koffee kummen und der schmackt nur gutt.

Hernachern leest der Man fix naus uf's Feld,  
 Do wächst em in de Taschen 's pure Geld.  
 De Frau zuppt wieder: „Rusel, mach' de Bette,  
 Ich mach' derweile meine Tualaette.“



Nem Zwelfse rüm do kümmt a wieder heem,  
A guschelt se, das is wie Honigseem!  
Do zuppt se, — nu stieht's Essen uhf em Tiesch,  
Sechs Tage Fleesch und uf a Fasttag Fiesch.

Und hot de Sunne ihren Gang vullbracht,  
Kreucht in de Bärge, kümmt de liebe Nacht,  
Do zuppt de Frau, — ihr is su samst zu Sinne,  
Mit ihrem Manne giebt se in de Rinne.

Seyn Gäste da, nu da, wie zuppt se do:  
„Nach fix, breng' Milch und Streuselfuche oo!  
Ich ha'en selber gestern frisch gebacken!“  
Se essen wul uf alle beede Backen.

Und eh=b= ein vulls Jahr verflussen ihs,  
Eemol zur Nachtzeit zuppt se ganz gewies,  
Und zuppt und zerrt, als wölld' se Feuer läuten?  
Der Man springt uhf, — das hot was zu bedeuten.

Su giebt de Zeit mit lauter zuppen hihn;  
De Klingelschnur verknüppelt sie und ihn.  
Zerlegte ha'n se Kinderle wie Puppen,  
Die wer'n irscht tüchte an der Schnure zuppen.

Und seyn eemol a fufzig Johr' vergangen,  
Tutt meine Schnure wie a Klunker hangen,

Is se zurissen numpern kleen zu Fegen,  
 Do mügt ersche do noch zusammensetzen  
 Und flicken, daß se noch amol Euch freut,  
 Zur guldnen Huxt a Pulterobend läut't,  
 Und üm Euch här wie anne Fahne bammelt,  
 Bis Euch der Iud zum grußen Vulk versammelt,  
 Wu weiter nischte bimmelt, aber flingt,  
 Wie wenn ee Stern an's andre Sterndel springt.

### De ehrlichen Diebe.

In Farrersch seinem Grase-Gahrten  
 Wächst wundernschienes rares Ohbst  
 Bun allen Surten, allen Uhrten,  
 Gor multum viel; und wenns De globst  
 A schachert aber seelscht dermite,  
 Do tußt D'em sicherlich zu viel,  
 Denn eh kunträr, där Man, där sitte,  
 Verschenkt dervohne was Gens wihl.

Schund lange ihs a hie derheeme,  
 A kennt de Menschen und kennt's Land;  
 Geflanzt hot är die grußen Beeme,  
 Glei wie a kam, mid eegner Hand.

Wahs Gruppen ihs und Dfulieren  
Verstieht a gutt. Nur ihs's verflischt:  
Bun seinem ganzen Strappezieren  
Behält a uhf de Echste nischt.

En wie aß halbach bluß a Fleckel  
Sich ahn a Birnen gelbe zeigt,  
Und wie de Neppel ruthe Bäckel  
Aß halbach kriegen, — und do steigt  
De liebe Jugend über'sch Gatter.  
Se han in mancher eenz'gen Nacht  
De vullsten Nester fahl und glatter  
Als wie an'n Ratteschwanz gemacht.

A Farrn hot's weiter nuch verdrussen,  
Und wenn s'em keene Brautsche nuch  
Im Gahrten hätten hängen lussen.  
A sat: Ich ginn's en sicherlich!  
's ihs freilich wul . . . ach, hul's der Schinder,  
Zum Glick, daß 's in der Freundschaft bleibt;  
De Beeme seyn ooch meine Kinder;  
Wenn 's a Farrkindern aß bekleibt.

Nur juste um die Himbeeräppel,  
Die hingen bei der Scheuer stiehn,  
(s war gleisewul a tüchter Stäppel),  
Thu ihs verbärmiglich begiehn.

Denn weil die daß se gar su schmecken  
Der gnädjen Frau vum Schlusse — Mein,  
Nu kan se sich de Finger lecken,  
's wird nischt mit äm Präsentel seyn.

Ihr tät' ich doch vun Härzen schenken,  
Was sie a Brünkel ärnd gelüßt't,  
Denn arme Kranke zu bedenken  
Ihs sie ja Tag und Nacht gerüßt't;  
Raum hört se wahs, stellt se bescheiden  
Mid vullen Patscheln glei sich ein,  
Und sie läßt Keens ni drunder leiden,  
Daß bir im Durf Katholsche seyn.

's ihs oder anne wahre Schande! . . . .  
Su tritt a uf de Kanzel naus;  
A schreit: Ihr seyd ja rechte Bande  
Midjammen! Macht se madich aus.  
Fui, in de Hölle werd't er kummen,  
Spizbuben! — 's hätte schier kee Hund  
A Stücke Brut meh ahngenummen  
Vun Keenem där im Kirchel stund.

Fui, schrie-g-a; stiert mid uffnem Maule,  
Und schielt Euch Eens das Andre ahn,  
Vertricht Euch schwischber Stuhl und Saule,  
Ihr seyd 's gewäst, Ihr hat's gethan.

Ich mach's Euch Rackern gar zu leichtee,  
Deswägen stählt i'r unscheniert.  
Na, geht ad heuer in de Beichte! —  
Dahsmal wird Keens nich absulwiert.

„Wahs ihs em denn de Quäre kummen??  
Du, Sürgel, spriech, meent a wul gar,  
Weil ber'm das Bissel Ohbst genummen?  
Nu, dahs geschicht ju jedes Jahr!“  
Ja, jedes Jahr! Ich thu nich zählen,  
Was Got beschärt, ihr tumme Narrn,  
Frähsäcke ihr! und müsst i'r stählen,  
Bestählt zum Geyer Euren Farnn,

Do bleibt i'r bei der alen Regel;  
Der Farr drückt beede Dogen zu.  
Dän Himbeeräppelboom ihr Flegel,  
Dän lusst mer wenigstens mid Ruh!  
Där ihs der gnädjen Frau, ihr Rangen,  
Ad dän verschont mer künstighihn.  
Weß Got meh künnt er ni verlangen,  
Gestieht mer'sch daß ich billich bihn.

's ihs ooch zu Eurem eegnen Nutzen —  
Und daß-d-i-rsch lieber balde wißt:  
Jer kan sihchs Maul mid Schwäwel putzen,  
Där jigt noch Himbeeräppel frist.



Denn mid d ä r Surte hot de Utter  
Jesmal geluckt, das ihs gewieß;  
Vertragen hätt's de Eva-Mutter,  
A Vater brucht's üm's Paradies.

Däm blib der Grieb'sch im Halse sitzen.  
Ihr Kärle schreibt's Euch hinger'sch Ohr:  
Wär eenen Appel wird stibigen  
Bum Boome näber'm Scheunethor,  
Dän ja'n de Engel, de Schandarmen,  
Aus meinem Gahrten in a Stuck,  
Und das Gerichte ohn' Erbarmen  
Nimt em de Hosen und a Ruck.

Do kan a's wie der Adam machen,  
Wenn em der Hürbst a Viedel geigt.  
Ihr Andern ader tut mer wachen,  
Dofß Keener uf a Boom nich steigt.  
Was suste wächst dahs mügt i'r fräßen,  
Schlat Euch de Wampen ahnevull,  
Nur dürst i'r nimmermeh vergäßen,  
Was ünser Gnädjen bleiben sull!

Und wie se aus der Kerche gingen  
Das junge Bölkel, han se stumm  
Sich beim Treskammerle derhingen  
In eenen Ring gestellt zentrum,

Und han gepasst wie anne Härde  
Vun Schofen uf a Hirte passt,  
Bis daß der Farr sich zeigen wärde,  
Und wie a kam do han s'em fast

De Aermel reene ausgerissen;  
Jedweder wil der Trschte seyn;  
Mid Bitten und mid Händekissen  
Fährt Alles in a Priester nein:  
Se wullen su wahs nimmeh machen.  
Der Appel dār vum Zweigel fällt,  
Du wull'n se rädlich drüber wachen,  
Daß dān de Gnädje noch behält!

Ja, san se, nich amol im Troome  
Sol Gener an'n Mundbissen han  
Vun sittem Himpelbärenboome,  
Und tät' a wievel Scheffel tran!  
Ja, wenn de Schlange sälber käme  
Und zinnte: frieß! — nich rühr' an, — nee! —  
Gh-b- ich ein' n Himpel-Appel nähme,  
Nähm' ich vun Farrer'sch seinen zwee.

Do sprach der Farr: Ihr tälschen Zungen,  
Uhf Euch kan ma nich biese seyn!  
Zum Zurn ha ich mich ad' gezwungen,  
Nu stellt sich flux de Samstmutt ein.

Wil Gens fur Diebe Euch derkennen,  
Ma muhß doch, wie-d-i'r vor mer stiecht,  
Ehrliche Diebe Euch genennen. —  
Der Kießelseeger schlät — nu gieht!

---

### A wil's nich gehabt han!

Und ich ha's em gesat, a su künnd's nimmeß giehn,  
Und a hätte zu viel uf em Kerbhulze stiehn,  
Und a rennte partu in sei Unglücke nei,  
's darf aß halbich funträr giehn, do wär'sch mid em vurbei,  
Und a söllde sich raffen, suste kippt a, der Wa'n! .....

Oder a wil's nich gehabt han!

Ach ich bat su scheene: Nim's Exempel an mir.  
Ich ha ooch mid em Gelde geurscht a su siehr,  
Ich war ooch nischte nütze, liberal ubennaus, —  
Keene Nacht nich im Boochte, keenen Tag nich im Haus;  
Hätt' ich ehnder gefulgt, wabs wär' ich fur a Man! ....

Oder a wil's nich gehabt han!

Gleisewul, sprach ich, war'sch no bei mir nich zu spät,  
Wie ich alt wurde, ha ich mich fir ümgedräht,  
Ha mich pluze gebessert, ha de Eöcher geflickt,

Ha mißch stille und stumm in de Ordnung geschickt.  
Du hyst juße noch Zeit, a Exempel nim d'ran! . . . .  
Oder a wil's nich gehabt han!

Nu do gieh' Deinen Weg uf a Höllsuhl zu!  
Ja ich sah Dich schund broten, Du Mischtegutts Du!  
Ja ich sah schund a Teufel, wie a kümmt und Dich hult,  
Und ich hier' Dich schund pläken: „Ock a Brünkel Geduld  
Allerschienster Herr Teufel, — daß ich bessern mißch  
kan!“ . . . . .  
Oder der wil's nich gehabt han.

---

### Gruß-Brassell'sche Kinder.

Ma wiss nich wie ma heeßen sol  
Und ruffen, — Meiner Gütte! —  
De schlä'schen Mädels; funzemol  
Grußbrassellsches Geblütte?  
Denn von der irschten Windel ahn,  
Bis zum Merino-Kittel,  
Zu jedem Lebensalter han  
Se immer frische Tittel.

Ahnfänglich, wu das tumme Ding  
Sich noch nich kan berühren,  
Wu sich's bemachen tutt a wing

Midunder und beschmieren,  
Do heeßt's: „Mei Ungeziefer Du,  
Mei Schneckel, kriech in's Häusel,  
Wird's Würmel balde schlofen nu,  
Mei allerliebste Häusel?“

Wenn's Mädle schier alleene stieht,  
Wenn's mid a Zinken zappelt,  
Wenn's schund uf allen Bieren gieht  
Und durch de Stube krappelt,  
Und 's hält sich feste an der Wand,  
Berleichte gar am Tischele,  
Do spricht de Lehne: „Wie schermant  
Mei Krätel kreucht, mei Fischele!“

Nu wachse Dich recht bescheiden auß,  
Du schmuckes rothes Buttel.  
Do sat de Lehne: „Gieh ber naus  
Mei Hühndel, hä mei Puttel?“  
Se steigt schund bis zum Federviech  
Uf ihrer Liebesleiter  
Und füttert Dich und guschelt Dich,  
Su kümmt De immer weiter.

Und han se Dich gekunfermiert,  
Zum Tanz giehst Du wie Gene.  
Wenn jetzt de Lehne haseliert,  
Do gibt se der vier Beene;



Do nennt se Dich (im Stillen blus),  
„Mei Lammel, wundernscheenes;  
Ach Gott, was wird das Kalbel gruß,  
Mei Hundel, Du mei kleenes!“

Zigt ader hot sie ausgered't! —  
Nu kummen wilde Jäger,  
Die seyn gor sissig und adrett,  
Freiwill'ge Mädel-Jäger,  
In ihrem grienen Tackerle  
Und schrei'n, die Herzensdiebe:  
„Du Luderle, Du Rackerle,  
Du Biechel, was ich liebe!“

In Obacht ader nihm Dich siehr  
Bur sulchen Jäger-Nissen,  
Bur Bumbadier und Karessier,  
Sust gieht der'sch gar beschissen.  
Siech, daß de annen Man derwisch't,  
Dan nihm der, ohne fragen,  
Kan er zu Dir ooch werkllich nischt,  
Als blus: „Mei Engel!“ sagen.

---

## Glaswoore

zum Pulterobende.

Na, wu gieht's denn nei? — Oh verflischt noch amol,  
 Das is ja hie a verdunnerter Sool:  
 Zengsrüm hot a Fenster, wie anne Lotärne,  
 Die funkeln und sinkeln vo weitem als wie de Stärne,  
 Dan'n bin ich nachgangen! Nu sist De, stieh, —  
 Do stiehn se und han Maulaffen seel? — Ich —  
 Und ich wihl mich partu nich verblüffen lassen,  
 Und mügt i'r wär wiss wie luuren und passen!  
 Hie wird doch gepultert? Gelt ja? Uf a zwelsten  
 Sol Huxt seyn, do pultern de Leute am elsten;  
 Und zum Pulterobende breng' ich wul was,  
 Ader 's ihs ock zerbrechliches Zeug; 's ihs Glas.  
 Do tar ma nich pultern dermite, juste zertöppert ma das.

Gsem weit kumm ich her an meinem Stucke,  
 Uf em Puckel mid meiner Hücke,  
 Denn ich war durch a Staub und a tiffsten Quark  
 Bas draussen im Lande Steiermark;  
 Meine Kinder wulld' ich do draussen besuchen.  
 Do hot meine Tochter zu mir gespruchen:  
 „Weils De doch Deinen Weg nach der Heemth wieder nimmst,  
 Richt' dersch ei, daß de oock durch de Grosschoft kümmt,  
 Wenn de Welly juste in Grasenohrt sich  
 Ihrem Manne läßt anträuen; feedre Dich.  
 Nihm i'r mite das fleene gesluchtene Kürbel“ —  
 (Hie ha ich's, hie flieht's.) Ader 's seyn ock Schürbel,

A poor Glaschürbel drinne. Oder, sprach de Marie:  
„Was bir Jungesfroon seyn, bir segen die  
Uf a Tischel, wie a Spielzeug; 's ihs ünse Bunne;  
Jedes Flaschel füll' ber mit Dhedekulunne  
Und wenn ber amol verdrisslich seyn,  
Do steck' ber blussich de Nase nein.  
Und sprach de Marie: „Dernach luss' ich i'r sagen,  
Se sohl sich su gutt mid Threm vertragen,  
Wie ich mit Meinem; ich schärf' er'sch ein:  
Sie sohl glücklich machen und glücksälig seyn!“  
A Mallehr ihs mer leider Got's zugestußen:  
Nächten bin ich haldich an eenen recht großen  
Boomlangen Leduchen angerannt,  
Dass mer mei Schädel hot gebrummt und gebrannt;  
Und do bin ich glei rücklings hingeschlagen,  
Wie a Sack uf mei Kürbel. Nu muß ich's wul sagen,  
Denn Se wern's doch sähn: s hot geknackt und geknickt  
Und die eene Flasche hot an'n Sprung gekriegt.  
Se müssen se hald immer stellen und drähen,  
Dass ma bluss de gesunde Seite kan sähen!

Wenn ma's recht bedenkt, is 's mit Glicke und Ruh'  
Im menschlichen Leben ooch a su.  
Eines jighichen Menschen sei Glicke hot an'n Rieß  
Und antzwee is bei Jedem wahs, ganz gewieß.  
Nu mußt ma sich immer su stellen und drähen,  
Dass die andern Leute dan Rieß nich sähen,  
Und dass man'n uf de Letzte selber nich sit!

Aber fur jeden Erdenrieß hat's eenen Ritt,  
 Eenem Ritt, der die tiffsten Springe kan heelen,  
 Der zusammen hält, was das Schickſal wil theelen,  
 Der wieder verbind't, was ſich manchesmal trennt,  
 Eenem Ritt den ma freilich wol Liebe genennt,  
 Der aber irſcht recht beglückt uf Erden,  
 Wenn a tut zu herzlicher Freundschaft werden.  
 Denn Liebe ohne Freundschaft hot nie nich Beſtand:  
 Die iß wie a Maler ohne Hand;  
 Der ſit ooch im Kuppe de ſchienſten Sachen  
 Und kan uf de Lechte kee Bild drauß machen.

Na, nu iß meine Puſt gehürig beſtellt  
 Und nu ſez' ich a Stab wieder weiter in de Welt,  
 Denn ich bin ſu a Brünkel vum ewigen Juden;  
 Aber nich ärndt im Bieſen, kunträr: im Guden;  
 Und ich jate wol Keenen in's Melend nauß  
 Bun der Hauſthüre weck, wenn ich, daß ich a Haus  
 Uf der Erde wu hätte, — oder ack anne Hütte!?  
 Aber ich ha niſchte, du meine Gütte,  
 Weiter niſchte wie meinen Wanderſtab  
 Und die Ausſicht uf anne Wohnung im Grab.  
 Nu worum; 's kan do drunden recht heemlich ſeyn?  
 Fur uns Alte, heeßt das. Ihr mügt no nich nein;  
 Und do hat i'r ganz recht: irſchte wullt i'r läben,  
 Do derzune mag Got Euch Freede gäben!

### **Zum Pulterobende**

(Gruß-Brassell, im Dezembermonate 1865)

wie sich der Herr Professor Förster, der Dogen-  
dukter, de Freele Horst genummen hot, do kam  
a Pauermädel und sprach:

Ah! em Durse, wenn Zweene Hurt wullen machen,  
Muß a Druschmer seyn mid em Knitterguld-Richel,  
Mid a'm langen Bertel, a'm seidnen Tichel;  
Und a treibt seine Flausen, bas All's tut lachen!  
Wenn der Geistliche redt wird a Tröppel geslennt,  
Gleisewul wird dernach in a Krätschem gerennt,  
Und do gieht's drüber här, ich bitt' Euch drüm,  
Manchmal reene wie tälsch üm de Saule rüm.

Oder hie in der Stad hot's a ander Gesichte,  
Do derfulgen Präsentel und rare Getichte,  
Do frigt All's glei an'n Ahnstrich wär wiss wie siehr,  
Und ihs Gens vum Durse, do ängst't sich's schier.

Bulgens ich! Mein, wahs breng' ich? Dahs Kürbel bluß,  
Näber'sch Uesel, fur'sch Hulz. A ganzer Stuß  
Hot nich drinne Platz. 's is a kleenes Geschenke.  
Jedennoch ich muß mich getrösten, ich denke  
De Brautleutel rechen a Willen ahn . . . .  
's hot wul oh noch wahs Gesticktes drahn,



Wie an'n Kranz han ber dahs zendrüm gewunden,  
 Daß a bliehn sol zu allen Tagen und Stunden,  
 Durch Hürbst und Winter, mag's frieren, mag's schnein,  
 Denn bei Euch sol's immer fruhjährlich seyn.  
 Nicht ack's Hulz alleene, oh de Liebe heekt ein!

Wie ich su mid dam Kurbe bihn härgegangen,  
 Han de Sterndel zum fünkeln ahngesangen,  
 Han geleucht't und gelacht uhf de Werde här,  
 Wie wenn jiglich Sterndel a Dogen wär'.

Na, se seyn ooch Dogen; se gucken runder  
 Uhf uns und dän eesemen Werdenplunder,  
 Und se schicken uns Trost in de tiffte Nacht,  
 Denn de Dogen die han eemal sitte Macht.  
 Eb's nu himmelsche seyn mid däm Wunderlichte,  
 Oder irdsche meinshalben im Menschengesichte,  
 Uem de Dogen ihs 's haldich a su bestellt,  
 Daß nischte nich drüber gieht uhf der Welt.  
 Wer gesunde hot mag seinem Schöpfer danken,  
 Und behütte Got an'n Jedweden vur franken!  
 's hot i'r'r su schund genung, ach, verbärmiglich,  
 Und ahn Leiden fählt 's ja uhf Werden nich.

Gelt? Dahs weest De, Du guder Man aus em Furschte?  
 Zigund stiehst De vur Deiner Zukunft Hurschte,  
 Naber'm Bräutigam stieht se de liebe Braut . . . .  
 Ader pultern ber hinte nich gar zu laut,

Guste hullen se'n bale weß vum Altare;  
's künnde seyn ooch a gienge?! Dabß ihß der Wahre!  
Wu a denkt, daß a helfen und rettigen kan,  
Läßt a's Liebste im Stiche, där prave Man.

Wabß ber wünschen zu Euerm Ehrenfeste?  
Nu, ich wüßte wul wabß, und dabß wär'sch Beste:

Alle Menschenooogen Die's Du hust foriert,  
Die's Du hust zum Lichte wieder gesehrt,  
Dän'n Du hust Angst und Schmärzen vertrieben,  
Daß se seyn läbendige Sterndel geblieben,  
Und die sullen Der leuchten, daß ma's derkennt,  
Für ewige Sterne am Firmament;  
Die sullen Euch Beeden hie schund uhf Werden,  
Zu annem Himmel vull Glücksstärndel wärden!  
Und kümmt a Gewulkel, und popelt se ein,  
Se machen sich Lust, und Ihr säht a Schein.

Där geleit't Euch uhf Euren Wägen und Stägen.  
Ja, wer Guttes tut gibt sich sälber a Sägen,  
Und der himmelsche Vater winkt em, und spricht:  
Du gehörst zu Mir in's ewige Licht!

## Acht Kalenderbildel.

Herrn Trewendt's sei Kalenderle  
Brenge schmuëke Bildel-Waare;  
Da ha ich ooch mei Ständerle  
Zigt bald im zehnten Jahre.

Zu eenem Bildel muhß ich bald  
Meine paar Verschel machen;  
Ich breet's ooch wul, warm aber kalt,  
Mid Klennen aber Eachen.

Bum Kusel mid em Durne d'ran  
Biß zum Kristbeemel-Tannedel  
Macht's schund, su weit ich rechen kan,  
De grüße halbe Mandel.

Acht Stückel seyn's. — Nur kunnd' ich ni  
A Maler-Pinsel schwenken;  
De Bildel seyn nich mite hie,  
Die müßt i'r Euch bluß denken.

Und daß-d-i'r'sch lieber balde wißt,  
Su viel wil ich wul toogen:  
Wenn Eeener mei Gedichte list,  
Do hot a's Bild vur Dogen.



# 1. Keene Ruse ohne Durn.

De Schriftgelehrten thun gewöhnlich sagen:  
 Uß Merden wär' de Lust mit Schmerz vermengt,  
 Desthalbich müßst' ma Alles stille tragen  
 Und luren haß der Gram de Freede brengt.  
 Ich wiss nich? Immer kan ich's nich verknusen  
 Und manchesmal gerath' ich schier in Zurn:  
 's hot freilich wievel Dürner ohne Rusen,  
 Jedennoch keene Ruse ohne Durn.

Hernachern aber, wenn ich mer'sch bedenke,  
 Denk' ich: Du mußt kee Trübetümpel seyn;  
 Bist de gewählt, verdienst de kee Geschenke;  
 Wer immer nergelt, büxt de Freede ein.  
 Der liebe Got wird schund am Besten wissen,  
 Was Dir gehört? Do sullst De nie nich murr'n,  
 Wenn's Du der hufst a Luch in's Fleeß gerissen:  
 's is baldich keene Ruse ohne Durn.

Was bist De su uf jede Lust veressen  
 Und worum greiffst De gleich naschhaftich zu?  
 Was mußt de su viel sausen aber fressen?  
 Was läßt De denn kee Mädel nich mid Ruh'?  
 Was tut's Dich flugs in allen Gliedern jucken,  
 Wird ußgespielt mit Flöte, Geige, Hurn?

Was willst De anne jede Ruse flucken? —  
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

Je mehr De fluckst, je firrer wirscht De blutten;  
Wu zu viel Dürner seyn, do luss' se stich'n!  
Ma muhß nich All's verwüsten und zerrutten;  
De Blume läßt ooch uf em Zweige schien.  
Doch kannst De Dei Gelüste nich bezwingen,  
Do darfst De ooch hernacherten nich knurr'n;  
Do mußt De recht aus vullem Halse singen:  
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

Betracht' Der jikt dan Tungen hie dernäben.  
A hot de Ruse lange schund geneckt  
Und hinte hot s' i'm's Patschel raus gegäben.  
Ma sit urnär vo Weitem, wie's i'm schmeckt.  
A is su durstich und a kan ock naschen;  
A trinkt nich, nee, a kust't ock aus em Burn.  
Der ale Dingrich wird i'n glei kallaschen, —  
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

A is noch tumm; ihm schwant ock vun der Liebe;  
A kind'scht noch su; a is hald noch nich groß;  
Was schiert sich där üm anne Hamvel Hiebe?  
A guschelt weiter und a läßt nicht los.  
A macht sich nischte nich aus Strick und Riemen,  
Die seyn fur ihn, als wie fur'sch Färd a Spurn.



A denkt bei sich: ach, schade was fur Striemen,  
's is baldich keene Ruse ohne Durn.

Derheeme spricht de Susel, seine Schwäster:  
Was is Der denn, Du giebst wul eegen lahm?  
A rückt a Schammel, und a setzt sich fester  
Und spricht: Nu mach' Der weiter keenen Graham;  
's Gefäße brennt a Brünkel, liebe Susel,  
Der Schmerz war hingen und de Freede vurn;  
Nu weest ich's doch, se is mer gutt, de Ruse! —  
's is baldich keene Ruse ohne Durn.

---

## 2. Der faule Müller.

Du fauler Müller spürscht De nischte?  
Se meent's schund lange gutt zu Dir;  
Där fleene Zunge, där verflischte,  
Steckt baldich bei-n-er im Quatier,  
Där Kär! se thun i'n Amur nennen, —  
Verschöhnlich tut i'n keener kennen.

Dich hot a no nich bei'm Schlaffittel,  
Dich neckt a nich, das sit ma ja,  
Dir krappelt a no nich im Kittel,  
Sust lägst De nich su ruhig da;

Dir doomst a no nich in der Sacke,  
Du fauler Müller uhf em Sacke.

De Müllern ging noch in der Trauer,  
Do nahm se Dich fur Mühlischer ahn.  
Su mancher dicke, reiche Pauer  
Wullt' ihre Mühle gärne han  
Und hat sich schier üm sie zurissen —  
Sie wihl vun Keenem nischte wissen.

Sie hot nu eemol nischt im Kuppe,  
Als wie ock Dich, Du kalter Fiesch;  
Dermiete setzt se jede Suppe  
Versalzen uf a Mittagstiesch;  
Vum Kirchegiehn kan das nich kummen:  
Se is nich vun dän gar zu Frummen.

Dir bit't se jeden guden Bissen  
Vun ihrem eegnen Täller an;  
Du frisst — (und sie wil nischt geniessen,) —  
Wie a Scheundräscher fressen kan:  
Gebrotß und Kließel, Kraut und Liebe —  
Sie lebt ack blußich von der Liebe.

Du frigst a Bäuchel wie a Schneckel; —  
An sie hast De nie nich geducht;  
Hast D' i'r ock a Kammodesleckel  
Verwichnen Turmert heemgebrucht?

A Tüchel ärndt? A Band? A Hängsel?  
Kurzum a kleenes Mitebrengsel?

A Büchsel? aber anne Mäste?  
Nischt brengst De heem, Dir fällt's nich ein.  
De Tauben tra'n ja doch zu Mäste,  
Und willst denn Du kee Täubrich seyn?  
Und hält'st De nich de Müller-Tiese  
Für anne wundernscheene Tiese?

Wenn ma se mid a nackten Armen  
Und mit dan kurzen Röcken sit,  
's möcht annen Mühlsteen schier verbarmen,  
Was se fur Dihch schund All's derlit;  
Se äzelt pur nach annem Manne! —  
Ihr Mensch hot's schund gemerkt; de Hanne.

De Hanne schweeft; se stieht am Schwengel,  
Se guckt sich üm und spricht bei sich:  
„Was grägeln doch fur tumme Pengel  
Uf Werden rüm! Is dabs a Biech!  
Do lob' ich mer a Müllerjungen:  
Wu dār mich weess kümmt a gesprungen!“

Su spricht de Hanne. — Doch derweile  
Hat sich de Frau geresulwiert;  
Se hatt' a Stiech vum Liebesfeile  
Zu esem in der Brust gespiert;

Se hult's bunschlichte Bassertüppel  
Und schielt i'm uf a Mügezippel.

Und frat: „Wär ih's nu de Schlosmüze?  
Der Michel wird's wul sälber seyn?  
Wie wär'sch? Eb ich i'n ärndt besprüze?  
Und wacht a uhs, do wird a schrei'n?  
A Brünkel möcht' ich i'n begissen!“ —  
Se kan sihch ader nich äntschiessen.

Se luurt. — Und wie a Gluckenflöppel  
Schlät i'r ihr Herze ahn a Tag —  
Do zuckt se — und nu fällt a Tröppel  
Bum Tüppel nunder uf a Schatz  
Und lillt i'm von däm linken Backe  
Ganz stille under seine Jacke.

A fühlt's im Schlose; — a derwacht nich; —  
's wird haldich nur a Troomgesicht;  
's is i'm gar entersch und a lacht nich,  
Wie a su treemt, und flennt och nich;  
A treemt vun ihr: das Tröppel wäre  
Aus i hrem Doge anne Zähre.

Was ihm, su lange weil a wachte,  
Nich in a Sinn gekummen war,  
Das stellt sich nu im Schlos recht sachte,  
Bescheiden seiner Seele dar;

De Zähre kizelt i'n bei'm Härzen  
Und a wacht uf mid Liebeschmärzen.

Von dieser Stunde an zu rechnen  
War a nich meh su stumm und faul;  
Nich blus zum Essen, ooch zum Sprechen  
Und suste was riecht a sei Maul;  
A liegt nich immer uf em Sacke,  
Der Amur stäckt i'm in der Tasche.

Oh-b= noch a Vierteljahr verflussen,  
Führt' a de Müllern zum Altar.  
's geschach wul allen Zween kee Puffen,  
Se warn su weit kee tummes Paar.  
Seyn se nich tud, die guden Leute,  
Berleichte läben se noch heute.

---

### 3. Anne Priesel?

A guckt zum kleenen Fänsterle nauß,  
In der Hand do hält a sei Tüfel,  
A bitt't urnär seinen Toback aus  
Und frät ock: wil Gener a Priesel?  
's is reener, uhfrichtiger Rawiczter, 's Fund  
Zähn Behmen; gutt schmäckt a und ihs gesund  
Für de Nase, für'sch Härze und für a Verstand.  
Denn a Priesel macht munter, das is bekannt.



Desthalbicht, su wie ich Murgens derwache,  
 Do schnupp' ich amol, 's is keene Sache,  
 Do nähm' ich eene und sist de siech,  
 De ganze Welt lacht flux uf mich  
 Und ich lache uf sie. Sitte Kraft hot de Prieße!  
 Gor vungemol wenn ich's bereete und niese,  
 Nu do gibt mer'sch an'n Ruck in's Labendige nein,  
 Daß ich möchte fur Freedens Vivat schrein!  
 's verdreußt mich, thu ich Menschen betrachten,  
 Die nich schnuppen, ader 's schnuppen verachten.  
 Sulche Leute, — und 's hot ir'r weit und breet! —  
 Han manchesmal gude Gelegenheet:  
 Uense Härrgot hot i'n'n a'n Richer gegäben  
 Wie a Saamengürkel; nu sölden se's äben  
 Benützen, und thun's nich. Do sprech' ich blus:  
 Fur was is däm sei Zinken su grus?  
 Fur was is a'm gewachsen? zu was fur Zwecken?  
 Wenn är, daß a nischte nich nein tut stecken?  
 Und wie tumm is a! Nee doch, a jammert mich schier,  
 Annen Trost bürt a ein, nich ärndt blus a Pläster.

Annen Trost muhß de Nase han im Räben,  
 Weil zu vielerlee Gerüche rümschwäben,  
 Weil das Brünkel Blüthen- und Blumen-Gedust  
 Gar nich langt fur die eesem grüße Lust;  
 Dän Gestank, der do wudelt zu allen Zeiten,  
 Rün'n de Nase und de Nälke und Bälke nich streiten.  
 Ausserdem hot's Stunden, wu's biese gieht,

Wenn ma nich a Krümel Toback neinzieht  
In de Nase, zur Stärkung fur'ich menschliche Ganze,  
Ma heßt das: de Priese Kuntenance.

Nähm' ber ahn, ich gieh in de Kirche! Gutt!  
Su a Paster wees nich wie's Unseereem tut,  
Wenn ma müde und matt vun där Summer-Wuche  
Unden wurgen sohl ahn seinem Bibelspruche.  
Draussen is's a su hees, und är paapert su viel,  
Ma mus nicken, wenn ma werflich nich wil!  
Und ma wil nich! Das wär' ein schlechtes Exempel  
Fur de Jugend, zu schlofen in Härre's Tempel;  
Fulglich schnuppt man a Priesel — und risch  
Is ma wieder halarde und frisch.

Nähm' ber ahn, meine Frau — ('s is übertrieben,  
Ader nähm' ber:) se wär' anne schlimme Sieben  
Und se nergelte, exterte, bieße und striet  
Alle Tage zwelf Stunden, de Nacht durch miet,  
Und mir rieß haldich de Geduld aussammen,  
Und ich stähnde vur ihr wie a Haus in Flammen  
Und ich hübe de Hand und wöllden se schlan! —  
Oder gleisewul blis mihch a Küstel ahn:  
„Uf a Frauwul schlät kee urndlicher Man!“  
Do besän ich mihch, langte 's Tüsel här,  
Schnuppt' a Priesel, und kaum daß's genummen wär,  
Hätte sich mei Zurn verzogen, — und risch  
Wär' ich wieder halarde und frisch.

Nähm ber ahn, — und 's geschicht mer in zwee, drei  
Fahren, —

Daß ich mus mid Geschäften in's Städtel fahren,  
Uf Grusbrassel! Verflischt! In de Hauptstad nein!  
Das is ärndt nischte Kleenes! Do wil was seyn!  
Do verlangen se glei grüße Bildung vun Genem,  
Suste heest's: där kümmt aus em Luche, em kleenen!  
Nu do mach' ich mich wul und ich bihn allenfalls;  
Denn mei Röckel is grau, pures Fässer und Salz,  
Anne scharfe Kaleer, neumod'sch zugeschnieten,  
Und hat ooch noch keenen Schaden derliten,  
Alsu kan ich mich zeigen und zeige mich;  
Ader immer manierlich, suste bihn ich ein Viech.

Su kumm' ich ooch uf de Prummenade,  
Do wimmelt's und wiebelt's und friebelt's grade,  
Ma sit Menschheet wie Schwalmen im Hürbste ziehn,  
Oder bei der Musikke bleiben se stiehn  
Näber mir stieht Gene, die schmeißt mer Blicke,  
Schlät a Tack mit em Patschel zu där Musikke.  
Uf se räden wölld' ich fur Teufels Gewalt,  
Nur ack blusich vun was? do hapert's halt!  
Doch a Schnupper bleibt nie nich lange verlägen  
Und mei Tüfel reck' ich i'r antgägen:  
„Sie, Mamsellchen, hie stinkt's um a Wal,  
Wenn's gefällig wär, do schnupp' ber amal?“  
Und do lacht se mich aus, die äfliche Priesse,  
Reeft dervohne, pläkt wie a Kalb uf der Wiese,

Kennt under de Kärle . . . is das anne Ahrt?  
 Asu hot mich mei Tüfel vur ihr bewahrt,  
 Vur dam nischtnützigen Affenschwanze! —  
 Zigund fir anne Priesse Kuntenance,  
 Daß de Narrheet vulgens vergieht, — und risch  
 Bihn ich wieder halarde und frisch.

Ohne Tüfel, mein! mein! wu wär' ich geblieben,  
 Wie ber han Anno Achtundvirzig geschrieben?  
 Ohne Tüfel und Priesel? War das a Jahr,  
 Wie immer Vulkversammlichung war!  
 Mei Färtel thot ich freilich verrammeln;  
 Se zwungen mich doch zum mite versammeln,  
 Se hulten mich raus, se schleppten mich hihn,  
 Daß ich reene wie tälsch geworden bihn,  
 Bun däm Räden, Singen, Prüllen und Puchen,  
 Bun däm ewigen deutsches Vaterland suchen,  
 Und was han se uns da nich All's versprochen!  
 Alle frei sullt ber seyn! und reich! und eingal!  
 Was mei Kammerle is, statts däm braucht' ich an'n Saal;  
 Ach Schlampanjer statts Wasser; Karussen wie Grafen,  
 Uf Marmelsteenen do sulld' ich schlafen,  
 's Nachttüppel sullde vo Gulde seyn!  
 Ach Jeseff was ful dän'n nich Alles ein!  
 Und de Meesten die globten's, sprungen und schrie-g-en.  
 Ich thot mei Tüfel aus em Taschel rauskriegen,  
 Und ich schnuppte amal und geduchte derbei:  
 Uf de Letzte is Alles ach Narrethei,



Und se han nischte Klüger'sch in ihrem Kuppe,  
Wie ich, wenn ich sachte mei Priesel schnuppe;  
Ihre Treeme seyn Scheeme! — Mei Priesel is  
A werkliches Priesel, das bleibt gewies.

Ihr lieben Leutel, su lange ber läben,  
Wird's hie uf Werden keen'n Himmel nich gäben,  
Drum seyd vernünftig und macht's wie ich:  
In meinen Gedanken getröst' ich mich;  
Der Adam hat nu eemal 's Paradiesel  
Und a hat's verspielt! — Nu, do nähm' ber a Priesel.

---

#### 4. De Kitschel.

Meintshalben ihr Leutel. säht här uf mich,  
Ich bihn Fritsche's Seine, de Beatel bihn ich,  
Dahs Kindel ichs meins und ooch seins derbei,  
Und ichs a derheeme, do seyn b'r ünser Drei.  
Und de Kage hie ichs ünse Viech, ünse Kitschel,  
Uense Hausthierel ichs se, a sammtweeches Glitschel.  
Nee se fragt nich, se freelt nich, se schmeichelt und spinnt,  
Se derwischet alle Mäuse und se puckelt üm's Kind.

Wenn de Menschen gewöhniglich Kagen verachten,  
Dass se falsch wär'n und nischte wie Schobernack machten,  
Nu do denk' ich aß immer: was wullt i'r aß ihr?  
Ihs de Kage nich ärndt ooch a nuggbares Thier?





Durch de Dogen guck ich i'r in's Härze nein:  
Se ihs dankbar, was wievel Menschen nich seyn.

's ihs freilich wul wahr, se verdankt mer'sch Läben,  
Ader ich verdank i'r dasselbige äben;  
Ohne sie wär' der Fritsche-Hanns nich mei Man,  
Und was ging mihch dernachern 's Läben ahn?

's kam asu:

Bur zwee Jahren dient' ich drummen  
Bei der Paster-Wittwe, die that ock brummen,  
Und machte mer'sch gar verbärmiglich schwär.  
Ufte ducht' ich, ja wenn der Hanns nich wär,  
Daß a hie vurbai käm', thät' griffen und singen,  
Do möcht' ich am Liebsten in's Teichel springen!  
Oder wenn su a Tag noch su trieb'sälig war,  
Nem a Feierabend wurd's hälle und klar,  
Denn do ruckten se ahn vum Zimmer-Platze  
Und ich hörte de Stimme vun meinem Schatze.

Noch hatt' a nischte nich uf mihch gered't, —  
Mid a Dogen blusich. — A war su adrett,  
Und a war su geschlank und a hilt sich su grade,  
Und a flaschelte su. Na do war'sch wul schade,  
Daß ich niemalen nich underm Gartenthor stund.  
Oder schickte sichs denn? — Nem de Dämmrige vund!  
Gott behütte! Wenn ich oock hätte wullen,  
Was hätten de Zimmerleute denken sullen!?

Und do blib's derbeine; her liebten sich  
In der Stille und ich zergrämte mich.

Do geschach mer'sch, iuste zur Appelblütte,  
De Maienlüstel rauschten aß su,  
Daß ich mid anner schwären Schütte,  
Mid anner grußmächtigen Schütte Struh  
(Für der Frau ihren Bettsack,) de Gasse nunder  
Aus der Scheuer vum Lange-Pauer kam  
Und mei Struhseel plagte; wie ich dän Plunder,  
Mer wieder a Brünkel zusammen nahm  
Und wullt' mer de Schütte wiederum binden,  
Und kunnd' a rechten Zippel nich finden,  
Säh' ich drüben vur Töpfer'sch neuem Haus  
Drei Jungen knauern, die spielen Titschen  
Und han hald zween klee-numperne Ritschen,  
Uem die se titschen; die spielen se auß.  
Die eene war schund zu Tude gemärgelt,  
Su hatten die Pengel se rümgequärgelt,  
Die andre war noch halbich su-su.  
Ich luss' meine Schütte, gieh' uf se zu  
Und schrei: Ihr niederzüchtigen Rangen!  
Wil mer das arme Maikitschel fangen,  
Die Jungen ader, — se warn schund hübsch gruß, —  
Ziehn alle Dreie wider mich lusz,  
Und meiner Sechse! ich kunnt' se nich streiten,  
Se zwungen mich schier. — Do hiert' ich Gesang,  
A bekänntes Liedel; oh schund vum Weiten

Wußt' ich wär sung, verkannt ich a Gang,  
 Daß der Fritsche-Hanns kam! —

Fuhr dār derschwischen!  
 Kallascht a drunder! Das war a Lenz!  
 Ich thot aß fir das Ritschel derwischen,  
 Der Fritsche-Hanns hieb immer vo frischen,  
 De Jungen frigten de Pestellenz  
 Und baten: „Ber wullen's nimmermeh thun!“  
 Nee, gings nich zu wie im Krig vur Pitschen?  
 A hib se mid ihren eegenen Schuh,  
 Was hust De, was kannst De! Su lärnt' a se titschen.  
 Bis daß a sälber marode ward schier,  
 Do liff a se loosen und dräht sich zu mir.  
 Durte han ber nach su viel stummen Buchen,  
 Zum irschtenmale midsammen gespruchen,  
 Mer hot mer'sch gestanden, är hot mer'sch geklogt,  
 Daß i'n de Sehnsucht üm mihch zerplogt,  
 Und ich ha wul weiter nischte gesat,  
 Als wölld' ich i'n in seiner Liebe bestärken,  
 Und ha nischte gesat und nischte gefrat,  
 Aber wie mer ärndt wor, das funnd' a märken.  
 Und a hot's ooch gemärkt. Denn a sprach aß blus:  
 „Beatel (sprach a), zieg's Ritschel grus.  
 Uf a Hürbst, wenn a kümmt, — ich bih nisch  
 schuldig,  
 Ich verdien' mer mei Brut, — und do nähm' ber sich.  
 Asu lange warten ber noch geduldig,  
 Du gedenkst an mihch, ich gedenk' an Dich.



Sechsmal in der Woche thu' her sich griffen,  
 Ich vun der Gasse, Du aus em Haus',  
 Aber weil her doch Manches bereden müssen,  
 Kümmt De Sunntags Abenst a Brünkel' raus.  
 Wenn de Pastern schläft? Hä? Denn zu Tanze  
 Gieh' ich ja mei Låbtage nich;  
 Du klåbst ooch derheeme wie anne Wanze,  
 Fursammen passen wir Beede sich.  
 Nu wil ich Der vund de Strubschütte binden,  
 Do trag' Dersche heem und's Ritschel derzu,  
 De Guschel wern sich sunntåglich finden,  
 Wenn ich im Finstern kummen thu'."  
 Ich arme Waise! Su ward ich's Bråutel  
 Zum pravsten Purschen im ganzen Dhrt.  
 Ich ha keenen Kranz nich gewurfsen; kee Wohrt  
 Zum Johannis-Abend gered't; kee Kråutel  
 Ha ich abgefluckt bei der Mondennacht, —  
 Aß mei Ritschel blusich, das hot's dermacht.

Der Summer ihs gangen, der Hårbst ihs kummen,  
 Der Fritsche-Hannß hot de Beatel genummen,  
 In sei eegenes Haus hot a se geführt;  
 Schier zween Jahre seyn hin und her hannß kaum gespürt.  
 Ber seyn gar su glücklich; år ihs su fleissig,  
 Ich bihn vierundzwanzig, år ihs no nich dreissig,  
 Uense Kindel kan balde loosen, — wer weesß,  
 Mir schwant immer su, 's kümmt balde noch ees.



Nu, do siß ich hie vergniegt uf der Ritsche,  
Und's Hannsel neckt sich mid ünser Ritsche,  
Die hot seitdäm dreimal Zunge gehat,  
Na, 's gieht i'r nisch ab, se spinnt fruh und spat.  
Dasmal hatte si'r'r zween, jesmal drei und viere,  
Hinte ihs se juste bei'm Kindelbiere,  
Denn de Kleenen han heute Namen gekrigt,  
Und murgen do wern se furtgeschickt:  
Eens kümmt zur Bäcker'n und eens zum Schmiede.  
Jes huckt dernachern am Bäcker-Eide,  
Bum Mählstoobe weiß leckt sich's a Bart, —  
Und's andre schwarz vun Schmiedeschlacken  
Und Kohlenruhß über a ganzen Nacken;  
A jedes haldich nach seiner Art!  
's kan jegliches zufrieden läben,  
Schwarz aber weiß. — Su ihs's ooch äben  
Mid Uensereem. Mensch — aber Ritsche!  
A grußes Landgutt, — anne fleene Ritsche!  
A weeches Bette — anne harte Pritsche!  
An'n Grof zum Manne — a Hanns, a Fritsche!  
An'n seidnen Ruck, — a kattun'nes Kleed!  
Mähl — aber Ruhß? Ach Zufriedenheet!

Und die ha ich; die mag mer immer bleiben;  
Mit Gottes Beistand wird All's bekleben.

„Mei Härzel, jizund luff de Grete mid Ruh',  
's gieht uf a Feierabend zu;

Ich lä Dihch sachte zum schlofen, mei Püppel,  
Und koch' Deinem Vater sei Gleeßch in's Süppel,  
Daß, wenn a heemkümmt, där gude Man,  
Und ihs hüngrich, daß a glei äßen kan."

---

## 5. Immer noch Kandedate?

### I.

Wie de Beate partu wissen wißl, was a Kandedate wär'? und der  
Fritsche-Hannß weef's alleene nich.

„Spriedch ad, Fritsche,“ sate de Beate,  
„Was ihs eegentlich a Kandedate?“

Oder wie s'i'n um die Sache frate  
Schrie-g- a gleich: „Du bist wul tälsch, Beate?  
Was a Kandedate ihs? Wu bist D' denn  
Uhs-gewachsen, wenn's De dahs nich weeft?  
Sperr' de Dogen uf und flech, do sist D'en!  
Ha ber nich hie Genen, der su heeft?  
Wievelmal begegenst D'e'm und grißt D'en!  
Zinnst en ahn und machst an'n Knix, Beate!  
Kandedat ihs hald där Kandedate,  
Der im Süßel wohnt, bei'm Schneider Berndt;  
Fufzig, ooch a Brünkfel drüber ärndt;  
Ohne Kind und Regel, immer ledich;  
Ihs der Paster frank, macht är de Predich;  
Euurt uf's Ambt und hüngert underdäßen;  
's gieht i'm knapp, a hot nich viel zu äßen.

Hofemeester schund vur Olims Zeit,  
 Ueber Glogau naus, wär wees wie weit,  
 Hot a 'n'n Jungeherrn mußt underrichten  
 In a Sprochen und a Christen-Flichten,  
 In Manieren und gestrenger Zucht;  
 Viel hot a zu Stande nich gebrucht.  
 A Baron ihs freilich draus geworden,  
 Im Knupplöchel bammelt was vun Urden,  
 Pärschen tut sich mei Baron verflischt,  
 Uder suste ihs's ooch weiter nischt.  
 Do dermite war'sch i'm nich gerathen,  
 Wie ooch überhaupt, am Kandedaten.  
 Uf em Schlusse hatten s'i'n beducht  
 Mit der Zumfer. Hätt' a die genummen, —  
 (Oder nee, a hot se nich gemucht!)  
 Wär' a durten in de Farre kummen.  
 Wenn ma'n jikund frät, do meent a: Ja,  
 Anne fette Farre war wul da,  
 Oder zengst im Garten de Sch alastern  
 Schrie-g-en's aus, wie's üm de Zumfer stund;  
 Nee, die passste sich nich zur Frau Pastern,  
 Denn der Herr, — na, Du verstiechst mich schund!  
 Kurz und gutt, Dir läb' ich, Kandedate,  
 Und Dir sterb' ich, heest's bei däm, Beate."

De Beate spricht: „Dahs ihs zum Eachen,  
 Paaperscht De nich pur unnütze Sachen,  
 Und Du hufst Dich grausam siehr gequält,

Hust mer anne Ewigkeet verzählt,  
 Blusich wahs ich wissen ha gewullt,  
 Was De mer hätt'st eegen san gesullt,  
 Do dervohne ha ich nischt versahren.  
 Schade was fur alle Dei Palaren!  
 Wissen wölld' ich, oder ganz gewieß,  
 Was a Randedate werflich ihs?  
 Su a Wohrt muhß ja doch was bedeuten,  
 Bei a flugen und gelehrten Leuten?  
 Eb's verlichte vun Randiter kümmt,  
 Där Gebäcksel backen tut, Pischkatel?  
 Und ich wüßt's hald gärne fur bestimmt."

„A Randiter? Sey nich tumm, Beatel!  
 Der Randiter macht in Zucker ein:  
 Ferschen, Quitten, Kerschen aber Glaumen,  
 Denkt a nische nich, wie ahn a Gaumen.  
 Randedaten müssen andersch seyn!  
 Han nischt Süßes nich zu schnabelieren,  
 Müssen mid a Büchern rümhandtieren,  
 Nee da ihs Der vun Randiterei,  
 Vun Guttschmäck ihs do nischt derbei.  
 Ich fur meine Parte, fur meinswägen,  
 Mir ihs an däm Tittel nischt gelegen,  
 Aber wenn's De, daß De's nu partu  
 Wissen wißst und 's läßt Der keene Ruh,  
 Gieh ber hald zum Berndt; a nimmt's nich übel,  
 Kloppe ber an Randedatens Stübel,

Mach' ber a Gewerbe sich. Worum  
Söld' a's nich d'erklären? Gieh ber, kumm!  
Nimm a Hannsel mite, är kan loosen,  
Underwegens wihl ich e'm wahs koosen:  
Frische Kringel dächt' ich wärn i'm lieb?  
Und do kumm'! Gieb mer de Nütze, gieb!"

II.

Wie Fritsche-Hannsens Beate am Randebate durch's Fänsterle geguckt  
hot, und was ber da All's midsammen sähn.

Denn der Berndt hot seine Appelbeeme  
Just geraupt, do war a nich derheeme,  
Striet sich mid em Ungeziefer rüm,  
Im Obstgarten, um de Gasse nüm.  
Und der Fritsche giebt, daß a'n wihl ruffen,  
's Hannsel hookert unden uf a Stufen  
Bei der Treppe, beißt in's Kringel ein.  
De Beate draussen vur der Thiere,  
Guckt durch's fleene Stubenfänster nein:  
„Dahs kan," denkt se, „keene Sünde seyn,  
Wenn ich mer'n a Brünkel ubserwiere?"

Na, do stieht a nu där gude Man  
Bur am Tiesch wie anne echne Saule,  
Bläst a seel'gen Dukter Lutter ahn,  
Verschlich hält a 's Feiseröhr im Maule,



Und de Prille reecht, — dahs sit ma ja, —  
 Gradewegs bis nein nach Asia.  
 Oder was a durte aus wihl hecken,  
 Kan kee Mensch, är sälber nich äntdecken?  
 's ihs ack, daß a stieht und simmeliert,  
 Eb a nich an'n flugen Einsall spiert?  
 Ach do frigst De wul de lange Warte,  
 Suchst D' der uf der asiat'schen Karte  
 Irscht a Dürfel mid a'm Kirchel irscht,  
 Wu's De endlich doch a Paster wirscht.  
 Guder Man, hot's Christenseelen durte,  
 Is es doch wul eine andre Surte.  
 De Kusaken seyn veränderlich,  
 Und a griech'sches Popel bist De nich!  
 Bleib' im Lande, thu Dich redlich nähren,  
 Thu Dich wider Noth und Triebfal wahren,  
 In de linke Seite stämm' de Hand,  
 Pass a Nooch wie Surgen ahn de Wand!  
 's muhß schund eemol sitte Menschen gäben,  
 Dän'n halt nischt gerathen wihl im Läben,  
 Die sich plogen bis zur kühlen Gruft,  
 Und se kummen halbdich ni vum Flecke,  
 Underdessen daß su mancher Schuft,  
 Schier verstickt in seinem eegnen Specke.  
 Also gieht's ooch Dir, Du guder Man,  
 Und was hilfst Der alls Dei Briefel schreiben?  
 Das Geschicksal hot uf Dich an'n Zahn  
 Und do mußt De Randebate bleiben,

Bis se Dihch dernooh zu Grabe tran.  
Kandedate hie in Deiner Stube,  
Kandedate kuumst De in de Grube.

's ihs nich andersch mit der Bokation  
Uf de Farre, in su späten Jahren,  
Als wie mit der menschlichen Perschon  
Wenn se's hot verpaßt. Mit grauen Haaren  
Gieht ma in de Huxt wie a Stück Hulz;  
Hagestulz verbleibt a Hagestulz:  
Wär halarde ihs derwischd de Farre,  
Wär gefirre ihs derwischd de Quarre,  
Alles Beedes muhß beisammen seyn,  
Geligig hot Keenes kee Gedeihn.  
Keene Kinder hürscht De üm Dihch lachen,  
Anne Hausfrau ihs Der ni beschärt,  
Deinen Kaffeh kannst D' Der sälber machen,  
Das Maschiendel ihs Dei Kuchelhärd;  
Drinne kochst D' Der ooch die paar Kartuffeln,  
Fleesch hust De des Sunntichs kaum zu musseln,  
Wenn se Dihch nich wu zu Gaste han  
Gigelad't; — uf's Brut gor seltsam Putter ....  
Und do hängt a nu der Dukter Futter,  
Und a sit sich de Beschärung ahn.

---

III.

Wie de Beate zerlegte doch derhinder kummt, was „Kandedate“ bedeuten tut, und wo sich's herschreibt.

Ihs der Fritsche mid em Schneider kummen.  
Sproch der Berndt: „Nu gieh ber zu-n-i'm nein;  
Mer ihs freundschaftlich, a wird nich brummen.  
Klopp ber ahn.“ — A kloppt! — Do rufft's:  
„Herrein!“

„Guden Abend ooch Herr Kandedate!  
's ihs der Fritsche-Hanns und de Beate;  
Die plogt haldich de Neuschierigkeet,  
Und se gäb' ihr blau kattun'nes Kleed,  
Gäb' se gärne drum, su meent der Fritsche,  
Ja verleihte gäb' se ihre Kittsche,  
Wenn se, daß se hürte fur gewieß,  
Was uf Deutsch a Kandedate ihs?  
Und se läßt nu schund eemol nich Friede. —  
Sat' ihs: Gieh ber vur de rechte Schmiede;  
Denn Sie müssen's wissen, sicherlich:  
Hie derfahr' ber'sch, aber nirgend nich!“

Hot a nich de Dogen uhsgerissen,  
Hot a sich's Mundstückel nich zerbissen,  
Hot a nich vur Freede tumb gethan,  
Wie a dahs gehört, dār gude Man?

„Rarer Trieb,“ hot a zu ihr gespruchen,  
„Daß de Weibsen sich Belehrung suchen.  
Leider Gottes fur gewöhniglich  
Plappern se und denken weiter nich!  
Säht, mei Tittel stammt von Rom's Senate:  
Candidatus, vulgo Kandidate,  
Kommt von candidus. Ein weiß' Gewänd  
Trug halt dazumal im Römer-Land,  
Wer sich grade um ein Ambt beworben.  
Die Bedeutung ist noch nicht erstorben;  
Kandidaten sind wir Alle, die  
Sich um's Pastorat bewerben hie,  
Reverendi Ministerii.

Und wir wandern schwischen Lust und Leide,  
Schwischen Furcht und Hoffnung täglich hin,  
Angethan mit jenem weißen Kleide  
Der Erwartung. Dieses ist der Sinn.  
Einer wandert länger wie der And're; . . .  
Dreißig Jahre sind's nu, daß ich wand're!“

Als a su gered't, do sa-g ma wahs,  
Wie zwo Zählrel auß a Dogen quillen,  
Seine beeden Wangen wurden naß.

De Beate hatte ihren Willen;  
Oder gleisewul doch war i'r'sch leed,  
Daß s'en su mit dār Neuschierigkeet  
Schier zum Klagen bruchte und zum Flennen.

Se bedankt sich vielmahl eh-b se gieht,  
 Und se sat: „Dieweil ber sich nu kennen,  
 Wenn verleihte, daß se Appetiet  
 Manchmal han uf anne gude Suppe, —  
 Hausmanskust, — der Fritsche ladet Se ein;  
 Koch' ich ooch Kampreeten nich im Tuppe,  
 A Fund Fleesch wird immer drinne seyn:  
 Fur a Löffel wahs und wahs fur'sch Mässer;  
 Und se üfter, sähn Se, dāster bāffer!“



Sichund wird se sammel em Fritsche giehn,  
 Draussen uf der Gasse bleibt a stiehn,  
 Nimmt sich uf a Arm a Hanns, a Jungen,  
 Und a spricht: „Do bihn ich nich gescheidt,  
 Was uns dār latein'sch hot fürgesungen  
 Bum Gewande? Hä? — Du meine Zeit!  
 Wenn a mit dam Schlumper uf em Reibe,  
 Mit dam alen Schloßruck, wenn a sich  
 Fur an'n weissen Kandedaten hält? — Beileibe!“

De Beate spricht: „Do wundert's mich,  
 Lieber Fritsche, hinte über Dich.  
 Blus im Hemde, wie a Seesesteder  
 Gieht a freilich nich, ooch nich im Haus';  
 Ader gleisewul guckt hin und wieder  
 Schund a weißes Pünktel bei-n=i'm raus.



Uf däm rechten Ärmel war a Fleckel,  
 Justement affrat bei'm Kümmele-Eckel,  
 Do war schund wahs Kandedat zu sähn.  
 Su wird's glob' ich nach und nach geschäh'n:  
 Tag um Tag wird a halb weisser wärden,  
 Immer nähnder kümmt a seinem Amt,  
 Dck bekleeden wird a's nich uf Werden,  
 Sundern durte irscht, wuher das's stammt.  
 Samste, in Geduld schleppt a sei Leiden,  
 Gegen Jedermänniglich bescheiden,  
 Unversurgt und dürstig, ooch als Greis;  
 Drum ihs är vur ünsem Härrgoht weiß,  
 Und verbleibt des Himmels Kandedate;  
 Där versurgt i'n!" —  
 „Du hufst Recht, Beate.“

## 6. Se balbiert i'n.

An'n Pinsel hält se, das ihs gewieß!  
 Aber welches eegen der Pinsel ihs? . . . .  
 Mid eenem seest se dän andern ein;  
 Se wern wul beede Pinsel seyn,  
 A jigliger in seiner Manier.  
 Denn wär'sch kee Pinsel nich, möcht' a schier

Zigunder seinen großmächtigen Rachen  
Nich wie a Scheunthor breet ußmachen,  
Tät' nich a su tumb und zergleefte sich? —  
Se balbiert i'n halb, weiter ihs's nischte nich!

A ihs i'r schund lange üm's Haus gekruchen,  
Wu's ging, hot a heemlich uf sie gespruchen,  
Hot gefrat: wenn der Man seine Kunden schind't,  
Wenn ma 's Weibel alleene derheeme find't,  
Eb a lange ausbleiben tut ihr Man,  
Eb sie doch a Brünkel Bartschaben kan,  
Eb se sich ihre Mässer sälber abzieht,  
Eb de Seefe gutt reucht, eb der Schaum gutt stieht??  
Do druf zinnte s'i'n an: „Na, besuch' a mihch!“ —  
Se balbiert i'n halb, weiter ihs's nischte nich!

Zigund hot a's verpasst: durte leest der Balbier,  
Hust De nich gesähn ihs a drinne bei ihr,  
Macht sich's fir kammode, zieht's Jackel ab,  
Legt a Hutt derzune, a Peitschestab,  
Steckt's Salviettel vor, und kaum sitzt a vund,  
Där verflischte Racker, do kaschbert a schund.  
Oder sie, de Balbieren, se ihs nich faul,  
Mit dam klatschigen Pinsel fährt s'i'm in's Maul,  
Mit der linken Hand in de Lohden nein,  
Mag a noch su siehr wurgen und „pfui doch!“ schrein.  
Wie a wackeln tut, 's ihs derbärmiglich! —  
Se balbiert i'n halb, weiter ihs 's nischte nich!

Wenn's glei under Karetäten gehürt,  
 Anne Frau die Mann's sei Geschäftel führt  
 Im Balbierstübel, su wie das Bild vurstellt, —  
 Daß a Froovulk balbiert ihs nich rar uf der Welt!  
 Anne Jede balbiert nach ihrer Art,  
 's muhß nich juste a Mässer seyn und a Bart.  
 Se balbieren ooch juste, su warm wie kalt,  
 Ueber Pöffel und Daumen, su Jung wie Alt.  
 Und de Liebe, de Hoffnung, de Eitelkeet  
 Han zengstrüm Balbierstübel weit und breet.  
 Wenn's De frast: „Was macht där Sille? spriedh?“  
 Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Liebe hot's Balbierstübel ruth  
 Mit Rufenkaleere bestrichen;  
 Seest ein, als müßt se üm's liebe Brut  
 Ihr Bissel Läben rümfrichen.  
 Und wän se derwischt, däm schmärt se flux  
 Das süßliche Zeugß vur de Gusche;  
 Ader gnade Got tut Cener an'n Mux,  
 Do heest's glei: Sitze und kusche!  
 Denn hald a nich stille und macht a nich All's,  
 Do schneid't se scharf, do gieht's in a Hals.  
 Wän se feste hält, däm wird jämmerich,  
 Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Eitelkeet hot wieder fünflichtes Guld,  
 ('s ihs Raßeguld!) uhf a Tapeten.

Wär sich blenden läßt ich alleene Schuld,  
 Viel wird a nich bei-n'i'r bereeten.  
 Die sitstelt ack blußig hin und här,  
 Se schiert i'n, sey's Pauer, sey's Fürsichte,  
 Und wenn's der Kaiser sälber wär',  
 Rauch bleibt a, wie anne Bürschte.  
 Se fährt i'm von eenem zum andern Ohr,  
 Se hält i'm an'n blinden Spiegel vor:  
 „Nu bist De doch glatt? hä? freust De Dich?“ —  
 Se balbiert i'n halb, weiter ich 's nischte nich!

De Hoffnung, de schlimmste vun allen Drei'n,  
 Bei där ich's Stübel grasgriene;  
 Die wird in eenem Ddem schrei'n:  
 „Bei mir ich's schund eemal zu schiene!  
 Wär zu mer kümmt, ich mach' i'n jung,  
 Ich lern' i'n tanzen und springen;  
 Ich puz i'm de Dogen, ich räum' i'm a Schlung,  
 Was a angreift mußt i'm gelingen!“  
 Und wär uf ihre Versprechungen baut,  
 Und wär uf ihre Klausen traut,  
 Wenn er rauskümmt, o Zekersch, wundert a sich! —  
 Se balbiert i'n halb, weiter ich 's nischte nich!

## 7. De Mohrenwäſche.

Du kleenes Nackefröſchel Du,  
Waſch' immer zu, reib' immer zu!  
Do magſt De wievel Seefe vermantschen,  
Magſt über i'r machen und noch ſu ſiehr pantschen,  
Die wird Der nich ander'sch, die bleibt a ſu,  
Do pantsch' Du und waſch' Du immerzu.

Der liebe Got wil's haldich han,  
Do muhß's ooch ſchwarze Menſchen gäben,  
Do läßt ſich niſchte drüber ſan,  
Daß ſitte Böſkel wil ooch läben;  
's wil ooch vergnügt und glücklich ſeyn;  
's rech't ſich ja ooch zu Vater'sch Kindern.  
Was kümmt ack ſu viel Weißen ein,  
Daß ſe der Schwarzen Glücke hindern?  
Genennt's nu Neger, aber Mohr,  
A ihs hald ſu, kan är dervor?  
Wenn a nich juſt mei Bruder ihs,  
Geſchwisterkind ſey ber gewieß.

Die hie im Bildel liegen tut,  
Gehört zwar gleichfalle zu däm Stamme;  
's ihs ein uhſrichtich Neegerblutt.  
Jedoch ich gloobe där gieht's gutt?  
Se mag ärndt ſu was ſeyn wie Umme?



Wie Amme, aber Kinderweib?  
Und flegt se prav dän kleenen Leib,  
Dän weissen, hält se dän nich knapp,  
Sieht ihrem schwarzen ooch nisch ab.

Däm numpern Kinde, — 's ihs a Mädel, —  
Wil's immer no nich in a Schädel,  
Weil i h m doch's Wasser reene schweeft  
Sei Häutel pur als wär'sch Albaster,  
Worum's vursunste runderleest  
Wie nischte an däm schwarzen Laster?  
Drum wäscht's und reibt's und pantscht's das Kind  
De Wärtern sat: „Do kannst De passen!“  
Se pläkt de Zähne här und zinnt,  
Tut sich geruhich waschen lassen,  
Und hält de Farbe wundernschiene.

Das Kleene denkt, se tut's mit Fleiß?  
Ma sit's urnär an seiner Miene.  
Ja, wasch' Du nur, Du närr'sche Triene,  
An'n Mohren wäscht ma nie nich weiß.  
Das han se mer schund vorgered't,  
Wie ich als Junge lif im Säckel.  
Hilt ich mich grade nich adrett,  
Und macht' ich mer a Tintefleckel,  
Und rieß ich mer a Luch in's Röckel,  
Tat ich mer susste was beschmieren,  
Tul ich verleihte uf a Steiß

Wu in a Quark; — glei mußt' ichs hören:  
„Das ichs doch zum Geduld verlieren!  
An'n Mohren wäscht ma bald nich weiß!“

Und gleisewul hatt' ich noch keenen  
Mit meinen Dogen nich gesähn,  
Aß blusich ausgenommen Genen,  
Und dän kunnt' ma nich rechen, dän.  
Denn's war a Tockel; 's stund am Ringel,  
Was dazumalen „Salzring“ hiss.  
Bir Jungen, eh-b=ma in de Kringel,  
Aber ärndt in de Präzeln bieß,  
Do schrie=g=ma irschte: Mohrel=Man,  
Magst De verleichte ooch was han?  
Su lange, bis der Stößer vurne  
Wie tulle aus'm Apthekel sprung,  
Und wider uns in seinem Zurne  
De gale Märschel=Keule schwung.  
's ichs fufzig Jahre här, indessen  
Ich kan dän Mohren nich vergäffen,  
Wie a mihch starre ahngeguckt;  
Sei Michel säh' ich ooch noch heute,  
Als hätt' a's irschte abgeflucht.  
Ihr künnt mer'sch globen, liebe Leute.

Bun däm Pufättel weef ich wahs;  
Ich möcht's euch gärne hie verzählen!  
's ichs wul a Brünkel figlich dahs:

Do dürrst i'r über mihch ni schmählen!  
 's schickt sich nich recht, ich weess's alleene, ...  
 Su siehr was Bieses ihs's just nich;  
 Däm Reenen wird ja Alles reene.  
 Läst immerzu. Ihr bleibt doch scheene,  
 De Schuld kümmt eenzich blus uf mihch.

's Verzählsel  
 vun Mohren's seinem Pukättel.

Wie ber, daß ber de Franzosen  
 Leider Gott's im Ländel hatten,  
 Do war'sch Frovult werklisch tälsch.  
 Arme, Reiche, Ale, Junge,  
 Gruße, Kleene, Dicke, Dünne,  
 Uf a Dörfern, in der Stad,  
 Ueberal, ('s ihs wul a Schandfleck!)  
 Eifen se dän fremden Kärten  
 Su bewuschbert noch und thaten  
 Gor su niedlich, schlussen Friede  
 Mid a Feinden, daß ma sälber  
 Ni meh wußte, war'n ber Deutsche?  
 Aber war'n ber ärndt Franzosen?  
 Und das gieng durch alle Stände:  
 Fuhr de Gräfen mid i'r'm Oberscht  
 In der finklichten Karrethe  
 Zum Koffee nach Fürschters Gahrten, —  
 Nu, do zumpelte de Köchen

Näber ihrem Härrn Schärschanten,  
 Aber annem Bultischeere  
 Bas nach Kleeberg, Häfchen, Uswiß,  
 Aber ooch nach Päpelwiß.  
 Nischte wie „Mungschär, Maschäre!“  
 Weiter nischte hört' ma nich;  
 Daß ma sich de Dogen hätte  
 Mügen auß em Kuppe schamen,  
 Wär aß halbich noch a Trüppel  
 Preu'sches Blut im Leibe hatte!

's warn midunder schmucke Pürschel,  
 Siehr schermant und fiffig war'n se,  
 Wußten sich in All's zu schicken,  
 Hulsen spielnich in der Kuchel,  
 Schleppten sich mit kleenen Kindeln,  
 Taten keenem Menschen nich  
 Nischt zu Leede; — de Franzosen  
 Heest das! Denn „de deutschen Brüder,“  
 Die zum Buneparte hiltten,  
 Han geras't in ünser Schläffing  
 Schlimmer wie de Schinderknechte;  
 (Merndt de Sachsen ausgenommen.)  
 Oder under a Franzosen  
 Hatt's ooch fremde Völkerschaften:  
 Italiener, aber Poler,  
 Aber suste Allerlee.

Und su traf sich's, daß a Mohr,  
 A geschlanke, schiener Schlingel,  
 Bei der Regimentsmusikke  
 Zuste 's Klarinettel blis;  
 A läbend'ger schwarzer Mohr,  
 Mich ärndt a gemachtes Tockel.  
 Und dār kam fur Einquartierung  
 Zu a'm sitten Schacherjude  
 Uf der gulden Radegasse.

Trschte kurz vur Lauberhütten  
 Hatte sich der Tzig Feibel  
 Anne junge Frau genummen,  
 's kunnde seine Tochter seyn.  
 Die sass immerzu derheeme,  
 Wie's nu bei a Handelsleuten  
 Gemol ihs; är trieb a Schacher,  
 Mich ack in der Stad alleene.  
 In a Gassen, in a Häusern,  
 Mer berees'te ooch de Märkte  
 Zentrüm durch de kleenen Mäster;

Wu's was gab, do war der Feibel.  
 Desthalb frigt' a's Mohremahndel  
 Trschte gar nich zu Gesichte.  
 Wie a heem kam hiss's ack blusich:  
 „Einquartierung hatt' ber, jizund



Seyn se schund furtgemarschiert.“  
Und do wußt a nischt vum Mohren  
Und vum Klarenettel ooch nich.

Wie nu, daß de lieben Feinde  
Uf de Lekte 's Ländel räumten,  
(’s war wol Zeit!) und daß her endlich  
Uense Preußen wiedersa-g-en,  
Do beschärte Feibels Zette  
Ihrem Man a fettes Jungel,  
Was de Juden Poocher heessen.

War daß anne Seelensfreede  
Für dan alen Tate Izig,  
Wie a hürte: ’s ihs a Junge!  
Sa-g-a ’n nich schund mid a’m Packste  
Hinger sich zu Markte loofen?

Na, de Zette liegt im Bette  
Und der Vater steckt de Nase  
In de Wiege, sucht a Jungen  
Fährt zurücke: „Waih geschrie-g-en,  
Daß de sollst de Kränke kriegen,  
Sollst verschwarzen, sollst verkrummen,  
Sollst in’s Ungelücke kummen;  
Gottes Wunder, bin ich blind?  
Nee, das is ä schwarzes Kind!“

Tröchte denkt a, 's wär nich reene,  
 Und a ruft de Bademutter,  
 Läßt das arme Würmel seefen,  
 Läßt's verbrühen halb und schweefen,  
 Und se möchten's schier derseefen,  
 Oder'sch bleibt a schwarzes Kind.  
 „Gottes Wunder, bin ich blind?“  
 Prüft a; „bin ich denn ä Mohr?“

Alsu spricht das matte Weibel:  
 „Schrei' nich so; wär kann dervor?  
 's is gewiß a kleiner Feibel.  
 Halt' ich nich uf Deine Ehre?  
 Aber wegen der Kaleere,  
 Westhalb sollt' ich's leekeln? ich,  
 Wie ich jesmal ha fur Dich  
 Müssen was Rhabarber hullen,  
 Weil's De dän hust brauchen sullen,  
 Und ich ha dän Pults gesähn  
 Am Apthekel, halt dän Mohren,  
 Spürt' ich's gleich in mir rumoren  
 Und do war'sch ooch schund geschähn;  
 Ja, do hab' ich mich versähn.“

„Waih mer, waih mer,“ schreit der Feibel,  
 Streehelt gleisewul sei Weibel  
 Und a tröst't se noch derzu.  
 Oder 's läßt i'm keene Ruh,

Bis a heemlich, ganz geschwinde,  
Sich vur de Aptheke schleicht,  
Und das Dockel mid se'm Kinde  
Gegen affkurat vergleicht;  
Zug fur Zug, 's trifft prächtig ein:  
Lippen, Dogen, Nase, Wulle  
Statt's der Haare! „Mein, mein, mein,  
Was zu tull' ihs, ihs zu tulle!“  
Macht sich heem in eenem Rennen;  
Dck a Fünkkel noch tut brennen  
Schalusie mid Eifersucht  
Wider Seine, de Frau Zettel.  
Bun der Wiege reißt a's Bettel:  
„Alles richtig! — Nee, verflucht,  
Eppes fehlt!“ — Was denn? „'s Pufättel!“

Do druf hatt' se nich geducht.  
Und der Feibel jammert: „Waih,  
Was ä schwarzes Guckucks-Ei!“

Wie's ärndt weiter wurden ihs,  
Weeß ma wul nich fur gewieß.  
Han se's mügen waschen, reiben,  
A Mulattel mußt's schund bleiben,  
Denn dahs weeß ich sicherlich:  
Weiß gewaschen han se's nich!

---

's war mer halt juſte eigeſummen  
Das Braſſelsche Verzählsel dahs.  
Wenn's Gener hätte frumb genummen,  
Do tät mer'sch leed? — Ach, ſchade wahs!  
Hört Uenſereens uf an'n Jedweden,  
Do dürſt ma ſchier gar ni meh reden.  
's ihs eemal raus! —

Nu dreh' ber ſich  
Du Rackfröſchel flux uf Dich,  
Und wullen ſachte mite giehn,  
Und wullen Der'sch Geleite gäben,  
Biß daß De wirſcht in Deinem Läben  
Als Zumfer bei'm Altare ſtiehn.  
De ſitte Amme ſieht dernäben  
Mit grauem Kuppe, ſchwarzem Leib,  
Das ale, treue Negerweib.

Nu wäſcht'ſt D'se nich meh mid a'm Schwamme;  
Nu weepſt De's ſchund: Die wird nich weiß;  
Jedoch genennſt D'se: „Gude Amme!“  
Die flucht Der'sch griene Myrthenreiß  
Zu Deinem Kränzel; die alleene  
Zieht Der Dei weißes Brautkleed ahn.  
(Ja, ſlenne nur vur Freedem, weene,  
Daß Dich der Buck ſtüßt wu a kan,  
Du Schwarze!) — 's Bräutel ſpricht zum Man,  
Zum jungen Härren: „Se tat mich flegen,

Wie meine Mutter warsche schier;  
Se bleibt bei uns; nu ihs's an mir,  
Dass ich se hätscheln thu' und flegen,  
Bis warsche in die Grube legen.  
De Dankbarkeet brengt immer Seegen."

---

### 8. 's Kristbeemel.

A hot's verlaubt, där dicke Man,  
Im ruthen Ruck mid Tressen dran,  
Mid breeten Eizen uf em Rucke,  
Mid guldnem Knuppe uf s'em Stucke,  
Där müssich vur äm Hausthor stieht,  
Där läuten tut, wenn's kümmt und gieht,  
Mid eenem Wohrt: Där Härr Purtjeh!  
A sprach: „Uf's Jahr soll Keene meh  
Hie bei där Saule feel han; nee!  
Ihr wil ichs heuer noch vergünnen.  
Wär weess wird se was markten können?  
's hot jizund gor kee Maass noch Ziel,  
Kristbeemel sehn zu esem viel,  
Bun Jahr zu Jahr meh sitte Dinger,  
Und's Geld wird immer wing und winger.  
A lärer Boom is nischte nich,  
Do muhß noch Zeugs druhf mörderlich;  
Das kust't zuviel fur Unser Genen.  
Ich mach' nu eemol heuer keenen!"



Der Kindelmarkt is anevull,  
De Kinder quirlen rüm wie tull,  
De Grußen und de Kleenen schrein,  
A Jedeß wil derbeine seyn.  
Das is a Drücken und a Loosen,  
A Fragen, Feelschen und Verkoosen,  
's hot Krämerschleute allerhand; —  
Ack bis zur Fiedlern ihrem Stand  
Verleest sich niemensch aus der Schaare,  
Se brengt nischt ahn vun ihrer Waare.

Do säht ack, wie se traurig sikt!  
Nem ihre Kinder is i'r'sch jikt;  
Derheeme frieren die im Stübel,  
A harter Winter is zu übel,  
Wenn's durch a kalten Schursteen segt.

An'n Thaler hot se ausgelegt  
Uf Beemel, und wu bleibt ihr Geld,  
Nu sie se uf em Hals behält?  
„Berleeste muhß ich se verbrennen  
In ünsem Ufen; 's is zum flennen.“

Nu rumpelts aus däm grußen Haus,  
Nu fährt de Glasfarrethe raus,  
Der gnädje Härr guckt durch de Scheibe  
Do nunder zu däm armen Weibe

Und macht an'n Flunsch, als wölld' a san:  
„Mußt De dän Kram just hie uffschlan?“

De Fiedlern denkt: „Su seyn de Reichen;  
Se wissen nischt vo ünseß Gleichen,  
Se sitzen weech, der Tiesch gedeckt,  
Se schmäcken rich, wie Hunger schmächt.  
Ich kläb' hie draussen uf der Pauer  
Und frier' miß fest ahn der Mauer,  
Und är hot's drinne badewarm  
Ei däm Polaste. Got erbarm!  
's is a eelichjer Hagestulz,  
Für wän verurucht a su viel Hulz?  
Se fahren's nein ack Klosterweise,  
Und meine Kinder wern zu Eise.  
Härr Krist, nim uns zum Himmel Dein,  
Bei Dir wird's wul was wärmer seyn!

Nu rumpelt die Karrethe wieder  
's friewatschlichte Steenflaster nieder,  
Der Kutsche biegt um's Hausthor här,  
Zedennoch is der Kasten lär.  
„Der gnädje Herr hot mich entlassen,  
A prumeniert noch durch de Gassen,“  
Su spricht der Kutsche zum Purtjeh;  
Där oder grunzt: „Fui, quell' idee!“  
De Fiedlern passt und grämt sich siehr,

's kümmt keene Kage nich zu-n-ih.  
Se denkt: „'s gieht uf de Meege schier,  
Der Kindelmarkt is abgelooßen,  
Ich kan und kan hald nisch verkoofen.  
Ach Jesess, nu verzweiss' ich schund,  
Der liebe Got verläßt mihch vund,  
De letzte Hoffnung is vurbei;  
Ich pack' mer meine Sache ei,  
's tut mihch zu schrecklich heem verlangen!“

Do kümmt der gnädje Härr gegangen.  
A fläschelt uf de Fiedlern hihn  
Und pluge wird a bein-n-i'r stiehn.  
A frät se kurz, a frät se kleene:  
„Worum de Jungesfrau alleene  
Afu ihr Bissel Handel treibt?  
Und wu der Man derweile bleibt?“

Se spricht: „Dän han ber wul begraben,  
Ich thu ack blus zwee Kinder haben.“

Do frät a weiter: „Wu die seyn?  
Ob se nich nach der Mutter schrei'n?  
Und wie's Geschäftel gieht? Und was se  
Merndt eingenommen?“ Nur zum Spasse  
Zerfrät a das betrühte Weib,  
Und frät i'r Böcher in a Leib.

Se gibt i'm Antwohrt ganz bescheiden,  
 Red't aber nich vun ihren Leiden.  
 Vun ihrem Grame; denkt bei sich:  
 „Merndt bätteln? oh beileibe nich!“

Am Ende frät a: Wievel Beeme  
 Se hinte hot bei sich derheeme?  
 Und was de Kinder zum Geschenke  
 Wern kriegen thun? Se sat: „Ich denke,  
 Se kriegen alle dän Profiet,  
 Dän ich gemarkt't; dän breng' ich miet.“  
 Und tut sich uf em Schämmel rücken  
 Und dräht däm Dingrich flux a Rücken.

Där oder fängt noch eemol ahn:  
 A wil das huche Beemel han,  
 Das sitte grade, schlanke, frische,  
 Was druben stieht a'm kleenen Tische,  
 Das allerschienste wil a just, —  
 Trischt wil a wissen, wievel's kust't?

„Fünf Behmen!“ — weiter sat se nischte.  
 Där ale Geizhals, där verslischte,  
 Zählt i'r fünf Behmen eenzelt uhf,  
 Doch nich a Gröschel gibt a druhf,  
 Läßt a Purtjeh vum Hausthor kummen,  
 Där hot glei's Beemel midgenummen.

Hernochern sit der reiche Man  
De Fiedlern sich recht eegen ahn  
Und luurt, eb se nich wöllde klagen  
Verleichte? aber sust was sagen?  
Nich riehr' an; nee, se mußt ja nich  
De Fiedlern. — Na, do klaubt a sich.

---

De Stärne fangen ahn zu sünkeln,  
Und in a finstern Gassenwinkeln  
Fängt's ooch schund ahn und sünkelt schund,  
Wu se de Lichtel ahngezund't.  
De Kinder lussen ja nich Ruh,  
Se ruffen halbdich immerzu:  
Du lieber heiljer Obend Du!

De Lichtel seyn ooch Stärne? gelt?  
Und stiehn se nich am Himmelszelt,  
Und sünkeln blus in Erde-Nacht,  
's is gleisewul doch eine Pracht.  
Weil se, daß se aus Liebe brennen,  
Kan se der Mensch ooch Stärne nennen.  
Und Blümel seyn se halbdich ooch:  
Wie Blumen-Obem is ihr Nooch;  
De Biendel hatten Müh' und Kummer,  
Zerplagten sich a ganzen Summer,



Aus tausend Blümeln han se doch  
 Ihr Wachs gehult; das reucht ma noch.  
 Desthalbich darfst De schier Weihnachten  
 Wie anne Summernacht betrachten,  
 Wu's zenzrum grunenz, blüht und duff't; —  
 Heest das: bei warmer Stubelust.  
 Wäm aber draussen durch sei Klüstel  
 De fiffigen Dezember-Lüstel  
 Eiskalt uf Haut und Knuchen ziehn,  
 Däm sol de Summerzeit vergiehn.

De Fiedlern wird sich resolvieren;  
 A Kurb mid Aeppeln tut se siehren  
 Uf anner Radber zu däm Man,  
 Wu se das Obst im Käller han;  
 Aus Böhmen frigt a Wan uf Wan.  
 Där hot's i'r uf Kreditt geluffen;  
 Se warn sust Nupfern, — und verfluffen  
 Hot a's i'r ahngeboten, där.  
 Nu brengt s'i'm Alles wieder här,  
 De ganze Waare bringt se wieder  
 Und stellt a Kurb im Käller nieder,  
 Bedankt sich vielmals: „Got zum Gruhß!  
 Doch nich a Griebischel bihn ich lus.“

Nu is de Arbt im vullen Gange,  
 De Fiedlern mäht nich irschte lange,  
 Se rafft de Beemel wie se seyn,

Schniert se in a Spukatel ein,  
 Macht sich an'n dicken grienen Päckst,  
 Daß Zweig und Nestel knickt und knackst.  
 „Was schiert's dennt mißch, eb se verderben?  
 Se müssen doch im Feuer sterben,  
 Vergiehn bei ihrem eegnen Schein,  
 Weil luste keene Lichtel seyn.“

Se nimmt sich 's Strickel um a Hals,  
 A Päckst dän schleppt se Huckesalz,  
 A Schämmel trät se mid a Händen,  
 Su kreucht se heem und längst a Wänden  
 Ihr langes, enges Gassel furt;  
 Do streefen hie, do streefen durt  
 De stürdlichen Kristbeemel-Wippel  
 Geschwinde ahn die starren Zippel  
 Aus Eise, die der Frost gemacht:  
 's tut wieder frieren uf de Nacht;  
 's gieht „bimbam,“ denn die weissen Zäppel  
 Derklingen wie de Gluckenklöppel.  
 Su läut't se halt bei Sterneschein  
 Sihch ihren heiligen Obend ein.

Derhinger här uf jedem Schritte  
 Grägelt a fremder Kärle mite;  
 Sei Mantelfragen reecht i'm ruf  
 Bis an de Nase; uben druf  
 's Pelzmützel in de Dogen nein . . .

's wird do nich gar der Zusef seyn,  
 Daß a derschrecken wil de Kinder?  
 De Fiedlern spricht: „Hul Dihch der Schinder!  
 Was spijonierscht De denn-t-um mihch?  
 Ich ha ja nich gestohlen, ich?“

Do wärsche nu. — 's numperne Haus,  
 Wu se ihr Stübel hot, sit aus  
 Als hätten se's verbaut fur Zwärgel:  
 Der Gassendamm steigt wie a Bärgel  
 Dernäben hin; 's verkreucht sich schier,  
 Als schämte sichs wer wees wie siehr.  
 Und gleisewul hot's seine Mucken.  
 Wer nein wihl, muhß sich atlich bucken;  
 Wer sich nich buckt, su tief a kan,  
 Rennt wider a Thürfusten ahn;  
 Fur stulze Leute schickt sichs nich!  
 De Fiedlern ihs demüthiglich,  
 Die find't a Weg die gude Mutter,  
 Se wind't sich nei wie anne Utter  
 Mid ihrem Packste grienem Hulz,  
 De Demutt ihs ihr eenz'ger Stulz.  
 Nu schleußt se irscht a Fänsterladen,  
 Sucht sich dernach a Schwefelsaden,  
 Pinkt Steen uf Stahl, das Funken sprühn  
 Und daß de Zunder-Lümpel glühn,  
 Und leucht't mid ihrem Lampelichte  
 A beeden Kindern in's Gesichte.

Se schlofen prächtich, Got sey Dank!  
Se liegen uf der Ufebank  
Einander in i'r'n schwachen Armen,  
Su thun se sich a Brünkcl wärmen.  
De Racheln seyn schund lange kalt.

Nu reißt de Mutter fur Gewalt  
Ausammen ihren kleenen Wald,  
Zerbricht, zertheelt, zerhackt de Beemel,  
Berjat de letzten Weihnachts-Treemel,  
Die ärndt im Nadelhulz geheckt.  
Der ganze Praßt wird nei gesteckt  
Zum Ufethürel. Do tut's rasseln,  
Tut knistern, knastern, sausen, prasseln,  
's feist urdenär: „Nu sey ber tud!“

Das Stübel wird vum Feuer ruth,  
De Kinder riehren sich im Troome,  
(’s treemt i’n’n vun annem Weihnachtsboome),  
Se wachen uhs zu ihr gewend’t:  
„Nu Mutterle, wu bleibst De dennt?  
Sey ack nich biese; underdässen  
Han ber Dei Brutel ufgegässen!“

Se streechelt se uf ihre Wangen:  
„Ach Kinderle, ’s ihs schlimb gegangen,  
Ich breng’ Euch nischzt zum heil’gen Christ!“ —  
„Wenn’s Du nur wieder bei uns bist!“

Gar feste han se sich umschlungen  
De Mutter und de beeden Tungen;  
Jedwedes sei Gesekel flennt,  
Derweile 's Feuer lustig brennt.

Behütt' uns Got, — (se tut schier zittern) —  
Am heiljen Obend vur Gewittern!  
Das duntert ja?? 's Haus frigt an'n Stuß . . .  
A schwärer Wagen ihs's ack blus.  
A Wagen ihs's. Ma hört de Russe,  
Se schütteln sich vur dār Karusse,  
Se hält vur ihrer Wohnung ahn.  
's kloppt werklisch! — 's ihs dār sitte Man:  
Sei Mantelfragen reecht i'm ruf  
Bis an de Nase; uben druf  
's Pelzmügel in de Dogen nein.  
„Ich bihn doch recht? Ja, hie wird's seyn;  
Sie ihs die Frau! Ich komm' se holen,  
A gnädjen Härrn hot se bestohlen,  
Besteh' se lieber gleich die Schuld!  
Dän Watschger vul vun Geld und Guld,  
Wu a fünf Behmen rausgenummen.  
Marsch uf's Gerichte! sie muhß brummen!“

De Fiedlern hot sich uhsgericht't:  
„Ich weess was mei Gewissen spricht,  
Sat sie; „ja, führt mich vur'sch Gericht,  
Wenn's mer'sch ack meine Kinder läßt!“ —



„Su nāhm' ber gleich das ganze Nāst,  
De Alte mid a beeden Jungen!“  
Fix in a Wagen nein gezwungen,  
De Thüre zu, daß's Fānster klirrt,  
Im Drabe furt, daß Alles schwirrt.

---

Se krebßen rum, wer weesß wie lange,  
A Kindern wird erbärmlich bange,  
Bur Kreuz, bur Quār, zuruck und vor,  
Bum Sandthor bas an's schweinsche Thor.  
De Fiedlern weesß doch sunst de Gassen,  
Aß hinte wil i'r nischd nich passen.  
Tizt prüllt der Kutsche: „Vorgesāhn!“  
Gleich wird a in de Halle drāhn.  
„Ihs hie das Stuckhaus?“ — „Jesess, nee,  
Do stieht ja gar der Hārr Purtjeh!“  
Dār wackelt mid se'm grußen Stucke,  
Dār zārret wie tālsch und lāut't de Glucke,  
Zusammen leest schund's ganze Haus.  
Se hāben se zum Wagen raus,  
Se sprechen: „Immer nuf zum Hārre!“ —  
„Worum denn dahs?“ — „Inu, su gārne!“

Do is a grußen Tiesch gedeckt,  
Do stieht, (se kennt i'n ganz perfekt)  
Do stieht ihr Boom und tut sich neigen  
Bun Lichteln schwār uf dünnen Zweigen,

Der Tiesch liegt vull von Allem, wahs  
 Der Mensch gebraucht. 's ih's zuviel dahs!  
 Der gnädje Härr stiecht ooch derbeine,  
 A strahlt aß su im Kerzenscheine;  
 's Schnupptüchel zieht a sachte raus,  
 Wischt sich de nassen Dogen aus,  
 Eh-b-a zur Fiedlern red't und sat:  
 „Ihr Vater war mei Spielfamrad.  
 Ich war verreeft seit wievel Jahren,  
 Verwichen hab' ih's irscht derfahren,  
 Daß a bereits verstorben ih's  
 Und eine Tochter hinterließ.  
 Und wie ich die mit langem Suchen  
 Entdeckte (ärndt vur sieben Wochen),  
 Nahm ich mer'sch vor, daß ich die Frau  
 Derforschen wölld, klug und schlau,  
 Eh-b-ich, daß ich was undernähme,  
 Ihr in der Noth zu Hilfe käme. —  
 Ich kenn Se nu! Und nu is's gutt!  
 Sie is a ehrlich-schläsches Blutt,  
 Ih's meines Gottfried's Tochter. Seine  
 Zween Enkelsöhne seyn jizt meine.  
 De Prüfungszeit war lang genug,  
 Bestanden hot Se im Examen,  
 Sizund erfolgt Beförderung;  
 Ich thu's i'r kund in Gottes Namen.  
 Denn da derzu sol Reichthum nützen,  
 Daß ber de Armutt understützen.

Und nu ihr Kinder, spielt und fressst;  
's Kristkindel lad't Euch ein zum Fest.  
Werd't tüchte Männer alle Beede,  
Macht Eurer praven Mutter Freede!"

---

Und nu wär mei Verzählsel gar. —  
's seyn ader schund a dreißig Jahr,  
Daß sich de Sache su begäben.  
Der gnädje Härr tut nimmeh läben.  
Wie's mit der Mutter Fiedlern stieht?  
Und wie's dän beeden Jungen gieht?  
Das kan ich fur bestimmt nich melden.  
Wenn ader ünse Läser söllden  
Zur Weihnachtszeit, mag's schnei'n, mag's regnen,  
Amol zween schmucken Härrn begegnen,  
Mid anner hübschen alden Frau,  
Die sich su eegen und genau  
Aus purem kristlichen Verbarmen  
De Stände uffucht vun a Armen,  
Kristbeemel kooft, bezahlt se gutt,  
(Sie weesß wul wie dār Handel tut!)  
Und läßt s'i'n stiehn und nimmt se nich, ....  
Verleichte denken su wie ich  
De Läser: Das ihs sicherlich  
De Mutter Fiedlern! — Wār kan's wissen?  
Wenn-t-ſ'rſche säht, ich luff se grüssen!

---

## Noch zehn Bildel.

### 9. Der irschte Versuch.

's ihs a schmuckes Pürschel ihs es  
Veinwandreisser'sch Julius,  
Hot a paar geschlanke Patschel,  
Läbt uf annem kleenen Fuß,  
Macht a niedliches Gesichtel,  
Ock a Brünkel kümmerlich; —  
Guste war a ganz halarde,  
Nu vergieht 's em kümmerlich.

Wu 's em stäckt, weep eegen Keens nich,  
Doch de Mutter frigt 's ni raus,  
Trümbetümplich latscht a Murgens  
In de Schule aus em Haus,  
Trübetümplich kümmd a wieder,  
Macht beim ässen nischte här,  
Mäufelstille bleibt a sitzen,  
Oder seufzen tut a schwär.

Gemol seufzt a in de Suppe,  
Und der Vater hürt's und frat:  
„Sa mer ack mei Juliussel,  
Wahs Dich fur a Kummer plat?

Hust de im Kundwietebichel  
Aerndt a schwarzes Klecksel, Du?  
Aber bist De wu wahs schuldich  
Beim Kanditer? aber wu?"

„Nich doch," spricht der Zuliussel,  
„'s gieht mer ack im Kuppe rum,  
Weil ber anne Arbeit haben  
Uhsgekrigt, die ihs su tumm;  
Einen Uhsfatz sull ber machen  
Ueber a klee numpern Näst:  
Wansen heest's, und durte bihn ich  
Doch noch keemal nich gewäst.

„Und da sull ber drinne sagen  
Alles was merkwürdich wär'  
An däm Luche. Und dahs fällt mer  
Halbich zu entseßlich schwär.  
Desthalb simmelier' ich immer,  
Oder'sch kümmt mer nischte ein;  
Gleisewul sol die Beschreibung  
Uebermurgan fertich seyn."

„Wansen?" sprach der Reinwandreisser,  
„Do ihs nich viel Rares drahn,  
Ausser etwan, dahß se durten  
Knasterbau betrieben han.



Zentrum sist de Toback wachsen,  
Aß de Blätter seyn zu rauch;  
Für an'n Biemen, frigt ma, hier' ich,  
Dreimal um a ganzen Bauch

„rümzuwickeln und an'n Zumpen  
Noch derzune. A ihs schwär!  
Der versturbne Maler Knöfel  
Hiff en aß: le Wansenèr!  
Ich ha eegentlich die Surte  
Aus der Feise nich gekuß't.  
Richen ha ich en midunder  
Uhf em Wale schund gemußt.

„Sizund wern de stillen Blätter  
Gor im Handel weit verkoost,  
Draussen wern se wul mid Tunkte  
Gutt begussen und getoost;  
Kriegen pure frembde Namen  
In der Sauche; über Nacht  
Han se Cuba und Milares,  
Eud und Teufel drauß gemacht

„Und fur Ziegeriehrel kummen  
Se dernachern wieder rein.  
Zuste wie der Grüneberger  
Heemkümmt fur französchen Wein.

Grüneberg und Wansen, sist De,  
Alle Narren schimpfen druhf,  
Und zerlegte heest's vun beeden:  
Besser seyn se wie ihr Ruf.

„Do dervohne kannst De schreiben  
In Dei Exerzitium.  
Nach' Du aß a rechtes langes  
Simmelsammelsurium.  
Wansen liegt hald ahn der Ohle,  
Die leest uf de Uder zu,  
's hot wahs über tausend Seelen —  
Und nu seufz' ni mehr a su!“

Gloobt i'r ärndt der Zuliussel  
Hot sich drüber här gemacht,  
Und geschrieben? ooch nich rühr an!  
Trischt de Hucke vull gelacht  
Hot a sich und ihs gegangen  
In dan Eaden rechter Hand,  
„Guba!“ hot a stramm gesodert  
Und hot eene ahngebrannt.

Stante Peede leest mei Schlingel  
Grade naus vur Ohlsche Thor.  
Wil a doch verleicht uhf Wansen?  
Oder wahs hot är denn vor?

Nischte! ach spazieren rennd a,  
Bur a'm Hause uhs und ab,  
Mid dam Ziegerohr im Maule  
Macht a seinen Hundedrab.

Gegelt nuf nach jännem Fänster,  
Wu de Blumen-Aschel stiehn,  
Tut mid jedem Odemzuge  
Doch a Maulvull Rooch einziehen,  
Zieht und roocht und meldert grausam,  
Keenen Blick verwendet a nich  
Bun däm Fenster mid a Blumen,  
Guckt und lacht: se sit uhs mihch!

Freilich sit s'en de Ulrichel;  
Hingerm Kräutich halb versteckt  
Stieht se ja und sit en roochen;  
Se derkennt en ganz perfekt.  
„Nee ihs das a tälscher Pengel,“  
Rufft se zu der Tante nüm;  
„Bläst a nich als wie a Schursteen?  
Ach Herr Zeh nu wird i'm schlimm!“

's hot nich lange meh getauert,  
Schmies a 's Ziegeriehrrel weck,  
Und a suchte sich behende  
Annen stillen, tunklen Fleck;

Turkelte dernoch wie drehnich  
Wieder heem zu Vater'sch Haus.  
's Kinderweib antgägen schreit 's em:  
„Julius, wie sist De aus!?“

Bur dam Kinderweibe macht a  
Keene Flaufen. Däm verzählt  
Keene raus der Juliussel,  
Wahs en extert, wahs en quält.  
Seiner alen treuen Suse  
Tar a dreiste Alles san,  
Denn se spricht: „Für wahs hätt' ich en  
Uf em Arme rümgetran?“

Und do kumm ber nu ins Klare.  
Där verslirte Junge där,  
Seit verwichnem Fasching ihs a  
Ginger där Ulrickel här,  
Hod an'n Liebesbrief geschrieben,  
Weil a doch mit ihr getanzt;  
Oder die hot's falsch verstanden,  
Hot en grausam ahngeranzt,

Denn se ihs zwee Jahre älder! —  
Wie a aus der Schule ging,  
Kam a ihr amol derquäre,  
Zuste mitten-d-uf em Ring,

Und se sprach: „Eh-b-a sich wieder  
Tät mid annem Briefel miehn,  
Möcht' a lieber irschte zu dār  
„Allen Frau nach Wansen“ giehn!“

Do drauß wußt' a nischd zu machen.  
Dessenthalben hurcht' a hihn,  
Was der Vater täte wissen  
Ueber dahs: „Nach Wansen giehn?“  
Und weil dār vun Toback redte,  
Duchte sich mei Julius,  
's hiffe, daß wār Liebesbriefel  
Schreiben wöllde, roochen muß.

„Ach Du armes, gudes Jungel“  
(Und se hätte schier geweent),  
Krieff de Guse; „de Ulrickel  
Hot das Ding nich su gemeent.  
Nee die hot aß blusich wullen  
Wichtig thun, hot sich gepährscht,  
Daß D'r noch zu glatt üm's Rinne  
Sigund fur Liebhaber wärscht!“

„Weest De nich die schläsche Satse?  
Wär noch keenen Bart nich hat,  
Dän heest ma nach Wansen loosen  
In die puderwinzje Stad;



Denn in Wansen, giebt de Rede,  
Wohnte jesmal anne Frau,  
Und die kunnde Bärte machen,  
Schwarz und braun und gal und grau.

Pur wie Schuppen vun a Dogen  
Zul's däm Zuliussel nu:  
„Uhf an'n Bart ihs se versäffen?  
Ih Du stulze Kräte Du!  
Annen Bart sol Gener haben,  
Wenn a, daß a ahn Dihch schreibt?  
Nu do kan ich lange passen,  
Bis daß meiner Flaumen treibt!

In der Schule san se immer:  
Taubemist, där züg' en raus?  
Wenn's aß nich su schandlich stähnte,  
Kröch' ich wu uhf's Taubehaus.  
Sol ich denn bas Wansen loosen?“  
„Ach, die Frau ihs lange tud!“ —  
„Weeßt nicht Du verlichte Mittel?  
Suse hilf mer aus der Nuth!“

„Allerliebsteß Zuliussel,“  
Sat de Suse, „sicherlich  
Wölld' ich der zu Hilfe kummen;  
Bärte machen kan ich nich.

Anne ale Here bihn ich,  
Aß ich wiss ni wie ma hert,  
Und Du mußt Dich schund gedulden,  
Bis a Der vun sälber wächst."

„Su gescheidt bihn ich alleene,"  
Denkt der Juliussel; „blus  
An Geduld do ihs mei Borrath  
Zustement nich gar zu groß."  
Und a schleicht sich in der Schwäster,  
Der Mathilde, Stübel nei,  
Eb em die was weess zu rathen?  
Denn se steckt vull Schelmerei,

Und se kennt ooch de Ulrickel.  
Kan se nich verleichte gahr  
Sich a Brünkel bei-n-er ümthun?  
Uß a Strauch schlan? — 's ihs ja wahr;  
Sitte Mädels die verzählen  
Sich anander allerhand,  
Und in Liebesachen han se  
Immer multum viel Verstand.

De Mathilde liss en räden,  
Hierte sich en sachte ahn,  
Sate druß: „Dahs kannst D' Der denken,  
Daß ich Der nich helfen kan.

Oder suviel weep jedwedes,  
Rischer schlät der Haarwuchs aus,  
Luckt ma sich en mid em Mässer  
Und mid Seefeschaume raus.

„Wenn der Vater und sei Bruder  
Bun der Jugend räden thun,  
Do derinnern sich se immer,  
Daß se ooch nich kunnden ruhn,  
Bis se sich a wing balbierten,  
Lange eh-b- der Bart se stach;  
Gleisewul vum ewjen Schaben  
Ram a uhf de Länge nach.

„Schab' Du Dich, mei Juliussel,  
Seef' Dich underdassen ein!  
Eh-b-'s De Dich versift, do wirscht De  
Nem de Gusche stachlicht seyn.  
Wenn dernachern de Ulrickel  
Etwan wieder zu mer kümmt,  
Zeigst De Dich mid Deinen Bohrschten,  
Und dahs freut se ganz bestimmt.“

Zweemal liss a sichs ni heeßen;  
Wie a Affe macht' a sich  
Ueber Vater'sch Waschtieschkästel,  
Querlt' a Pinsel mürderlich,

Riehrt' an'n Schaum wie wenn's uf zwanzich  
 Pauernbärte söllde seyn,  
 Und a seest sich, und a seest sich,  
 Zesess wie seest där sich ein!

Säht do sitzt a vur em Spiegel,  
 Schmärt und fleckst und mantscht und macht,  
 Oder 'sch kizelt en verbärmlich,  
 Und a jammert: „Gude Nacht;  
 Hot ma immer beim balbieren  
 Sulches Krimmern auszustiehn,  
 Nu do wil ich werflich lieber,  
 Noch a Zährel nachicht giehn!“

### 10. Berlegenheet.

A hot an'n Biehmen im Taschel gehat,  
 Do is amol keene Sache!  
 A hot's ja gestern sälber gesat  
 Uf em Ringe, just vur der Wache;  
 De andern Kinder han's gesähn,  
 Wie a'n tat schwischer seinen Fingern drähn,  
 Und se han wullt wissen: „Bu hast D' en här?“  
 „Där Sille hot mer'n gegäben, Där  
 Bu sei Haus uf em Bürgerwärder stieht,  
 Där immer durch ünse Gasse gieht,

Där hot mer'n geschenkt, ack su gärne;  
Got vergelt's oh däm sitten Härre!“

A hot dan Biehmen im Taschel gehat,  
Und gleisewul kan a'n nich finden.  
„Wie seyn de Fläumel?“ Su hot a gefrat,  
Nu sucht a vurne und hinden,  
Nu stieht a beim dicken Flaumenweib, —  
Ack ee Gröschel möcht' a vernaschen! —  
Se hält das Mäßel schund vull vur em Leib  
Und luurt wie a bohrt in a Tasche, —  
Und luurt wie a grammelt und nischte findt,  
Do frat se: „Hust de a Löchel mei Kind  
Im Taschel drinne? Dabs tut mer leed,  
Du bist in der grüßten Berlegenheet!“

„Verloren ha' ich a Biemen nich,  
Mei Taschel ihs ganz — nu besinn' ich mich,  
Ich hatt's ack vergäßen . . . .“

„A ihs schund verthan?“ —

„Ich ha en der Mutter uf Brut gegang;  
Se war a su hüngrich, se fiennte asu,  
Ich kam juste heem und ich hatte nu  
Beim Bäudler a Lüppel Suppe gekriegt,  
Aa grußes Lüppel, ich war vergniegt,  
Hatt' a Magen vull, de Mutter nich,  
Und was wulld' ich denn machen? Ich meldte  
mich,



Und ich reecht' i'r an blanken Biehmen bihn —  
Nu heeßts halt: Luff Der de Gläumel vergiehn!"

De Obstfrau hot en scharf ahngeguckt,  
Ihs oder mid nischte nich rausgeruckt,  
Ich lag im Fänster, ich lugte nunder,  
Ich sa-g- mer recht mei blaues Wunder;  
Se liff dän barbsen Zungen stiehn,  
Se liff en zerlegte weiter giehn,  
Se schankt' em nischte. Du schandlich Weib,  
Du hufst ja reene a Teiwel im Leib!

Ich zug mich ahn, ich lif uf de Gasse;  
Berleichte, ducht' ich, kumm' ich zu passe,  
Daß ich mern russe? — 's war nimmeh Zeit,  
Wie ich nunder kam, war a wär weesß wie weit!

Ich redt' uhf de dicke Obstfrau nein:  
Se söllde sich schamen; wie kan ma su seyn?  
Die sate: „Meng' ich mich in Ihre Sachen?" —  
Do hatte se Recht; wahs wulld' ich machen?  
Der Junge war furt. Ich brummte nu:  
„Du aler dicker Geizhammel Du!"  
Und schnied i'r an'n tüchten Glunsch derzu.

---

Der Winter kam, 's hot geschneit, geregent,  
Ich bihn däm Zungen nich meh beegent,

Und eh=b 's fruhjährlisch wurden war,  
 Vergaß ich de Flaumen=Verlegenheet gahr.  
 Do gieng ich im Summer vur'sch Dhl'sche Thor  
 Uhf a Tämnen rüm, und do kam mer'sch vor,  
 Wie wenn was rumpelte über de Nerde?  
 Ich sa=g doch weder Wan noch Faerde,  
 Bis 's Fuhrbrich pluge näher mer stund:  
 A nunschbern Wändel, und 's Färd war a Hund,  
 Und der Kutsche a Jungel. Na, dahs seyn Flausen!  
 Ich duchte mich söllde der Affe lausen;  
 Dahs ihs ja der Sille! Wahs kummt Der ein?  
 Wär heest Dihch dennt ins Obstwändel nein?  
 Was jächst De dan Hund a su rüm im Kaluppe?  
 Dir reißt ja de Dicke de Ohren vum Kuppe,  
 Wenn se daß se Dihch bei dän Streechen derwisch!  
 „Ich mag se do kummen, das schadt mer nisch!  
 Kunträr ich fahr' er juste äntgägen,  
 Se ihs in a Kerschen, do kumm' ich destwägen,  
 Denn ber han i'r'r gekooft und die hul' ich mer ab,  
 Oder nich im Kalupp; ünse Hund gieht ock Drab!“

„Du Krabate,“ sprech' ich, „redst De nich schier wie  
 wenns De

Zu der Obstfrau gehören tätst, kleenes Gespenste?  
 Daß De nich an a Lügen derwurgst, und Du stürbst  
 Eh=b's De runder geschluckt häst! Verwichenen Hürbst  
 Hot se Dir nich ee madiges Fläumel gegon,  
 Und jigt tußt De Dich pärschen in ihrem Wan,

Verzählst vun Kerschen und jächst de Bärge  
Uhf a Tämnen zengstrüm über alle Bärge,  
Ueber Stuck und Steen! Ih Du Griewe Du!"

Na, do richt' a sich uhf und do schrie-g= a nu:  
„Griewe hihn, Griewe här, ich bihn su schund gewachsen!  
Oder übrigens mach' a mid mir keene Faren,  
Luff' a mich mid der Pechleitnern Fuhrbrich ziehn,  
Weil ich werkllich ihr Flägesuhn wurden bihn.  
Daß a's weeiß, meine Mutter ihs bei-n=i'r im Stübel,  
Tut i'r kochen und waschen, mer han 's nich übel,  
Und derweile sie einkooft oder hot feel,  
Do besurgt meine Mutter derheeme ihr Theel.  
Ich bihn bale durten, und bihn bale do,  
Und wil ich ärndt naschen, do tar ich oh;  
Ich hulle de Waare, ich breng se a Kunden,  
Ich ha mich spielnich in Alles gefunden,  
De Pechleitnern frißt schier an'n Narren ahn mir,  
's seyn suste nich Kinder do, außer bluß bihr,  
Se genennt uns ihre zween Kinder, uns Beede,  
Wer thun i'r oh nich dahs Geringste zu Leede,  
Wer fulgen i'r, wie 's unse Schuldichkeet —  
Nu bihn ich auß aller Verlegenheet!"

Ich wuld' en irscht fran, wie's gekummen wäre,  
Do fuhr a mer schund wie der Wind in de Quäre,  
Und bei mer vurbei flug där Hund mid em Wan —  
Wer gedächt's, daß sulch Viech a su rennen kan?

Und eh-b 's fruhjährlieh wurden war,  
 Vergaß ich de Flaumen-Verlegenheet gahr.  
 Do gieng ich im Summer vur'sch Dhl'sche Thor  
 Uhf a Lämmen rüm, und do kam mer'sch vor,  
 Wie wenn was rumpelte über de Herde?  
 Ich sa-g doch weder Wan noch Faerde,  
 Bis 's Fuhrbrich pluge näher mer stund:  
 A nunschbern Wändel, und 's Färd war a Hund,  
 Und der Kutsche a Jungel. Na, dahs seyn Flausen!  
 Ich duchte mißch söllde der Affe lausen;  
 Dahs ihs ja der Sille! Wahs kümmt Der ein?  
 Wär heeßt Dihch dennt ins Obstwändel nein?  
 Was jächst De dan Hund a su rüm im Kaluppe?  
 Dir reißt ja de Dicke de Ohren vum Kuppe,  
 Wenn se daß se Dihch bei dän Streechen derwischt!  
 „Ich mag se do kummen, das schadt mer nisch!  
 Kunträr ich fahr' er juste äntgägen,  
 Se ihs in a Kerschen, do kumm' ich destwägen,  
 Denn ber han i'r'r gekooft und die hul' ich mer ab,  
 Oder nich im Kalupp; ünse Hund gieht ock Drab!“

„Du Krabate,“ sprech' ich, „redst De nich schier wie  
 wenns De

Zu der Obstfrau gehören täst, Kleenes Gespenste?  
 Daß De nich an a Lügen derwurgst, und Du stürbst  
 Eh-b's De runder geschluckt häst! Berwichenen Hürbst  
 Hot se Dir nich ee madiges Fläumel gegang,  
 Und jikt tußt De Dich pärschen in ihrem Wan,



Verzählst vun Kerschen und jächst de Bärge  
Uhf a Tämnen zengstrüm über alle Bärge,  
Ueber Stuck und Steen! Ih Du Griewe Du!"

Na, do richt' a sich uhf und do schrie-g= a nu:  
„Griewe hihn, Griewe här, ich bihn su schund gewachsen!  
Oder übrigens mach' a mid mir keene Faren,  
Luff' a mich mid der Pechleitnern Fuhrbrich ziehen,  
Weil ich werkllich ihr Slägesuhn wurden bihn.  
Daß a's weesß, meine Mutter ihs bei-n-i'r im Stübel,  
Tut i'r kochen und waschen, mer han 's nich übel,  
Und derweile sie einkoost oder hot feel,  
Do besurgt meine Mutter derheeme ihr Theel.  
Ich bihn bale durten, und bihn bale do,  
Und wil ich ärndt naschen, do tar ich oh;  
Ich hulle de Waare, ich breng se a Kunden,  
Ich ha mich spielnich in Alles gefunden,  
De Pechleitnern frist schier an'n Narren ahn mir,  
's seyn suste nich Kinder do, außer bluß bihr,  
Se genennt uns ihre zween Kinder, uns Beede,  
Wer thun i'r oh nich dahs Geringste zu Leede,  
Wer fulgen i'r, wie 's unse Schuldichkeet —  
Nu bihn ich aus aller Verlegenheet!"

Ich wuld' en irscht fran, wie's gekummen wäre,  
Do fuhr a mer schund wie der Wind in de Quäre,  
Und bei mer vurbei flug där Hund mid em Wan —  
Wer gedächt's, daß sulch Viech a su rennen kan?





## 11. Glückliche Zeit.

Nu do läßt sich's atlich treemen!  
 Druben säuselt's in a Beemen,  
 Drunden bei dam stillen Fleckel  
 Macht de Bache just a Eckel,  
 Und de kleenen Fische springen,  
 Und de kleenen Vögel singen,  
 Und der Guckuck ruft und schreit,  
 Daß d'i'r'sch hört wär wiß wie weit:  
 Ach die glückliche Zeit!

Ih's des Riemers'sch Sohn, dār kleene,  
 Dawied heeßt a, sammt der Lehne  
 Ausgeloosen nach em Aessen,  
 Han de Ziege nich vergäßen,  
 Und nu räkel sich dār Pengel  
 Uff em Rasen wie im Bettel,  
 Und de Lehndel fluckt sich Stängel  
 Bun a Bliemeln, macht a Kettel,  
 Föcht't sich gar ni vur a Bienen,  
 Und de Ziege klaubt im Grienem,  
 Und der Guckuck ruft und schreit:  
 Kinderle 's ih's Maienzeit,  
 Ach die glückliche Zeit!

Tunkt der Dawied 's linke Füßel  
 Nisch vur Uebermutt a Bissel  
 In de Bache? 's ihs halt schwülich  
 Und dahs Wasser leest su kühllich;  
 's mag em freilich lamper thun,  
 Denn a ihs a fauler Schlingel.  
 Oder 'sch Lehndel kan ni ruhn,  
 Nästelt Ringel über Ringel,  
 Fadelt se zum Kettel ein,  
 's Lehndel muhß hald fleißig seyn,  
 Schaffern muhß das Kind dahs gutte,  
 's stäckt em haldich schund im Blutte,  
 Wie 's däm Dawied drinne stäckt,  
 Daß a räfelt sich und reckt;  
 's ihs a rechter fauler Zunge.  
 Sie stieht immer uf em Sprunge!  
 's macht weil är fur ganz gewieß  
 Hald a Muttersöhndel ihs,  
 Und da wird a su verzogen.  
 Was s' em ärndt nur ahn a Dogen  
 Absähn können dahs geschicht;  
 Wenn a blus a Wärtel spricht  
 Rümmt de Riemern aus em Gleise. —  
 Oder 'sch Lehndel ihs de Waise  
 Bun der Riemern ihrer armen  
 Säljen Ruhme. Aus Derbarmen  
 Han se 's Kind ins Haus genummen.

In a Himmel war'sch ni kummen,  
Denn se thun em nich gar scheene,  
Heeßen 's „tumme dicke Lehne!“  
Stußen 's hihn und stußen 's här. —  
Nischte fällt der Lehne schwär,  
Immer bleibt se guder Dinge,  
Nischte ihs er zu geringe,  
Danken tut se glei fur Beede,  
Fur a Dawied und fur sich,  
Ueber Alles hat se Freede:  
„Trscht kummt är, hernachern ihs!“  
Eb's nu regent aber schneit,  
Spricht se, und wabs schiert's denn mihch?  
Oder scheint de liebe Sonne,  
Ihs se gar vull Lust und Bunne,  
Denn ihr Dawied ihs nich weit! —  
Ach, die glückliche Zeit!

---

Nisch war 'sch Dawiedel uhs geschossen;  
's ihs justement kee Goliath,  
Jedennoch treibt a tüchte Pussen  
Und Klausen in der großen Stad.

Do sol a uhs Jurist studieren,  
De Riemern wil 's gehat han su,

Mei Dawied oder leest spazieren,  
A Bichern läßt a gärne Ruh.

A schreibt: Se söllden sich gedulden,  
De Weisheet gienge nich su fix!  
Derweile steckt a vuller Schulden  
Und gieht einher im grüßten Wix.

Zerlehte fällt a durchs Examen,  
Treibt sich mid schlechten Schliffeln rum,  
Burgt immerzu uf Vater'sch Namen —  
Do kriegt a gar 's Kunsilium.

De Mutter ihs vur Graham gesturben,  
Der Vater leit zum Tude krank,  
De Kiemerei ihs ganz verdurben,  
's hot nischt zu ässen nich im Schrank.

Der eenzje Trost bleibt noch de Lehne,  
Weil die das Bissel Wirthschaft siehrt,  
Und mutterseelen ack alleene  
Zum Rechten sit, sich plagt und riehrt.

Se hätte Freier haben können,  
Wär wiss wie viel! sie ader tut  
Ja Keenem nur a Blickel gönnen,  
Sie sat: „Ich bihn däm Dawied gutt.

Där war mei Liebster, wie ber Beede  
Munschberne Kinder warn, wir zwee;  
Aer ihs mei Brahm, ihs meine Freede,  
Sust gilt mer Alles Generlee!"

Und weil se werflich wie de Pärle  
Under a hübschen Menscheln stieht,  
Do ärgern sich de jungen Kärle,  
Daß se partu nich mid i'n'n gieht.

Do seyn se Alle flink derbeine,  
Und machen se schier madich schlecht,  
Und schrein: Se wär 's Studenten Seine  
Ihr thät de Kerchenbusse recht!

Indessen Sie statts Lust ack Jammer,  
Statts Liebesglücks ack Melend schmeckt,  
Und Nacht fur Nacht in stiller Kammer  
Däm Härren ihr reenes Herz äntdeckt.

Der Dawied hot i'r jeden Viehmen  
Bullgs abgeschwindelt und verjuckt,  
Bis uf a letzten Läder-Riemen. —  
Raum seyn de Dogen zgedruckt

Däm Vater, heest 's: Nu 's Haus verkoofen  
Und mid em Gelde ihs a ja



Weck in de weite Welt geloosen,  
Ich globe das Amerika.

De Lehne ihs derheeme blieben,  
Se fiennte uf ihr treuge Brut:  
„Derbarm sich's Got, ich muß en lieben,  
Ihn lieb' ich eemol in a Tud!“

Se kriegte wul a hizich Fieber,  
Im Spittel lag se ufs em Struh,  
Do wurf se 's rieber, wurf se nieber,  
Se fläschelte und sung derzu:

„Denn mei Härze schwimmt in Wunne,  
Druben scheint de Maiensunne,  
Und mei Dawied ihs nich weit,  
Kinderzeit, Kinderzeit,  
Ach die glückliche Zeit!  
Ringelbliemel und Kettel,  
Und wie weech ihs mei Bettel,  
A su weech, a su schiene,  
Und de Welt ihs su griene,  
Und mei Dawied nich weit,  
Ach die glückliche Zeit!“ —

Und dernoehern do war  
Ihr Leiden gahr.

Zween ale Mandel mid grauen Kitteln,  
Wie se 's hald han in sitten Spitteln,  
Und uf der Tragber derquäre, frumb  
's Nasequetschel! — Ich bitt' euch drumb,  
Leutel, wän schleppt i'r durte naus?  
„Niemersch Lehne im hülzernen Haus!“

's han ärndt zwee midleidige Frauen,  
Die der Versturbnen nischt Bieses zutrauen,  
Myrthezweigeln han se gesucht,  
Han se verfluchten, 's Kränzeln gebrucht,  
Han i'r a Sarg dermite geziert,  
Wie sichs fur anne Zumfer gehiert.

Seyn hinger'm Sarge härgegangen.  
Hot se der Paster am Kirchhof emfangen,  
Hot se verbärmiglich ahngeschrien:  
„Wulld' i'r mid eurem Kranze giehn?  
Weck mid em Kranze, vum Sarge weck!  
Sie bei der Mauer do ihs der Fleck.

Die hot ihr Zumferkränzeln verloren,  
Desthalb wurd i'r d'är Platz derkoren,  
Also schickt sichs fur schlechten Ruf.  
Nein in de Grube, Uerdreich druf,  
Viederlich Frovull was de bist!  
Furt mid em Kranze in a Mist.“

Niemensch vermäult sich. Gutt aber übel  
Müssen se fulgen. A fleener Hübel  
Häbt sich über däm Grabe zu Nacht.  
Niemensch hot durten gebet't, gewacht.  
Blusich ad 's Kräutich hot 's gutt gemeent,  
Hot i'r a Thrändel Thau geweent.

Oder in Härrgot's ewigen Reiche  
Machen se's Ungleiche wieder gleiche;  
Han 's de Engel däm Härne geklat,  
Hot der barmherzige Vater gesat:  
„Wahs wär Mer dahs fur anne Zucht?  
Marsch und die Sache ins Reene gebrucht!“

Nu do bruchten se's glei ins Reene.  
Uhf granieternem Mauersteene,  
Zust bei der Lehne Hübelchen drahn,  
Sagte sich röthlichtes Moostwerk ahn,  
Wuchs zusehens, verschlung sich rund,  
Ward uhf de Eckte zum Kranze vund.

Zimmerzu wachsen tut's noch jizunder,  
Is gägenwärtich a wahres Wunder  
Bun einem Kranze; es läßt nur schien  
Uhf jännem Steene, halb ruth, halb grien.  
Paster'sch sei Grab is schund lange vermacht,  
Lehdels Kranz stieht in vuller Pracht.

War de Runstanzel durte gewäsen,  
Hot se de himmelsche Grabschrift geläsen.  
's seyn keene Lettern mid guldenem Glanz,  
's is uf dam Steene vun Moose der Kranz.  
Jährlich wenn 's Moost zur Blütthe gedeiht,  
Säufelt 's im Kranze: Glückliche Zeit!

---

## 12. De Versuchung.

's hilft weiter nischte, 's läßt sich ni verbürgen,  
Weil mer'sch nu eemol im Geblütte steckt:  
Zu wider seyn mer die verflischten Lärren,  
Das Hundezeug das beißt und billt und leckt.  
Se mügen wädeln, knurren, springen, frischen,  
Gruß aber kleen! 's hot i'r'r, wuhien ma spuckt,  
In Durs und Stad. Ich kan se bald ni richen;  
Ma wird vur puren Hunden schier verrückt.

Jedennoch, Got verzeih mer meine Sinde,  
's bergiebt mer, wie mer 'sch mid a Menschen giebt,  
Dass ich am Ganzen wievel Bieses finde,  
Weil mer 'sch zentrüm nich zu Gesichte stiebt;  
Dass ich se lieber Alle sä-g-e schlachten,  
Mich selber mite, uns nischtnuze Brutt —  
Wie ich se mer eelizich thu betrachten,  
Bihn ich geschwinde Jedem wieder gutt.

De Menschheet is mescheulich, meiner Sieben!  
Was b'rit't se denn uf Werden wie Mallehr?  
Und kümmt e i n Mensch zu mir: „Ich sol en lieben,“  
Flur sprech' ich: Ja! und gäb' em 's Patschel här.  
Und su vergiebt mer'sch grade mid a Hundem!  
Mag ich oh noch su siehr derwider schrein,  
Su wie sich Gener hot zu mir gefunden,  
Der närrsche Kerl, graham kan ich em ni seyn.

's seyn i'r'r, die han gor fiffige Gesichtter,  
Treuherzje ooch; se stecken vull Verstand;  
De Dogen sünkeln iuste wie zwee Lichter;  
Und lännen thun se spielnich allerhand.  
An ihren Härren kläben se wie Klätten;  
Ihr Gutes han se, dahs gestieh ich ein,  
Wenn se aß nich su esem Flöge hätten  
Und nich su heulten in a Monden nein.

Und leckervözig seyn se die Saunickel!  
Wenn halbich wahs Fettenzichtes wu stieht,  
Glei schlät der Schwanz wie's schienste Perpentickel,  
Was ahn e'm recht gefirren Seeger gieht;  
Do schnuppern se und bätteln, schmeicheln, quälen,  
Der Pläker hängt i'n'n handlang aus em Maul;  
Se lillen vur Genisslichkeit. Zum stählen,  
Wu sichs ärndt schickt, seyn se oh nich zu faul.



Do is amol a Pinscherle gewäsen,  
 Leibhaftich kannst D' en uf a'm Bilde sähn,  
 Bun Fohden rauch als wie a Dunnerbäsen,  
 Däm gings derbärmlich — 's ihs em recht geschähn.  
 Der Kutsche war zur Christel nümngeloosen;  
 Westhalbich? De Versuchung war zu groß.  
 A sproch, a müßt sich Wagenschmäre koosen —  
 Quargspizen! Mid i'r kaskybern wil a bluß!

Im Tiegel priezelt sei Bescheidenäffen,  
 Ufs Uefel druben hot a 's warm gestellt,  
 Uf seinen Pinscher hot a ganz vergäffen,  
 Där Racker hot sich weiter nich gemeld't.  
 Im Stiebel ihs där stille liegen blieben,  
 Geruchen hot a was im Tiegel kreescht,  
 Nu himpert a, 's ihs doch schund übertrieben,  
 Där Saberlatsch! Sei Bart ihs vuller Geescht.

Das Uefel singt, das eiserne, vur Hitze,  
 Weil 's Bissel Wäsche rischer treugt a su,  
 De Glutt versenkt em Pinscher schier de Mize,  
 A möchte wul, a kan ack nich derzu.  
 Zerlegte denkt a, — denn daß Hunde denken,  
 Das glob' ich steif! — a denkt: Ich muhß! ich muhß!  
 's Genicke wird a balde sich verrenken;  
 A häbt sich — de Versuchung war zu groß!

A krigt dän Tiegel mid a Burderfissen,  
A reißt en runder und de Tünke spritzt  
Und tut em seine Nase heeß begiffen.  
Nu Pinscherle, wie schmäckt Der 'sch ader jikt?  
Brandblasen hußt De, daß Der ock de Fegen  
Bum Fleesche klunkern; 's is a theurer Schmaus:  
Und kümmt der Kutscher heem, do wird 's i'r'r segen,  
Där stäubt Der irschte noch de Tacke aus!

---

De Priegel hot mei Pinscherle verwunden,  
Doch suste macht a balde sich gesund,  
Mid seiner Zunge leckt a sich de Wunden,  
Sei eegner Duffter ihs a sitter Hund.  
Der Kutsche ader kan 's nich su verwinden,  
Wahs ihm de falsche Christel hot gethan;  
Denn a geduchte se fur sich zu finden  
Und traf an'n andern Kärle bei-n-i'r ahn.

---

Wern sich's se hinger ihre Ohren schreiben,  
Der Kutsche und sei Pinscherle, die zwee?  
Wern se weit weck vohn gliehnden Ueseln bleiben,  
Bun falschen Menschen? Wern se? Zesess, nee!  
(Wenn ber 'sch ni schund seit Adams Zeiten wüßten!)  
Ber wackeln Alle, gibt uns 's Fleesch an'n Stuhß;  
's tut uns hald immer wieder wahs gelüsten,  
Und brinnt 's glei — de Versuchung is zu gruß!

---

### 13. De neuen Stieweln.

Schuch aber Stiewel, 's ihs ee Ding,  
Wenn 's neu gemacht ihs, drickt 's a Wing,  
Und läßt De Der'sch ausammen treiben,  
Do wird 's Dich gleisewul no reiben.  
Wu irschte Hiehneroogen seyn,  
Do hürt ma gar de Engel schrein.  
Bestell' Der 'sch, thu Der 'sch fertich wählen  
Dei Schuchwärf, 's wird Dich immer quälen;  
's hot keenen Menschen, dän 's ni zwickt!  
Wär wiss denn, wu der Schuch en drickt?

Ma fährt wul ei de Schäfte nei,  
Und singert rüm, und freißt derbei,  
Und gratscht am Kalbs- und Uchse-Felle  
Zentrüm nach der wehthunjen Stelle,  
Und find't se nich. — 's ihs nischte krumb,  
's ihs nischte harte, — eb der Strump  
Sich ärndt gewulgert hot? a Knötel? —  
Du steckst se wieder nei de Fötel,  
's ihs ackerat noch immer su:  
's drickt haldich — ack Du wissst ni wu?

Stieht's denn-t-üm ünse Sache nich  
Im ganzen Läben drickerlich?

Jedweder hot a Bissel Plage;  
Verschweigt a 's glei am lichten Tage,  
Im Stillen seufzt a: Mackerei!  
Und Nergelei! und Rackerei!  
Ja tät a flux im Gulde wudeln,  
's Geschicksal kan en desthalb hudeln,  
Und wenn's en sußt mid Feße spickt!  
Wär wiss denn, wu der Schuch en driekt?

Der Gene schindt sich ab ums Brut;  
Däm Andern macht die Surge Ruth,  
Daß a dän Suhñ wil underbrengen;  
Dän Dritten wird sei Pusten quengen;  
Der Vierte ihs verbärmlich dran:  
Drei Töchter — keene frigt an'n Man!  
Dän Fünften hot de Frau betrogen,  
Nu stieht a do, macht grüße Dogen —  
Se han a Rieß wul ärndt geslickt . . . . .  
Wär wiss denn, wu der Schuch en driekt?

Wie mid a Stieweln ihs 's bestellt  
Mid andern Mattern uf där Welt.  
Ahnsfänglich fiennt ma Schmerzensöhränen,  
Mid Sachten tut ma sich gewöhnen,  
Weil ma sich drahñ gewöhnen muß.  
Do gieht's dernachern. 's ihs ack bluß  
Där Umstand: Passen se a Fissen,  
Do seyn de Stieweln schier zurissen;

Raum hot der Mensch verlärnt, de Ruth  
Zu streiten — stirbt a und ihs tud.

Ja wenn a nie nich sterblich wär,  
Do macht' a wul wahs Rechtes här,  
Daß a schund künnde hie uf Werden  
Ueber de Schmärzen Meester wärden.  
Und hilten Schuch und Stieweln aus,  
Und guckten nich de Zinken raus  
Suwaid ma sich hot neigeloosen,  
Müßt' ma nich immer neue koosen . . . .  
Du Alpschwanz Du, wahs künmt Der ein?  
Uf Werden kann kee Himmel seyn!

Hie sey ber ja derheeme nich;  
Wie pure Gäste halt' ber sich  
Derweile uhs. Do müß' ber'sch nähmen  
Wie 's gieht. Do sol sich keens nich grähmen  
Wenn i'm der Schöpfer Schmärzen schickt.  
Wär wiss denn, wu der Schuch en drickt?  
In jänner Welt, im andern Läben,  
Do wird sich's wie vun sälber gäben,  
Do tut uns gar kee Stiewel weh.  
Do loof' ber barbs, do drickt's nimmeh!

---



#### 14. 's Quintettel.

Daß-d- i'r nich ärndt meent 's wär su a Schlottich,  
 Wie se zaspelweise ziehn und streichen,  
 Und Musikke machen vur a Häusern!  
 Nee doch, 's ihs a praver armer Man,  
 War zu seiner Zeit a tüchter Geiger,  
 Rund' och spielen nich bluß mid a Fingern,  
 Geigte gleisewul oh mid em Härzen,  
 Grief su reene, hatt' an'n festen Strich;  
 Seine Sache die verstund a gründlich,  
 Daß a gar sich eegne Weisen sägte,  
 Wenn 's em aus em Kuppe quull und flung.  
 Denn a hatt' an'n schienen Kupp vull Haare,  
 (Siebzich Jahre han zerlehte doch  
 Anne Läusefäschel draus gemacht!)  
 In däm Kuppe brannten a paar Dogen.  
 Wenn a, daß a seine Liedel spielte,  
 Thaten sich die beeden Dogen uhs,  
 Fünkelten gleichwie der Vesper-Stern.  
 Ach, de Jahre han em nich alleene  
 Nur de Lucken abgestreeft, se han  
 Doch de Dogensterndel ausgelescht:  
 Nischte sit a meh. De Beeme nich,  
 Nich a Zutabärg, eb a'n meinswegen  
 Bur der Nase hot; a lieben Himmel  
 Nich im Sunne- nich im Monden-Scheine;

Nich de Wulken wenn se uhfmaschieren;  
Nich a Bliß wenn a derniederfährt;  
Nich a Regenbogen nach em Wätter . . . . .  
Ihm is Alles eene Wassergalle,  
Jeder Tag is ihm a Regentag,  
Seit a seine Tochter hot begraben,  
Die das kleene Jungel hinderlussen.

Armes Waisel! ach dän blinden Geiger  
Zum Grußvater hust De, Got erbarm's!  
Keenen Vater, keene Mutter meh!  
Statt's daß är Dei Führer söllde seyn,  
Daß a Dir de Wege weisen söllde,  
Die rechtschaffne Menschen giehn uhf Werden,  
Ach Herr Jeedit, hot a Dich zum Führer,  
Und Du mußt's em sagen, wu verleichte  
Uhf a Gröschel (— annen Behmen rickt  
Leichtlich niemand raus —) zu rechen ih's.  
Fiedelt a nich manchmal üm an'n Dreier  
De geschlagne Seegerstunde durch,  
Ha't ir alle Beede nijcht zu ässen.  
Ach Herr Jeedit, 's ihs a rechtes Melend!

Na nu seyn se vur das Schluff gerathen,  
Am Martinetage justement.  
's wintert schier und schmeißt mit Schnie a Brünkel,  
Oder 'sch macht em nischte däm Grußvater;  
Deshalb stieht a doch barheetich do!

's Jungel trät em in der Hand a Hutt,  
 Daß a glei parat wär hihn zu halben,  
 Wenn sich wu a Patschel zeigen thäte,  
 Was a klee Geschenke fallen liß?  
 Gänsebraten wer'n se euch ni brengen,  
 Doch kee Märtehorn, beleibe nich!  
 Wenn 's a Maulvel warme Suppe sähte? ....  
 Geig' ack, geig' ack, Deine Piesel seyn  
 Aus der Mode; keene Seele tut  
 Meh druhf hören. Sift De, blinder Man, —  
 's ihß wul eegen anne tumme Rede,  
 Daß ich spreche „sift De,“ denn de Blinden  
 Sähn ja nich. Ma sat halb eemal su. —  
 Sift De, blinder Man, hie in däm Schlusse  
 Hot sich's oh verändert, grausam slehr,  
 Seit verwichnem Jahr: De vorje Herrschaft  
 Hot verkoost. Se stackte tif in Schulden,  
 Und der Vater ihß aus Graham gesturben  
 Ueber seinen lüderlichen Sohn.  
 Oder die jizundrigen im Schlusse  
 Han 's ack su gekoost, daß se zum Härbste,  
 Wenn 's uf's Hezen gieht, ihr Wäsen treiben;  
 Ihren Teebß verführen, aus der Karte  
 Spielen, saufen, eene Nacht wie alle.  
 Stulze, reiche, wilde, junge Pürschel!  
 Machen sich aus Deinen Pieseln nisch.  
 Gh-b-s De sitten uf's Labendje kümmt,  
 Kannst De geigen bis zum Nimmermehrstag.

Deine Fiedel? Deine alten Weisen? ...  
 's ihs ack schade üm's Kalfonium,  
 Daß D' Dir'sch tust vum Fiedelbogen schaben;  
 Uem de Seeten, daß D' se tust zerfragen.  
 Wenn 's de Mauersteene nich verbarmt,  
 Bun a Menschen hust De nischt zu hoffen.  
 Wär'sch im Summer noch, daß wu a Vogel  
 Mite schwitschern ihäte . . . oder su  
 Riehrt sich keene Kähle nich derbeine,  
 Mag a's werflich noch su scheene machen.  
 's Jungel zerrt en schund am Ruckelore,  
 Eb sich se nich lieber möchten klaben?  
 Oder är wil irschte vulgens schlissen,  
 Sei Leibstückel wil a fertich spielen.

Underdessen seyn de Hunde kummen,  
 Ihrer viere; schmucke gude Hunde,  
 Und die hären em a Weilchen zu,  
 Gucken en mid großen Dogen ahn,  
 Daß der kleene Junge ni gescheidt wird:  
 Sol a sich vur dän vier Hunden fürchten?  
 Aber han se de Musikke gärne?  
 Gener üm a andern fängt zum winseln  
 Sachte ahn, wie wenn a sich ni traute?  
 Uhf de Längde gieht's dernach schund besser,  
 Immer lauter wird de Winseleri,  
 Bale schlät se in's Geheule über,  
 Heulen tut jedweder — „wie a Schlosshund“ —

Und's Quintettel ihs im vullen Gange.  
Denn der blinde Geiger hürt nich uhs,  
Eh kunträr nu streicht a irschte recht,  
Zammert mid a Hunden üm de Wette.  
Wahs en ack uhs seinem Härze drückt,  
Wahs em ack de Seele quengt und mactert,  
Wahs em ack de lange Nacht verbittert . . .  
's muhß zu Tage. Weil de Menschheet nich  
Nach em fragen tut, schütt't a dän Biechern  
Seine Schmärzen und sei Aelend aus.

Und de Hunde ziehn sich's zu Gemütte,  
Bleiben sitzen bei-n-em, riehren sich  
Wo der Stelle nich; zu seinem Jammer  
Stimmen se, su gutt se können, ein.

's muhß i'n'n doch gefallen, denkt der Blinde.  
Und do spielt a seine alen Lieder,  
Singt derzune, denn a kan oh singen . . .  
's klingt wie Treeme aus verflussten Zeiten:

Uf em Kirchhof in däm Eckel  
Hot's a stilles grienes Fleckel,  
Durte sol mei Plägel seyn,  
Suste keener wil ni nein.

Durte wern se mihch verscharren,  
Sunder Rükster, sunder Farren,



Durte wird mei Jungel stiehn . . .  
Muhß vun durte bätteln giehn.

Ihch und meine Viedel können  
Sich de liebe Ruh vergünnen  
In däm schmalen Brätzelhaus . . . .  
's war ja vor schund mid uns auß.

Mucht' ich geigen, mucht' ich singen  
's liß sich nischte meh derzwingen;  
's Lied und ich, ber finden sich  
In de jikje Tonart nich.

Blußich bei euch treuen Hunden  
Han ber Freede drahn gefunden,  
Drum wenn ich im Grabe bihn,  
Hundel, kummd ack manchmal hihn.

---

## 15. Under'm Boome.

### I.

Ch=b=a fur Ucksejunge sich  
Beim Hofe-Schaffer tat verdingen,  
Do ducht' a: Trschte muhß ich mich  
Noch eemol sat im Felde springen!  
Wenn ich, daß ich im Dienste bihn,  
Ihs su das Brünkel Freede hihn.

Do flug a wie a Schwalmel naus,  
's war justeüm de Osterwuche;  
De Mutter im Gesindehaus  
Sass über ihrem Biebelbuche,  
Und sa-g-em nach wär wiss wie siehr,  
Und krieß ad: „Got genade Dühr!“

„Du wirscht's älendiglich wul haben,“  
„Du armes Fürgel, uhf der Welt!“  
„A Vater han se Der begraben,“  
„Und meine Bocht is oh bestellt,“  
„Ich mach's ni lange tra'n se mißch“  
„Zu Grabe . . . und wer surgt fur Dich?“

Uhf ihre Biebel tut se flennen —  
Dahs Flennen mag a Labsel seyn —  
Derweile wird mei Fürgel rennen  
Barbsbeenich in de Flure nein;  
Füllhamperle tun langsam gieh'n,  
Und seyn ad Schneckel gägen ihn.

A bild't sich ein wie wenn a riete,  
A hot a Färd wahs steigt und buckt;  
Hot a nich a Weide-Wiete  
Sich fur Reitgertel abgessuckt?  
A is der Härr, a reicher Man,  
A sit sich seine Wirthschaft ahn.

Wie baldich kind'sche Junge spielen!  
Weil em de Kraße nich pariert,  
Do schlät a zu, bis a de Schwielen  
Uf seinen eegnen Enden spiert:  
„Dahs faule Viech wil nimmeh gieh'n!“ ...  
Do steigt a ab und lät sich hihn

Schwischber a kümrichtes Gestrippel,  
Wu nischte recht gedeiht und wächst;  
's ihs su a wister Ackerzippel,  
Se sa'n im Durs a wär verherxt;  
's hot Unkraut druhf und magern Sand ....  
Der Fürgel meent: „Hie ihs 's schermant!“

A liegt und läßt de Beene bammeln,  
De Finger läßt a, halb im Troom,  
Im treugen Bissel Erdreich grammeln:  
„Dahs Bietel wird verleicht' a Boom?“  
A hot a Grübel uhsgedeckt,  
Und 's Weidegertel nei gesteckt.

Flux war der liebe Schloß gekummen,  
Der hot sei grußes Wickelkind  
Mitleidich uhf a Arm genummen,  
Gesungen hot der Osterwind,  
Sung „Euse liebe Rinne“ aß wundernschien,  
Und 's treemte däm Jungel, 's wär zendrüm grien.

Nu wacht a uhs, ihs heem geschlichen. —  
 Zur Mutter im Gesindehaus  
 Dar a sich jikhund ni verfrichen,  
 Und mid em Färdelspiel ihs 's aus.  
 Als Ucksejunge hot a's schlecht,  
 Denn 's ihs a Viech, sei Uckseknecht.

II.

Giss' ack, giss' ack fur meinswägen!  
 's ihs hald a Novemberrägen,  
 Und där macht's nu eemol su.  
 Uhs de Haut kümmd a schund lange,  
 Oder 'sch hot noch keene Bange;  
 Tiffer giehts ni! Giss' ack zu!

Magst de sausen, magst de rasen,  
 Weck de lekten Blätel blasen,  
 Wenn's de mid a Wulken fleugst;  
 Lachen kan ich bei däm Spasse,  
 Wind, du kümmt mer gutt zu passe,  
 Weil's de mer de Klunkern treugst.

Niederblasen mihch? Das wäre!  
 Feis' der Längde, feis' der Quäre,  
 Meine Weide gibt mer Schutz;  
 Ha' ich doch dän Boom im Rücken,  
 Mihch kan nischte niederdrücken,  
 Glascheln thu ich dir zum Trutz!

Wievel Hürbste seyn verflussen,  
's hot alljährich su gegussen,  
Ueber Winter schmeißt's mid Schnie;  
Hinte häßlich, heemlich murgen,  
Nischte, nischte macht mer Surgen,  
Weil ich under'm Boome stieh.

Ja, där Boom! — ich war a Junge,  
Stund ack immer uf em Sprunge,  
Aer war'sch Gertel, da ich riet;  
Zigund wird em's Marks schund teege,  
Und a gieht ärndt uhf de Neege,  
Afferat wie mir'sch dergieht.

Guste wenn ber Hige hatten,  
Gab a gar bescheiden Schatten,  
Heuer hot a 's ni vermacht;  
Mursch und hohl brengt sparsam Blätter,  
Ack no zwee, drei tüchte Wätter . . . .  
Krach! und Weide gude Nacht!

Boom wie Mensch. Mid Uensereenem  
Wird's nich andersch. Nee, mid keenem  
Kristemenschen, eb a lacht,  
Wil's uhf Werden ewig tauern;  
Nich mid Fürschten, nich mid Pauern . . . .  
Krach! und Fürgel gude Nacht!



's war nich biese hie uß Werden:  
Bun a Ußsen zu-n-a Färden  
Hub ich mich bei guder Zeit;  
's tat mer nie an nische fählen,  
Eiß ich mich vun Surgen quälen,  
Wär' ich werflich ni geschickt.

Nacht fur Nacht kunnd' ich mich strecken  
Uß em Struhsack, mich bedecken,  
Tag fur Tag ahß ich mich sat;  
Su seyn Tag und Nacht vergangen....  
Sol der Mensch noch meh verlangen?  
Danken sol a fruh wie spat.

's stund im Himmelabuch geschrieben,  
Daß ich lädich bihn verblieben.  
Gemol ha ich wul geducht....?  
Jesmol linzt' ich uß de Lehne,  
Oder där war ich zu fleene,  
Und se hot mich ni gemucht.

Nu, ich näm' ir'sch nich fur übel! —  
Drunden im Gesindestübel  
Sitzt ma gleisewul versurgt;  
Näber'm Ußen ihß mei Plägel,  
's läßt sich läben ohne Schängel,  
Wenn ma stramme Kießel wurgt.

Westhalb söld' ich mich zerkränken?  
 Ahn sei Mutterle gedenken  
 Kan der Fürgel immerzu.  
 Under seinem Weideboome  
 Singd a immer noch .... im Troome:  
 „Suse liebe Minne Du!“

Giss' aß, giss' aß vur meinswägen!  
 's ihs bald a Novemberrägen,  
 Und där macht's nu eemol su.  
 's muhß doch wieder heemlich wärden!  
 Mir und meinen alen Färden  
 Tut a nischte. Giss' aß zu!

### 16. Nu da! Das wär'! Verflischt!

Na nu wees ichs, se wohnt uß der Hummerey;  
 Ich gieh tagtäglich durte vorbei,  
 's ihs vurne a Bändler, und 's Hingerhaus  
 Recht eegen bis gar uf de Ohle naus;  
 Da hot se a Kammerle bei anner Frau,  
 's kan seyn anner Wittib? su recht genau  
 Got mir'sch de Bändlern nich mügen sa'n,  
 Ma wil doch nich de Leute außfra'n,  
 Nur su viel stieht feste, se schlißt sich ein,  
 Und läßt keene Seele nich zu-n-ir nein.  
 Ich hatte mich in a Hof geschlichen,  
 's war mäuselfstille, und zum verfrichen

Ihs da de beste Gelegenheet,  
Ma sit nischt Lävendiges weit und breet.  
An'n Dogenblick ducht' ich 's schrieg wu a Kindel,  
Und 's war mer als hieng anne nasse Windel  
Am Fänsterle druben? De Bäudlern funträr,  
Die frate: Wu käm' denn a Kindel här? —

„Das wär'! Das wär'!“

Ihch bihn keene Klatsche, was gieht's miich ahn?  
Ader westhalbich sölld' se kee Kind nich han?  
's ihs gleisewul möglich! Was möglich ihs,  
Dahs kan ma nich leekeln. Ich glob's gewieß.  
Wär gibt i'r'sch Geld zum Mittzinse? hä?  
Aß blußich dār Ale! Denn wahs ich säh',  
Dahs luff' ich mer eemol nich austreiten!  
Irschte hot a se furtgeschafft bei Zeiten,  
Jigt muhß a blechen, do hilft em nischt. —

„Verflischt! Verflischt!“

Und eb a sich wunder verstellt und heechelt,  
Ich ha en belurt: a hot se gestreechelt,  
Denn ich kam juste vum Markte . . . . nee,  
Aus der Kerche kam ich und sa-g- die Zwee,  
Su wie ich Sie jigt hie säh stiehn  
Mei lieber Franzel! . . . A er wulde giehn,  
Und de Miene hatte Wasser gehult,  
Do hot a risch an'n Schlung trinken gewullt,  
Und hot a Gethune mid er versiehrt. . . .  
A stackt' im Pelze bas über de Prille,  
Do ha ichs gesähn und ha's gehört,

Där ale Schweinpelz . . . ich bild mich stille . . .  
 A hot se Mei Hätzl getitteliert,  
 Und hot se gestreechelt . . . Sie hiss en Papa! . . .

„Nu da! nu da!“

Dahs ihs ärndt vur a zähn Buchen gewäst . . .  
 Nich lange dernachern war'sch lär dahs Näst.  
 Nu läßt a derheeme das Bissel Aessen  
 Nich kochen, a tut aus em Gasthause fräßen,  
 Där schandliche Dingrich, där Geizhals där,  
 Wu Uensereene gärneüm en wär  
 Und wölld' en warten wie anne Wöchnern schier!  
 Oder nich doch, a wil nischt wissen vo mihr,  
 Denn ich bihn em nich jung genug und schiene,  
 Nich su kalbfleeschich bihn ich em wie de Miene,  
 Mich kan a nich richen där Härre Papa? —

„Nu da! nu da!“

Oder gleisewul gibt's i'r'r, die sähn mich ahn,  
 Daß ich möchte de Dogen niederschla'n,  
 Gor vunzermal Sunntichs im zihnen Kleed,  
 Dahs läßt mer nur gutt; do wees ich Bescheed,  
 Und ich halb mer die sitten Leduchen vum Leib,  
 Wie sich's schicken tut fur a rechtschaffen Weib.  
 Trschte nächten hot Gener sich ahn mich gemacht,  
 Uhf der Gasse bei stuckpechfinsterner Nacht,  
 Wie a Dreckschleuderle gieng em sei liederlich Maul,  
 A vergrief sich ahn mir, oder ich ni faul,  
 Kaum daß a sich zu mer derniedergebuckt,  
 Ha däm langen Lapse ins Gesicht gespuckt,

Mid em Schnuptüchel hot a sich's abgewischt . . . .

„Verflischt! Verflischt!“

Sähn Se Franz, ich ha mer uf meine Uhr

Schier hundertfuszich Thaler derspart,

Se seyn in a'm Strumpe.. dahs ich anne Wurscht!...

Sulches Füllsel wär gutt wider Hunger und Durscht.

Und sähnde sich Gener . . . ich sa weiter nischt . . . .

„Verflischt! Verflischt!“

Und fra'te mich: Willst de? . . . ich spräche: Ja!

„Nu da! nu da!“

Und gäb' e'm 's Patschel und's Füllsel här!

„Das wär'! das wär'!“

~~~~~  
Mid purem „verflischt! und nu da! und das wär'!“

Wird's haldich däm Franze esem schwär,

A kümmt zu keenem Entschlusse nich,

Denn warum, vur dār Klatsche do fürcht't a sich;

Dān Strump mid em Füllsel möcht' a schund ha'n,

Wölld' sie em nich 's Patschel mite ga'n. —

Derweile a do stieht und simmeliert,

Do fährt, (denn dār hot Alles gehört),

Dār ale Dingrich uf eemol raus,

Und prüllt: Pakasche zum Hause raus!

Sie gieh se zum Schinder, do paßt se hihn,

Und är, su wahr ich am Lāben bihn,

Kümmt är mer murgen vur meine Thiere,

Do wix ich en sälber mid Stiewelschmiere!



A su hot dār Ale geschniebt und geschnaubt,  
Der Franz hot de Bürschten zusammen geklaubt  
Und sich derzune, wie a Dieb bei Nacht.

De Reibetanzten hot tücksch gelacht:

Sie schmeissen mich aus em Hause? Sie?

Ich bezahl su ehrlich wie Sie mei Poschie,

Ich wohne druben im vierten Stuck,

Und Sie im dritten . . . Sie aler Buck,

Wahs ihs denn da fur a Unterscheid?

Dār wihl sich gruß pārschen? Du meine Zeit!

---

Das Ende vum Piede zerlegte war:

Die Beeden midsammen wurden a Paar.

Der Franze tat mid der Reibetanzten

Wie tälsch und tull bei der Huxt rümtanzten;

Im Tüsel schrie-g-a: Das ihs nich tumb,

Nu kumm ich endlich amol uf a Strump!

Und uf wahs fur een'n: mid Thalern gestuppt!

A su fett ha ich lange nich gesuppt.

's ihs ad blusich üm Meine, wenn die mid dam Gelbe  
Verleichte nich gärne rausrücken wöllden . . . ?

Wenn se knickern täte? Verflischt! Verflischt!

Za, das wär'! Nu da! . . .

Oder 's schadt weiter nischt!

Denn warum, se heest nimmeh Reibetanzten,

Und fulgen muhß jizt dām Franze de Franzen,

Sufte tut der Franze de Franzen kuranzen!

---

## 17. De Neujahrsnacht.

Wenn mer'sch Eener su recht derklären künnde,  
 Wie's Uensereens bescheiden verstünde,  
 Su recht aus em Grunde und ganz perfekt,  
 Wu's eegentlich was man sagen tut steckt,  
 Daß der Jahrschluß, grade um Mutternacht,  
 Uhf de Menschheet a su anne Sache macht,  
 Daß mittend beim kürmeln, ('s kan Jeder spieren,)   
 Sihch's Härze im Leibe fängt ahn zu riehren,  
 Und daß ma risch nach em Tichel greift,  
 Wenn der Wächter kümmt und de Zewelwe feist? —

's ihs doch ooch weiter nischte. — De Seeger schlagen  
 In allen Nächten, in allen Tagen,  
 De Zeit verflist Tag-aus, Tag-ein,  
 Zerlechte muhß ee Tag der lekte seyn;  
 Do dervor war eener jessmal der irschte.  
 Und hinte ihs 's gahr, und murgen wirscht de  
 Bun vurne rechen, und über'sch Jahr  
 Ihs 's wieder a su wie's nächten war.  
 Wahs ha't i'r denn da fur anne Sache  
 Und a su esem grußes Gemache?

Wahs de Weibsbilder seyn, nu, die ha'n ihren Schacht,  
 Weil se sprechen: Durch de Sylvesternacht

Do tät der Pantuffel allene regieren,  
Do kuschte der Man, do müßt' a parieren . . . .

Du meine Güte, 's läßt lächerlich;  
Pantuffeln se uns ärnd suste nich?  
Und möchten se nich allengen regieren?  
Aß mid unterschiedlichen Manieren.  
Die Eine dermacht's mit urbern und schrein,  
Die Andre mid paapern in's Aschgraue nein,  
Die Dritte mid muckschen und nischte nich sprechen,  
De Vierte mid Krämsen als wölld' se zubrechen,  
De Fünfte fängt samste zu flennen ahn . . .  
Kurz under'm Panklatsche sticht jeder Man,  
Im Dezember aber im Januar,  
Im alen aber im neuen Jahr.

Gleisewul doch kün'n ber'sch eemal nich ändern,  
Schwischber allen Völkern, in allen Ländern,  
Wu se halbich a Brünkel Moreß verstiehn,  
Tut en 's Neujahr hald zu Gemütte giehn.

Wie wenn ber an'n tuten Menschen begraben,  
Mucht' ber allerhand Tadel wieder en haben,  
Hätt a uns fur meinswägen midunder getränkt . . . .  
Wird a nei in de finstre Grube versenkt,  
Und do guck' ber em nach, und ber seyn betrieht,  
Glei als hätt' ber'n wunder wie flehr geliebt.  
Und su sah ber dahs lute Jahr verscheiden,

Su gedenk' ber nich ahn allerhand Leiden  
Die 's uns hot berit't; nich an Gram und Nuth;  
Nee, ber sa'n ack: Gesess, nu bist de tud!  
Und ber hören de Glucken vum Thurme brummen,  
Und ber seuzen sachte: Wahs wird nu kummen?

Oder 'sch hot i'r'r ooch wieder, die thun kunträr,  
Wie wenn alle Tage proßt Neujahr wär;  
Dän'n ihs 'süm's specktafelieren,üm's schiffen,  
Was se ack nischtnütziges künn'n und wissen,  
Und se pläken, juchzen und treiben's wie tull  
Und necken de Leute und sausen sich vull.

Do säht ir sche über gefrurene Hülpern

Bei Stärnenlichte turkeln und stulpern,

Wie Gener sich ahn a Andern hält . . .

's hängt ahn a'm Haare, daß a nich fällt!

A su fangen se's ahn, wu se's ha'n gelussen,

Aus em alen ins neue: ack nunder gegussen,

Immer nein durch de Gurgel in a Bauch,

Daß a plunstrich wird wie a Läderschlauch;

Immer nein mid em Wein und em dicken Biere,

Nu an'n Schnaps uben druhf! — Ich gratteliere;

Ich grattelier Euch zum neuen Jahr!

Der Himmel ihs reene, hälle und klahr;

Reene durchsichtig ihs a, ma sit's ack schimmern,

Und ma hört's urnär vun Uben flimmern:

Menschenkindel, hinte ihs Neujahrschnacht! —

Ob der liebe Got die mag han gemacht,  
Daß ber sich vun ünsem Bissel Verstande  
Eus saufen söllben? — Das wär' anne Schande!

Guch druben ziegen de Stärne und sähn  
Uhf a Aerdklumpen, wie a sich tut drähn;  
Wulld ir Euch denn nich vur dän Dogen schämen?  
Wenn-d-ir turkelt, dahs muhß se ja werkllich grähmen?

Bräut Euch a Püschel, warm aber kalt,  
Sekt Euch zusammen, Jung aber Alt,  
Singd Euch a Liedel . . . ack bleibt bei Sinne,  
Pät Euch in's Bette nei, nich ins Grinne,  
Denkt ooch bei Euerm Vergniegen drahn,  
Daß Manche gar kee Bette nich han,  
Daß se uhf modrichten Struhsäcken liegen,  
Und . . . daß se hüngern! — Bei Euerm Vergniegen  
Darbt a paar winzige Flaschel bluß  
Euch vun der Gusche! Wahs ih's 's denn gruß?  
Für Euch bluttwenich, für Zänne hingägen  
Kasnige viel! Und Euch breng't's Sägen.  
Wenn-t-ir dernach aus der Neujahrschnacht  
Früh's ohne Kagejammer derwacht,  
Künnd ir mid gudem Gewissen sagen:  
Nächten hätt' ich schund noch a Tröppel vertragen,  
Oder su ih's besser; ich bihn ni matt,  
Und de Hungrigen seyn zum Neujahre satt.

---



# 18. Wahs a Häfel wer'n wil dahs krümbt sich bei Zeiten.

## I.

's ist fuste su weit a praver Man  
Der Schulmeester in Überquären;  
Aß blußich daß a zum Vieche wer'n kan,  
Wenn de Jungen 's Papier verschmähren:  
De Schreibbichel müssen reenlich seyn,  
Nischte Nischnütziges tar ni kummen  
Uf de Schiewertaffeln! Su hört ma'n schrein,  
Und hot a geschrien tut a brummen,  
Und brummt noch lange, eb a schund gieht,  
Wie a Dunerwätter wahs weiter zieht.  
A sa't: Do dervohne hängt zu viel ab,  
Zu viel ihs da drahn gelägen.  
Gewohnheet begleitet a Menschen in's Grab,  
Gieht mid em uhf seinen Wägen,  
Und wer als Junge a Säubartel war,  
Wer flecksen tat, statt's zu schreiben,  
Keene Ordnung nich hilt (in a Bücheln gar)  
Där wird a Säubartel bleiben,  
Där verbleibt's, bas a heißt in's grune Grabs,  
Und würd' a meinswägen wer wiss aß wahs!

Und wer, wenn a sei Exempel rech't,  
 Krohhaken tut krehlen dernäben  
 Uf a Schiewer, däm wird's wahrhaftig schlecht  
 Amal bekummen im Läben;  
 Denn wu a daß a im Ambte bucht,  
 Sihch über knüffliche Rechnungen bucht,  
Flux wer'n em Klausen und Faren  
 Schwischen Ziffern wie Unkraut derwachsen,  
 A wird sihch verrechen . . . dernach wird a 's ha'n!  
 Ich sag' halb: Jung gewohnt, Alt gethan. —

Dahs hot a dän Kindern eingebläut,  
 Und im Ganzen thun s'em parieren.  
 Ach der Wilhelmel ihs's dän 's esem freut,  
 Wenn a mag sei Stifstel probieren  
 Zu allerhand Bildeln, su aber su,  
 Ensber Häuser, Bägel, ooch Beeme;  
 Däm läßt 's nu schund und läßt em nich Ruh,  
 A geschlagenen Tag derheeme,  
 Do sitzt a und zeechent uhf Diele und Wand,  
 Hot Kohle, hot Kreide in der Hand,  
 Und de Mutter wundert, wenn se 's betracht't:  
 Där verflischte Pengel! Der Vater lacht:  
 Ich pass' ach, bis a gabr Menschen dermacht!  
 In der Schule tut a sihch's seltsam getrauen.  
 Ach jesmal grade — (der Schulmeester war,  
 Weil se juste über'm Schweinkoben bauen,

Zu a Zimmerleuten) — dahs nahm a sich wahr  
 Der Wilhelm; und wischt 's Exempel aus  
 Uf der Schiewertaffel: Weck, tumme Geschichte!  
 Ich krieg' mei Stistel lieber raus,  
 Und zeechne Härren Urians sei Gesichte  
 Mid Haut und Haare! — a sit sich ni um, —  
 A zeechent, zeechent, jist grade, jist krumm,  
 Der Schulmeister hot sich reigeschlichen,  
 Hot de Zeechnerei mite ahngesähn:  
 Derwisch' ich Dich bei Deinen Schlichen?  
 Nu sol der ooch Dei Recht geschähn! —

Dahs ihs a Tölpelmerks gewäsen;  
 Der Ackseziehmer flug ack su,  
 Ma kunnd 's uhf Wilhelms Puckel läsen  
 Noch wievel Tage. Aber nu  
 Ha'n sich de Aeltern ahngenummen  
 Uem ihren Suh'n. De Mutter flennt.  
 Se spricht: Su tar'sch ni wiederkommen,  
 Siech Man wie em de Haut noch brennt;  
 Du mußt zum Paster, Dich beschwären!  
 Fur wahs wär dār in Uberquären?

Der Vater gieht. Der Paster zuckt  
 De Achsel: Gleeß 's wul, daß 's en juckt,  
 Jedennoch brauchts midunder Hiebe,

Ma zwingt's ni mid der puren Liebe,  
Wahs Strenghe muhß derbeine seyn,  
Eust schla'n se uns de Häuser ein,  
Die Schlingel. Ich, an Euer Stelle,  
Ich resulwierte mich gar schnelle,  
Und säge zu wie sich's ärndt schickt,  
Daß ich a Wilhelm underbrächte  
In Brassel? Weil a doch geschickt  
Zum Zeechnen ihs . . . im Ernst, ich dächte,  
Wu-d-i'r'sch nur halbich künnd dermachen,  
Ihr söllt't an'n Maler aus em machen. —

Dahs hot der Paster frei gespruchen.  
Und sist de siech, in a paar Wochen  
Do lif 's durch 's ganze Kirchspiel zend:  
Der Wilhelm ihs dervohn gerennt!  
Sei Vater hot de Hamvel Thaler,  
's Sparbüxel hot a drahn gewend't.  
Met Wilhelm, sat a, wird a Maler.

## II.

Dreizen Jährel fix vergangen,  
Überquären blib wie 's war,  
Aß daß Biel seyn heemgegangen.  
Doch das gude Ehepaar,  
Wilhelms Aeltern liegen schund  
In däm kühlen Grabesgrund.

Ober Meester Urian  
 Stieht noch immer seinen Man,  
 Håld noch immer Schule. Keener  
 Sit's dām alen Knaster ahn,  
 Wenn a feste tritt wie Gener,  
 Daß a fünfundsiebzig zählt.  
 Hot a glei sich schwär gequält,  
 Hot sich's lussen sauer wården  
 's Bissel Låben uhf der Werden,  
 Sihch geårgert bis uhf's Blut. . . .  
 Manchem tut hald 's årgern gutt.

Zigund sol a irschte 's Beste  
 Bund genissen. In de Ruh  
 Sezen s'en zum Jubelfeste.  
 Bulle Fuszich lehrt a nu,  
 Und do wull'n s' i'n schier versorgen,  
 Daß a seinen Bissen Brut  
 Vulgens kan mid Frieden wurgen  
 Ohne Aergernuß und Ruth.  
 De Gemeende wil wahs gåben,  
 Und de Herrschaft knaufert nich,  
 De Regierung zeigt sich åben  
 Doch a wing spendiererlich;  
 Na, de Sachen machen sich.  
 's wird ooch grußes Jubelstråßen  
 Uhf em Schlusse, beim Baron . . .



Urian zährt underdäffen  
 Schun zuvor am späten Vohn.  
 's freut en gar derbärmiglich,  
 Und a flaschelt: Nee, wie weise  
 Macht 's doch ünse Härrgot nich,  
 Daß a mihch im alem Gleise  
 Tapern liss just bis hiehär!  
 Wenn mer dahs vur Zeiten wär'  
 Wiedersfahren, ach wie schwär  
 Hätte mihch der Stulz geplagt,  
 Weil mer su hosiert wär wurden!  
 Zigund bihn ich unverzagt,  
 Munkelt 's glei vun Band und Urden.  
 Kan mihch nimmeh überhäben:  
 Uhf de Neege giecht ja 's Läben,  
 Und dahs Brünkel Ruhm und Glick  
 Ihs a Abendreethe-Blick,  
 Tut mihch ock a Weilchen laben . . . .  
 Juste bas se mihch begraben. —

### III.

Und nu kam där Tag, und nu schien se klahr  
 Ueber Uberquären de Sunne.  
 's gieng drüber und drunder, dahs ihs wahr,  
 Der Jubelman schwam in Bunne.  
 De Mädcl bruchten em Michel gebrucht,  
 Anne Ruh hätt' se ni können streiten,

Der Suprintendente hot en besucht,  
Und de Prediger kamen bei Zeiten,  
Alle Schulmeister stellten sich zengstrum ein,  
Doch der Landrath wullde derbeine seyn.

Sei Härre Paster hot 's nur schiene gemacht,  
(Nich der Ale, där war versturben,) 's Härz im Leibe hot em geweent und gelacht.  
Bun däm Lob, was a sich hot derwurben.  
Und vur däm Altare, wu där Greis  
A halb Jahrhundert hantierte,  
Do gab em der Landrath a Ehrenpreis,  
Dass a'm 's Knuppluch dermiete verzierte.  
Trumpeten geblosen und Pauken geschla'n,  
Klarnettel und Hörner zu Vieren,  
De Baronen but em a Armel ahn,  
A mußt se urdenär siehren  
Bas zum Schlusse . . . do hatten se irschte a'n Teeb's:  
Su viel Gäste beisammen! Ich glee'b's, ich glee'b's.

Se zugen nei in a Speisesaal . . .  
Anne Taffel vun sechzich Bedecken,  
In der Mittend a Armstuhl . . . „Versucht en amal!“ —  
A versinkt nei: Do kan ma sich recken! . . .  
Oder nee, uhs springt a vull Schrecken,  
Kreideweiß, leichebläß, de zittrichte Hand

Tut a blusich derhåben wider de Wand: 3 113  
 Wer' ich kind'sch?! Bihn ich tålsch? Geseß Kristess,  
 Aller Narr, bist D'es nich, aber bist Dess'? — 113

Und a schmuckes Pürschel kümmd uhs en zu,  
 Und schüttelt de Kohden, de langen, P 113. 12  
 Und spricht: Du aler Schulmeester Du, 1 113  
 's seyn dreizen Jahre vergangen, 1 113. 1  
 Seit Du mer huf mei Purträtel bezahlt 1 113  
 Mid em Ußseziehmer in Schlägen. 1 113  
 Na, dahsmal hab' ich Dich besser gemalt, 1 113  
 Denn Du zinnst Der ja sälber äntgägen. 1 113  
 Dabs ihs Dei Bildnuff aus jänner Zeit, 1 113  
 Su war mer'sch im Sinne geblieben; 1 113  
 Zwar hast De mid Deinem Kalaschen weit 1 113  
 In de weite Welt mihch getrieben; 1 113  
 Gleisewul huf De grufse Verdienste um mihch; 1 113  
 Ohne Dich wår der Wilhelm kee Maler nich! — 1 113

*P. 113. in colob.*  
 Der Wilhelm? der Wilhelm? dår Nischtegutts? —  
 Weiter kund' a ni råden, do brach sei Truf,  
 Mid beeden Armen hot an'n umschlungen:  
 Wår hätte dabs gesucht in dām Jungen?

# Gemülle raus.

(1848.)

Weil ich a fleener Junge war,  
Do schrie-g's immer in Grus-Brassel,  
(Es is ihundern schier fufzig Jahr!)  
Durch alle Gassen und Gassel,  
Bur jeder Thiere, bur jiglichem Haus':  
Gemülle raus! Gemülle raus!

Do kam a Wan, — 's war och fee Wan,  
's war a grufmächtiger Kasten;  
Derneben lif der Gemülle-Man,  
Sei Färd das lif a rasten;  
Das war su dicke, su schniegelfett  
Bum guden Marschtallsfutter  
Und fünkelte wie a Kuchelbrett,  
Wenn's glitschich is vun Putter;  
Und ging im Schrite und blib wieder stiehn.  
Der Man oder mußte fixer giehn:  
Där nahm a Köchen'n de Kistel ab,  
De Tünndel, aber de Kürbel,  
Was i'm nu anne jedwede gab,  
A Plunder und de Schürbel;  
Halb's Kehrich und Unrath aus em Haus! —  
Ader schrie-g=ack: Gemülle raus!  
Ma söllde denken, weil se 's a su  
Bun Altersch her han getrieben,

's wär' schier an sittem Gemülle nu  
 Im Stätel nischte verblieben?  
 Und 's müßte Alles reene seyn?  
 Destwegen thun se grade noch schrei'n,  
 In jeder Gasse, vür jiglichem Haus,  
 Wie dazumal, heute: Gemülle raus!

Das macht baldich, weil Tag fur Tag  
 Wahs abfällt bei'm ird'schen Läben;  
 Und wenn ma sich noch su siehr ploggen mag  
 Und sich noch su viel Mühe gäben  
 Mit Waschen, mit Kehren, mit Putzen und  
 Sägen,

Mit Häuser derbaun und Steenflasterlägen,  
 Mit blanken Eottärnen und Gaslichtelschein, —  
 Gemülle wird destwegen immer seyn;  
 Und ehnder hot's kee Wasser im Brunnen,  
 Wie kee Gemülle in a Kehrich-Tunnen.

Do war Gemülle im Winkel versteckt,  
 Noch aus a Gruævater-Zeiten,  
 Bergakert, mit Schimmel überdeckt,  
 De Raze hatte schund drinne geheckt,  
 Ma kunnd's gar nimmermeh streiten;  
 's lag hinger modrichtem, murschem Hulz:  
 's hiss Roosmann's Hochmutt, 's hiss Adelsstulz,  
 's hiss Bürgergrobheet und Kleestäterei,  
 Doch a Restel vun pulscher Schweinerei



Und Zudecklunkern noch was derbei!  
Das lag undersammen in manchem Haus —  
O Zekersch, ihr Beutel, Gemülle raus!

De Zeit nimmt a Bäsen in de Faust,  
(De Zeit, wenn se wihl, hot se Kräfte!)  
Und fragt und bürscht't, daß 's ock a su faust!  
Das is der Zeit ihr Geschäfte:  
Se kehrt Alles um, sammt Manne und Maus  
Und pläkt wie am Spisse: Gemülle raus!

Wie 's nu der marode Gemülleman,  
Im grauen, verschluss'nen Kittel  
Mid seinem Färd nich derschleppen kan,  
Do macht de Zeit frische Mittel:  
Do wird anne Schnellpust eingerichtet't,  
Die gieht und kümmt aller Stunden;  
Die brengt a brassel'schen Kindern Bericht,  
Was suste wu is dershunden.  
Und de Zeit die haut in de Färde nei,  
Nieht de Menschen uhf und heekt i'n'n ei  
Und se schleppen a Unrath aus manchem Haus!  
Und 's hecßt halbdich immer: Gemülle raus!

Uf de Letzte reechen de Färde nich; —  
De Zeit legt eiserne Schienen,  
Se läßt sich siehr verwunderlich  
Und künstlich mit Feuer bedienen.

Do gieht's wul, hufst De nich gesäh'n!?  
 Raum is 's geducht, is 's schund geschäh'n;  
 Do kümmt De wie der Wind vum Fleck!  
 Se schaffen 's Gemülle mid Dampfe weck.

Ma söllde denken: Nu wär'sch im Keenen,  
 's Gemülle wär' glücklich furtgefährt  
 Und bei a Grußen, wie bei a Kleenen  
 Wär Stübel und Kammerle ausgelärt?  
 Quargspitzen! Sitzund sit ma juste,  
 Wu's allerschlimmste Gemülle lag,  
 In allen Ecken, wu ma suste  
 A Wald vur lauter Beemen nich sa-g.  
 Nu spielt ma irschte, wu sich's verhalten,  
 Nu spielt ma irschte, wu's modrich richt  
 Und wu sich hinger dan Schranken, dan alden,  
 Das ganze versaulte Gemülle verfricht.  
 Die Leute thun nich wing derschrecken:  
 Wie kunnde sich su viel Unrath verstecken?  
 Nu feedern ber sich und schaff' ber'n vund  
 Uf und dervohne bis uf a Grund!  
 Se bloßen und stänckern und kragen und grammeln,  
 Se ruh'n nich ehnder, bis daß se dan Wust  
 In ihren blechnen Schippen sammeln  
 Und tran i'n uf de Gemülle Pust.  
 Se lussen alle Geschäfte liegen,  
 Se denken an nischte bei Tag und Nacht,  
 Als wie se's Gemülle weiter kriegen

Und ooch wie ma's am klügsten macht,  
 Daß in a Fugen, Spalten, Ritzen  
 Nicht immer wieder was bleibt sitzen?  
 Su wird gestirbelt spat und fruh,  
 De Kinder kummen aus ihrer Ruh',  
 De Mäd'el flennen, de Jungen schrei'n,  
 Se gerathen ooch in's Ufräumen nein;  
 Se wull'n nich meh lärnen uf ihrem Stuhle,  
 Se wull'n nich parieren in ihrer Schule,  
 Se stärern mite durch's ganze Haus  
 Und prüllen am laut'sten: Gemülle raus!

Das wär' an sich anne scheene Sache!  
 (Verleichte wird gründlich uhfgeräumt?)  
 Ock blußich, daß bei sittem Gemache,  
 De Jugend de Jugendzeit versäumt;  
 Daß se zu altflug wird und daß se  
 Statt Kinder-Spiel und Kinder-Spasse  
 Mit Ernste spielt und weise tutt; —  
 Das ihs eemal und ihs nich gutt.  
 Denn bis ma nich gelärnt hat läben,  
 Kan ma nich Läbenslehren gäben,  
 Und wenn ma kaum in de Welt nein flicht,  
 Do kan ma nich wissen, was drinne geschieht.  
 Eb ünse Jugend noch su gescheidt  
 Und ausgewigt wird bei dieser Zeit!  
 Und eb se mit sechzen Jahren schund wissen,  
 Was fur Minister her haben müssen!

Und eb se mit dreizen Jahren meinswägen  
 Schund roochen können und Gassen sägen  
 Mit ihrem Sabel aber Dägen!  
 Und eb sie dickplunstrich vum bairischen Bier  
 Bur Uebermutte zerplagen schier!  
 Und eb se Ragenmusikken bringen  
 Und repubelkansche Gesänge singen,  
 Daß se sich wullen däm Deutschland weihn —  
 Gemülle wird immer was drunder seyn.  
 Gemülle vun manchen Arten und Surten,  
 Gemülle in Thaten, Gedanken und Wurten,  
 Gemülle mit Kahlkupp aber Luckenhaar! —  
 Und grünschnäblichtes Gemülle nu gar!  
 Das Bult, das keenen Frieden nich hält,  
 Aß blusich knurrt und murt und bestt,  
 Aß blusich schimpft und heßt und bohrt,  
 Im Finstern urbert und rumohrt;  
 Das Bult, das Got sey Dank! gewieß  
 Im Grunde gar kee Bult nich is!  
 Und wenn's ooch zehnmal Freiheit schreit,  
 Bun wahrer Freiheit himmelweit,  
 Mit seinen Kniffen wul ganz sachte  
 Am liebsten uns zu Knechten machte,  
 Wenn bir'sch nich ärndt schund besser wisten! —  
 Mit eenem Bohrt: De Kummenisten!  
 Säg-ich schund dän Gemülle-Man,  
 Der das Gemülle naustrumpeln kan!  
 A gebraucht ader an'n siehr großen Wan.

Oh, schrie-g-a schund hinte vur Thiere und Haus:  
 Gemülle, labendjes Gemülle raus!  
 Und käme de Zeit als Köchen geflucht  
 Und brächt' s' i'm 's labendje Gemülle gebrucht,  
 Gefnäbelt, geschniert, mit Spukateln gebunden,  
 Gefocht und geprießelt, gekreescht und geschunden,  
 Gespißt und gesalzen, gefäffert derzu,  
 Do wär' doch wieder a Brünkel Ruh!  
 Oh liebe Zeit, räum' aus, räum' aus,  
 Greif' drunder und schaff' das Gemülle raus!

### Kommen Se hübsch wieder!

Dahs war a rechter schnaakischer Man,  
 Där sälje Küster Schlucke;  
 Vo Weitem sa-g-'s em Keener ahn  
 In seinem alen Rucke.  
 A trug noch immerzu an'n Zupp  
 Und hatte nischt wie Spass im Rupp  
 Und machte wievel Glausen,  
 Mucht' en der Paster zausen,  
 Su klib a steif und fest derbei,  
 Seid Olims Zeit, schund lange,  
 Zu jeder Wöchnern sprach a frei  
 Bei ihrem Kirchegange,



Wie se a Sägen durt emfieng,  
Und wenn sie vum Altare gieng  
Und schlug de Dogen nieder:  
Na kummen se hübsch wieder!

Der Paster hot's em uft verwährt,  
A liss sich's Maul nich binden.  
A sprach: „Ehrwürden wahs üns nährt,  
Dahs müß' ber schicksam finden;  
Do ihs nischt Bieses drahn, nee nee!  
Wu blieben bihr denn alle Zwee,  
Gäb's nich wahs Kindeltoose  
Und Kirchegangsgeloose?

„Dahs Bissel Hurt wird gar zu rar;  
Wer läßt sich denn groß träuen?  
Irscht schleppen sich se wievel Jahr,  
Dernochern tut se's g'reuen.  
Zum sterben han se oh nich Lust!  
Eh-b- 's nich partu hot drahn gemusst,  
Hot sich noch Keens dergäben;  
Wär halbich kan bleibt läben.

„De Toosen brengen ärndt zur Nuth  
Uns ünse mager Futter,  
Die schmären uf dahs liebe Brut  
Manchmal a Klecksel Putter.

A Mädel ihs zwar keene Frau,  
Ihch ader nähms ni su genau;  
Mir schmäcken Kindelkuchen!  
's Kind hot ju nischt verbruchen.

„'s wär' reene tälsch wenn ihch mer dahß  
Ihch se verscheechen täte.  
Kind ihs hald Kind. Zu fruh kummt dahß,  
Und jess verleicht zu späte?  
Ehrwürden mügen Zeter schrein,  
Ihch sack mer die paar Gröschel ein  
Und urgle meine Lieder  
Und spreche: Kummt hübsch wieder!“

Desthalbich schwischper'm Küster und  
Däm Paster blib's Genärgel,  
Se striten sich, wu se gefunnd  
Nem jiglich Ritschequärgel.  
Der Schlucke sate, wu a'n sa-g  
A Paster, schilgemol im Tag:  
„Se han doch nischt derwider?  
Na, kummen Se hübsch wieder!“

Und eb 's nu passste aber nich,  
A hiss en wiederkummen.  
Zerlehte tot a gar fur sich  
Diesilbjen Wohrte brummen,

Wenn är daß är zur Urgel sung.  
Ma hiert's wie's da vum Chore klung:  
Der Paster ihs derwider —  
's schadt nischte; kummt adf wieder!

Wie's mid em uhs de Neege ging  
Hot a nimme geurgelt;  
Im Sterben hot a noch a wing  
Gefungen und gegurgelt;  
Zum Paster, weil där bei-n-em stund,  
Do sat' a, eh-b- a tud war bund,  
Und räckte seine Glieder:  
„Nu kumm' ber nich meh wieder!“

---

### De Staarmästen.

Wißt i'r, wie's de Jungen machen,  
Wenn im März die Staare ziehn?  
Anne hülzerne Mäste  
Hängen se schwischber de NESTE  
Uben an a Boomstam hien.

In der Mäste is a Löchel,  
Gruß genug fur annen Staar:  
Säzt euch drinne zu Mäste,

Hecht ock hie in der Mäste!  
Ihrer zweene seyn a Paar.

Freiheit, Freiheit fur de Staare,  
Fliegen künnt i'r ein und aus!  
Besser wärd't i'r'sch nich finden,  
Nich uf Buchen und Einden;  
Zieht ad' ein in euer Haus!

Eene Mäste wie de and're,  
Gleichheit und Egaliteet!  
Miettzins hot keener zu gäben;  
Billiger künnt i'r nich läben;  
Recht in där Glückselikeet.

Und de Staare zur Versammlung  
Flattern aller Enden här,  
Mit grusmächtigem Bulke!  
's is, wie wenn anne Bulke  
Ueber'sch Durs gefallen wär'!

Nu da han se a palaren,  
Räden hält jedweder Staar:  
Besser künnt' ber'sch nich finden,  
Nich uf Buchen und Einden;  
Su a Mästel is wul rar!

Näster brauch' ber nich zu suchen,  
Keene Müh' und Arbeet nich;  
Schnäbeln kün'n ber und necken,  
Fräffen, schnattern und hecken,  
Kumm' ber und vertheel' ber sich.

Ja doch! Ja doch! Schrei'n se alle! —  
Mitten nein in dän Tumult,  
Rufft a eenz'jer vun allen:  
„Tutt mer ock dän Gefallen,  
Ueberlegt euch, was i'r wullt.

Kinder, globt mer'sch, ich bihn älder,  
's is nich sicher mit däm Ding;  
In verwichenen Jahren,  
Hab' ich's oock schund versahren  
Und ich weess, wie mer'sch verging.

Ohne Arbeet kümmt kee Sägen,  
Fleiss und Mühe is derbei;  
Wenn ich, daß ich mer'sch klaube,  
Bau' mer'sch Nästel im Laube,  
Und dernachern bihn ich frei.

Unterschiedlich sucht de Stellen:  
Hingen, vurne, hoch und tief;  
Siglicher Boom hot sei Plägel,



Do versteckt euer Schängel,  
Suste gieht de Sache schief."

's ganze Vulk schreit: „i Du Racker,  
Günn'st uns ünse Glücke nich?"  
Wüttend han s' i'n gebissen,  
Schier in Fegen zurissen  
Und a sturb verbärmiglich.

Oder wie a nich meh gäkste,  
Daß a stumm und stille war,  
Suchten se jedes de Mäste,  
Heckten drinne uhs's Bäste  
De Frau Staaren mid em Staar.

Härrlich, härrlich, pur in Freeden,  
's gieht i'n'n ja wär wiss wie gutt!  
Wohnung han se und Futter,  
Kinder quatschlich wie Putter,  
Werklich anne fette Brutt.

Wie de kleenen faum ack flicke,  
Daß se etwan halbich seyn,  
Nem nachtschlofende Stunde,  
Ringsüm zengst in de Runde  
Stellen sich de Pauern ein.

Man fur Man hot anne Eitter,  
Die wird an a Boom gelät,  
Auf gestiegen ganz sachte,  
Gh-b-a Staar noch derwachte; —  
's hot kee Hahn dernach gekräht.

Zugestuppt seyn fir de Löcher,  
In der Mäste stäckt de Brutt.  
Nu bezahlen se 's Futter:  
Kinder, Vater und Mutter,  
Schwär mit Läben, Leib und Blutt.

Nu is 's uf a Beemen ruhich,  
Bu's verwichen lustich war.  
Kee Geschrei, kee palaren,  
Denn vun alle dän Staaren  
Uebrig blieb ooch nich ee Paar.

Ader sim de zwelfte Stunde,  
Uem de bange Mutternacht,  
Hürt ma's manchesmal klagen  
Und a Stimmel tutt sagen:  
„Hätt't i'r mihch nich tudgemacht" —!

---

## Der Hyppuchunder.

Wenn ma su durch wievel Jahre sikt,  
 Ueber seinen Aktenstößen schwigt,  
 Und ma kan se nie nich kleene kriegen,  
 Möcht' ma manchesmal schier underliegen.  
 Weil der Mensch sich immer niederbuckt,  
 Wenn a bluß am Schreibetische huckt,  
 Knautscht a sich das Bissel Eigeweede  
 Zu a'm Knuten. Dabs ihs keene Freede!  
 Uf de Letzte wird a Klümpel drauß,  
 Und da hot ma schun dän Gast im Haus,  
 Dän de Dukter Hyppuchunder nennen,  
 Dän se gleisewul ni recht verkennen.  
 's fällt i'n'n weiter nischt dergägen ein,  
 Wie daß se in eenem Biegen schrein:  
 Fleissige Mution sol ma sich machen,  
 Biegen lassen sol ma alle Sachen,  
 Loofen sol ma, ins Gebirge gieh'n! —  
 Gieh doch, wenn de Bärigel üm Dich stiehn  
 Bun Papiere; wenn Dei Ambt ruft: schirge,  
 Schirge vor! Ja, gieh doch in's Gebirge!  
 Mach' doch reenen Tiesch! Dabs ihs nich su,  
 Denn der Bote schleppt ja immerzu,  
 Und a brengt in Eenem furt getragen,  
 Und der Herr Direkter läßt glei sagen,  
 Zito wärsch, wul gar Zitissimeh!  
 Gieh doch ins Gebirge, Zesess nee!

's ihs nich ärndt daß ich a Richter wäre;  
 Däm kümmt immer wieder frische Kraft,  
 Gieht's em manchesmal ooch recht derquäre,  
 Fix hot där sich wieder uhsgerafft,  
 Wie a mid a'm wicht'gen grußen Stücke  
 Steene legen tut zur Ehren-Brücke,  
 Die en künstig zum „Geheemen“ häbt.  
 Uensereener ader hängt und fläbt  
 In der Kanzlei am dicken Stoobe,  
 Und vun Ehren spielt ma nich de Probe.  
 Bul geriffelt wird ma und genast;  
 Immer schreiben, schreiben, schreiben, schreiben!  
 Jede Ruh, eb se am Stuppel gras't.  
 Kan a grienes Halmel doch uhstreiben.  
 Uensereener (ach do heest's Geduld!)  
 Muß sich 's Maul ahn Aktentischen reiben,  
 Und geschiecht amol wahs nich gesulld,  
 Immer seyn „de Subalternen“ Schuld.

Fuszen Jahre hatt' ich su gesäßen,  
 Hatt' vur purem Fleisse schier vergäßen,  
 Daß ma künnde noch was andersch thun  
 Mid a Füßen, wie in Niederschuh'n,  
 In Pantlatschen hing'r a Tiesch se strecken,  
 Und der Längde nach sich unden recken,  
 Wenn ma uben ahngenagelt bleibt,  
 Und bis in die Nacht nei macht und schreibt.

Uftmals ducht' ich, nu wär ich im Stande,  
 Dahß ich mich an meinem Strumpebande  
 Ahn de Klinken hängen tät; su siehr  
 Wurgte de Hyppuchundrie ahn mihr.  
 Stackte sich der Ducker hinger Seine,  
 Die stackt' sich dernachern hinger Meine,  
 Und die beeden Weiber han geschriben  
 Ahn a Präsedenten, han 's betrieben,  
 Eh-b-ich mich des Dinges irscht besan,  
 Kam a Urloob vun vier Wochen ahn.  
 Hulf mer doch kee Räden und kee Spärren,  
 Dahsmal war'n de Weibsen meine Härren,  
 Kurz und gutt han se mich uhsgesackt,  
 In a grußen Wagen mich verpackt  
 Uf der Eisenbahnstation. Tist fahre,  
 Magst De aber nich! Härr Got bewahre!  
 Wie besuffen bihn ich furtgesauf't,  
 's hot ad' Alles üm uns här gebrauf't,  
 Wie a Sturmwind sey ber abgezogen,  
 Und de Funken seyn uf's Feld geflogen.  
 Na, do ducht' ich wol 's wär' vulgens gahr?  
 Meiner Treu, ich wiss ni wie mer war!  
 Oder gleisewul ma kümmt vum Flecke;  
 Ueber Nacht hatt' ber schund anne Strecke  
 Abgedamft, wu suste fur gewieß  
 Halb de Wuche druhs gegangen ihs;  
 Und su kamen ber ins Paradies  
 Gägen Abend.



's treeschte wie mid Rannen,  
 Bun dän huchen Wagenbüchern rannen  
 Ganze Flüsse über'sch Gleise raus;  
 In die große Sindsflut mußt' ich raus,  
 Wenn ich mei Gepäck wullde fischen,  
 Oder do war nischte zu derwischen.  
 Ich gerit just uf a falschen Fleck,  
 Wu de Pust hantiert. Do hiss 's ack: weck!  
 A su taperte ich durch de Bache.  
 Wenn zum wenigsten noch underm Dache  
 Die Geschästel würden abgethan,  
 Daß ma treuge stähnde giengs noch ahn;  
 Aber su im allergrüßten Transche  
 Sulch' a Durchanander, und im Pansche, —  
 Und was dahs fur grobe Menschen seyn!  
 „Sie, mei Ruffer“ — Patsch, do klatscht a nein  
 In de Lusche. — „Müssen Se'n su schmeissen?“  
 Zigund wil a noch amol dran reißen,  
 Und a reißt i'm de Handhabe aus,  
 Meinem Ruffer kümmt's Gefreese raus,  
 Hot a großes Luch in seinem Bauche,  
 Und do liegt a mitten-d- in der Tauche.  
 Ach das weiße reene Schafwulleibel,  
 Hot mer'sch uf de Reese nich mei Weibel  
 Trischt gestrickt? 's quull raus wie nischte Gutts.  
 Und der Himmel war noch vuller Truß,  
 Sproch: ich möcht' mich lieber bald bequämen

Möcht' mer risch im Hof a Drüschkel nähmen,  
 Suste, wenn ich drockte, frigt' ich keens!  
 Nu, do gieng ich wul und sucht' mer eens,  
 Sagt' mich nei mid meinem Pazienten;  
 's war mer schier wie wenn ber beede fiennten,  
 Ich und ooch mei armer Kuffer. Ach,  
 Und das Drüschkel war schund alt und schwach,  
 's Läderzeug verkrumpelt und verschrumpelt,  
 Nischte schloß; su sey ber furtgerumpelt.  
 's stift derbeine wie a aler Buck,  
 Immer hulpricht über Steen und Stuck;  
 Uf de Letzte kam ich aus där Klemme  
 Klatschenass wie Schöpfe aus der Schwemme.  
 Bur a'm großen Hause fuhr ber vor,  
 Liff a Rudel Menschen undersch Thor,  
 Stürmten se ahn anner kleenen Glücke,  
 Schleppten mich ämpor zum irschten Stucke,  
 Schluffen mer a schmales Stiebel uhf,  
 Setzten Stiehle und 's Gepäcke druhf,  
 's kam a Frovulk, bruchte wievel Flaschen  
 Mid a'm Hantuch.... Sol ich mich ärndt waschen?  
 Nu das fähle! Hot där Rügen nich  
 Mich genung geschweeft? 's ihs lächerlich!  
 Wahs sol mir das tumme Waschzeug nützen?  
 Breng' se lieber . . . na, nu kan ich sitzen  
 Ganz alleene! — 's regent immerzu.  
 Mag ich luuren eb am Himmel wu

Sihch a lichteß Fleck el täte zeigen? . . .  
 Nischte! Nee, mir hängt a nich vull Geigen.  
 Drüben uf de Bärge über'm Haus  
 Sit a gar wie schwarze Tinte auß.  
 's oomst mer ooch abscheulich in a Fissen —  
 Wenns ad murgen nich tät wieder gissen!  
 Und do sitzt ma in där frembden Stad,  
 Weeß sihch vurn und hingen keenen Rath,  
 Ohne Arbeet, — frustrich — ganz alleene —  
 's urbert mer wie tälsch im linken Beene —  
 Und dahs Stiebel steht mer ooch nich ahn;  
 's ihs nich heemlich, nischte wie Schnickschnack drahn,  
 Keene Wände nich, ad pure Thieren  
 Rechts und links. Do muhß ma Alles hieren  
 Wahs der Rubber redt und tut und macht;  
 Nich an'n stillen Seufzer bei der Nacht  
 Kan der Mensch auß seinem Härze schicken,  
 Mag's en noch su bängsam drinne dricken.  
 Wie in a'm Gebäuerle ihs 's hie.  
 Sol dahs gutt seyn fur Hyppuchundrie?  
 Hie ihs 's meiner Sechse kee Vergniegen;  
 Wer sche no nich hat kan se hie kriegen.  
 Ad das Genzje wär' in meiner Boost  
 Noch a Rettungs-Ankerle vun Trost,  
 Und dahs künnde immer seyn verleichte,  
 Daß kee ander Kristemensch su leichte  
 Sihch uf Reesen hinte hot gemacht  
 Bei däm Wätter, außer mihr. Die Nacht

Künnd' ma doch (der Himmel gäb's!) im Stillen  
Hie verbrennen, stähd 's in Gotes Willen?

Und ich fange ahn und schäl' mich aus,  
Pluge schlät aus mihr de Kälde raus,  
's schüttelt mich wie reener Fieberfrust.  
Freilich sey ber mitten-d- im August,  
Oder in dan Bärgeu wu de Winde  
Runder blösen ändert sichs geschwinde;  
Uf a Kuppen liegt ja Schnee zenthär,  
Als wenn 's Zucker über Krappeln wär.  
's hilft nischd nich, ma muhß sich lassen heezen!  
Anne Schande bleibt's wul wu der Weezen  
No nich rei ihs — oder 'sch macht zu kalt! —  
Und ich zieh de Schnure vur Gewalt!  
's hot a Birtelstündel schier gewährt,  
Bis daß Gener ärndt kümmt ahngemährt,  
Su a Naseweiß kümmt rei geschlingelt,  
Frat dahs Kindviech noch: „Han Sie geklingelt?“  
Seyn Se denn bei Troste, sprech' ich, Sie?  
's ihs ja weiter keene Seele hie;  
Wär denn susse? Schun-d-amal i'r'r Biere!  
Feuer möcht' ich halbidich han; ich friere.  
Antwohrt gibt der Lätzschel weiter nich,  
Lachen tut a und verkrümelt sich.  
's tauert abermals a Birtelstündel,  
Bis daß Gener kümmt mid annem Bündel

Dünnes Reifich; schiebt 's ins Uefel nein.

„Hausknecht,“ frog ich, „sol dabs Alles seyn?“

„Hausknecht?“ schreit a; „wän tun Sie su nennen?“

Dän hab ich de Ehre nich zu kennen.“

„Ih zum Geyer, kennen ader nich;

Wenn Se heezen kummen“ . . . „Schreibe mich

Johann Grubsch, und ooch zugleich Haushälter;

Knechte gibt 's nich meh!“

Ma wird wul älber,

Und ma lärnt uhf Werden do nich aus;

Häld a sitter Paps dabs grüße Haus!

„Für meinswägen, seyn Se do druf eitel,

Härr Haushälter, brengen Se wahs Scheitel,

Annen Kurb vull, nich ack bluß an'n Arm;

Mid dam Reifich kriegen ber'sch ni warm.“

Brummt' a nich als wie a Bär? na, mucht' a!

Dessentwegen immer no nich brucht' a

Merndt gehörich Hulz; ih Got behütte.

Nee, a bruchte anne grüße Tütte

Pur vun Bleche, und die brummt' a hihn,

Daß ich urdenär verschrucken bihn.

Zuste wulld' ich fran: Tut sich dabs schicken?

Und do sass ich schun-d- in anner dicken

Schwarzen Wulke, reene zum verstickten.

's wurgte mich bas nunder in a Schlung,

Weil's a su nach Kohlenstoobe stunk.

Eh-b- ichs sälber spierte aber wußte,



Ueberzug miß anne tunkle Kruste;  
 Uf em Boden lag se dicke irsch,   
 Und wuhin ma trat hot's aß geknirscht.  
 's Reischfeuer gieng schier uf de Reege:  
 Dä Gestrütte, griene, manschich, teege, —  
 Oder nu schmieß a de Kohlen druhf,  
 Pluge stiegß noch eemal wieder uhf,  
 Und de Kohlen wurfen wievel Funken,  
 Knackten, knallten, knisterten und stunken  
 Gor mescheulich. Zär hot's ni gespiert.  
 „Sigund,“ sprochen a, „ihß 's wie sibchß gehiert!“  
 Und da hot a sibchß geretteriert.

Und nu zug ich miß im Ernste auß,  
 Nam mer'sch Zäckel und a Schloßruck raus,  
 Globte Wunder wie mer'sch lamper täte?  
 Oder nee! Der Ufen spuckt, die Kräte,  
 's Eisen kümmt in hälle weiße Glutt.  
 Do verbrinnt ma, dahß wär oh ni gutt.  
 Rick' ich weck, glei schnappern mer de Kiefern,  
 Gleifang ich vur Kälde ahn zu ziefen;  
 Bas zum Fänster langt de Hitze nich.  
 Rick ich hihn, gleifang' ich ahn zu braten;  
 Und do weess ich mer nimmeß zu rathen;  
 Wie a Matteredress älendiglich  
 Bei läbend'gem Leibe koch' ich miß.  
 Hätt' ich su wahß denn derleiden sullen?  
 's bleibt nisch übrich, mag ich schund ni wullen,

Ihs mer'sch schun wär wiss wie siehr fatal,  
 Runder muß ich in a Speisesaal,  
 Bis der Ufen nimmeh spuckt. An'n Truppen  
 Gude Suppe kan ich drunden suppen,  
 Dohs derwärmt mer a Kaldaunen-Packs,  
 Und dernochern schlaf' ich wie a Tar!  
 Wie gesat geschähn. Niemensch war drinne,  
 Ock a Kellner, und dār sprach: „Zui Spinne!“  
 Wie a miß geschlichen kummen sa-g.  
 Nu, 's kan immer möglich seyn, ich mag  
 Wahs Fespoplichtes ahn mir gehabt han,  
 Desthalb wulld' ich dahs do nich gesat han,  
 Und ich fuhr i'm tüchte übersch Maul:  
 „Junges Pürschel, seyn Se nich su faul,  
 Räkeln sich Se nich in Ihrem Winkel,  
 Stiehn Se uhf und riehren sich a Brinkel,  
 Sust verklag' ich Sie beim Wirthē. Ich  
 Bihn hie fur mei Geld; verstiehn Se miß?  
 Wo derzune wär denn die Kaluppe  
 Wie zum äffen drinne? Anne Suppe,  
 Oder warm! Und wu se reechricht ihs,  
 Gāb ich se retur, dahs ihs gewieß!“ —  
 s hot gehulsen. A fung ahn zu lachen,  
 Tat a freundliches Gesichte machen,  
 Und mid seinem Affenpinscher-Flunsch  
 Frat' a: „Wärsch ni besser a Glas Punsch?“  
 Dahs ihs mir durch alle Glieder gangen;  
 Warmer Punsch! wahs kunnd' ich meh verlangen?

Wie geschmärt wird där mer nunder giehn:  
 Warmer Punsch ihs just wie Medezien.  
 „Aber,“ sprochen ich, „dass bersch ni vergäßen:  
 Trschte muhß ich doch an'n Bissen äffen!“  
 Kennt' a naus und stürzt' a wieder rein,  
 Bringt Gebrots vun annem wilden Schwein,  
 's war wahs drüber ärndt wie Kerschentunke;  
 's schmackte gutt! Nu sagt' mer där Holunke  
 Annen Kiebel vur de Nase hihn . . . .  
 Dabs muhß wahr seyn, a ruch wundernschien,  
 's zug mer durch de Nase bas zur Sohle.  
 Sitten Kiebel dän genennt a „Bohle.“  
 Mid a'm grußen Schöpfer ruhr' a üm,  
 Stürdelte a Weilschen drinne 'rüm,  
 Schöppte aus em allertiffsten Grunde,  
 Und do hätt' ich schon mei Glas am Munde.  
 (Schlapperment, dabs gliet!) kaum ack war'sch lär,  
 Schöppt' a mer'sch fix wieder vull. — Das wär!  
 „Ja, mei Herr, Sie müssen nämlich wissen!  
 Dieses ihs ein Punsch mid Hindernissen!“ —  
 „Hindernisse spier' ich juste nich,  
 Ohne Hindernisse schluckt a sich!“ —  
 „Dieses ihs ein neu- d-ersfundner Tittel,  
 Wenn ich sagen darf ein Zaubermittel,  
 Im Gebrauche nur an unsem Tisch;  
 Auch Madeera kommt in das Gemisch.“ —  
 „Schade was fur sulche Hindernisse!  
 Dab ich mer de Nase nich begiffe?“ —

„Prachtvoll schlummern eh konträr darnach;  
Haben ja das ruhigste Gemach.“ —  
Dahs ihs wahr und sicher wie geschworen,  
Schlafen wil ich wul uf beede Ohren,  
Daß ee Doge 's andre gar nich sit.  
Ader irschte mach' ich meinen Schnitt,  
Lass' de Hindernisse nunder loosen,  
Sölld' ich mer ooch werkllich Genen loosen.  
Ha ich doch a ruhig Stiebel; gelt?  
's ihs urnär als wärsch fur mich bestellt.  
Fur meinswägen mag's do draussen gissen,  
Was frag' ich nach Wasser-Hindernissen,  
Wenn der Punsch mid Hindernissen mich  
Su fidele macht? Fideel bihn ich!  
Und fiedeel rücf' ich in meine Klause. —  
's schallt ack su im hohen stillen Hause,  
Weil ma 's draussen immer treeschen hiert.  
Treesch Du ack derweile unschieniert,  
Dester schiender wer'n bersch murgen haben!  
Und fur'sch Trschte wil ich mich begraben  
Under'sch weiße weechen Inlet nein . . . . .  
Geseß, wahs sol dahs denn wieder sehn?  
Gibt mersch nich an'n Schwapper? De Madrage  
Gieht uf Fädern? Bihn ich anne Rake,  
Daß se mich hie prellen? Sackferment,  
Wie ma sich a Fingerbreetel wendt,  
Krigt ma schund an'n Rippenstuß vo hinten,  
Und da sol ma Schloß und Ruhe finden?

Doch kee rechtes Zudeckbette nich;  
's ihs su kümmerlich, su kümmerlich,  
's reecht mer nich der Längde, nich der Breete;  
Su abschüsslich lieg' ich mid em Heete,  
Annen Keil han se do nei getrieben,  
Und do thu ich immer nunder schieben. —  
Gleisewul gefällt mer — meine — Ruh —  
Niede Dogen — schliffen sich — ooch su —  
Und — der Sandman — macht — se — vulgens — zu.

Nu dergiang ich mich in schwären Treemen,  
Eif spazieren under grienen Beemen,  
Stieg uf hohen Bärgeln tüchte rüm,  
Sa-g mich in der weiten Gägend üm.  
Oder mitten drinne im spazieren,  
Wurd' mer doch als sölld' ich mich verlieren,  
Und nu fung ich wieder ahn zu frieren;  
Alles vull vun Schnie de Bärge nuff,  
Nacht, uf allen Bieren kam ich ruff.  
In a'm Felsen warsch als wie a Brunnen,  
Anne Quelle kam do rausgerunnen,  
Richen tat 's wie guder Punsch, ack bluß  
Schwischer ihr und mir, wär wiß wie gruß,  
War a schwarzes Luch, a Präzepisse.  
Do war'n irscht de rechten Hindernisse,  
Und ich pläkt' im Troome wie a Kalb:  
„Krieg' ich nich a Maulvull? nich? westhalb?“  
Kurz und gutt mich druckte hald der Alp.



Wie ich mich dermunterte, do sa-g ich:  
 Uf em Bauche sur derquäre lag ich,  
 Wie im Sauerkraut de Plimpelwurscht.  
 Und nu hatt' ich irschte rechten Durscht.  
 Aber mag's doch! nimmermeh fursch Lāben  
 Tāt ich aus em Bette mich derhāben;  
 Schlofen sol ich — wil ich — muhß ich . . .

Krach!

Schiffen se? Nu bihn ich pluge wach,  
 Aller Schlof ihs mer vur Schreck vergangen;  
 Wenn se mit Kanonen schun-d-ahnsangen . . . . .  
 Nidh doch nee, se schlan bluß Thieren zu!  
 Under mihr do urbern se a su;  
 Frische Gäste seyns uf alle Fālle,  
 Billjard spielen se — ich kan de Bälle  
 Klappern hūren — und se zāhlen ooch —  
 Sechse — Neune — Gener schreit: a Looch!  
 Lāgst Du in a'm Luche wu begraben,  
 Daß ber Beede tātē Ruhe haben!  
 Ach, dahs ihs a Heidelārm! Se billen  
 Wie de Uderwūlwe, und se prillen  
 Durch a Boden ruff wie mir zum Turt . . . .  
 Schwereangst, nu plāgt mer gar der Gurt  
 Under meinem Bochte. Das seyn Sachen!  
 Nu hilfts nischte, Licht muhß ich mer machen,  
 Muhß zum Rechten sāhn, und ooch wie weit  
 Wer ärndt jizund lāben in der Zeit?  
 Eb de Schinderei zu Ende gieht,

Daß de liebe Sunne uferstieht?  
 Seid 'rer Zähne thu ich hie mich quälen,  
 Viel kan nimmeß ahn der Biere fählen.  
 Psch — do brinnt's ... ich sah mersß Uehrel ahn —  
 Gesess Kristes 's sol noch else schlan!  
 Na, do muß ich 's Lager untersuchen,  
 Suste bihn ich mid a müden Knuchen  
 Bis uf a Putschamber durchgebruchen  
 Eh-b de Nacht verstreicht! Prr hu wie kalt!  
 Oder wahs hot denn a su geknallt?  
 's ihs kee Gurt äntzwee, se seyn vun Fäder . . . .  
 's war ack blußich su a Last vun Fäder,  
 Die an'n Schneller drinne hot gethan  
 Gägen meinen hingern Menschen ahn.  
 Na su schmeiß mich madige Madrage,  
 Justement schloß ich wie anne Raze,  
 Dir zum Schobernack! — Dahs Billjardspiel  
 Krigt zum Glicke dahsmal ooch a Ziel;  
 Ja, se giehn, nu wern se sich verlieren,  
 Dunnert se ack zu die alen Thieren,  
 Dunnert ack — scheert Euch zum Teiwel! — Nu  
 Seyn se furt — nu kümmt — de liebe — Ruh! —

Daß sich Got verbarm' im Himmel druben,  
 's wird läbendich in dan beeden Stuben  
 Rechts und links, do ziehn die Racker ein;  
 's zittern ack und bäben su de Dielen,  
 Han se vor geschrie'n beim Billjardspielen,

Thun se jizund irschte zweemol schrein.  
 Dabß ihß Schade, rufft där links, bir sölden  
 Nebersammen seyn, gelt ja? bir wöllden  
 Tischerieren de geschlagne Nacht!  
 Rechts där rufft: Ih Bruder-Herz dabß macht  
 Weiter nischte nich; durch die zwee Thieren  
 Kün'n' ber sich bescheiden räden hieren  
 Wenn ber tüchte schrein; dabß ihß gesund  
 Zur Verdauung. Mohr, wie spricht der Hund? —  
 Hot där Lättschel anne Lärge miete,  
 Mit däm Beeste treibt a seine Schwiete,  
 Läßt en über Tiesch und Stiehle springen,  
 Läßt en Hundesprache räden, läßt en singen;  
 Und där drummen feist a Schänscherlied,  
 Feist su helle — dabß Geseife gieht  
 Durch de Seele. Ze'r do schreit vum Frischen —  
 Und ihß armer Man bihn nu derschwischen,  
 Möchte rasen, fluchen mörderlich,  
 Möchte schimfen und getrau mihß's nich,  
 Denn die beeden Kärle wärn im Stande  
 Brächen rein wie anne Räuberbande,  
 Sammd em Hunde! — ihß 's nich anne Schande,  
 In a'm Haus wahß sich Hotell benennt,  
 Daß ma nich gehörich abgetrennt  
 Vum Spektakel stille wohnen kan?  
 Dabß ihß eine niederträcht'je Mode  
 Fur an'n durchgeweechten müden Man!  
 Nach und nach do wurden se marode,

Hund wie Kärle, und se läten sich,  
 Und die schlifen glei. Hihngägen ich  
 War noch schlimmer drahn denn je zuvor.  
 Raum ock lagen se uf ihrem Ohr,  
 Fung ein Grunzen ahn und a Geschnarche . . . .  
 Ehnder züg' ich ja in Noahs Arche  
 Mitten-d- undersch Viech. Ree Brämmel, nee,  
 Kan su schandlich grunzen wie die Zwee.  
 In der Trschte wulld' ich se derwecken,  
 Eb se ärndt uhschierten? und ich schrie-g  
 Wie im Troome. Alder zum derschrecken  
 Schlag der Pudel ahn. — Du Satan, krieg  
 Du de Räude! Hot das Thier gebullen!  
 Do derbeine hätt' ma schlosen sullen. —  
 Su ümzechich giengs nu bis nach Bieren,  
 Do fung's ahn im Hause zu maschieren;  
 's Thierenschlagen, 's kloppen, 's loosen, 's schrein . . . .  
 Gägen Fünfen kam der Hausknecht rein,  
 (Mich doch, Herr Haushälter muhß ich sprechen),  
 Rieß de Kleeder wüttend ab vum Rechen,  
 Nam de Stieweln — na, do lag ich feste:  
 Weder Rock noch Hose; blus de Weste.  
 Muchte mich de Ungeduld schun treiben,  
 Mußte doch geduldsam liegen bleiben;  
 's gieng a ganzes Stündel drüber hihn,  
 Bis ich endlich rausgefruchen bihn,  
 's Leilach fur an'n Mantel, und geschwinde  
 Uhf a Gang — vergeih mer Got de Sinde,

Sulch a Wätter dahs ihs doch ni recht.  
 Schlechtes Wätter ihs schund gutt; zu schlecht  
 Sol's doch oh nich seyn. Wer nich a Hecht,  
 Aber anne Karpe ihs, und schwimmen  
 Gründlich kan, der muhß halb doch dergrimmen.  
 Gestern warn 's Spukatel; nu warn 's dicke  
 Daumendicke grade Seelerstricke,  
 Die tat 's regnen, und se fulen schwär  
 Uhf de Steene. Wu nimmt Uben Där,  
 Möcht' ma fragen, su viel Wasser här?

Und da sol ich ins Gebirge latschen?  
 Durch die Nässe sol ich patschen, quatschen?  
 Ohne Aussicht? Do bedank' ich mich.  
 Fur zwee Gröschel Einsicht hätte ich  
 Nich in meinem Kuppe wenn ichs täte. —  
 Uemdrähn!! Da derzu ihs 's nich zu späte.  
 Sie, Hauskn — älder, meine Kleeder! Gleich!  
 Immer vurwärts mitten durch a Teich!  
 Immer här vermiete! — Uf em Gange  
 Wurd ich fertich, 's tauerte nich lange.  
 Rechnung ruff! — Nu brengt se Genß gebrucht:  
 „Sieben Thaler und noch wahs?“ „Verflucht,  
 Dahs ihs doch wahrhaftich übertrieben.  
 Drei, vier Thaler höchstens, — aber sieben?“  
 „Bitte nachzurechen!“ „Punsch, — Soupeh —  
 Fur Boschie — Beheezung — Semineh  
 Wahs sol denn das Wohrt Serwieß bedeuten?



Hab ich wahs zertöppert? — „Honorar  
 Fur Bedienung; dahs gehört a Leuten,  
 Die serwieren.“ — „Also Trinkgeld?“ „Zwar,  
 's gilt davor; was noble Herren sind,  
 Schenken außerdem“ — Ich duchte gahr!  
 Sol ich ärndt getuppelt Trinkgeld gäben?  
 Nee mei Schatz, ich wil nich nobel läben,  
 's kümmt mer ja nich ein! Aß Dams und Wind,  
 Und vur purem Stooße wird ma blind.  
 Do, hie han Se — ('s ihs doch unterschrieben  
 Und quittiert? Ja!) — fünfe, sechs, sieben  
 Und fünf Behmen. Doch nich einen Fennich  
 Schenk' ich außserdem, nee, nee, und wenn ich  
 Gleich im Gulde säße. — Uß und furt  
 Durch de Flure! — Zähne lauern durt  
 Bis ich kumme, machen Kumpelmente.  
 Lumpezeug! Wer Euch ni besser kenne!  
 Doch där Sille, där partu nich Knecht  
 Heeßen wihl. Nu wärsch em gloeb' ich recht,  
 Zigt künnd' ich en heeßen wie ich wölde,  
 Macht' ichs gleiche aß mid barem Gelde.  
 Alder nee, do reech' ich nische här!  
 's ihs wie wenn Gens schwischen Räubern wär!  
 Nischt wie Presserei in unsen Tagen,  
 Mid a'm Knüppel möcht' ma drunder schlagen!  
 Und in anner sulchen Schwindelzeit  
 Doch no reesen? Nich drei Meilen weit! —  
 Ach, wie freut' ich mich nach suviel Stürmen

Uf mei Stätel mid a beeden Thürmen  
Ach, wie freut' ich mich! —

Zwar ohne Zank  
Giengs nich ab; denn Meine tat siehr brummich,  
's Wätter würde gutt, ich wär doch krank,  
Sproch se, und der Ducker . . . Got sey Dank,  
Wieder heem zu meinen Akten kumm' ich;  
Weiter sat' ich nischte. Brumm' aß zu,  
Und der Ducker miete. Ich ha Ruh'!  
Reest vur mihr bis gahr nach Buxtehude,  
Ich bihn lieber in däm alen Ende,  
Sammt der esemen Hyppuchundrie.  
Ruhig liegen kan der Mensch doch hie;  
Keene Nachbarschaft stört mich jitzunder,  
Und do bleib' ich gärne Hyppuchunder.

---

### Got vergelt's Mittelwalde!

De Kirche bihn ich, trillierelie!  
Was an de Wulken steig' ich in de Hieh'!  
Blusich a kleenes Pünktel bihn ich;  
Hört i'r mich singen? verstieht i'r mich?  
Kirchewult hie uf a Feldern zentrum,  
Was ich euch melden wil is nich tumm;  
Huckt in a Furchen, macht Mittagsruh',  
Halt't eure Schnobel und hört mer zu:

Wenn-t-i'r de Gränzen vum Böhmerland.  
 (Geld ack, die seyn euch gutt bekannt?)  
 Wieder passiert in de Schlesing nein  
 Heuer bei Märzen-Sunneschein,  
 Schwenkt euch bescheidenlich, richt't a Flug  
 Uf Mittenwalde, der ganze Zug;  
 Bleibt vor däm Stätel über Nacht.  
 Oder subalde der Murgen derwacht,  
 Häbt euch empor anne ganze Schaar,  
 Stimmt euer Viedel an helle, klar,  
 Singt euren eegensten Lobgesang,  
 Grüßt Mittenwalde mit lautem Klang!

Und das westwägen? hä? — Liebe Zeit!  
 Freilich, ihr wißt's nich; ihr Kindel seyd  
 Gens su wie's And're zween Summer ald,  
 Grünschnäblich Bölfel seyd i'r hald.  
 Bir als vierjährlige Mandel schund  
 Han was derläbt, — und a Grußvater vund,  
 Allerlee, Mancherlee, Vielerlee,  
 Ueber der Gärschte, under'm Klee,  
 Schwischper a Furchen, hingen und vurne,  
 Naechten im Hiersche, hinte im Kurne,  
 Sizund fruhjährlich, wenn's Bölfel daß's zieht,  
 Künftig im Hürbste, wenn's daß es gieht,  
 Immer halarde, 's macht Alles nisch! —  
 Nur ack blus jesmal hot's uns derwischt,

Mich bald und Meine, uns junges Paar,  
 Uns und midsammen de ganze Schaar,  
 Alle midsammen! 's war grüße Ruth,  
 Egentlich war'n ber su gutt wie tud.

De Kirche mus üm Lichtmesse singen,  
 Thät' i'r'sch Küppel under'm Steene zerspringen!  
 Und was war das in silbigem Jahr  
 Nich fur a Monat Februar?  
 Ducht' ber nich mid em Winter wär'ich alle?  
 Schrie-g-en ber nich mid helllautem Schalle?  
 Stiegen ber nich in-a Himmel fast,  
 Wie sich's vur Himmelskirchen paßt?  
 Zugen ber nich aus a warmen Ländern  
 Grade zur Schläffing? — Do that sich's ändern,  
 's Wätter wurd' biese, der Sturm stund uhs,  
 Jächte de Wulken und hieb ack druhs,  
 Blis aus em scharfen Luche vo Nurden,  
 Daß gar de Sperlinge kuppfscheu wurden,  
 Stäberte, urberte, schmies mit Eis,  
 Stiebte mit Schnie, — zengstrüm ward's weiß,  
 Nirgend kee grienes Halmel, kee Grasel,  
 Schuckweise sturben de jungen Hasel;  
 Kunnden die nich mid i'r'm Pelzwerk bestiehn,  
 Na wie sulld's irschte a Kirchen vergiehn?  
 Mucht' ber sich wehren, verspielt hatt' ber balde.  
 Siech ock, do war'n ber bei Mittenwalde!

„Su aber su, 's muß gesturben seyn!“  
 Also do fiel' ber in's Stätel ein.  
 's Abendglöckel hot juste gebimmelt,  
 Han aß de Gassen vo Kirchen gewimmelt,  
 Hot's aß geflattert, gewudelt, gewiebelt,  
 Hot's aß gefludert, gezappelt, gekriebelt,  
 Han ber gelägen verhängert schier,  
 Nass und verfroren wer weess wie siehr!  
 Und wie de Leute kamen vum Bäten,  
 Runnden se schier vur Kirchen nich träten,  
 Anevull hot Alles gelägen.

Aber se kamen vum Abendsägen,  
 Hot i'n'n der Schöpfer de Härzen gelenkt,  
 Daß se üns han ünse Läben geschenkt,  
 Daß se zusammen geklaubt han, mid Kürben,  
 Mustum viel Bägel, eh-b-alle gor stürben,  
 Daß se üns han in de Scheuren gelät,  
 Han uf de Tenne Gesäme gesträt,  
 Han uns lussen im Treugen sitzen,  
 Han aß gelinzt durch de Scheunthor-Ritzen.

Bir han geduselt de ganze Nacht,  
 Oder wie nu der Murgen derwacht,  
 Wie ber sich wieder zum Fressen setzten,  
 Ducht' ber: Tizt is's Mathäi am Letzten,  
 Tizt wird derwischet und derwürgt und geruppt,



Braune gekreest und de Wampe gestuppt,  
 Desthalbich war'sch i'n aß gestern su leed,  
 Dabß is der Menschen Barmherzigkeet!

Do is Meine fix zu mer gekummen,  
 Abscheed ha ber vunsammen genummen,  
 Abscheed vun Wiese, Acker und Feld,  
 Abscheed vum blauen Himmelsgezelt,  
 Abscheed vum Fruhjahr, Abscheed vum Grien!  
 — Draußen hot wieder de Sunne geschienen,  
 Hot gleich a Frust vun der Erde geleet,  
 Hot de Märzvelken gleich ußgeweck.  
 Sunne wie stiechst De am Himmel su klar,  
 Sunne, ach Sunne! Mid uns is's gahr!

Thorfliegel knarren, — sperrangelweit  
 Stiecht Alles uffen! Du meine Zeit!  
 Rümmt Keen's und schlät nich nach Uensereem? Nee!  
 Nee doch! Se luuren aß blusich! Herr Ze,  
 Ruffen se nich: „Fliegt aus?“ Meiner Sieben,  
 Han se uns aus a Scheuren getrieben,  
 Han uns werklidh Freiheit geschenkt,  
 Hinger uns noch de Scherzen geschwenkt.  
 Aus jedem Stalle, aus jedem Haus',  
 Flug anne Zaspel Kirchvult raus,  
 Tausendfach flung's im Sunneschein balde:  
 „Got vergelt's, Got vergelt's Mittenwalde!“

Merkt's euch Kinderle, prägt's euch ein,  
„Got vergelt's“ sol euer Leibliebdel seyn.  
Sullt's däm lieben Gränzstädtel singen,  
Wie i'r euch tut in de Grasschaft schwingen;  
Hören sullen's de Glazer bas  
Zent um de Berge vum Warther Pass.

---

### Sol ich a Lämmel läuten?

Und pärscht euch wie-d-i'r wulld, ihr Leute,  
Desthalbich is 's uf dieser Welt,  
Mit all' dam Grußgethuë heute  
Nischt besser wie zuvor bestellt.  
Eb ihr an Klugheet zugenommen?  
Wär wiss, wie's da-dermite is?  
Daß-d-i'r nich weiter seybd gekommen  
An Hässlichkeet, das is gewieß.

Das spiert ma, Got verbärm sich, immer  
Und bei der Jugend vunzemaal;  
Tagtäglich wird's a Bissel schlimmer,  
De Lümmelei steigt liberal!  
Ich wullt' i'n'n ihre Lust vergünnen,  
Gramhaftigkeet kummt mir nich ein,  
Aß denk' ich, ma muhß wilbern können  
Und doch derbeine artich seyn.

's gieng luste in a schweinschen Käller  
Nem's Abendläuten zum Pläster,  
A Karbestriezel uf em Täller,  
Im Glas' a Büschel Dünnebier;  
Do saßen se vur Ohlims Zeiten  
Beisammen uf der Källerbank  
Und thaten sich a Brünkel streiten, —  
Beileibe ader keenen Zank!

Denn an der Mauer hung de Glucke,  
Do bammelt se vun Alter'sch här,  
Wenn etwan Gens vun annem Schlucke  
Ueber a Durscht unfläthig wär;  
Wenn etwan Gens uf seinem Plage  
Sich unmanierlich uhsgesührt  
Und anne sitte Haderkage  
Karei und Händel eigerührt?

Gleich sprach der Krätchemknecht und frate:  
„Sol ich a Lämmel läuten?“ — Mein!  
Wie war'n se stille! Keener sate,  
A Sterbenswohrt; 's kam keenem ein;  
Und wu sich Gens mit eenem Mucke  
Trscht hätte breet gemacht, — nu da!  
Da zärtt ock Jer de Lämmel-Glucke,  
Dass Alles uf a Lämmel sah!

Zigt brauchen se nich irscht a Tröppel,  
 Grohb seyn se nüchtern schund a su.  
 Wu blib där arme Gluckenflöppel,  
 Wär'sch Eümmel-Läuten Mode nu?  
 Där müßt' sich ja zu Schande läuten,  
 A käm nich in de Ruhe nein,  
 Weil schwischber sieben jungen Leuten  
 Zigt ihrer achte Eümmel seyn.

Se räkeln sich uf Bank und Stuhle,  
 Se stiehn vur keener Frau nich uhf,  
 Se kummen kaum noch auß der Schule  
 Und seyn bei'm Biere uben d'ruhfs;  
 Se wullen Alles besser wissen,  
 Se zanken sich mit jedem Man,  
 Där nich zähn Flaschen nundergiffen  
 Und nich wie sie turnieren kan!

De Jugendfreede ihß verschwunden,  
 Se seyn zum Tanzen schund zu faul,  
 Davor han se zu allen Stunden  
 De Tobaks-Nulpe tief im Maul;  
 Do qualmen se und spei'n und spritzen  
 De Spucke uf der Diele hihn;  
 Ma muhß, wu se breetgräglich sitzen  
 Schier durch de Schmirgel-Ville giehn.

Und wil i'n'n Eener was verklären,  
Där ärndt schund viel versahren thot,  
Där muhß sich balde weiter schären,  
Wenn a nich Lust zu Priegeln hot;  
Däm „guckt a Zupp aus seiner Mühe!“  
Där „stammt vun dunnemals schund gar,“  
(Schrei'n se:) „wu under'm alen Friege  
Der Kalbskupp um zwee Gröschel war!“

Was se sich denken? was se wollen?  
Wär wiss' 's! — Verleichte keener nich? — —  
De Lümmelglucke is verschullen  
Im schweinschen Käller kümmerich;  
Denn wu se uf däm alen Fleckel  
Bis hinte hängen hot gemußt,  
Do is se wol in ihrem Eckel  
Verschimmelt lange und verrußt't.

Was söllde die ooch jist bedeuten?  
Die wär' urnär a Källermurm.  
Nee, wollen bir a Lümmel läuten,  
Do läut' ber'n lieber gleich vum Thurm;  
Do läut' ber'n gleich vun allen Thürmen,  
Jedwede Glucke brummt derbei,  
Und wenn se su midsammen stürmen:  
Das is de große Lümmelei!

---



### Där Lessing und a Kässerbüchler.

Bur hundert Jahren war amol a König, Friße hieß a,  
Där schlug sich mit där halben Welt und seine Feinde  
schmiess a,

Und frigt' a eens, do wußt' a's gleich getuppelt zu bezahlen,  
Wenn är, daß är gerieten kam mit seinen Jenneralen.

's war anne ganze Heldenschaar, ich kan se nich genennen.  
In Schläsing is der Dauenzien noch heute zu derkennen;  
Där fuhr' im siebejährijen Krig zu Brassel 's Rejemente,  
Du kümmt, wenn-s-de nach Kleeburg giebst, zu seinem  
Monemente.

Där Dauenzien där hatte sich an'n Schreiber ahnge-  
nummen,  
Ich globe, där war aus Perlin gor nach der Schläsing  
kummen;  
Ma wiss nich, was däm Dauenzien är ärndt mag han  
geschrieben?  
Doch was a sußt geschrieben hot, das is wul stiehn geblieben:

„Das stieht, als wär'sch in Marmelsteen gemeißelt und  
gehauen;  
Do stieht's, als wie a fester Grund, um Häuser d'rus zu  
bauen;  
In Wahrheet und in Klarheet stieht's fur kummente  
Jahrhundert;

Su lange deutsch gesprochen wird, wird Lessing ooch  
bewundert."

Su hot mer'sch där Professor-Man, där Kahlert, August  
heest ä,

Bun ihm verzählt, wie ich i'n ha amol gefahren, weest de?  
Bum Beinert im Scharlottenbrunn do fuhr' ber uf Tann-  
hausen,

Der hatten guten Wein gekrigt, do war a vull vun  
Glausen,

Und do verzählt' a mer'sch a su, wie ichs jikt wil vermelden.  
A Lessing nannt' a ooch an'n Held schwischber dän Kriege-  
helden:

Die sitten han gehau'n a Feind mit ihrem Schwärd uf's  
Fäder;

Der Lessing, sat' a, hieb i'n ooch, ad' haldich mit der Fäder.

Der Lessing und der Dauenzien die passeten nich besundersch.  
's ging jessmal uf der Werden zu nich andersch wie jizundersch,  
Wenn Gener ärndt an'n Pusten hot und 's is i'm nich der  
rechte,

Weil a was ander'sch machen muhß, als was a gärne mechte.

Bei annem Fäfferküchler sass der Lessing im Quartiere.  
Su wie der Feierabend schlug, lif dieser Man zu Biere  
Und liff sei junges Weibel hald derheeme in dam Stübel;  
Wenn se, daß se 's Nachtjackel trug, do warsche nich su übel.

Ma wiss nich wie's gekummen is, jedennoch das is feste:  
Der Fäfferküchler und sei Gast die stunden nich uf 's Beste;  
Die Fäfferküchlern im Kunträr, die hatt' i'n lieb a Lessing:  
Aer war i'r wie Lufatenguld, ihr Man ack blüßich Messing.

Ich mach' i'r keen Tadel d'raus. Ihr Man that nischt  
wie pantschen

Im Honigteeg und Mähle rüm und Fäfferküche mantschen;  
Und mit där ganzen Mantscherei, was britten seine Finger?  
A Pammel ärndt, a Reiterle, — und numpern fleene Dinger:

Mählweissel, Lütten, Härzel ooch, — fur was seyn sitte  
Härzel? —

Midunder Fäffernüsselzeug, ma heesst se Nonneferzel,  
Und wenn vum Teeg was übrig blib, do knief a Pauer=  
bissen. —

Wär nich an'n guden Magen hat, där kan se kaum genissen.

Där Lessing oder, där verstund de Wörter su zu leimen,  
Daß immer eens am andern hieng in lauter hübschen  
Reimen;

Wie sulch a Reim am andern hieng, blib a im Härzen  
hängen,

Der Frau ihr Härz wurd aanevull vo Liedeln und  
Gesängen.

Der Fäfferküchler hot's gespiert und 's hot i'n schwär  
verdrussen.

A duchte: wart' ock, Liederjahn, Dir spiel' ich schund an'n  
Puffen!

Do fung a anne neue Furm aus Hulze ahn zu schnitzen,  
Wenn Alles schlif, de ganze Nacht blib a derbeine sitzen.

A schnigelte an'n Dingrich aus, a su bei'm Funzen-Lichte,  
A macht' i'm annen biesen Kluntsch, a schandliches Gesichte,  
A sagt' i'm a poor Hürner uß, (das stact' i'm halb im Kuppe!)  
Und macht' i'm annen Teufelschwanz; Du Luder mid-a'm  
Zuppe!

Nu schnied a: G. E. Lessing nei, under die Frage d'runder.  
Sei Junge duchte, wie a's sa-g- 's fräß' i'n der blaue  
Wunder?

A schrie-g- Härr Meester, wär is das? Der Meester sprach:  
sey stille,  
Und klatsch mer'sch tausendfältich ab; 's is nu eemal mei Wille.

Der Lessing zug vun Brassel furt und läbt' in deutschen  
Landen.

Der Fäfferküchler ging dernoeh, ich wiss nich wie, zu  
Schanden.

De Wittib nahm an'n zwooten Man, dän that se werflich  
lieben.

Berlehte war'n se alle tud, — die Furme war geblieben.

Die is vur dreißig Jahren heest's noch im Gebrauch  
gewäsen,

's hot ooch su manches schläsche Kind die Underschrift  
geläsen.

Verleichte hab' ich sälber gar, — ach blus daß ichs ver-  
gäßen —,

A Leßing uf em Kindelmarkt persöhnlich usgefräßen?

Wie mer'sch der Kahlert hot verzählt, do that a herzlich  
lachen;

A sprach: Su kan doch niemensch nich was schien' is häßlich  
machen;

Denn uf de Längde läßt sich doch de Wahrheet nich ver-  
stecken

Und eb-s-Du se verschanteln willst, se wird sich schund  
äntdecken.

Wie ünsem Fäfferküchler ging's däm Härren Hauptpaster  
Göke;

Hot där a Leßing schlecht gemacht! 's war anne rechte Hege!

Als wie, wenn's der Leibhaft'je wär'!? — Die Furm' is  
ooch zerbruchen,

Der reene Mulketäller is guldgilbich rausgefruchen; —

Und fleugt im klaren Sunneschein und leucht't uns aus  
der Färne;

A schwäbt am blauen Fermament, do fünkelt a wie Stärne.  
Desthalb vermäult euch keemal nich, wider a Geist, ihr  
Pengel!

Ihr schreit i'n fur an'n Teufel aus, derweile is 's a Engel!

---



Wie der „Musikalische Birkel“

däm Barone Härrn N. von Keudell

's Abscheedsfestel gab.

(9. Oktober 1863.)

's is su a Ding, eb sich's schiden tut?  
Ma möchte wul gerne und hot keenen Mut!  
Oder schade was, wenn se glei daß se ässen,  
Dessenthalben wer'n se mihch oh no nich frassen;  
Denn ich muhß eemol hie in de Pärsche nei,  
Do derzune lif ich vun Pirschäm rei,  
Und der Zackel\*) hot mer'sch ausdrücklich gehissen!  
Wie 's zum klappen kam ihs är ausgerissen. —  
Na, do bihn ich!

Ber ha'n 's irschte gestern gehürt...  
Ihs 's denn werkllich wahr? — I nu ja, ma spiert  
Hie am Dische a su tuhseß Wäsen,  
Ma kan 's in a schienen Dogen läsen,  
Daß Se juste nich gar zu lustich seyn.  
Gieht a werkllich furt? Wahs fällt em denn ein?  
's hot em ju, dächt' ich, in Brassel gefallen,  
Und a war su derbärmlich beliebt bei Allen!

---

\*) Zackel; der Name des dienstbaren Geistes, Herrn Musik-Direktor's Dr. Schäffer factotum und spiritus familiaris in äußeren Angelegenheiten.

Und a spielte su schmuck, und a sung derzu . . .  
Wahs wird aus a Wasserfahrten nu?  
Hätte dār nich gemacht, und gehekt, und getrieben,  
Wār'n Se sicherlich uf em Treugen geblieben.  
Oder nu gieht a weck! — 's tut uns rasend leed  
Uem a Viederkommersch und de Fröhlichkeit,  
Wenn Se ha'n undr'a Beemen gelacht und gesungen,  
Wenn Se ha'n über'm Kälberbraten geschlungen,  
Wenn Se über de Ohle zu Rahne gesetzt,  
Und sich ha'n uf dār frischen Wiese dergeht.

Oh ich wiss 's no wie gestern! Bei Mondenscheine  
Do fuhren Se heem, und do flung 's a su feine,  
Das Schif mid a Singern gieng nimmeh vurahn,  
's hilt sich nahnde näber'sch andre drahn,  
Wu de Groovölker sassen die mite war'n kummen.

Ich bih'n sälber oh hingerhār geschwummen  
In meiner Mulde; mich zug dār Ton  
Immer nach bas vund ahn de Ziegelbastion.

Ader nu gieht a furt, und a gieht nach Verliehn!  
Do kümmt Uensereener sei Läbtig ni hihn;  
Und meiner Treu, ich begieh's mid Schmerzen.

Nu do wünschen ber'm: a sol glücklich sterzen,  
Sol zufrieden seyn, wie a's hie ih's 's gewäst,  
In dām neuen Näst, wie im alen Näst.

Wenn 's de Summerzeit wiederum wird dermachen,  
Daß de Wiese grunenz, daß de Bliemel derwachen,  
Daß de Vögel singen . . . .

Durte fleußt de Spree!  
Die sit a flissen; do denkt a wul: „Nee,  
Ich wölld, nu klatschten de langen Ruder  
Bum Schiffel nei in de schlä'sche Uder,  
Bir schwämen uhf Pirschäm und sähngen derzu!“

Nee, nich doch, de Schläsing vergisst De nich, Du!  
Und de Schläsing wird oh dän Man ni vergäßen,  
Dän se hot wie an'n eegnen Landsman besäßen,  
Dän se lieb hot, wie wenn a a Schläsinger wär'!

Wenn der'sch möglich ihs, hä? kümmt De doch amol  
här?

Und do fahrt i'r zu Wasser und singt wie zuvore,  
Do hurchen de Fische, de Frösche im Rohre,  
Do hurchen de Vögel im Laube versteckt,  
De Gekhörndel zappeln; de Eixe die reßt  
Ihren Kupp aus em Tümpel und rufft in's Griene:  
Ja, där Sitte ihs do, desßhalb gieht 's a su schiene!

Ahn a

Härrn Regierungs-Äffesser Scholz (aus Schweidnitz)

wie a vun Breslau nach Perllehn versetzt wurden ihs.

(„Nem a Mai“ 1864.)

Nu ich dächte doch wirklich, furios genug wär'sch:  
Se gieh'n reißende ab de Härrn Sekertär'sch  
Bun dam schläfling'schen Oberpräsidium —  
Oder nee, sackermichel, wahs bihn ich tumm!  
„Sekertär“ sprech' ich immer, su heeßt 's ja nich;  
's heeßt ja „Rath“ — und im Grunde ihs 's wunderbarlich,  
Su a Rath, där doch blusich Äffesser ihs!  
Zwar se seyn schun dernach; dahs bleibt gewihß.

Trschte war Gener där hot Muhsick gemacht\*),  
Hot geklimpert de ganze geschlagene Nacht,  
Wu 's ad sung aber flung und do war a derbei,  
Dessentwägen derhub sich a Sammergeschrei,

---

\*) Siehe den vorhergehenden Abschiedsgruß.

Wie a pluge verwichen dervohn' ihs gerennt;  
 Schier nach Noten hot's Weibsvultüm en geslennt.  
 's war su weit a hübsch ausgefutterter Man,  
 Und ma sa-g-em am Fleesche de Nahrung abn.

Nu de Ablösung kam . . . . där ihs spillrich, geschlant,  
 Ihs gefirre — na, 's schmächt em oh Got sey Dank,  
 Aber breet wird a nich; do hot 's lange Zeit!  
 Ater schiener ihs a, — und su gescheidt —  
 Und su artich, bewuschbert, — allengen derbei —  
 Doch fruhstückt leest a zum Kießlinge nei —  
 Kan lachen su recht vo Herzensgrund:  
 Das tut a guttes Gemütte kund; —  
 Und immer feine, immer adrett,  
 Wie a Daus su allerliebste gekled't,  
 Eb a kümmt, eb a gieht, immer wie sich 's schickt!  
 Wenn a's Prillegläsel in's Dage zwickt,  
 Und a streicht sich dän eesemen galen Bahrt . . .  
 Was a macht und das hot halbdich All's anne Ahrt!  
 Nee, und reenlich hält a sich — wahr bleibt wahr —  
 Fur a „schweinsches Kindel“ ihs dabs wul rar.

Wenn ber ha'n beisammen am Tiesch gesäßen . . .  
 Oder'sch 's ihs zu betrieht. Där Bissen Aessen  
 Quilt E'em uhs im Maule, gedenkt ma drahn,  
 Daß a nimmeh wird hie seyn där liebe Man,  
 Daß a fählen wird Allen, Allen — und wie!  
 Nich ack ärndt nur im „Hotel de Silesie,“



Daß a fählen wird zengst im Schläsfingerland,  
Daß a schreiben sol durte und mudeln im Sand,  
In der Streusandmäste, ich bitt' Euch drum,  
Zum hochpreislichen Staatsministerijum!

Freilich hilst's weiter nischte, 's muhß eemol seyn,  
Und do giss' ber a Büschel ins Gläsel 'nein,  
Stußen stille ahn: Bir gedenken ahn Dihch,  
Thu' desgleichen, vergieß de Schläsling nich!

Ahn

a Härren Eugen Pappenheim,

där uf Dukter studieren tut (in 's Büchel mid schläschen  
Gesichten.) (1864.)

Ehb zwanzich Jahre in's Ländel zieh'n,  
Tut kee Schläsfinger meh mei Schläs'sch verstiehn;  
Do wer'n se sprechen uf huchdeutsche Abt:  
„Welcher Narr hat diese Reime geschrieben?“  
Na, gedenk' aß Du ahn a weißen Bahrt,  
Und spriech: Mir ih's a bekännt geblieben.

# Patschkauer Dohlen.

1861.

Ma kümmt, glei fran se: „wär ih̄s dahs där?  
 Wu gieht a hihn und wu kümmt a här?“  
 Wie Berner vun Patschkau! Mid eenem Wohrt:  
 Aus Patschkau kumm' ih̄ch; a hübscher Dhrt!  
 Där sit noch aus wie a Stätel vun Tauer,  
 Zentrüm gieht anne urndliche Mauer  
 Mid kleenen Thürmeln; 's läßt wundernschien!  
 Do tut nich Alles su uffen stiehn,  
 Wie's Mode geworden ih̄s jizunder.  
 Nee Patschkau betracht' ih̄ch mer recht fur Wunder.  
 Do sit ma, wu man a Blick derhäbt,  
 A sitter Dhrt där hot wahs verläbt,  
 Wuchs nich wie a Pohstest vo nächten uf heute —  
 Und wahs gibt's in Patschkau fur liebe Leute!

Bun Kälde verflahmt fuhr ih̄ch ein durchs Thor,  
 Ganz steif slug ih̄ch beim Pusthäusel vor,  
 Wie a Schneeman dän sich de Zungen gebaden,  
 Mei Reesepelz tat schier knarren und knacken,  
 Und drinne war'sch ooch a Brünkel frisch.  
 Odersch währte ni lange, de Fro kam risch,  
 Ins eegene Zimmerle hiss se mih̄ch kummen,  
 Do tats im Uefel knistern und summen,  
 Do warsch su heemlich, reendlich und schmuck —  
 Geschwinde runder a Winterruck!

Ich durst' mer a warmes Stündel vergünnen,  
 Ma hätt' im Hemde do sitzen können.  
 Und se war bethulich und gutt zu mir:  
 Eb ich Suppe, aber a warmes Bier,  
 Aber Koffeh wölld'e? — Im Grunde muchte  
 Ich gärne Koffeh? Ach, ich beduchte  
 Wahs miß amol (kee Professor ärndt),  
 Nee, anne Kammerjumfer gelärnt,  
 Die mid i'r'r Herrschaft weit rüm gereest.  
 Die sate: in allen Gägenden meest  
 Wu ma spricht „Kaffe h“ do iß a reene,  
 Do iß a stark und hilft uf de Beene.  
 Wu ma „Kaffe“ spricht do iß a schlecht,  
 Do iß a dünne und schmächt ni recht.  
 Wu se gar Koffeh han im Gebrauche,  
 Do frigt ma anne schlamprichte Sauche.  
 Und meiner Sechse a su iß 's wahr;  
 In der Mark, der Schläsing — nu Sachsen gahr,  
 Do thun se Eenem an'n Kübel brengen,  
 Ma künnd' sich waschen drinne allengen,  
 Zum Trinken ader do taugt a nich!  
 Dabß ful mer ein, do geduchte ich:  
 Wenns in Patschkau verleichte ob sitte Pantsche  
 Sitte labrichte wär, sittes Koffeh-Gemantsche?  
 Und do liss ich mer flux mei Gelüsten vergiehn,  
 Und blib bei a'm Neegel Fleeschbriehe stiehn:  
 Anne Suppe wumöglich! nich mid Fasolen,  
 Doch nich Linsen, nich Aerbse — luste wahs iß,

Mir ihs All's gerecht; fur meinswägen Gries!  
 Und Zubeisse! — „Mügen Se Patschkauer=Dohlen?“  
 Patschkauer Dohlen! Du mein, war das  
 Ernstlich geredt, aber warsch aß Spass?  
 Daß der Kirchthurm, der älste im Schlesingerland,  
 (ihs a doch schier vur Alter verschimmelt!)  
 Bun dam Zeug wiebelt, friebelt und wimmelt  
 Bun dan Dohlen, nu dabs ihs bekannt.  
 Aber dabs de Menschheet uf su wabs Aptiet . . . . .  
 Wu mei ganzer Magen derwider striet . . . . .  
 Werkllich und wahr uhs Dohlenbraten  
 Wär' ich mei Vābelang nich gerathen.  
 Underwegs nimmt ma schun=d= Alles miet,  
 Wie ma 's findt, muhs sich in Alles schicken;  
 Ueberhaupt jigunder. Doch Färdesleesch gar  
 Thun se probieren, fur Ziemer spicken.  
 Westhalbich künnde die groö Schaar,  
 Die uhs dām Kirchthurme heßt und nist't,  
 Der Ehre ni werth seyn, daß ma se frist?  
 Steenale Färde — denn junge Fohlen  
 Schlachten se su nich! — seyn oo nich mürbe;  
 Proben ber lieber amol de Dohlen!  
 's ihs ja nich daß ma glei dadrahn stürbe;  
 Und 's künnde gor seyn se schmäckten ni schlecht? —  
 Na, scheene, sprach ich, Dohlen seyn recht.

Wie ich nu stieh und uhs Messen passe,  
 Guß in a Winter naus uhs de Gasse,

Do kümmt quärüber Eener gerännt,  
Mid anner Dame; a war mer bekännt,  
Ich besan mihch, dahß ich en luste habe  
Vielmalß gesähn, denn a heeßt vun Rabe,  
Landsälster ihs a, und dazumal  
Nam a sich Gene „vun Krohenthal.“  
Ich kloppte stramm ahns Fänsterscheibel;  
Dräht' a sich üm — sammt seinem Weibel  
War a gebimmelt nach Patschkau nein.

Bei guder Bahne do wihl wahs seyn,  
Do muhß ma 's Weibsvulk Schliten fiehren,  
Eb se 's Nasespizel söllden derfrieren;  
Se wullen nu eemal fahren partu,  
De Peitsche muhß knallen oh noch derzu!

De Rabeschen kam ins Stiebel zu mihr,  
Sie bestellte sich glei a warmes Bier,  
Se warn bewuschbert, warn alle Beede  
Gutt uhfgekragt. Do warsch anne Freede,  
Wie flink beim Lüsche! Ungerschenwein  
Bir ins Tischkerieren gerathen seyn.  
De gnädige Fro war nich gewählt,  
Se trunf ihr Maulvel und hot verzählt  
Underschiedliche lustige Streeche und Sachen, —  
Ich hätt' mihch bale begudenzt vur Lachen.  
Zum Exempel, su hatte de Mad vum Paster,  
Wie s' i'r hot verwichen a Ruck gekisst,



Sie „gnädige Fro Landesschalaster,  
 Seyn Se aß schiene willkommen!“ begrüßt.  
 In der Trishte dachte die gute Dame,  
 Dabß gienge uf Rabe und Krohenthal,  
 Weil dabß doch ihr getuppelter Name;  
 Nu, de Elster derzune — das klung fatal.  
 Hernachern hot sichs ausgewiesen,  
 Su wißich mußte de Mad nich seyn;  
 Aß blußich weil Landsälster gehießen  
 Der Herr vun Rabe, do ful i'rsch ein,  
 Schalaster wär dassilbige äben  
 Wie Elster, und wenn se däm Härre nu  
 Fur Lands-Elster tät sein'n Tittel gäben,  
 Der Fro kām de Lands-Schalaster zu.

„'s war freilich a Spass,“ sprochen der Herr vun Rabe,  
 „Der Paster hot's zum Ernste gemacht;  
 Wie ichs em jesmol midgetheelt habe,  
 Hot a nich im Geringsten gelacht.  
 A lacht überhaupt ni! A hält 's mid jännen,  
 Die jiglicher Freede zuwider seyn;  
 Wu a kan brengt a de Weiber zum flännen,  
 Heetzt scharf mid Höllebränden ein.  
 Glei hot a mihch ins Gebäte genummen:  
 „Ich,“ meent' a, „wär' schlimmer wie seine Mad,  
 Die hätt' immer „Härr“ Landsälster gesat;  
 Hingägen ich wär' nich vun a Frummen,  
 Ich derwiese däm Härren seine Ehre nich.“

Dahs hot miß esem Wunder genummen:  
 „Herr Paster, dahs klingt mer lächerlich;  
 Wu nähmen Sie denn sitte Beschwärden  
 Und sulchen Argwohn wider miß här?  
 's kan keenen Menschen nich han uf Werden,  
 Der werflich Gottesfürchtiger wär!“

A schrie-g miß ahn: „Dahs ihs de Lehre  
 Bun Türken und Juden; ihs Teufelslist;  
 Die gan ooch blus em Vater de Ehre.  
 Der Suhñ ihs „der Härre,“ jusste seyn Se kee Krift!“

„Ehrwürden, nähmen Se 's nich fur übel,  
 Dahs kümmt doch ackerat ju raus,  
 Als säß Göt Vater im Auszugstübel  
 Und hätt' nisch meß zu räden im Haus?  
 Wär läßt's denn schnein und regen und blißen?  
 Wär führt de Wirthschaft? Die ihs gar gruß!  
 Tut Gener zu Hausinne sitzen,  
 Do latscht a hingerhär ack blus;  
 Do hot a blusich sei Ausgedinge,  
 Do läbt a dürstich und kümmerlich.  
 Dahs wär' fur a Schöpfer doch zu geringe;  
 Nee, da drahn gleeß iß emol nich!  
 Mei Suhñ tar nich a Härre machen,  
 Derweil' iß noch bei Kräften biñ;  
 Gerit a mer uf sulche Sachen,  
 Do künnd's em gor be—schmärt vergiehn.

Meinem himmelschen Vater wil ich vertrauen,  
Sust wissst' ich nich wahs ich söllde thun  
In Nuth aber Glicke?"

„Sie seyn vun a Lauen,  
Sie bäten nich hees genung zum Suhñ!  
Durch dän bluß stiecht de Sälischeet uffen,  
Aß bluß durch a Suhñ gelangen Se nein,  
Vum Vater han Se nische zu huffen,  
Der Suhñ, der Suhñ muß Ihr Härrgot seyn!"

Do rieß mer'sch Geduldspukatel äntzwee;  
Ich prüllte: „Beleibe Herr Paster nee!  
Ich ha doch oh noch meine fünf Sinne,  
Ich bihñ nich tälsch, nich taub, nich blind,  
Ich gieh keen'n Obend nich in de Rinne,  
Ich sprach denn zuvor: Härr, sägen Dei Kind,  
Du bleibst mei Vater, Dihch bät' ich ahn  
Im Geist und in Wahrheet su gutt ich kan!"

Seitdäm hab' ich mid meinem Paster  
Ni weiter geredt. A hot mer'sch geducht;  
Där Spass mid der gnädigen Landschalaster  
Hot mihch in schlechten Kreditt gebrucht.  
's gob anne Zeit wu ichs wul spierte,  
Wu ich doch aus su manchem Mund  
Gor gallebitter schmackte und hierte,  
Wie schwarz ich ahngeschrieben stund,

Wie seine är seine Künste verstund.  
 Zigunder fährt a mid anderm Winde,  
 (Der Wind hot sich a Brünkel gedräht,) 11  
 Einlenken wulld' a bei mir geschwinde,  
 Doch do derzune ihs 's nu zu spät,  
 A sol mich lieber wie vor verfluchen,  
 A kan mich meinswägen — in Patschkau besuchen."

Raum war'n die lezten Wohrte gesprochen,  
 Uhf gieng de Thiere . . . . ich duchte a kām'  
 Der Paster, dahß a 's buchstäblich nähm',  
 Und wölld' a Kabe merklich verfluchen,  
 Und wölld' en leibhaftich — in Patschkau besuchen?  
 Aber nich doch, 's war ock mei Bissel Aessen!  
 Do druhf hatt' ich beim Plaudern vergäffen.  
 Wie de Täller klirrten geducht' ich drahn,  
 Daß ich söllde Patschkauer Dohlen han.  
 Wu warn se? Doch nich a Beendel a kleenes  
 Bun annem Vogel, kee eenziges eenes.  
 Aß Schinken! — där kan nich vun Dohlen seyn,  
 Die han gar keenen. A war vum Schwein.  
 Und wu blieben de Vägel? hots keene Dohlen?  
 Hot die verliche der Kater gestohlen?  
 De Gnädige wies' uhf an'n Täller hihn:  
 „Su sicher wie ich keene Elster nich bihn,  
 Su sicher ihs dahß kee Fädervieh;  
 Aber Patschkauer Dohlen heeßt ma 's hie." —  
 „Dahß seyn ju pure Milchbrutel? wie?" —

„Ma muhß se betrachten, do wird ma's inne:  
 A Küppel hot jedes, sähn Se här;  
 A paar Rüsinken stäcken oh drinne,  
 Dahs seyn de Dogen. Fur Schnobel wär'  
 Ze's Klecksel gleisewul derschwischen.  
 Aß Fädern, do plagts! mid Gläderwischen  
 Hot se der Bäcker ni versähn,  
 Ma mag se nach allen Seiten drähn!“

Uhf sperrt' ich's Maul und hiert' i'r zu,  
 Fur Melgeße sass ich und wunderte nu.  
 Do nam där Kabe su a Gebacksel,  
 Und läte mer de Hand uhf de Acksel,  
 Und sate zu mir: „Mei lieber Man,  
 's kümmt nischte nich uf a Namen ahn;  
 Ma mag a Ding wie ma wihl genennen,  
 De Hauptsache ihs eb bir'sch derkennen?  
 De Schale ihs Schale, der Kärn ihs Kärn; —  
 's stieht juste su mid der Lehre vum Härn.  
 Dahs vergißt de Menschheet leider zumeest,  
 Se meent, de Hauptsache wär': wie 's heest?  
 Wär hüngrich ihs wird ni derschrecken  
 Fur sitten Dohlen, wenn se'm aß schmäcken!  
 Wär seine Seele zu Got derhäßt,  
 Märkt's daß de ewige Vorsicht läbt!  
 Ber hüngern ja ooch nach Seelenspeise;  
 A Siglicher nährt sich uhf seine Weise;



Ser muhß nu grade Gebratnes han,  
Där nimmt statts dessen Weißwaare ahn.  
Thu ich mersch jizund eegen bedenken,  
Möcht' ich mibch hingerhär no kränken,  
Ueber dän Zank und meinen Streit  
Mid em Paster. Ma ihs uft wie nich gescheidt.  
Hinger de Ohren wil ichs mer schreiben,  
De Dohlen sull'n mer a Beispiel bleiben.  
In Glaubenssachen bihn ich stuckstumm,  
Dahs nähm' ich mer vor. 's ihs gar zu tumm.  
Gener zieht Hutte, der Andre Schwade;  
Wärsch doch üm jiglich Wörtel schade!  
Do derbeine kümmt eemol nischit raus,  
Dahs macht ma bluß mid sich sälber aus." —

Su redte der Rabe. — Nach a'm kleen Weilchen  
Kam mei Schliten geklingelt; nu hiss 's Adjeh!  
Ich flug geschwinde noch a paar Weilchen. —

De Patschkauer Dohlen vergäß' ich nimme! —  
Wu sich jizunder welche streiten  
Uem sitte Sachen, ich hier' sch vun Weiten,  
Denk' ich in meinen Gedanken: verflischt,  
's seyn Patschkauer Dohlen, weiter nischit!

---

## Däm Härren Robert Weigelt

In sei grußes neues Buch wu a se Alle drinne einsangen wil, die ärndt nach  
Grußbrassel kummen und wahs här machen.

Ich sol partu der Trschte sehn?  
Meinshalben in Got'snamen!  
Su führ' ich ahn a Ringelreihn  
Bun schmucken Härren und Damen.

Der Weisel bihn ich fur die Schaar  
Bun Bienen, die allengen  
Uf Bliemeln schwärmen und wul gahr-  
Doch fissen Honich brengen.

Ber fliegen här, ber fliegen hihn,  
Su lange wie ber können,  
Und wil's nimmeh mid fliegen giehn,  
Mag Got uns Ruh' vergünnen.

---

## Der Ultiman.

Zum Trachenberger Schlusse do gehört  
A grusses Durf, 's genennt sich Schmiegerode,  
Wu de Schusseh längshin nach Rawicz führt.  
Und in däm Durfe is de Mode,  
Bei'm Herndten wenn vum Feld der letzte Wan, —

(Heeßt das, nich blußich ack de Schmiegeroder,  
Zengst üm de Bartsch bas ahn de Oder), —  
Kurzum jedweder letzte Aerndte-Wan,  
Wenn's Feiertabend wird, heeßt Ultiman.

's kümmt vum Lateinschen kümmt's. Ich wiß's alleene.  
Für wahs denn hätte Uensereener ärndt  
Zu Ohlins Zeit Bokabeln eigelärnt?  
Bun ultimus do stammt's. Ich war su kleene  
Do ich nach Quinta kam; is mer doch gar,  
Wie wenn ich selber 's Utemussel war?

A Reemsches Bohrt is's halb. Desthalbich oder  
Seyn's keene Reemer nich de Schmiegeroder!  
Sust hübsche Kärle! — Gruß! — Se machen sich! —  
Ack näbenbei a Brünkel liederlich.  
Se pärschen sich in ihrer knappen Tacke;  
Se tälschen gärne; ewig han se Durstcht;  
Wenn se zum Tanze giehn sezt's manchmal Klacke,  
Do seyn se nich zu faul; das is en Wurstcht.  
Sust seyn se fiffig. Und weil ich zu gärne  
Mid a Pandleuten rede, von i'n'n lärne,  
Do ha ich öftersich mid i'n'n tischkeriert  
Und Allerhand derbeine profentiert.

Du scheene Zeit, wu bist De hihngeschwunden,  
Wenn ich zu Walde zug mit Fürschstens Hunden

Und kam retur quär über'sch Stuppelfeld,  
 Sa-g- raffen, binden, Mandeln stellen — gelt? —  
 Und andern Tags do fuhren se bald ein,  
 Do mußt ich ooch derbeine seyn,  
 Do sa-g- ich mer a Sägen Gottes ahn,  
 Blieb uf em Felde bis zum Ultiman!

Du meine Schläsing! Kümmt mer'sch nich gequollen  
 Wie pure Wald- und Wiese-Luft?  
 War mer nich jigund just als hätt' ich sullen  
 Gleich über'sch Brückel giehn? Wie's rufft! Wie's  
 rufft! —

Ich kan ja nich, und möcht' ich mich zerkränken,  
 Nischt weiter kan ich! pur ock hihngedenken.

Das thu' ich wul rechtschaffen, meiner Trei!  
 Do gieht kee eenz'jer Abend nich vurbei,  
 Und hinte gar! — Nich aus em Kuppe schlan  
 Kan ich mer hinte nich dän Ultiman!  
 Was ihs denn dahs? Hot a mer'sch ahngethan?  
 Was wird's denn seyn? Vor, in der Tunkelstunde,  
 Wie ma schund nich meh deutlich läsen kunnde,  
 Do ful mer'sch halbidich pluge wieder ein:  
 's is gleisewul doch anne schwere Pein,  
 Kee Zeitungsblättel kümmt nich meh hiehär,  
 Daß nich schund wieder Gens verstorben wär.  
 Wenn se's a su noch zwee, drei Zählrel treiben,

Wird uf de Letzte Keens meh übrig bleiben,  
Nich Gens, nich Gens vun meiner schläschen Schaar  
Mit där ich jung, mit där ich glücklich war!

Dahs grämt mich su, dahs wil mer nich zu Sinne!  
Wär ich aß ooch schund in der Grube drinne,  
Statt's daß de Andern sich zurücke ziehn  
Und ich muhß immer noch rümgrägeln gieh'n.

Was tut ma denn su esem siehr alleene?  
Und wenn ma heem gedenkt, is balde keene,  
Kaum eene Seele meh, die 's treu und gutt  
Noch aus der Kindheet mid eem meenen tutt?

Drum klung mer hinte Abend gar su bange  
Aus dem Gewülte uf de Bärgel zu,  
Das sitte Wohrt vom Ultiman. Wie lange  
Läßt De mihch passen, lieber Himmel Du?  
Ich wil ja Alles in Geduld ertran,  
Nur Gen's möcht' ich nich seyn — der Ultiman!

Grätz, 1854.





Wird in der letzte Reime nach diesen  
 steht denn, und denn zum neuen schickten  
 Dort hat sich auch mit der glückseligen

Wird nicht in der noch soll mir nicht zu  
 wird sich auch noch in der Grunde  
 Statt es hat der Reime nach diesen  
 Und ich auch zum neuen schickten

Wird in der Reime nach diesen  
 Und wenn man dem Reime nach diesen  
 Reime nach diesen, und in der Reime  
 Und die Reime nach diesen

Reime nach diesen, und in der Reime  
 Und die Reime nach diesen  
 Und die Reime nach diesen  
 Und die Reime nach diesen  
 Und die Reime nach diesen  
 Und die Reime nach diesen

Und die Reime nach diesen  
 Und die Reime nach diesen  
 Und die Reime nach diesen  
 Und die Reime nach diesen  
 Und die Reime nach diesen  
 Und die Reime nach diesen

# Liedel zum singen.

---

Lieber Got luff' de schläfingsche Treue nich vergiehn  
Aß su lange wie ünse Gebirgel stiehn!

---

THE

(1821)

# THE

THE

## An a Göthe!

(1829.)

Mel.: Frisch auf Kameraden, auf's Pferd ic.

Du hufst mersch vergünnt und do stell' ich mich ei,  
Und lä Der mei Büchel zu Füßen;  
's seyn a por Hamveln Viedel derbei,  
Jedwedes wil Dihch begrüssen.  
Se klingen wul fremde, Du wirscht se verstieh'n,  
Denn weil se, daß se vum Härzen gieh'n.

A jeder där singt wie's i'm juste kümmt,  
Jedes hot ooch seine Kaleere;  
Wu oder ock Gener de Urgel stimmt,  
Do sefft se zu Deiner Ehre;  
Wer Deinen Ruhm zu verwüßten gedenkt,  
Der hot sich sälber an's Fiebicht gehenkt.

Und wenn ber alle vergäßen seyn,  
Sammt unsen mühsäligen Werken,  
Do wern se vun Deinem Sunneschein,  
De rechte Wärmde irscht merken:  
Do wern se sprechen: Ihr andern schreibt, —  
Ihr müßt vergiehn und der Göthe bleibt!

Su bleibe, bleibe Du großer Man  
Und flech Der vun Deiner Hiehe  
De andern Leute freundlich an,  
Do drunden, wu ich ooch stiehe;  
Und Got derhalt' Der a guden Mutt, —  
Du ader, bleib' mer a Brinkel gutt!

---

**Su gärne.**

Eigene Melodie, v. S.

Warum giehn de Lüftel su läulich?  
Warum ziehn de Wülkel su bläulich?  
Warum hiert ma uf Quarz aber Rieseln,  
Warum hiert ma 's Gebergswasser rieseln?  
Warum wird's denn-t- im Fruhjohre grien?  
Warum fünkeln su helle de Stärne?  
Warum thun denn de Kirschbeemel blichn? —  
I nu mei Got, su gärne!

Warum feisen uf Zweigen de Finken,  
Tutt das Biendel de Bliemel austrinken?  
Warum trät denn de Schwalme zu Nässe?  
Warum klaubt sich de Taube just 's Beste?  
Warum freucht de Wachtel ei's Kurn?  
Warum steigt der Har ahn de Stärne?  
Warum rägern de Frösche im Burn? —  
I nu mei Got, su gärne!



Warum sausen im Winter de Kiefern,  
Daß de Gekhörndel klappern und ziefen?  
Warum wächst kee Schilf nich am Gluder?  
Warum friert im Dezember de Uder?  
Warum wechselt der Monden su flink:  
Gemol leucht't a, wie anne Totärne  
Und dernoß sit ma fix wieder wing? —  
I nu mei Got, su gärne!

Warum is denn uf Erden hienieden  
Jedes Menschen sei Stand su verschieden?  
Warum is denn der Gene a Grafe  
Und der Andre der hüt't i'm de Schafe?  
Warum is denn der Gene su reich,  
Und der Andre is arm? — Bur dam Härne  
Durt uben seyn alle doch gleich? —  
I nu mei Got, su gärne!

Jeder Mensch hot wul seine Stature,  
Ihren Gang hot de ganze Nature  
Und der Achse, de Maus, wie de Raze,  
Siglich Wäsen hantiert uf se'm Plaze;  
Siglich Wäsen fulgt stille und stumm;  
Do drauß, Du Menschenkupp, lärne:  
Sey bescheiden und frat Gens: warum? —  
I nu mei Got, su gärne!

Wenn Se frat mid i'r'm firschruthen Maule:  
„Warum wünscht a sich Füße vum Gaule?

Warum wünscht a sich Flügel vum Sturche  
Und verführt a sittes Gehurche?  
Warum liebt a mich immer noch su,  
Ei de Längde der Zeit, ei de Färne?  
Warum läßt a mer denn-t= keene Ruh'?" —  
I nu mei Got, su gärne!

---

### De Bloo-Bälken.

Eigne Melodie von Berner.

Wenn sich der Frust zur Frühljahrszeit  
Dervohne macht mit Sachten;  
Wenn's nich meh graupt und nich meh schnei't,  
Als wär'sch noch im Weihnachten;  
Wenn's uf a Gassen treescht und schlickert,  
Weil aller Schnie vum Dache sticket;

Do wird de ganze Wiese grien,  
's Gras kümmt ock su gequollen,  
De weißen Gänsebliemel blieh'n,  
Ma wiss nich, was se wullen?  
Und wu ma gieht, uf allen Wägen,  
Do lacht ee'm's Frühljahr bald antgägen.

Verwichen Johr war'sch ooch a su,  
Quam ich retur aus Brassel

Und taperte ei guder Ruh'  
Nur immerzu uhf Massel;  
Do war mer'sch doch, als gäb' der Mätze  
Mer annen tüchten Stuß ei's Härze.

Es war mer su — ich wiß nich wie?  
Bermengt wie Kraut und Riebe;  
Der Schreiber heeßt das Simpetie,  
De Farrerschköchen: Liebe!  
Es war mer süsse und ooch sauer,  
Bal ward mer heeß, bald frigt' ich Schauer.

Do buckt' ich mich dernieder gleich,  
Als wölld' ich Rindviech mälden, . . . .  
Und siste siech! üm das Gesträuch  
War'sch aanevull vo Välken.  
Bloovälken stunden do im Grien  
Und zengsrüm schwärnten schund de Bienen.

Do fluckt ich mer a Richel vull,  
An'n rechten Flicgewädel! . . .  
„Wißt' ich, wam ich se schenken sull,  
Und hätt' ich oß a Mädel!  
Su ha ich keen's, und nu verwälken  
Derheeme alle die Bloovälken.“

Und wie ich su turnieren thu'  
Und mit mir sälber mähre,

Do kümmt was Weisses uf mich zu,  
Mir grade ei de Quäre  
Und weckt mich uß aus meinem Thusel —  
Und meiner Sieben: 's is de Kusel!

Nu Kusel, sa mer ack mei Kind,  
Wu bist de denn-t- gewäsen?  
Se sit mich an und lacht, — und zinnt —  
Und sat: Bloovälken läsen!  
Wie ich's betrachte, sikt a Richel,  
Su gruß wie mei's an ihrem Tichel.

Na sprech ich: „Kusel, weest de was,  
Luff mich a Brinkel richen?! —  
Das Richel, das am Mieder saff  
Fung ahn, sich zu verfrichen;  
Ich oder hott's gor fir bei'm Stengel  
Und kiffte ooch dan ruthen Engel.

Sie gab mer jess, . . . ich gob i'r das, . . .  
Weg war'n nu ünse Schmärzen;  
An jedem Bälkerichel saff  
A Stück vo ünse Härzen.  
Und was ich Alles meh thot stählen,  
Das wil ich lieber ni verzählen.

Kurzum ich sa's ei' aller Welt  
Und bleibe ooch derbeine:

Wenn's Fruhjohr uf a Menschen fällt,  
Do wird der Lümmste feine:  
Wär noch Bloovälken is gefruchen,  
Där wird sich ooch was andersch suchen.

---

An de Frau Karliendel.

Gräz 1851.

Ma sikt wul manchesmal, daß ma sich su  
Mit allerhand Surgen tut rackern;  
Ma spricht zu sich selber: Was hust de nu  
Vun all deinem graben und ackern?  
Was hust de vun deinem flanzen und sä'n?  
Nu gieht's uf de Aerndte, du wirscht nich mähn.

Nu bist de schund alt, nu kümmt a, der Hürbst,  
Der Winter luurt ack, do is a!  
Und wennst de dich lägen tätst, daß de stirbst,  
Do schneit' a dich ahn, do blies a,  
Do blies a dich wef, do wärsch hald aus,  
Und 's machte sich niemensch nischte nich drauß.

Su sikt ma, nergelt ma, — sikt de siech,  
A Bägelchen kümmt geflattert,  
Im Schnabel hält's a Blümel fur dich,



Hundert Meilen weit hot's dich vergattert;  
's is glatt und halarde wie a Fiesch  
Und lät der'sch Blümel uf deinen Tiesch.

Das Blümel is der a su bekannt,  
's reucht wie de Völken im Märzgen?  
Nu ja, a brengt's aus em Schlä'schen Land,  
Do trug's halbdich Gene am Härzen;  
Am Härzen under i'r'm seidnen Ruck; —  
's war a Knüspel vun deinem Blumestuck.

Denn wie's de noch, daß de derheeme hufst  
Su manches Sträussel derzogen,  
Do ward däm nunschbernen Blumewust  
Das gude Härze gewogen;  
's hot silbiges Stöckel bescheiden geflägt,  
In deinem Namen de Blümel gehägt.

Nu sol der'sch in de Fremdbde weit  
A Zeechen bedeuten, a Wunder;  
Nu sol dich's gemahnen an Jugendzeit,  
Du eesemer Hyppuchunder:  
„Und führscht de ooch juste nich Weege ein,  
Sitte Blümel wern immer was deine seyn.“



### 's Mutterle.

Eigne Melodien von A. Freund und Andern.

A Mutterle saß  
Uf'm grünen Gras,  
Uf'm kleenen Grob  
Ei ir'r Hand an'n Stob.

Das Mutterle war  
Schund achzig Jahr  
Und se flennt und krieß  
Daß der Buck se stieß.

Wie ich fragen thu:  
Warum flennt se su?  
„Ueber meine Nuth:  
Mei Suh'n is tud!

Där dernährte mich  
Und a lits oh nich,  
Daß mich Weib aber Man  
Turste schippen und schlan.

Und do siß' ich hie,  
Weene späte und früh,  
Bas der Härrgoht kümmt  
Und mich ooch wegnimmt.“

Und do sass se nu,  
Glennte immerzu,  
Bas der Härrgoht quam  
Und se ooch wegnahm.

Der Paster gob  
I'r a kuhles Grob,  
Bei Suhnes derbei  
Und se läten se nei.

Do gedenkt's miich schier:  
Wäm is wuller denn ihr?  
Und niemensch kan  
Se nu schippen und schlan.

---

### De Bälksteene.

Me l.: Wir winden Dir den Jungfernkranz zc.

Und wenn's De uf de Kuppe gieh'st,  
Bas hinger de Kapelle,  
Und wenn's de ahngewachsen stieh'st  
Uf anner schienen Stelle,  
Kümmt gequollen  
Kümmt gequollen sisser Duft:  
's seyn de Bälksteene.

De Bälkfeene wachsen dort  
Uf jänem Fleck alleene.  
Drumb is das ooch a rarer Ort,  
Die Stelle is wie keene;  
Magst De suchen,  
Magst De suchen, nirgend seyn  
Sitte Bälkfeene.

's war wul amol a junges Blut  
In anner Baude droben,  
Die war a'm böhm'schen Hirte gutt.  
Ihr Vater wullt's ni loben.  
Ach Mariele  
Ach Mariele, liebes Kind,  
Sullst de su verkummen?

Ihr Doge war wie Bälken bloo,  
Wenn se's zum Himmel wandte;  
Es liebt' se aus Krumhübel oh  
A aler Aberante.  
Und där bräute  
Zu där bräute Hingerlist:  
Wer beluxt' a Vater.

Der Vater sprach: d a n sullst de han  
Und juste nich keen'n andern!  
A schrie-g- a böhm'schen Hirten ahn,  
Der Josef mußte wandern.

Und do flennt se  
Ja do flennt se bitterlich,  
Immer uf de Steene.

De Steene die derbarmen sich,  
Der Vater bleibt vo Steene;  
A sat ack blus: was schiert das mich?  
Und wenn's De willst, su weene!  
Do gedenkt se:  
's is zerlehte ooch a Trost,  
Wenn ma recht kan flennen.

Se stund do druben uf der Hieh',  
Se sa-g-ei fremde Lande,  
A Jusef oder sa-g-se nie,  
Kung ock nach i'm de Hande;  
Ach se weent sich  
Ja se weent sich beede aus  
Ihre Bälkenoogen.

De Steene wern su uft beneßt  
Bun ihren heeßen Zähren,  
Dass se nu wirklich uf de Eck'  
Zu Bälkesteenen weren.  
Moost wie Bälken  
Moost wie Bälken uf dam Steen!  
's reucht nur wundernschiene.

---



## Zur Frau Weinholden ihrem Geburtstage.

Grätz 1855.

Naechten kam a Schwalmel hergezogen,  
Is mer um de Fänster rümgeflogen,  
Hot geschwitschert und an'n Lärm verführt,  
Bis ich 's uhs de Letzte abgehürt.

Und do ha ich's gleisewul verstanden:  
's war kee Schwalmel aus a schläschen Landen,  
Oder'sch bruchte durte Botschaft här,  
Die aus Reichenbach gekommen wär!

Gene hott's der andern hald im schwäben  
Zugeraunt, su möcht' se's weiter gäben,  
Alsu han se's durch a breet Stück Welt  
Grausam fix und afferrat bestellt.

's is nu justement nich siehr was Grueses;  
's is a schläschel Grüßel oß, a bluses,  
Was de Reichebächer Schwalmel han  
Ihren böhm'schen Nubbern usgetran.

Denn se können's eemol nich vergäßen,  
Wu se han im kleenen Näst gefäßen,  
Wu se aus em Ei gekruchen seyn,  
Und do kümmt i'n'n 's schmucke Anndel ein.

's schmucke Anndel mid a blunden Eucken,  
Mit dam hübschen Köppel vull vun Mucken,  
Mit dam guden Härzen in der Brust,  
Mit Verstand und Wiß und Allem lust.

Wie se's mid em Paster-Karle sa-g-en  
Trischt scharmieren, Dogen niederschlagen,  
Wie se's Bräutel sa-g-en wundernschien  
Mid em Karleman spazieren gieh'n.

Und do hatten se's wul glei bergattert,  
Seyn i'n'n üm de Köppe rüm geflattert,  
Han se schier im Fluge angeriehr't,  
Han uf ihre Weise grateliert.

Däm Geburtstagskindel lussen hinte  
Alle Bägel, sämtlich su gesinnte,  
Aus der Schläsing ihren Schnabelstuhß  
Anvermelden und a Glückwunschgruß.

Russen san: In Deine gulbnen Treeme  
Schicken se Der Piesel vun derheeme;  
Jede Schwalme die durch's Gehdurf zieht,  
Brengt a Reichebächer Wörtel miet.

Desthalb wull' ber'sch wie de Bägel machen,  
Wullen hinte wie derheeme lachen,  
Wullen russen vivat, vivat hoch!  
Wu bir seyn, ihs ja de Schlesing ooch.

---

## **Zu däm selbigen Tage**

ack zwee Jährel später.

Dahs Schlifferle schlißt kee Härze nich,  
Dahs paßt ack blus zu a'm Kästel.  
Denn wenn's De's vergünnst do bedenk' ich Dich  
Mid a'm numpernen hülzernen Mästel.  
's ihß weiter nischt drinne, Herr Semineh,  
Als wie a paar Krümel Samielseenthee.

Und wenn de langen Obende wern  
A Summer wieder vertreiben,  
Und wenns De mid Deinem guden Härren  
Im warme Stübel wirscht bleiben,  
Do fährscht De geschwinde ins Mästel nein,  
Und kochst em a Trüppel, und schankst em ein.

Hernachern kümmt ins neue Quartier  
Gegrägelst där ale Labander,  
Ber freuen sich über a Schniesturm schier,  
Bir schläschen Kinder beinander;  
's ihß wie derheeme! Ich wette druf,  
Dahs Schlifferle schlißt ooch Härzen uf.

---

## Der Schaferknächt.

Mel.: Gestern Abend ging ich aus 2c.

„Wüsst' ich ock, wär alle Nacht  
Sitten Schobernaß mer macht,  
Bandel bind't ahn meinen Ruck,  
Schleesen ahn a Schaferstück?  
Wär mer meine Lammel fängt  
Und mit Kränzeln se behängt?  
Lange simmelir' ich druhf,  
Hinte oder pass' ich uhf.“

Und de Grethe kümmt derzu,  
Sitt i'n nich, in ihrer Ruh',  
Und se pußt i'm seinen Stab,  
Fängt sich 's weiff'te Lammel ab,  
Hängt i'm de Galande üm,  
Ruckt a Hutt am Nagel schlimm,  
Bindt a rutheß Bändel dran  
Und nu lacht se was se kan.

„Luff mer meine Stecken stiehn,  
Luff mer meine Schose giehn,  
Oder machst de mer'sch zu bunt,  
Heß' ich Dihch mid meinem Hund.

Wuschber kumm' und stieh' mer bei,  
Fohr' i'r ei de Beene nei; —  
Deine Beene sehn ju nackt;  
Wart' ock, wenn a Dihch irscht packt!!"

„Hannß, Du bist ja gor verflischt? —  
Wuschber, gelt, Du tußt mer nischt?  
Klüger bist De, denn der Hannß!  
Siech, a wädelt mit se'm Schwanz,  
Pläkt de weissen Zähne här,  
Zinnt gor wie a Zeidelbär  
Und beleckt mihch, wu a fan —  
Hannß, nu hier' mihch eemol an:

„Weil im stillen Feld und Wald  
Immer is Dein Ufenthalt,  
Weil's De nich mid Menschen giehst,  
Immer bei a Schosen stiehst,  
Weeßt De och nich was sich schickt,  
Tußt De nu su ungeschickt,  
Deshalb ader bihn ich Der  
Do noch gutt, das globe mer.

„Säh' ich ock Dei guldnes Har,  
Werd mer schier zum flennen gar,  
Ich betracht' Dich tumm und stumm,  
Du vermerkst hald nich worum?



Uf a Sack schlät ma wie tull  
Und a Esel meent ma wul:  
's is mer um de Lammel nich,  
Pug' ich di do pug' ich Dich.

„Denkst De ärndt, ich loof' Der nach?  
Nich doch Hanns, ich sa Der'sch ach!  
Trinkst De Nacht- und Murgens-Thau,  
Gloobst De, Du brauchst keene Frau,  
Die der manchmal uf de Nacht,  
A Bescheidenassen macht,  
Die Der anne Güte tut?  
Hanns, ich bihn Der rasnich gutt!“

„Grethe, sol das Liebe seyn?  
Ich hilt's ock fur Neckerei'n;  
Grethe, Du scherantes Kind,  
Also bist De su gesinnt?  
's Härze himpert mer im Leib;  
Grethe ju Du wirscht mei Weib;  
's Härz hopst wie a Lammerschwanz, —  
Grethe nihm dam Lamb a Kranz.

„Grethe setz i'n mir zurecht —  
Bihn ich gleich ock Schäferknächt,  
Seyn glei keene Lämmer mein,  
Sulst ock Du mei Lammel seyn!

Und Du profentirscht derbei,  
Kümmst recht ei de Wulle nei,  
Denn geschoren wirscht De nich, —  
Ader Du, schier miich ock nich!

„Lieg' ich nu am Waldbrevier,  
Grethe liegst De näher mir  
Und de Schofe läuten nu  
Uens zu ünser Summerruh! —  
Liebes Kind, ich bitt Dich drüm,  
Nimm Der ach Dei Tüchel üm;  
Oder 'sch Sickerschte werd seyn:  
Wer giehn glei zum Paster nein.“

---

**'s Bloofatel.**

(1828.)

Bekannte Melodie.

's kümmt a Vogel geflogen,  
Uf em Brustlängel bloo  
Und a säßt sich vur'sch Fanster  
Bei der gnädigen Froo.

Se betracht't sich i'n urndlich,  
Wie wenn's Wunder was wär',  
Und se frät: Liebes Viechel,  
Wu kümmtst de denn-t- här?

Nu ich kumm' auß der Schläfing,  
Wu de Bärgele rüm stiehn,  
Und ich wil nach Italien  
Gi's Zitronelaub ziehn.

Oder eh-b- ich mich klaube,  
Ha ich ärndt anne Pust,  
Und ich ha's einem Brassler  
Versprechen gemußt.

Anne Frau sol ich suchen,  
Griffen sol ich se siehr,  
Se is schläfingsch gesunnen,  
Und ich sah se wull schier?

Denn der schläfingsche Tichter  
Denkt viel schilgemol dran  
Und a sate: In Weimar  
Wohnt se juste am Plan.

Gi der Brust sitzt de Treue  
Und de Treue is bloo,  
Desthalb sprach a: Blookatel,  
Griff' de gnädige Froo!

Und befrog' se gehörich,  
Eb se ärndt was bestellt?

Denn a Vogel, der kümmt ju  
Weit rüm ei der Welt.

Wu de Engländer wohnen,  
Wu de Guldwälder bliehn,  
Wu de Grichen sich armfeln,  
Ich kumm überall hien.

Oder überall räd' ich  
Uense Sproche gewieß,  
Wie der Schnobel gewachsen  
In der Schläsing mer ihs!

Hot de Froo nu ooch werflich  
Noch England an'n Hang,  
Hört se doch wul ooch gärne  
An'n schläschen Gesang.

Und nu ha ich gesungen,  
Und derfüllt is mei Wohrt  
Und nu flieg' ich dervohne  
Bun dam heemlichen Dhrt. —

Siech, do zieht nu's Blookatel  
Wie der Wind über'sch Dach....  
Und de Froo stieht am Fanster  
Und se äugelt i'm nach.



's gieht ock üm!

Mel.: 's kummt a Vogel geflogen ic.

's kummt a Vogel geflogen,  
Kloppt an 's Fänster, daß 's schellt  
Und ich spreche: Dich kenn' ich,  
Du bist's Blookatel? gelt?

„Freilich bin ich's Blookatel,  
Wie's der Schläfinger heeßt,  
Oder ärndt nich das fülle,  
Das nach Weimar gereest.

„Und ich war oock gar schiene,  
Wie de mich hufft gehult,  
Oder die war noch schiender,  
Die mich han hot gesullt.“

Ach nu kenn' ich Dich irschte,  
's war üm Dich sitte Nuth! . . .  
Ne, wie is mer denn . . . hör' ock,  
Du bist gleisewul tud?

„I nu freilich, ich sturb ju  
Glei am nämblichen Tag



Wie ich ihr in's Gesichte  
Daß ein Einzigeßmol sa-g.

„Nu, ich lieg' in der Aerden,  
's wächst a Rasen drüm rüm,  
Alsu bihn ich kee Vogel  
Und ich gieh' aß su üm.

„Denn ich bihn a Gespenste,  
Bihn aß Modergeduft,  
Bihn a Seufzer, sust nischte,  
Bihn a Schein auß der Gruft.“ —

Und ich wihl i'n derwischen,  
Eb's a Spassvogel wär?  
Und ich denk' schund, ich ha'en, —  
Meine Hände seyn lär.

's war kee heemlicher Vogel,  
Hot im Grabe sei Näst . . . .  
Aber wär'sch wul, verleihte,  
Anne Ahnung gewäst?

### Wihl a giehn?

Mel.: Das Schiff streicht durch die Wellen 1c.

De Hanne sat zum Knächte:  
Wihl a giehn!  
Arr is mer jußt der Rächte,  
Wihl a giehn!  
Bale hald a's mid dar Genen,  
Mit dar fillen, mit dar jenen,  
Jede sohl em stille stiehn;  
:,: Wihl a giehn! :,:

Da spricht dar Knächt, dar Rake:  
Bleib' ock stiehn!  
Du bist anne tumme Gake:  
Bleib' ock stiehn.  
Wenn ich ooch haselire  
Gegen Dreie, ader Biere,  
Weest de doch wie treu ich bihn  
:,: Bleib ock stiehn. :,:

Und nimmst mich do zum Manne,  
Bleib' ock stiehn!  
Oder wieder rußt de Hanne:  
Wihl a giehn!

Su streit'n se sich alle Beede,  
Alle Tage, 's is anne Freede,  
Bass se ei de Kerche ziehn:  
Wihl a giehn?  
Bleib' ock stiehn!

---

### A Guschel.

Ber war'n schund wivel Tag' im Heu!  
Nu is irscht 's letzte Fuder —  
Piesel kumm' und gimmer a Guschel,  
Willst de, hä? —  
Nu is irscht 's letzte Fuder rei!

Früh Morgens eh-b= de Sunne schien,  
Do mußt' ber uf de Wiese —  
Piesel kumm' und gimmer a Guschel,  
Willst de, hä? —  
Do mußt' ber uf de Wiese giehn.

Ich kloppte vur der Piesel Haus  
Und nahm se vulgens mite —  
Piesel kumm' und gimmer a Guschel,  
Willst de, hä?  
Und nahm se vulgens mite naus.

Und draussen schrie=g-n de Bägel: gieb!  
Und flattern thot der Mulke —  
Piesel kumm' und gimmer a Guschel,  
Willst de, hä? —  
Und flattern thot der Mulkedieb.

De Bliemel warn meest flatschenass;  
Im tiffsten Thauwe mäht' ber'sch —  
Piesel kumm' und gimmer a Guschel,  
Willst de, hä? —  
Im tiffsten Thauwe mäht' bersch Grass.

De Sunne sengte raßnich siehr;  
Do trunf ber manches Schlückel —  
Piesel kumm' und gimmer a Guschel,  
Willst de, hä? —  
Do trunf ber manches Schlückel Bier.

Biel besser, denn das beste Bier,  
Schmackt mer a Guschel wul vo —  
Pisel kumm' und gimmer a Guschel,  
Willst de, hä? —  
Schmackt mer a Guschel wul vo-n- ihr!

Zum Frubstuck, Mittag, Bäsperbrut,  
Und kiff' ich se, do wird se —  
Piesel kumm' und gimmer a Guschel,

Willst de, hä? —

Und kiff' ich se, do wird se ruth.

Und wenn ich einmol sterben muhß,

Do sag' ich irschte: Noch an'n —

Piesel kumm' und gimmer a Guschel,

Willst de, hä? —

Do sag' ich irschte: Noch an'n Ruhß!

---

### Sassafras und Saffaparille.

Eigne Melodie von Holtei.

De gnädje Frau ruft zum Fenster naus:

Wu is der Brassel'sche Bote?

„Do drunden stiegt a am Gärtnerhaus'

Und wurgt abn sem Frühstücksbrote.“

He, hier' amol Spille, mei Hundel is krank,

Gieh fix ei de Stad nei, Spille,

Und seedre Dihch uf Deinem Gang;

Hul Sassafras und Saffaparille.

Mei Spille gieht und schwadrenirt

Im Giehn die dunner'schen Bohrte;

Se giehn i'm vum Munde als wie geschmiert:

Nu is a am rechten Ohrte;



Nu rufft a zum kleenen Fänsterle nein  
Mit großem Praasch, der Spille:  
Herr Abdecker, wihl a su gutt wul seyn?  
„A sass, a frass, a hatt' anne Prille!“

Der Herr Aptheker, in guder Ruh,  
Ass just anne Putterschnite  
Und ooch a Kannewürschtel derzu, —  
(Seine Prille hott' a immer mite,)  
Dar hört nich gutt, weil a juste kaut,  
Und spricht: „Hä, wahs is sei Wille?“  
Do schreit der Spille irschte recht laut:  
„A sass, a frass, a hatt' anne Prille!“

Do reckt der Aptheker de rechte Faust  
Zum Fänsterle naus: Du Uchse!  
Und gibt i'm eene, daß 's ock a su saust  
Und spricht: „Du Lämmel, nu muckse;  
Was schiert Dich meine Prille, Du Viech?  
Do gieh' und verschluck' nu die Pille;  
Do gieh' Du Käfel, im Giehn do sprich:  
„A sass, a frass, a hatt' anne Prille!“

Mei Spille schüttelt wul a Rupp,  
De Zähne thun i'm nich süsse;  
A sat: Die Medizien is gar grub;  
Derweilen rührt a de Flüsse

Und wie a kümmt zur Herrschaft naus,  
Do gieht a in aller Stille  
Zum Hundekürbel, zerrt's Müpsel raus:  
„A fass, a frass, a hatt' anne Prille!“

Und schlät, als wär'sch anne Mandel Kurn  
Und schlät, als sölld' a se dräschén?  
De gnädje Frau in vullem Zurn  
Rufft a Jäger, a sol en präschén!  
Der Jäger fallascht i'n wie nich gescheidt,  
(’s war wul sei Freund nich, der stille!)  
Der Spille mit bluttiger Gusche schreit:  
„A fass, a frass, a hatt' anne Prille!“

Und wie a nu derheeme war,  
Do that sich die Sache äntscheiden:  
Zum Narren gehat han i' i'n manches Jahr,  
Sei Läbelang mußt' a's derleiden;  
Wenn a mid Seiner geurbert hat,  
Do sprochen se: Du sey mer ack stille,  
Sufte schick' ich Dich glei wieder nei in de Stad,  
Nach Sassafras und Sassa-parille.

---

### Der Springuhf.

Macht sich der Winter  
Nu uf de Strümpe,  
Do blüht a Bliemel  
Wul im Gesümpe;  
Lieber denn alle  
Im Garte=Praste,  
Is mer das Bliemel  
Tif im Maraste.

Glöckel seyn numpern,  
Niedlich am Stengel,  
Nichen nur schiene,  
Drinne seyn Engel;  
Reucht nu a Madel  
U sittem Glöckel,  
Glei fährt i'r'sch Engerle  
Ei's seidne Röckel.

Krappelt am Härzen,  
Tritt und drückt druhf; —  
Eh=b-se sich's denkt, springt  
Ir'sch Härze halb uhf.  
Desthalb ihr Madel  
Nicht nich a dam Ding! —  
Die's schund belämmert hot,  
's seyn ir'r nich wing.

---

## Summerkalbel flieg' aus.

Eigene Melodie von A. Freund.

Hust de de Kinder gesahn,  
Wenn se ziehn aus em Stätel naus,  
Wenn se giehn uf a grienen Ploan? . . .  
Summerkalbel flieg' aus!

Zigliches Kind is a Kalb,  
Denn se kälbern und tältschen zendaus  
Und do schrein se ooch alle desßhalb:  
Summerkalbel flieg' aus!

Se seyn aus em danstigen Stal',  
Am Perzepter antwuscht, aus em Haus'  
Und do schrei'n se in eenem Gal':  
Summerkalbel flieg' aus!

Ei der Mehre tif drin'n  
's Kaserle sitzt wie im Haus';  
Siech do stäckern se her und hin:  
Summerkalbel flieg' aus!

Eens is gale, eens ruth,  
Braune wern ooch wul was seyn?  
Zu ma wulgert ei's liebe Brut  
Summerkalbel uft nein.

's Summerkalbel is fleene,  
Oder 's sit gor nich tumm aus;  
Ich sitz' hie in mei'm Stiebel alleene, —  
Summerkalbel fleugt aus.

Kaferle, weest de was?  
Kreuch amol ei dan Blumenstraus;  
Bun meinen Zähren is a naß; . . .  
Summerkalbel flieg' aus!

Breng' i'r a Zährel hihn,  
Tra i'rsch weit ei de Fremde naus,  
Sa' i'rsch, daß ich i'r immer gutt bihn;  
Summerkalbel flieg' aus!

---

### Drüben wie hüben.

Mel. Des Mantelliedes.

Gefällt der'sch denn in Schläsing noch?  
Du gedenkst an Steiermark!  
Ach du liebes, schermantes Katinkel,  
Bleib' uns gutt ock ein eenziges Brinkel,  
Suste wär'sch ju gar zu arg.

Dir is das Wechseln gleisewul  
Eingal und immer ee Ding:  
Denn in Grätz, nu do red'st de wie de Gräzer



Und in Glaz, ju do red'st de wie de Gläzer;  
Dei Züangel is geschickt und sink.

De schläschen Berge freilich seyn  
Ree Weingeberge nich!  
Doch Vergißmeinnichtel und Bälken,  
Kannst de treugen lussen und welken;  
Das is su was fur Dich.

Do fluck' ber'sch 'en a ganzes Fund  
Und packen's ein; — Herr See!  
Die getruckenten Blümel, die gläzer,  
Fährt de Pust über Land und der Gräzer  
Der trinkt se, wie puren Thee.

Nu fluck' mei Härzel immerzu,  
Such' Blümel quär und krum; b;  
Do dervor luss' der Weintrauben schenken,  
Solch a Tauschhandel sohl uns nich fränken,  
Denn der steiersche Wein is nich tumb.

Ock Gen's verspriech mer: wenn verleicht,  
Du de Schläsing a mol verläss't,  
Daß de drüben su ehrlich wie hüben  
Unser Ländel und ooch uns willst lieben, — —  
Wu de nich anne Abhaltung hä'st!

---

### Frühjährlich.

's is Alles griene, Alles jung,  
's blicht schier als wie a Gahrten;  
De Nachtingal die nächten sung,  
Die sit uf alle Arten;  
Die Biene brummt, der Kaser fleugt  
Und Alles liebt, — und Alles leugt.

De Bliemel sähn sich freundlich ahn,  
Wie wenn se sich verständen —?  
Raum bläfft der Wind, do is's gethan,  
Bunsammen sich zu wenden:  
Das eene hie, das and're durt,  
De Liebe is uf eemal furt.

Und Liebe schwärt de Nachtingal  
Zum Turte dan Gespänstern;  
Vertrau't de uf dan schienen Schal,  
Schlät se vur andern Fänstern;  
Do kannst D'ir haldich ooch nischt thun,  
Musst ohne Liebes-Minnei ruhn.

De Biene is de rechte irscht:  
Die saht sich uf de Blütte  
Und bleibt su lange wie se dürscht't;  
Dernoch sucht se de Hütte,

Nimmt sich a sissen Honigseem  
Dan se derguschelt mite heem.

Su denkt ein Jedes blus ahn sich,  
De Welt is su beschaffen;  
Ich ader denk' ock blus ahn Dich,  
Sust kan ich's gar nich schaffen.  
Mei Sinn is pur uf Dich gestellt,  
Du bist mer fur de ganze Welt.

---

**Dck a wing.**

Mel.: Wo ich gewesen bin &c.

Wer ock mei Madel sit,  
Där find't se scheene;  
Se is halard' und flink,  
Gor a bewuschbert Ding,  
Dck a wing fleene.

Wenn se gegangen kummt,  
Meine Hätz-Viese,  
Is se niemalen faul,  
Got a verdunnert Maul,  
Dck a wing biese.

Ich weess schund was se wil  
Aus i'r'm Gesichte;

Thu ich ärndt jess aber das,  
Schlät se mich, blus zum Spass,  
Dß a wing tüchte.

Stiecht se am Ruchelhärd,  
Bun Feze glitschich,  
Kreescht se, was Gener wil,  
Streuselfuche macht se ooch recht viel,  
Dß a wing klitschich.

Und ihr Geschirre is  
Bunschlich, breetplatschich;  
's is keene Sache nich,  
Se is recht urdentlich, . . . .  
Dß a wing latschich.

Rümmt Gener eechelgan3  
Ihr ärndt antgegen,  
A sitter Madelhengst,  
Stiecht se, besit sich en zengst, —  
Dß a wing eegen.

Bin ich schalu derbei,  
Do gieht's wul haprich;  
Sat se: Du wärscht schund recht,  
Und Du bist oh nich schlecht,  
Dß a wing taprich.

Und do bihn ich i'r gutt,  
Dar kleenen Range!  
's Geld hot se schund belurt;  
's is mer recht uf de Hurt, —  
Dck a wing bange.

---

### Aerndtelied.

Melodie von C. M. v. Weber.

Ho, he, hei,  
Das Kurn is meistens rei!  
Nu leit's schund ei der Scheuer,  
's werd tüchte körnern heuer,  
's gieht schier nich ei de Scheuer;  
Ho, he, hei,  
Das Kurn is Alles rei!

Ho, he, hei,  
Nu is der Weege rei!  
Nu wern ber Kuche backen  
Und fress'n uf beede Backen,  
Dast uns de Zähne knacken;  
Ho, he, hei,  
Nu is der Weege rei!



Ho, he, hei,  
Nu is de Gärſchte rei!  
Nu bräut se ünſer Bräuer,  
Sei Bier is ni zu theuer,  
Do trink' her'sch'en bei'm Bräuer;  
Ho, he, hei,  
Nu is de Gärſchte rei!

Ho, he, hei,  
Der Haber is vund rei!  
Ber binden i'n zum Kranze,  
Do gicht's zum Merndte-Tanze,  
Do kumm' ber mid a'm Kranze;  
Ho, he, hei,  
Der Haber is vund rei!

Ho, he, hei,  
Do singen ber derbei!  
Se kummen auß em Stätel  
Und kooſen de Pufätel  
Bo Nälk' und Mairanblätel;  
Ho, he, hei,  
De Stäter seyn derbei!

Ho, he, hei,  
De Stäter seyn derbei,  
Und wissen's nicht zu kennen,

Und nischte zu genennen,  
Und thun sich's Maul verbrennen;  
Ho, he, hei,  
Die seyn gar tumb derbei!

Ho, he, hei,  
Se fran ei's Wäsen nei,  
Se möchten sich zerflucken,  
Und seyn urnär derschrucken,  
Und hal'n a Hab'r fur Ruggen;  
Ho, he, hei,  
Die seyn gar tumb derbei!

Ho, he, hei,  
Bir seyn wul hingerdrei!  
Se stiehn mid treugem Maule,  
Bir oder seyn nich faule,  
Bir tanzen um de Saule;  
Ho, he, hei,  
Im Krätschem sey ber frei!

Ho, he, hei,  
Der Winter bricht wul ei!  
Do dräschén bir die Garben,  
Die ber im Schweess derwarben,  
Do frier' ber bei a Garben;  
Ho, he, hei,  
De Flegel seyn derbei!

Ho, he, hei,  
Gefrier'sch nu, aber's schnei'!  
De Menscher drätschen mite,  
Und vunzemol de sitte; . . . .  
Se trät de läre Schütte  
Ho, he, hei,  
Ei's warme Stübel nei!

---

### A fängt haldich!

Eigne Melodie von Holtei.

Ob De's verstiechst, aber nich,  
Ich mach' a Liedel für Dich,  
Sing' mer'sch derheeme alleene,  
Wess ich doch, was ich da meene.

's is mer ock üm a Rumor,  
Guste do säng' ich dersch vor;  
Klingt mei Gesang ooch nich feine,  
Gleisewul ween' ich derbeine.

Denn ich gedenk' mer a su:  
Merken müßt'st D'es partu,  
Und ich wöllde druf heuen,  
's thät' Dich zerlegte gefreuen.

Freu' ich mich doch wenn der Staar  
Singt aber seest, 's klingt nur rar;  
Mag ich i'n schund nich dergreifen,  
Luff ich dan Kärle doch seifen.

Ich bin der Staar und ich schrei',  
Möcht' ei's Gebäuerle nei,  
Oder Du jäch'st mich dervohne, —  
Sing' ich fur meine Verschohne.

Luff mich aß singen, mei Kind!  
Maatsch' ich mich ärndt amol blind,  
Musst D' mich zerlepte doch frägen  
Und in's Gebauer nei sägen.

Blind singt der Vogel irscht schien;  
Su wird's am Tichter dergiehn!  
Kan Dir'sch zur Lustbarkeet toogen,  
Hul' doch der Fuchs meine Dogen!

---

### Wer seyn nich meh jung.

(1829.)

Mel. Ueber die Beschwerden dieses Lebens &c.

Meiner Sieben, kaum zu globen  
Iß mer'sch uf a irschten Blick:  
Iß 's denn werflich wohr, wer hoben  
:,: Merndtefranz in Obernig? :,::

's rührt sich (wie ma spricht) kee Mäusel,  
Und noch keene Geige klung;  
Keener macht an'n Spass, a Gläusel,  
:,: Denn ber seyn hald nich meh jung. :,:

War das lust nich a Rumoren,  
A Gefirmel hie zengsrüm?  
's doomste aß ei allen Thoren,  
:,: 's ging um Bäun' und Gärte nüm; :,:  
Und bei Tische sass ber alle  
Urdenär schund uf em Sprung,  
Himperten ock nach däm Balle,  
:,: Denn do war'n ber alle jung. :,:

Oder heute, gar bescheiden  
Sig' ber um a Mittagstisch,  
Han ock stille ünse Freedten,  
:,: Is der Wein glei gutt und frisch; :,:  
Ich sa-g-schund manch Zählrel fallen  
In a kühlen Ehrentrunf:  
's sturb Jedwedem was, vun Allen,  
:,: Und bir selber seyn nich jung. :,:

's is a biese Bissel Läben!  
Hot där Wallheim wul gesat,  
Oder där leit nu ooch äben  
:,: Kuhl wie seine Wintersaat. :,:



Und ber müssen alle nunder,  
 Wan der Tüd sich juste jung:  
 Sey marode, aber munter,  
 :,: Sey bei Jahren, aber jung. :,:

Gener ock siht unverändert,  
 's is i'm nie nich heess, nich kalt,  
 Hot a Ruß mid Guld verändert,  
 :,: Immer jung und immer alt. :,:  
 In dam grußen Stärnenglanze  
 Gluckt a Mehren sich genung,  
 Und bei Seinem Herndtefranze  
 :,: Wern ber Alle wieder jung. :,:

---

### Marie = Ruse.

Mel. Guten Tag Herr Gärtner'sman &c.  
 Warumb stiecht der Rußmarien  
 Denn hie bei där Ruse?  
 Könnst i'r nich was besser'sch ziehn?  
 A läßt gar zu tuse! —

Ach der Hübel ihs anne Bocht,  
 Und mei Kind leit drinne;  
 Hätt't i'r lieber ni gefrocht,  
 's wird mer schwär zu Sinne.

Anne Ruse warsche ju,  
Hiff Marie, war scheene,  
Drumb stieht bei dam Kräutich nu  
Anne Ruf' alleene.

Ruismarien is Tudekraut  
Hie, ei ünsem Lande —  
Oder wär uf Got vertraut,  
Där wird nich zu Schande!

---

### Anno Gens, wie der gruß Wind war!

Mel. In meines Vaters Garten 2c.

De Welt ruckt alle Tage  
Wul anne halbe Meile vur,  
Der Man vun alem Schlage,  
Dar is alleen retur.  
Nu sat mer ack, was denkt denn-t-Ihr?  
Su warn se meiner Sieben schier  
Anno Gens, wie der gruß Wind war,  
Der gruß, gruß Wind.

Ihr trat ju annen Kittel,  
Ma sit i'n werflich gor nich gärn',  
Steckt drinne, als wie's Bittel  
Im Grieb'sche, aber Kärn;

Sigunder is a and'rer Schniet,  
Und ihr hatt't schund dan sill'n Habiet  
Anno Gens, wie der grüße Wind war,  
Der grüße, grüße Wind.

Und seyd su treu gesunnen  
Dam König und se'm Schläsingland  
Und frat: wer hot gewonnen?  
Und reckt zu Got de Hand.  
Nu sat mer, eb ihr euch nich schämt?  
A su hot ma sich wul gegrämt  
Anno Gens, wie der grüße Wind war,  
Der grüße, grüße Wind.

Izt sey ber schund was klüger,  
Ber han derlebt su esem viel;  
Der Feind is baldich Sieger,  
Drumb tutt a, was a wil!  
Izt gieht a uf a Russe nei,  
Das g'ducht' sich keener meiner Treu  
Anno Gens, wie der grüße Wind war,  
Der grüße, grüße Wind.

Eb ich's nu am Franzone,  
Eb ich's verleicht am Russe thu',  
's is Jacke ack wie Hose  
Und Strump wie Niederschuh;

Denn g ä b e n müssen ber hald doch,  
Und affurat su war'sch oh noch  
Anno Gens, wie der gruze Wind war,  
Der gruze, gruze Wind.

Der Man vun alem Schlage,  
Da su sei Kind, de Piese, spricht,  
Hot gleisewul zur Klage  
's Gesicht ämpor gericht't:  
Do rânt's und schnei't's und bläfft's a'm Thurm'.  
A sat: su schlimb wor kaum der Sturm  
Anno Gens, wie der gruze Wind war,  
Der gruze, gruze Wind.

Hurch ack, am Fänster grammelt's,  
Gieh, Piese, gieh und flech wer'sch ihs?  
Und uf em Thurme bammelt's  
Und bimmelt's, ganz gewieß!  
's werd a Mallehr geschähen seyn;  
's wor just a sitter Himmelschein  
Anno Gens, wie der gruze Wind war,  
Der gruze, gruze Wind.

De Piese tritt an's Fänster,  
Tutt annen hellen Gal, fällt üm,  
's seyn Geister und Gespänster,  
Zu där Gerschant gieht üm:

Där stille, där su lange hie  
Foschert hat, — wilder warn se ni  
Anno Gens, wie der gruße Wind war,  
Der gruße, gruße Wind.

A hängt ock in a Lumpen,  
Sit aus wie purer Frust und Schnie,  
Und 's flattern bluttje Zumpen  
Nem Arm und Kupp und Knie;  
A spricht: ich bin schund tud, mei Kind,  
Und do versleugt a, wie der Wind . . . .  
Anno Gens, wie der gruße Wind war,  
Der gruße, gruße Wind.

\* \* \*

Gar irscht noch wievel Buchen  
Ram in's befreite Schläsingland  
De ganze Schaar gekruchen  
Zum kalten Moskaubrand.  
Der Himmel hatt' a Streit geschlicht't,  
's war nich su schlimb sei Strafericht  
Anno Gens, wie der gruße Wind war,  
Der gruße, gruße Wind.

---



## De Leinewäber.

(1828.)

Mel. Auf, auf, ihr Brüder und seid stark ic.

Ich kam a Weg vum Riesenkaamm  
Und ging uf's Warmbad zu;  
Do traf ich anne lange Schar,  
Wu Man und Weib beisammen war,  
:: Und Kinder ohne Schuh! ::

Sull's ärndt wul anne Wohlfahrt seyn?  
Se han kee Fahndel nich,  
Kee Kreuz vuran, kee Sang und Klang,  
Su ziehn se ihren stillen Gang,  
:: 's is urndlich ängstiglich. ::

Se tran ihr Bissel Sack und Pack  
Und schleppen rasnich schwär!  
Nu Leutel sat, wu gieht's denn-t-hihn?  
Ihr tutt wul ei de Fremde ziehn?  
:: Und red't, wu kummt i'r här? ::

Ber kummen vohn a Bärge här,  
Ber ziehn ei's Polen nei;

Ber seyn urnär schund matt vur Nuth,  
's is gor a hüngrich Stückel Brut,  
:,: De schläfsche Weberei! :,:           

Im russ'schen Polen gan se ünß  
Jedwedem a Stück Land;  
Do wull ber nu in's Flache ziehn  
Und lussen ünse Bärge stiehn —  
:,: Härr Got, Dir is 's bekannt!! :,:

Abjees Du liebes Vaterland,  
Du Schläfsing, gude Nacht!  
Säht euch ock üm, su lange 's gieht,  
Und säht, wu ünse Kuppe stieht  
:,: Und ei der Sunne lacht. :,:

Und wenn ber ei der Fremde seyn,  
Wu keener schläfsing'sch spricht,  
Und wäben russ'sche Faden ein,  
Sol jeder a Gedanke seyn,  
:,: Nach Schläfsing hihngericht't. :,:

Und wenn uns Got se'n Seegen schenkt,  
Derwäben wer wahs Geld;  
Das nähmen sich de Kinder ahn  
Und ziehn, su fix wie jedes kan,  
:,: Furt aus der fremden Welt. :,:

Und kummen se hieher rätur  
Und sähn de Kuppe stiehn,  
Do, wenn se, daß se halbüch seyn,  
Kümmt's Härze ei de Dogen nein  
:,: Und tutt i'n'n übergiehn. :,:  
  
~~~~~

### Surt.

Eigne Melodien von Freund und Andern.

Der Hirte hot geblosen,  
Das Rindviech tapert naus;  
De Schweine, die Franzosen\*),  
Giehn aus ir'm Stallchen raus;  
Und alles Viech vull Freede  
Zieht uf de griene Weede  
Bei klarem Sunneschein! . . .  
Der Brämmel hingendrein.

A gieht ei hochem Stulze,  
Als wie a Grusvegier,  
Mid seinem Hörnerhulze,  
Beschnuppert Alles schier.

---

\*) Für den nicht schlesischen Leser stehe hier als Rechtfertigung die Notiz, daß man auf dem Lande bisweilen das Schwarzvieh so benennt, weil sein grunzender Ton mit dem französischen „Oui“ einige Ähnlichkeit hat.

De Schaffern leit ei Wuchen,  
Ihr Mensch kümmt mit a'm Kuchen,  
Der Brämmel sit's und jurt:  
Hurt? Hurt? Hurt?

De Mad verstieht sei Brummen  
Und trit i'n mit i'r'm Fuß  
Und sat: do kannst de kummen,  
Kindtoofe is 's ock blus!  
A schwänzelt mid se'm Zuppe,  
A schüttelt mid se'm Kuppe  
Und brummt ei guder Ruh':  
Nu nu, nu nu, nu nu!

---

### Was an der Welt Ende!

Spricht der Hanns zu der Greete:  
Hä, wie gutt bist de mir?  
Spricht de Greete zum Hannse:  
Ich luss ni nich vohn Dir;  
Magst de giehn wu de willt  
Durch a Puhsch, über'sch Feld,  
Und ich loofe Dir nach  
Was an 's Ende der Welt.

Spricht der Hanns zu der Greete:  
Nu, versuch' Du's amol,

Loof zengsrümümüm de Erde,  
Mir is Alles eingol;  
In de Uder spring' nei,  
Fleug in's himmelsche Zelt,  
Und ich loose Dir nach  
Was an's Ende der Welt.

---

**Wie her in Berlin beisammen aßen.**

(1826.)

Mel. Prinz Eugenius, der edle Ritter &c.

Wull' her nich a Brinkel singen?  
Sull' her denn ock kau'n und schlingen?  
Hören se ack dāsmal uhs!  
Ch=b=de pulschen Karpen kummen,  
Müß' her a Gesehel brummen,  
Schrei'n se alle tüchte druhf.

Sey her nich hie ei dam nunschbern Saale  
Ruthe, Weiße, Braune, Gale,  
Anne ganze Völkerschaft?  
Grüße, Kleene, Dicke, Dünne,  
Lamper is uns hie zu Sinne,  
Und her sitzen wie uf Tafft.

Gleisewul seyn her hie nich derheeme!  
Sit ma oock de grienen Beeme,



Ree Gebirge sit ma nich.  
Templow is doch keene Kuppe,  
's is a Hübel mid a'm Zuppe  
Und kee rechtes Bärgele nich!

Doch de Spree, das sit ju glei a Feder,  
Heest nich Oder, nich Antweder,  
Sieht bei Usiwiz nich vorbei;  
Uf der „langen Brücke“ lacht ma,  
Aus der Gröschelbrücke macht ma  
Sitte lange ihrer Drei.

Oder desßhalb wull' bir sich nich grämen;  
Tar sich doch Berlin nich schämen,  
Wu Natur fählt, is de Kunst.  
Ei der tiffsten Streusandmäste  
Thun se hie das Allerbeste  
Fur de Geister und ooch sunst.

Und bir han sich hinte hie versammelt,  
Han urnär de Thire verrammelt,  
Pure schläße Kinder hie;  
Han ganz sachte ahngefangen,  
's is a Weilchen schund vergangen,  
Und 's is Keener wacklicht; — wie?

Und nu drähn ber ünse Blicke  
Fix uf's Vaterland zerücke,

Wu der fleene Junge krooch:  
Schläsing, Deine Berge, Felder,  
Deine Wasser, Wiesen, Wälder,  
Deine Menschen vivat hoch!

Und nu machen ber a'n schamsten Diener:  
Leben nu ooch de Berliner,  
Uenser König ubenan!  
Leben, funzemol nu heute  
Alle die vergnügten Leute  
Hie jenzrüm bei'm Beierman\*).

### Schläsinger in Berlin.

(1828.)

Mel. Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd ic.

Frisch uhf, liebe Schläsing, und bild' der was ein,  
Du hußt in Berlin Deine Leute;  
Wul munter und fix no, destwegen seyn  
Se nich vo gestern aber heute;  
:: Ma sit se gor gärne durch de Gassen ziehn,  
De Schläsinger, hie in dam grußen Berlin. ::

Där Gene dār hot in der Rechten a Schwert,  
In der linken hāld a de Wage;

---

\*) Restauration im café royal.

A Blick unverwändlich zum König gekehrt,  
Stieht in seinem Gemütte die Frage:  
:: Wie ma Unrecht zum Rechte verbessern kan?  
Und das is där Minister, där Dankelman! ::

Bas zum Kuppe steckt wul der And're im Geld',  
Do bereet't a gor künstliche Sachen;  
Bur Dogen hot a de ganze Welt,  
A muhß surgen und rechen und wachen:  
:: Ueber Bank und de See, wie ma's suste genennt,  
Und das is där Ruther, där Härr Präsedent! ::

Där stille, där hot rechte Raupen im Kupp —  
's wern Muffetäller, gor schiene;  
Bale dräht a uns annen Narrenzupp,  
Bale macht a de traurige Miene;  
:: A regiert urdenär das Theaterspiel,  
Und Keener schreibt wie der Raupach su viel. ::

Bergäff' ber ooch dan Stärngucker nich,  
Dan gefirren Theaterjuriste;  
A schickt sich in Alles bescheidenlich,  
Is Juriste und kee bieser Christe;  
:: Was ack in der Kunst und der Welt is geschahn,  
Do dervone kan Kunowski ooch Kunde gan. ::

Und jår där stieht uhf em Kanzelstuhl,  
Wie de alen Apustel gestanden;

A dräut nich ärndt mit däm Höllenfuhl,  
 Nee, a lehrt, is bekännt aller Landen;  
 :: Und de Weisheet schägt a im Heiden sugar:  
 's is der Schleiermacher, das is wul klar. ::

Zu genennen wär'n anne Hamvel noch,  
 Uf a Ander'mal müß' ber'sche lassen;  
 Annen ganzen Steppel wees ich dernooh,  
 Die beisammen gor manchesmol ässen;  
 :: Ja, se singen und schlingen schläsing'sch hier  
 Und se trinken ooch schläsing'sch—und das: kee Bier. ::

Oder'sch Allerbeste das kümmt zerlegt,  
 (Nu passt Achtung, jecht tutt's glei kummen!)  
 Got der König de Froo nich zur Fürschten gesetzt  
 Ueber Eiegniß, wie a sich se genummen?  
 :: Und leit nich Eiegniß in der Schläsing drinn'n?  
 De Froo Königin is anne Schläsingerin. ::

Nu blas' ock rüber Du schläsing'sche Luft,  
 Breng' uns Grüsse vo unsen Gebirgen;  
 Uns sol Dei grunenziger Grasgedust  
 Immer näh'nder ansammen schirgen;  
 :: Lieber Got, luss' de schläsing'sche Treue nich vergiehn,  
 Aß su lange wie unsse Gebirgel stiehn! ::

**Zum Schläfinger = Fessel.**

(Königsberg i. P. 8. März 1840 und Berlin 4. Dez. 1842.)

Mel. Wie ich bin verwichen &c.

Weil ber juste heute  
Pur ock schläſche Leute  
Su vergniegt und hübsch beisammen seyn,  
Dächt' ich bald: Ber sängen?  
Heemlich klingt allengen  
Ein Geseßel in a frischen Wein.  
's is schund gutt, a Trüinkel;  
Oder ooch a Brüinkel  
Bun a'm Viedel is bei'm Trüinkel gutt:  
::: Wu de Gläser klingen,  
Muß de Schläſing singen,  
's steckt i'r haldich eemol su im Blut. :::

Han se nich schund lange  
Wegen dam Gesange  
In a Büchern üns zenzrüm geneckt?  
Durschtige Schkribentel  
Im zurissnen Plentel,  
Ußſich han se über üns schandſteckt.  
Oder 's schadt i'm niſchte,  
Alle die verſliſchte,  
Saffermert'sche Fädersuckſer-Brutt! —  
Wu de Gläser klingen,  
Muß de Schläſing singen,  
's steckt i'r haldich eemol su im Blut.



Du su sing' ber Alle  
 Mit hehlautem Schalle,  
 Sing' ber lustig hie im huchen Saal;  
 Eemol trinken, schlingen,  
 Eemol wieder singen,  
 Su im Chore tutt's an'n tüchten Gal!  
 Sing' ber aus em Herzen,  
 Zahn ber furt de Schmerzen,  
 Daß ber wissen wie de Freede tutt!  
 Wu de Gläser klingen,  
 Muß de Schläsing singen,  
 's steckt i'r halbdich eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme  
 Rummen von derheeme,  
 Gokeln uns wie Vögel um's Gesicht;  
 Aus a schläschen Feldern,  
 Aus a Bergen, Wäldern  
 Ziehn se her, und ein jedwedes spricht:  
 Denkt i'r heute wieder  
 Ahn de Schänscherlieder,  
 Denkt i'r noch ahn euren Kindermutt?  
 Wu de Gläser klingen,  
 Muß de Schläsing singen,  
 's steckt i'r halbdich eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme,  
 Uf de dürren Beeme

Rricht i'r hinte Obend do nich mehr?  
 Bleibt bei uns im Stiebel,  
 De Fajinten-Zwiebel  
 Bur dam Fajster reucht wer wiss wie sehr.  
 Huckt uf's Blumenstöckel,  
 Fluckt a Blumenglöckel,  
 Aus dam Kelche trinkt wie aus a'm Hutt!  
 Wu de Gläser klingen,  
 Muß de Schläsing singen,  
 's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Klingt und singt ihr Treeme,  
 Gleich als wär'sch derheeme,  
 De Fajinten-Glöckel himmeln miht;  
 Wir im Schlose hieren  
 Euch wol musezieren  
 Und 's is immer unser ales Lied:  
 Klingt und singt ihr Treeme,  
 Gleich als wär'sch derheeme,  
 Daß ber schmecken wie de Freede tutt! —  
 :,: Wu de Gläser klingen,  
 Muß de Schläsing singen,  
 's steckt i'r haldich eemol su im Blutt. :,:

An a Beckmann.

(Berlin 1837.)

Mel. Denkst du daran &c.

Ich wullte Dir partu a Liedel singen!  
Hernachern dacht' ich: Hot's er'r wievel nich?  
Was huchdeutsch is das wern schund Andre bringen,  
Was Schläsches ader, das bereet' ock i h ch!  
Se han 's mit Dir wer weesß wie siehr begangen,  
Und ganz Perlin hot mite eingestimmt;  
Was bleibt nu mir? — Du kannst nich meh verlangen,  
Als daß mei Liedel vun derheeme kümmt.

Aus unser Schläsing!! — 's is kein tummes Land nich,  
Das weesß Du ooch, — und wer'sch verleekeln wil,  
Der is a Narr und hot keenen Verstand nich. —  
Ach, de Kummeecke die verdankt i'm viel.  
's hot Namen, die de ganze Welt tutt kennen,  
Bun Altersch här, ma hot se recht zur Wahl!  
Ihch ader wil ack blusich Dreie nennen,  
Die Dreie ihs just eine gude Zahl.

Der Trschte is mid Tode abgegangen,  
Desthalbich ader lebt a sachteweck;  
Su wie de Sterndel fünkelt helle prangen,  
Su fünkelt immerfort der Name Fleck.

Er war ein Man, das sagen alle Kenner,  
(Ich hab' i'n leider Gottes nich gesehn!)  
Drum halt' ich mich jizt an zwee andre Männer,  
Die noch läbendig uhf der Erde gehn.

Der Seidelman das is a' seiner Kunde,  
's Gras hiert a wachsen und de Flöge schrein;  
Aus jedem Ufeluch lockt der de Hunde,  
Wu aß ein Eurber sprisst, er sackt i'n ein.  
U zwingt's hauptsächlich siehr mit dam Verstande,  
De Rezensenten san: Das is a Geist!  
Kee Wunder, daß ma sich im deutschen Lande  
Uem diesen Man. dan Seidel-Man zerreißt.

Der dritte Man — ich wil i'n nich vergessen  
In däm Gesegel, was ich singen thu! —  
Für ihn is das wohlthätige Zweckessen,  
Blus seinethalben kamen bir derzu:  
Der Man is Beckman; där war siehr dernieder,  
Der Meester Gräse hot i'n uhfgebracht;  
Er lebt, er is gesund, er zeigt sich wieder,  
Er spielt, daß Genem 's Herz im Leibe lacht.

A kummt mer vor, als wie a Fass mid Weine,  
U su ein rechtes esem grußes Fass;  
Ma trinkt, ma siht Tag=aus, Tag=ein derbeine,  
Schöpt immerzu, — und 's kummt bald immer was.  
Wer durstich is, trinkt haldich aus dam vullen,

Und lustich macht der gude, frische Wein; —  
Ja, aus dam Fass kümmt immer was gequollen,  
Dam Beckman fällt halb immerzu was ein.

Und su natürlich is a bei se'm Spiele  
Und übertreiben tut a niemals nich,  
Wie er, bescheiden, seyn i'r'r ooch nich Viele!  
Als praver Sohn derzeigt er immer sich.  
Wohien a gieht, do is a wohlgelitten,  
Es fehlt i'm nischt: — zu viel hatt' a ärndt wahs:  
Der Herr Geheemrath \*) hot's i'm weggeschniten,  
Nu is är ganz vullkommen, ohne dahs.

Ich trink der'sch zu! Ich bin der alleräl'ste  
Von Deinen Freunden hie am Tisch zengörum;  
Was wir mitsamen han verläbt, behält'st de,  
Wir wissen alle Beede schund worum?  
Nu stuß ber ahn: es sohl sich Alles fügen  
Zu seinem Glücke! Got' sits selber ein:  
Er macht su vielen Tausenden Vergnügen,  
Drum sohl sein Leben ooch vergnüglich seyn!

---

\*) Der berühmte Operateur Gräfe hatte durch eine ebenso kunstvolle als gelungene Kur den Liebling des Berliner Theaterpublikums vom Tode gerettet.



## Uem a Mai.

(Stiftungsfest des Künstlervereines in Breslau,  
20. Mai 1845.)

Mel. Immer langsam voran 2c.

Wundernschien, — üm a Mai  
Wenn derbliehn, — üm a Mai  
Alle Blümel und de Beeme wern su grien; — üm a Mai  
Ach wie läßt, — üm a Mai  
Irscht a Fest! — üm a Mai  
's läßt nich tumb mit frischen Richeln, su a Fest! — üm  
a Mai  
Han de Künstler nich geäzelt und gehimpert, — noch  
em Mai  
Han geticht't, getracht't, gesungen und geklumpert — noch  
em Mai  
::: Wundernschien, — üm a Mai  
Wenn derbliehn, — üm a Mai  
Alle Blümel und de Beeme wern su grien! — üm  
a Mai. :::  
Gleisewul, — üm a Mai  
Wu ma sull — üm a Mai  
Naus in's Griene, sigt ma hie wie tälsch und tull! —  
üm a Mai  
Wie a Hanns, — üm a Mai  
In der Gans\*), — üm a Mai

---

\*) Hôtel zur gold'nen Gans.

Ufem Kuppe hot ma nich amol an'n Kranz? — üm a Mai  
Zu was Geier is däß Frubjohr denn gekummen, —

üm a Mai

Wenn ber im Gemäuer ünse Viedel brummen? —

üm a Mai

Buller Pracht, — üm a Mai

Is de Nacht, — üm a Mai

Und der helle Monden lacht und leucht't und wacht, —

üm a Mai.

Ueber'm Qual — üm a Mai

Nachtingal — üm a Mai

Singt und prüßt, ma dächte: 's wär' der säl'je Schall, —

üm a Mai

Wenn a gung, — üm a Mai

Wenn a sung, — üm a Mai

Daß zengörüm de ganze Prumenade flung; — üm a Mai

Oder dän hot sich der Popelman gefodert, — üm a Mai

Seine Wampe is schund wievelmal vermodert, — üm  
a Mai

Und a liegt, — üm a Mai

Recht vergniegt, — üm a Mai

Bei der Mutter Erde, die i'n sachte wiegt, — üm a Mai.

Denn der Tub, — üm a Mai

Nich nach Brut, — üm a Mai

Wie de Ruust, — der gieht nach Fleesche weiß und ruth, —  
üm a Mai

Er beist ahn, — üm a Mai  
Wän a fahn, — üm a Mai  
Su ein Künstler is i'm uf a hohlen Zahn, — üm a Mai  
Und do fragt a nich, vun was fur eener Kirche? — üm  
a Mai

A derwischt en und verzehrt i'n, wie 'ne Kirche, — üm  
a Mai

Und a lacht, — üm a Mai  
Schreit mid Macht: — üm a Mai  
Hab' ich Euch zu eenem Blooben nu gebracht? — üm  
a Mai.

Bull ber harrn, — üm a Mai  
Wie de Narrn, — üm a Mai  
Uf dan Klapperbeen als allgemeinen Farr'n? — üm a Mai  
Sol der Streit, — üm a Mai  
Durch de Zeit — üm a Mai  
Mergeln, quengeln bas in alle Ewigkeit? — üm a Mai  
Ih zum Schinder, liebe Künstler, lust se schreien, — üm  
a Mai

Nense Kirche is geräumich, is im Freien, — üm a Mai  
Ewig siehrt — üm a Mai  
Und regiert — üm a Mai  
Gottes Geist, nu sat ock, was mich luste schiert? — üm  
a Mai.

Genß is klar, — üm a Mai  
Genß bleibt wahr: — üm a Mai

Uhf em Rasen is der heiligste Altar! — üm a Mai  
Unverhunzt — üm a Mai  
Wohnt de Kunst — üm a Mai  
Draussen bei der Frau Natur, wu wärsche sunst? — üm  
a Mai

Und do mügt i'r fingern, malen, tichten, machen, — üm a Mai  
Besser wie Natur wird's keene Kunst dermachen; — üm a Mai  
Desthalb bleibt, — üm a Mai  
Wie-d-er'sch treibt, — üm a Mai  
Oß natürlich, daß die Macherei bekleibt, — üm a Mai.

Stuß ber ahn — üm a Mai  
Man fur Man: — üm a Mai  
Jeder sohl halb juste thun su viel a kan! — üm a Mai  
Ohne Streit, — üm a Mai  
Ohne Reid, — üm a Mai  
Denn mid Lust und Liebe kümmt der Künstler weit. —  
üm a Mai

Schwischer Blütenschnie und Winterschnie, ihr Leute, —  
üm a Mai  
Währ't's nich länger, wie vun nächten bis uf heute: —  
üm a Mai

Ter fällt ab, — üm a Mai  
's gieht bergab, — üm a Mai  
Uhf de Letzte sit ma nur a weißes Grab. — üm a Mai.

Uhf das Grab, — üm a Mai  
Steckt a Stab, — üm a Mai





Sie nimmt sich ihr neues Umschlatüchel,  
 Er im Knuppluch hot ärndt a Bloovälkerichel,  
 Und su gieh'n se näbersammen här,  
 Trscht seufzt sie amol, hernachern är.  
 Wievel Tage, wievel Buchen  
 Hot noch Keens a Wohrt gesprochen,  
 Oß mit Seufzen han se sich's gestanden  
 Und vur Liebe ging'n se bale schier zu Schanden,  
 Tizt im Fruhjohr loost ih'ns Härze über,  
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Zener Maler hat in seinem Ruppe  
 Anne Zeechnung stecken, (se genennen's „Gruppe,“)  
 Lange hott' a drüber nachgedacht,  
 Uf de Leinwand hot a nischt gebracht;  
 Schilgemol schund ahngefangen,  
 's is bald immer nisch gegangen,  
 Aber kaum daß sich de Blüten zeigen,  
 Daß de Farben aus der grienen Erde steigen,  
 Wächst i'm ooch sei Bild wie eine Blume,  
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn ma zu däm lieben Stiftungsfeste  
 Gerne singen möchte und uf's Allerbeste,  
 Und 's fällt Genem nischt Gescheidtes ein,  
 Meiner Sieben, das is eene Pein.  
 Was zergleest sich su a Lichter  
 Und a find't bald keenen Trichter,

Der'sch i'm in's Gehirne tröppeln thäte!  
 Uf de Letzte wird's dam Kahlerte\*) zu späte  
 Und a schreibt: Der Sezer kan nich warten —  
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn se sich mit grußem Praasch versammeln,  
 Uem de Taffel rüm nach ihren Plätzen grammeln,  
 Seyn se mucksch, 's sucht jedes seinen Dhrt,  
 Und do hürt ma kee vernünftich Wohrt;  
 Keene wie de Töpperscherzen!  
 Bis dernocho de Kellner sterzen  
 Mid a Flaschen und 's Getränke bringen;  
 Is de Gurgel ock geschweeft, do kan se singen;  
 Ufthaun thun se bei Gesang und Weine, —  
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Durch a Saal ziehn kreuz und quär de Wiße,  
 Zucken, schlagen, wie am Ferkament de Bliße,  
 Und wer hinte üm de Gans rüm kreucht,  
 Vuurt als wie de Gans wenn's Wetter leucht't.  
 Der Viehlister, ach was freißt der  
 Uebr'a Frühling fur de Geister! . . .  
 Ja, mei Schatz, der is eemol gekummen,  
 Und a fürcht't sich nich vur Dir und vur a Frummen,  
 Wu de gießt derhebt a seine Fahne:  
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

---

\*) Professor Dr. August Kahlert, Vorsteher des Künstler-Vereines.

Desßhalb bleiben wir nu ooch derbeine,  
 Red' ber unparthei'sch vun seinem hellen Scheine,  
 Aht' ber nich uf Vortel, Stand und Geld:  
 Fruhjohr, Fruhjohr in der Geisterwelt!  
 Nich meh weichen, nich meh wanken,  
 Zenzrüm Blüthen und Gedanken! —  
 Nee, das können se uns do nich streichen,  
 Mai muß seyn und bliehn in allen Erdereichen,  
 Nist't sich's Fruhjohr ein in Kupp und Herze,  
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

### Gutt aber grahm?

(Juni 1848.)

Mel. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär ic.

Nee sittma wie's jizund uf Herden zugeht,  
 Wie's Ueber'schte manchmal bei'm Under'schten stieht,  
 Wie's weebelt, wie's wackelt, wie's turkelt, wie's tapert,  
 Wie's mid der Korasche bei Grusmäulern hapert,  
 Uf Keenen Verlass ihs, nich Schande, noch Schaam,  
 ∴ Do wird ma doch wirklich van Menschen su grahm. ∴

Und sittma dernachern an'n ärmlichen Man,  
 Der sich mid a Seinigen kaum nähren kan,  
 Galarde und ehrlich, ein Man vuller Treue,  
 Bei Tag uhf a Beenen, bei Nacht uhf der Streue,

Der Alles bescheiden und urdentlich tutt, —  
 :: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

Der Sille, der hot seinen Geldwatschger vull,  
 Do macht a dermite 's Gepäwel halb tull,  
 A stift't puren Ufruhr, verschmeißt de Lufaten,  
 A möcht halb was weren, ma richt wul dän Braten;  
 Ja vortanzen wihl a, a gieht oder lahm —  
 :: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. ::

Und sitt ma dergegen a mitleidich Härz,  
 A wunderhübsch Weibel, bei Aelend und Schmärg  
 Mit Rührung und Wehmutt de Armen bedenken,  
 Aus ihrem Sparbüchsel de Gröschel verschenken,  
 (Das Bettelvult extert se schier bis uf's Blut!)  
 :: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

In Zeiten wie unse wihl jeder Narr schrein,  
 Der Ufse tutt prüllen, der Esel stimmt ein,  
 Schoosshundel, die suste blus wädeln und lecken,  
 Die bellen, als wöllden se ooch was bezwecken,  
 Se thun wie de Menschen, das läßt ganz insam —  
 :: Do wird ma dan Hunden vun Menschen su grahm. ::

Doch stieh off, do kümmt a grusmächtiger Geist,  
 Der immer das Recht und de Freiheit lobpreis't,  
 Der red't wie a tüchter, a gründlicher Wahlmann,  
 A Welker, a Arndt, a Gervinus, a Dahlmann,



Der trägt fur Kofardel 's Geseze am Hutt!  
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Ein Diener der Kirche mit Urden und Stern  
Wihl selber viel Diener han, macht sich zum Härren,  
A päärscht sich im Stulze, schirgt Guld vor und Ehre,  
Im Zurne vermeld't a de chrisstliche Lehre,  
Uft stundenlang passen muhß wer zu-n-i'm kam! —  
:,: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Und draussen im Borstübel sîst De dan Greis,  
Sei Puckel schund krumb und sei Rüppel schlohweiß,  
A steenalder Prister, bluttarm und unschuldig,  
Der Got und de Menschen liebt, wart't su geduldig,  
De Seele vull Zuversicht, 's Härze vull Mutt.  
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Hai, fahren de grussen Karussen im Drab,  
Das is anne Hupt wie's schund lange nich gab:  
Ein häßliches Frovult, a lüftiger Kärle;  
Sie spricht: Du mei Läben! er spricht: Meine Pärle!  
's Geld hot s' i'm verschrieben eh-b-daß a se nahm —  
:,: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Im Maien, wu Wiesen und Beeme derbliehn,  
Bei Mondenschein, 's is Alles hälle und grien,  
Do kümmt sie geschlichen, do kümmt är gekruchen,  
Se finden sich balde, se dürfen nich suchen,



Se schwimmen im Glück wie der Fiesch in der Flutt!  
:,: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Was sing' ich, was such' ich, was thu' ich mißch um?  
's is Jacke wie Hose, ma bleibt halbdich tumm;  
Ein jiglicher Mensch is a Mensch und kee Engel,  
Der Schlecht'ste hot Guttes, der Beste hot Mängel;  
Bedenkt ma's recht eegen, do wird ma schund zahm:  
:,: Halb hot ma sich lieb und halb is' ma' sich graham. :,:  
  
~~~~~

An

### a Härren Dukter Middeldorpf

Albert heeßst ü, Professor und Medizinalrath ihs a ooch, und  
Urden hot a anne ganze Baspel.

(1865.)

Mel. Mich ergreift, ich weiß nicht wie x.

Albert-Mandel sa' mer ad,  
Nimst De mißch vur'sch Mässer?  
Siehr druhf himpern thu' ich nich,  
Bässer wär' wul bässer.  
's gäb' an'n gar zu scharfen Schnitt,  
's gieng' nich ab mid Rißen,  
Und do luss' mer'sch lieber noch  
Hinger'm Ohre sitzen.

Freilich bist De weltberühmt,  
 Deine Hand tut Wunder,  
 Reech'st De mid em Stahle nich,  
 Zwingst De's glei mid Zunder,  
 Brengst de Sache in de Glutt,  
 Wie's De's hust derschunden,  
 Denn Dei Feuerschwerdtel macht  
 Und verharrscht de Wunden.

's hürt sich eegen schiene ahn,  
 Lust De 's Ge'm beschreiben;  
 Schiener wär'sch doch, wenns De mer  
 Wöld'st vum Halse bleiben.  
 's tauert su nich lange meh,  
 Wer' ich drunden liegen,  
 Und de Würme sullen dahs  
 Ding schund kleene kriegen.

Wie a aler Zuttelbär  
 Gieh ich zum derschrecken,  
 Weil de langen Lohden ärndt  
 Dahs Gewächse decken.  
 In a Viecher-Gahrten ha'n  
 Se mich wullt verkoosen . . . .  
 Sighund seyn se 's em gewähnt,  
 Lussen se mich loosen.

Ruff mich loosen wie ich bihn!  
Oder mußt De schneiden,  
Weil's partu nuthwendich ihs,  
Nu, ich wil's derleiden.  
Bind' Der'sch weiße Bindel üm,  
Aus em Schleswich-Kampfe,  
Wu's De Hilfe hyst gebrucht  
Tief im Pulverdampfe.

Spriech mer vor, verzähl' mer viel,  
Wie se ha'n gestritten  
Uense Leute, Nuth und Lud  
Starken Mut's derlitten;  
Wie de Kugeln kleen und groß  
Sissen üm de Wette,  
Feis' mer, Du, a Düppelmarsch  
Ueber 'sch Krankenbette.

Und dernachern schneide zu!  
Magst De sälber wissen,  
Daß 's a wing bedänklisch ihs,  
Und Dihch schwär äntschliffen.  
Immer druhf! — Verstürb' ich drahn,  
Stürb' ich doch derheeme;  
Aus der schlä'schen Nerde bliehn  
Meine Kindertreeme.

---

## Der Freese Theresel

ihre Bloovälken, die se mer hot das in de Steiermark nei geschickt.

Bloovälken han se wul ooch hie,  
Su gutt wie griene Beeme,  
Wahs seyn se ader gägen die?  
Die seyn ja vun derheeme!

's Theresel gieng in Fruhjahr'schlust  
Uem Strehlen rüm se finden,  
Und schickt se mer mid Dampf und Pust:  
Ich sol a Richel binden.

Do rieselt mer'sch gor wundernschien  
Durch meine murschen Glieder,  
De Dogen thun mer übergiehn,  
De Thrändel tröppeln nieder.

's verwälkte Richel trinkt und spiert  
A warmes frisches Läben,  
's fängt werklích ahn daß sich's beriehr't,  
Tut seine Rüppel häben.

Grunenzen tut's vull süßem Duft!  
Nu singen Blumenstimmel:  
„Bir warn derblich in schläsch'er Lust  
Und under schläsch'em Himmel.

„Und wohnst De ooch wär wiss wie weit,  
Hinte bies wie derheeme,  
Bihre brengen Der de Kinderzeit,  
Kumm, reuch ahn uns, und treeme!“

Su ha ich de geschlagne Nacht  
Mid Treemen und Gedanken  
Im samsten Tusel durchgewacht —  
Mihch vielmals zu bedanken!

---

### Fälsches Zeug.

Mel. Schlußgesang aus „die Wiener in Berlin“ 2c.

Ei dam Kuchelsfalle zappeln  
Alle Fische siehr nach Krappeln,  
Und des Pärskhe's Schwager hat  
A Schlampeisker eingeladen.  
Dei da dei da 2c.

Karsch, Forelle und zwee Gründel  
Han vull Wein a kleenes Tünndel,  
Und se säßen sich zu Tiesch,  
Do besäfft sich jeder Tiesch.



Ei dam Walde wächst de Reiske,  
Uhf am Boome sitzt der Zeiske,  
Schwitschert: Ziegefleesch is zäh',  
Und der Buck schreit immer: Mäh.

Uhf der Scheuer kräht de Krohe,  
Uhf am Härd' brennt's lichterlohe,  
Und se kochen frischen Eshm,  
Denn der Man kümmt hinte heem.

Zu, a kümmt wul vo der Reese,  
Und im Kasten sitzt de Meese,  
Und im Sprengel (sitzt de) henkt  
's Katel eh-h-s der Sperrlich denkt.

Doch der Laschke kümmt gekruchen,  
Denn de Laschke'n leit ei Buchen,  
Und der Meester Biedehup  
Dräht sich justement an'n Zupp!

Schätscher mid sem ruthen Stirndel  
Fluckt an'n Appel, fluckt a Birndel,  
Und a rufft de Faulemad,  
Die is just im griffsten Staat.

Hot a Mieder vo der Kirche,  
Ruthe Beene, wie de Stürche,

Red't frantzösch ock, denn se tar'sch,  
Und a Kamb hot se vum Hahrsch.

Was der Hänflich ock mag wullen?  
Hätt' a nich irscht frogen sullen,  
Eh-b-a tutt nach Hofe giehn,  
Bale ruth und grau und grien?

Nee der Münch, das is a Racker,  
Setzt sich uf a frischen Acker,  
Der is g'rade irscht ragohlt,  
Wu är i'm de Schuh versohlt.

Mensch und Vogel tälschen gerne,  
Nähmen aus em Kupp 's Geherne,  
Thun wul oock Rosinken nei  
Und se freeschen's braune-ei!

Rees' ock Ritsche, sust verbrennst de  
Der a Bart, ih du Gespenste!  
's gnädje Freelen sat: ach fui,  
Und de Schweine grunzen: wui.

Uf em Hottel sikt's Uhlahndel,  
Uf em Stengel 's Tulipahndel,  
's blooe Bliemel ahn der Bach  
Sat ock immer: oh und ach.

Durch jess Kanicht ei de Quäre  
Giehn de Riebe und de Nähre,  
De Kartuffel kullert miet,  
Und der Boobfrusch singt sei Lied.

's Huppesärd baut sich a Krippel,  
Wo der Geche fällt de Zwippel,  
Fällt ei's Krippel mitten nei,  
Tu, do war ich och derbei.

De Schalaster kümmt zum Saufen,  
Runder uf a Mootwulf'shausen,  
Und das ganze Wurzelwärf  
Kreucht geschwinde uf a Bärg.

Hingen druf, uf dam Gebärge  
Stiht der ale Gabeljärke,  
Und do stieht a und a spuckt,  
Und der Brassler stieht und guckt.

Siste nich de ruthe Ruse  
Mit der grienen Fummelduse,  
Se is uhfgepußt, fur Braut,  
Bräutigam is 's Fasserkraut.

Uf der Wiese, ihre Ruhme,  
Stieht de gale Schmirgel-Blume,

's Wachtelweibel hecft do nei',  
Und das Ister stiehlt a Ei.

Singen künd' ich noch gor lange,  
Oder 's iß mer haldich bange.  
Daß mich Gen's vur Narr'n ausschreit,  
Denn jikt seyn se zu gescheidt.

---

### Trumme Wünsche.

Mel. Und a Bissferle Lieb zc.

Und vum Uckse de Kraft,  
Und vum Sperrlich a Saft,  
Und vum Marder a Zahn,  
Und do wär' ich a Man!

Annen Bart, wie a Buß,  
Und an'n Zippelpelz-Ruß,  
Wie a Zeiske su grien,  
Und do wär' ich wol schien!

Und de Nase vum Fuchs,  
Und de Dogen vum Fuchs,  
Und de Beene vum Färd,  
Und do wär' ich was wärth!

Wie a Löwe an Mutt,  
Wie a Bähslamm su gutt,  
Und su flink wie a Querl,  
Und do wär' ich a Kerl!

Wie a Hirsch nie nich matt,  
Wie a Schlampeißker glatt,  
Wie Schalastern gescheidt,  
Und do kām' ich wul weit.

Oder'sch kan nu nich seyn,  
Und do find' ich mihch nein,  
Und ich bleib' wie ich bihn,  
Und 's muhß haldich ooch gieh'n.







史史史史史史史史

Holtei's  
Gedichte.

0000000000000000

Wojewódzka Biblioteka  
Publiczna w Opolu

431 S



001-000431-00-0